DIE RÖMISCHE KURIE UND DIE DEUTSCHE KIRCHENFRAGE AUF DEM WIENER KONGRESS

VON

DR. ERWIN RUCK

O. PROFESSOR DER RECHTE AN DER UNIVERSITÄT BASEL

REKTORATSPROGRAMM
DER UNIVERSITÄT BASEL FÜR DAS JAHR 1917

BASEL
FRIEDRICH REINHARDT, UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI
1917

DIE RÖMISCHE KURIE UND DIE DEUTSCHE KIRCHENFRAGE AUF DEM WIENER KONGRESS

VON

DR. ERWIN RUCK

O. PROFESSOR DER RECHTE AN DER UNIVERSITÄT BASEL

REKTORATSPROGRAMM

DER UNIVERSITÄT BASEL FÜR DAS JAHR 1917

BASEL

FRIEDRICH REINHARDT, UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI

1917

Vorwort.

Einer der hervorragendsten Männer, die je der römischen Kurie angehörten, ist ohne Zweifel der Kardinal Consalvi. Seine weltgeschichtliche Bedeutung ruht nicht bloss darin, dass er in schicksalsschwerer Zeit als massgebender Berater und Freund Pius' VII. und als kirchenpolitischer Partner Napoleons I. tätig war, sondern noch mehr darin, dass er während der «Restauration» im «Schifflein Petri» das Steuer geführt und den Grund zu der machtvollen Erneuerung der katholischen Weltkirche gelegt hat. Ein Angelpunkt dabei war der Wiener Kongress, auf dem Consalvi den verlorenen Kirchenstaat zurückgewann. Wie das vor sich ging, ist bekannt. Daneben beschäftigte Consalvi auf dem Kongress eine zweite Kardinalfrage: die Wiederherstellung der zerrütteten katholischen Kirche in Deutschland, «die deutsche Kirchenfrage». Und hier waren die für die Beurteilung wesentlichen römischen Akten bisher nicht bekannt. In diese Lücke tritt die vorliegende Arbeit.

Das Verdienst an ihrer Entstehung und damit an der Veröffentlichung wertvoller Dokumente gebührt der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, in deren Auftrag ich zu Studien über die oberrheinische Kirchenprovinz das vatikanische Archiv in Rom besucht habe. In die Vorgeschichte dieser Kirchenprovinz fällt auch die Zeit des Wiener Kongresses, und so war es ein Gebot wissenschaftlicher Gründlichkeit, seine kirchenrechtlichen und kirchenpolitischen Massnahmen zu untersuchen. Dabei ergab sich mehr und mehr, dass diese Forschungen den Rahmen des Werkes über die oberrheinische Kirchenprovinz sprengen und daher als selbständige Schrift zu fassen seien.

Das weitläufige Material zieht sich durch die vatikanischen Kongressakten hin, nicht bloss so, dass da und dort

besondere Aktenstücke über die deutsche Kirchenfrage eingestreut sind, sondern mehr so, dass in den Schreiben über den Kirchenstaat und vieles andere auch von jener Frage die Rede ist.

Es galt somit, den ganzen Wust der Wiener Kongress-Akten, der im vatikanischen Archiv lagert, zu durchforschen, um aus dieser mächtigen und zudem archivalisch noch nicht geordneten Masse das hier Interessierende herauszustellen.

So entstand die Sammlung der im Anhang gedruckten Stücke. Dazu trat eine Menge kurzer Aeusserungen aus den vatikanischen Akten; sie sind in den Text und in die Anmerkungen verarbeitet. Fundort der Akten ist das vatikanische Archiv, Segretaria di stato, Rubrica 242, soweit nicht eine andere Quelle genannt ist. Die Akten werden hier zum ersten Male veröffentlicht, ausgenommen einige wenige, die schon bekannt, aber der Vollständigkeit halber aufzunehmen waren. Die Darstellung selbst musste sich wegen der dem Rektoratsprogramm gesteckten Grenzen auf das Wesentlichste beschränken. Im übrigen sei auf die Akten selbst verwiesen. Ihr Studium lohnt sich reichlich, weil sie nicht bloss wertvolle Erkenntnismittel sind für die Beurteilung des Wiener Kongresses und seiner Zeit, sondern auch für das Verständnis Consalvis und der Restaurationspolitik der Kurie. Und schliesslich gewährt es einen eigenen Reiz, in einer Zeit, da die Vertretung der katholischen Kirche auf einem Friedenskongress angestrebt wird, zu sehen, wie einst auf dem Friedenskongress in Wien der berufene Vertreter dieser Kirche gewirkt hat.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, dem ehemaligen Herrn Kardinalstaatssekretär Merry del Val für liebenswürdiges Entgegenkommen, und den Beamten des vatikanischen Archivs für freundliche Unterstützung meinen Dank auszusprechen.

Erwin Ruck.

Die Stürme der französischen Revolution und die Gewaltherrschaft Napoleons hatten den mächtigen Bau der katholischen Kirche in Deutschland von Grund aus erschüttert und weithin in Trümmer gelegt. Der Deputationsschluss von 1803 sanktionierte die Säkularisation des Kirchengutes, die geistlichen Fürstentümer hörten auf, Klöster, Stifter und kirchliche Anstalten fielen zum Opfer, die Untertanen der geistlichen Herrscher und der grossartige Grundbesitz der Kirche zersplitterten zuhanden protestantischer und katholischer Fürsten, die einst unerschöpflichen Geldquellen der Kirche versiegten oder strömten in weltliche Kassen: der Reichtum der Kirche und die Machtstellung der deutschen Kirchenfürsten waren dahin.

Die Wirkung auf das Geistliche blieb nicht aus. Das katholische Volk entbehrte geordneter Leitung und Seelsorge, fast alle Bischofsstühle standen schliesslich leer[1]), die meisten Domkapitel waren zerstreut, die Kleriker und die Anstalten für ihre Ausbildung blieben nach Zahl und Wert weit hinter dem Nötigen zurück. Und was, von Rom aus gesehen, noch schlimmer war: in diesem Klerus und Kirchenvolk trat eine geistig führende Schicht mit Deutschlands höchstem Kirchenfürsten, dem Fürstprimas von Dalberg, und seinem Konstanzer Generalvikar von Wessenberg an der Spitze, gegen die Kurie in die Schranken und proklamierte gemäss Ideen der Aufklärung, des Febronianismus und Episkopalismus, des Territorialismus und Josephinismus, die Abschaffung «papistischer» Missbräuche, die Reinigung der Kirche, die Zusammenfassung des deutschen Katholizismus zu einer geschlossenen Nationalkirche, die unter einem deutschen Primas aus eigener

[1]) Während des Wiener Kongresses standen nur noch 5 Bischöfe im Amt: der Fürstprimas von Dalberg als Erzbischof von Regensburg und Bischof von Konstanz, der Bischof von Hildesheim-Paderborn, die Bischöfe von Eichstätt, Passau und Corvey.

Kraft und nach germanischem Rechte leben sollte, in freundschaftlichem Einvernehmen mit dem Staate, in nur losem Zusammenhang mit Rom.

Und auch die grossen äusseren Pfeiler der Kirche stürzten zusammen: das heilige römische Reich deutscher Nation zerbrochen, der Kirchenstaat verloren, die römische Kurie aufgelöst, Papst Pius VII. der Gefangene Napoleons. Ein trostloser Zustand, der selbst dem Nachfolger Christi den Mut rauben konnte.

Da kam wie ein Blitz die welterschütternde Wendung: der Sturz Napoleons. Der Papst ward frei. Wie ein Triumphator zog er nach der heiligen Stadt, von italienischem Jubel umbraust, getragen von der höchsten Verehrung der Gläubigen aller Welt. Ja, die Zuneigung zu dem päpstlichen «Märtyrer» sprang über Nation und Konfession hinweg, der von der Romantik genährte Geist der Zeit, sentimentale Religion, Hass gegen den gestürzten Tyrannen, konservative Fürstenpolitik, Reaktion zu der vorrevolutionären Zeit, alles wirkte für Pius, und noch nie hatte ein Papst seit der Reformation so viele Stimmen der Fürsten und Völker für sich als Pius VII. bei seiner Rückkehr aus französischer Gefangenschaft.

Aber der Papst ist die Kirche; sein Gewinn ist ihr Vorteil. Und mit gewohnter Meisterschaft ging die Kurie alsbald ans Werk, die günstige Stimmung der Kirche dienstbar zu machen. Sie hatte dabei das Glück, über einen Mann zu verfügen, der an Geist, Bildung und diplomatischer Gewandtheit jedem Diplomaten seiner Zeit gewachsen, wenn nicht überlegen war: Hercules Consalvi. Auch er hatte einst Napoleon weichen müssen, nun erhob ihn der Papst wieder zum Kardinalstaatssekretär und übertrug ihm damit die Leitung der auswärtigen Politik der Kurie[2]). Die Entscheidung in ihr

[2]) In dem aussergewöhnlich anerkennungsvollen Ernennungsschreiben vom 16. Mai 1814 sagt Pius über Consalvi: „Nous souvenant de la fidélité, de la dignité et du zèle avec lesquels il nous prodigua, à notre plus grande satisfaction, ses utiles et empressés services, nous croyons qu'il importe, non moins à notre justice qu'aux intérêts de l'État de le rétablir

war im Ausland bei der Versammlung der Fürsten und Diplomaten zu suchen, und Pius entschloss sich[3]), Consalvi als seinen besten Mann[4]) zu entsenden. Zum stellvertretenden

dans cette même charge de notre secrétaire d'État, autant pour lui donner un public témoignage de notre estime particulière et de notre amour, que pour mettre de nouveau à profit ses qualités et ses lumières qui nous sont si connues.“ (Crétineau-Joly, Mémoires du cardinal Consalvi, 1864, I. S. 14.) Eine wissenschaftliche Biographie Consalvis fehlt; aus der Literatur vgl. etwa *Crétineau-Joly,* Mémoires du Cardinal Consalvi, 1864; *Rinieri,* Corrispondenza inedita dei cardinali Consalvi e Pacca..., 1903 u. Il Congresso di Vienna e la Santa Sede 1814—1815, 1904 (die deutsche Kirchenfrage ist in beiden Werken offenbar grundsätzlich ausser Betracht gelassen); C. van Duerm, Correspondance du Cardinal Hercule Consalvi avec le prince Clément de Metternich 1815—1823, 1900; Revue des deux Mondes, XXXV. (1906) S. 135ff.; Correspondant CLXXI (1902) S. 113ff., u. CCXXI (1905) S. 60ff., 246ff.; Revue des questions historiques LXXVII (1905) S. 158 ff. E. L. Fischer, Cardinal Consalvi, 1899; vgl. auch Anmerkung 11 u. im allgemeinen Otto Mejer: Zur Geschichte der römisch-deutschen Frage, 3 Teile, 1871—1885.

[3]) Laut einer Note Consalvis an die Mächte vom 23. Okt. 1814 wäre der Papst selbst nach Wien gegangen, wenn ihn nicht die Menge der Geschäfte in Rom festgehalten hätte: „Le St. Père auroit éprouvé la plus grande satisfaction de pouvoir Lui même venir à Vienne pour y témoigner personnellement sa haute estime aux Souverains rassemblés dans cette ville, et pour faire valoir près d'eux ses raisons incontestables. Toujours prêt à s'exposer à tous les dangers pour soutenir les droits et les intérêts de l'Eglise, le St. Père n'auroit été retenu ni par son grand âge, ni par sa santé altérée par tant de souffrances et d'angoisses, si la nécessité de s'occuper des affaires de la Religion, suspendues pendant si longtemps par sa captivité, ne l'avoit empêché d'exécuter son désir.“

Die Trennung von dem eben wiedergewonnenen Staatssekretär wurde Pius gewiss nicht leicht. Er dachte zunächst daran, den in deutschen Kirchensachen sehr erfahrenen della Genga nach Wien zu schicken („pensò d'inviar da Cesena Mgr. della Genga“), doch überwog bald der Wunsch, Consalvi selbst möchte gehen. Immerhin überliess der Papst Consalvi die Entscheidung, ob della Genga geschickt werden solle („al quale [congresso] interverrà sicuramente l'Em^{0} Consalvi, seppure egli non credesse inviarvi Mgr. della Genga. Il S. Padre però desidera piuttosto, che il Porporato venga Egli stesso à Vienna, perchè non v'è Persona di maggiori talenti, e di maggiore attività, e di maggior destrezza di Lui“). Vorübergehend war in Rom auch die dritte Möglichkeit in Aussicht genommen, dass Consalvi von della Genga begleitet nach Wien gehe. Auf Grund eines Zerwürfnisses mit Consalvi schied della Genga aus und Consalvi ging allein. (Schreiben Paccas an Severoli vom 16. Juni, 2. u. 7. Juli, an della Genga vom 7. Juli 1814.)

[4]) Selbst Pacca bekennt: „Mi compiaccio sommamente nel sentirla contenta dell'arrivo dell'Emo. Consalvi. Dalla di lei contentezza misuri la nostra.

Staatssekretär in Rom ward der Prostaatssekretär Kardinal Pacca[5]) bestellt. Damit fand der das Kardinalskollegium beherrschende Zwiespalt zweier Richtungen oder Systeme seinen Niederschlag in der Leitung der auswärtigen Geschäfte. Pacca — ein Führer der «Zelanti», der Eiferer, die intransigent das Kirchenstaatstum des Mittelalters und das alte kanonische Recht als göttliche Einrichtung in Anspruch nahmen und grundsätzlich die Konzessionen an den Staat, an die Wissenschaft, den Zeitgeist und gar an den Protestantismus verwarfen. So dachte auch die Mehrheit der Kardinäle, aus denen die von Pius geschaffene «Congregatio Staordinaria per gli affari Ecclesiastici del mondo cattolico»[6]) bestand. Zu dieser Partei gehörte auch der päpstliche Nuntius in Wien,

---

Egli è l'uomo sù cui N. S. fida, e sù cui Roma ha posto le sue speranze. Il cielo benedirà i suoi sforzi, ed i suoi maneggi ingegnosi." (Pacca an Severoli, Rom, 29. Sept. 1814).

„I talenti, le cognizioni, e l'attività dell' Emo. Consalvi sono sue proprietà esclusive, onde niuna meraviglia mi fà ciò che Egli opera, e scrive. L'avvocato è buono, la causa è migliore. Iddio protegge gl'innocenti, e deboli; onde mi pare di non dover temere di un felice esito.

Lusinga assai la notizia che mi dà circa l'impegno che mostrano i Grandi, di cui ridondano le anticamere Imperiali, di fare la personale conoscenza dell'Emo. Consalvi. L'opinione che giustamente si ha di quest' uomo, può molto contribuire ai nostri interessi." (Pacca an Severoli, Rom, 20. Oktober 1814.)

5) Pacca war schon 1808 Prostaatssekretär geworden und genoss besonders dank seiner Bewährung in der schweren napoleonischen Zeit das Vertrauen des Papstes. — Interessant ist eine Bemerkung dazu in den „Instructions pour Mr. Cortois de Pressigny", vom 20. Juni 1814: — — „Dans les affaires purement ecclésiastiques les personnes qui ont le plus d'influence sur le Pape sont M. M. les Cardinaux di Pietro et Mattei et dans les affaires temporelles M. M. les Cardinaux Pacca et Consalvi."

Vgl. auch Pacca bei Moroni, Dizionario, Bd. 50, S. 85.

6) Ihr Sigel trägt den Namen „Congregatio Negotiis Ecclesiasticis praeposita". Der Kongregation gehörten an die acht Kardinäle Mattei, della Somaglia, di Pietro, Pacca, Brancadoro, Litta, Gabrielli, Opizzoni, dazu fünf Konsultoren und Fontana als Sekretär. — Pacca berichtet am 4. Aug. 1814 an Consalvi über die Einsetzung der Kongregation. — Näheres darüber findet sich in der „Raccolta dei rapporti delle sessioni tenute dalla S. Congregazione deputata sugli affari Ecclesiastici del mondo cattolico" (Rom, Biblioteca Casanatense, C. C. in C. VII, 109).

Severoli, der Consalvi bei seiner Tätigkeit unterstützen sollte[7]). Und auch die sogenannten Oratoren[8]), die ohne förmliche Legitimation für die katholische Kirche tätig waren, arbeiteten im Sinne der Zelanti. Dagegen Consalvi — das Haupt der «Liberali», der Politiker. Auch sie hielten die Grundlagen des kanonischen Rechtes fest, aber sie hatten Verständnis für die Erscheinungen der Zeit, vorweg für den modernen Staat, und stellten sich mit politischem Sinn auf das Erreichbare ein[9]). Daher dort immer wieder der Versuch, das ganze Kurialrecht schroff und ungebrochen durchzusetzen, dagegen hier das Bemühen, im Rahmen der Grundsätze dieses Rechtes durch elastische Kurialpraxis eine Freiheit des Handelns und damit die politisch wünschenswerte Anpassungsmöglichkeit zu wahren[10]).

---

[7]) Severoli war auf Grund vielfacher Beschäftigung mit den deutschen Kirchenverhältnissen und langjähriger Erfahrungen als Wiener Nuntius über die kirchliche Lage in Deutschland sehr gut unterrichtet und erschien zur Mitarbeit bei der Lösung der deutschen Kirchenfrage als besonders berufen. Pacca hatte ihn noch besonders beauftragt, „di mettersi di concerto col medesimo [della Genga], e molto piu coll' Emo. Consalvi per patrocinare la causa della S. Sede" (Pacca an Severoli, Rom, 7. Juli 1814). Tatsächlich trat er hinter Consalvi völlig in den Hintergrund und das Zusammenarbeiten der beiden litt unter der Verschiedenheit der persönlichen Art wie unter dem in ihnen verkörperten Gegensatze der Liberali und Zelanti.

Ueber Severoli (1757—1824) s. Moroni, Dizionario, Bd. 65, S. 48; dazu die bibliographische Skizze in Vita del cardinale Giovanni Morone, von Nicola Bernabei, 1885.

[8]) Vgl. S. 9, 16. Ueber die Oratorendenkschriften (S. 9, 16) schreibt Spiegel am 2. Dez. 1814 an Humboldt: „Es weht darin ein rein ultramontanischer Geist, eine Grösse im Gegensatze mit dem auf immer ehrwürdigen Wahrheitssinn, der die Väter auf den Conzilien zu Constanz und Basel beseelte".

[9]) Charakteristisch ist die Aeusserung Consalvis: „Il pensare, e le massime dei presenti tempi sono cambiati, ed in certe cose (non parlo di quelle che toccano immediatamente la Religione) non si può senza gran danno parlare, ed agire, come prima di un tal cambiamento". (Consalvi an Pacca, Wien, 16. Nov. 1814.) — Der Gegensatz dazu zeigt sich instruktiv in Paccas Urteil: „Le massime del giorno attraversano le disposizioni più sante et incespano le autorità nell' amministrazione Ecclesiastica" (Pacca an Consalvi, Rom, 13. Nov. 1814).

[10]) An eine Verletzung der unverlierbaren kurialen Grundsätze dachte auch diese Partei nicht entfernt. Consalvi betont vielmehr gelegentlich sehr

Pius VII.[11]) selbst ging zwischen beiden Parteien hin und her. Innerlich am nächsten stand ihm Consalvi, und dieser setzte sich bei persönlicher Einwirkung in der Regel durch; aber während seiner Abwesenheit kam Pacca mit seiner Partei zu massgebendem Einfluss. Für Consalvi bedeutete das eine Quelle von Hemmungen und Aerger, und wiederholt hielt er sich als Diplomat für verpflichtet, mit einer an Ungehorsam grenzenden Selbständigkeit zu handeln, schädliche Weisungen aus Rom umzudeuten, oder ihre Befolgung zu verschieben.

Beide Parteien hofften, mit ihrem System die Kirche zu neuer Macht und Grösse zu führen, und beide erwarteten vom Wiener Kongress die Grundlagen für den Sieg ihrer Restaurationspolitik[12]): Aller Augen richteten sich nach Wien.

I.

Consalvi ging zunächst nach Paris, um dem wiedererstandenen Bourbonen Ludwig XVIII. die Wünsche des Papstes zu überbringen und ihn samt den in Paris versammelten Fürsten für die Kirche zu gewinnen[13]). Er fand die

---

scharf: „Jo confesso francamente, che la mia (opinione) è sempre severissima quanto ai principj, che credo sempre doversi altamente proclamare". (Consalvi an Pacca, Paris 17. Aug. 1814.) Der in diesen Grenzen sich haltende Liberalismus Consalvis fand in England seine Anerkennung in dem Titel „of a very gentlemanlike, liberal man" (Castlereagh, Memoirs, 1849, Bd. III, S. 384).

[11]) Eine den wissenschaftlichen Anforderungen genügende Biographie Pius' VII. fehlt vorläufig noch. Aus der Literatur seien genannt: Ranke, Die römischen Päpste[6], Bd. III, 1874; Artaud, Histoire du pape Pie VII[3], 1839; Pistolesi, Vita del S. Padre Pio VII, 1824; Giucci, Storia della vita e del Pontificato di Pio VII[2], 1864; H. Simon, Vie politique et privé du Souverain Pontife Pie VII, 1823; Jäger, Lebensbeschreibung des Papstes Pius VII., 1824; Henke, Pius VII., 1862; Wiseman, The last four Popes, 1859; Allies, Pius the Seventh, 1897.

[12]) Vgl. Paccas Schreiben vom 20. Okt. (Anmerkung 4). — Am 7. Juli 1814 schrieb Pacca an della Genga: „Iddio proteggerà la nostra causa, perchè causa della Chiesa".

[13]) „tanto per dare con questo invio una marca di distinzione a quel novello Sovrane, quanto perchè poteva il medesimo contribuire in tale occasione di vantaggi della chiesa e dello Stato" (Pacca an Severoli, Rom,

beste Aufnahme, nur waren die Fürsten schon nach London abgereist. Aber Consalvi zögerte nicht, jahrhundertelanger Uebung zum Trotz in seiner Eigenschaft als Kardinal und päpstlicher Gesandter den Boden Englands zu betreten. Es gelang ihm in unermüdlichem Bemühen[14]), sich bei Fürsten und Ministern eine aussergewöhnliche Beliebtheit und Achtung zu sichern, alte und neue Beziehungen in den Dienst der Kirche zu stellen, und welch' erfolgverheissende Wirkung er auszuüben wusste, zeigt am besten die Feststellung des Papstes selbst, der für die in London erhaltenen «allergrössten Beweise von Wohlwollen» öffentlich seinen Dank und seine Hochachtung bezeugt hat[15]).

Nachdem Consalvi von London nach Paris zurück war und hier seine Geschäfte erledigt hatte, nahm er in sehr beschleunigter Reise seinen Weg über Karlsruhe, Stuttgart, Augsburg und München nach Wien. Den Wunsch, dem Grossherzog von Baden seine Aufwartung zu machen, versagte er sich, weil die Reise in der Nacht durch Karlsruhe ging und das Warten bis zum folgenden Tag als zu starke Verzögerung

16. Juni 1814). Das Entgegenkommen Pius' ging sogar soweit, dass er in der Instruktion Consalvis vom 20. Mai 1814 erklärte, er wäre trotz Alter und weiter Reise bereit, den König auf Wunsch in Paris zu krönen: „Nel caso che si facesse conoscere al Cardinale un desiderio del Rè per essere incoronato da noi, egli à autorizzato a dire, che opina, che, malgrado la nostra età ed il lungo viaggio, non ci ricusaressimo di prestarci all' oggetto per dare a S. M. e alla Nazione Francese una prova del' nostro interesse, e amore, nella speranza di ritrarne ancora il più gran vantaggio per la Religione e per la Chiesa".

[14]) Das ging soweit, dass sogar der Papst in einem eigenhändigen Schreiben vom 24. Juli 1814 Consalvi ermahnte, er solle auf seine Gesundheit Rücksicht nehmen: „Nous avons appris avec le plus grand plaisir — que, malgré vos fatiques continuelles, vous jouissez d'une bonne santé. Nous voudrions cependant que vous eussiez un peu plus de soin de vous-même, et nous vous en prions très instamment, car il nous paraît bien difficile que vous puissiez continuer longtemps ainsi sans préjudice grave pour votre personne". (Crétineau-Joly, Mémoires du cardinal Consalvi, 1864, I, S. 75.) Auch Pacca schreibt an Severoli: „Ella [Consalvi] prosiegua a maneggiarsi, ed a agire con tutta la energia, e la destrezza" (Rom 7. Juli 1814); „sua [Consalvis] incomparabile attività (Rom, 1. Juli 1815).

[15]) Allocutio Pius' VII., Rom, 4. September 1815. (Klüber, Akten, Bd. 4, S. 313/14.)

erschien[16]). Nach einer drei Tage und drei Nächte ohne Aufenthalt durchgeführten Reise traf Consalvi am Nachmittag des 26. August in Stuttgart ein. Trotz aller Eile glaubte er doch hier kurz verweilen zu sollen, um sich dem König oder wenigstens dem Minister des Auswärtigen, Baron von Linden, vorzustellen. Besondere Weisungen des Papstes konnten zwar dabei nicht massgebend sein, da dieser den Reiseweg seines Staatssekretärs nicht kannte, aber Consalvi hielt den Besuch auch ohne sie für seine Pflicht, in Erinnerung an wiederholte Konkordatsverhandlungen zwischen Stuttgart und Rom und mit Rücksicht auf die Hochachtung des Papstes für den würt-

[16]) Der nachträgliche Zweifel Consalvis über die Anwesenheit des Grossherzogs ist wohl mehr zu seiner eigenen Beruhigung über die Unterlassung und zur Rechtfertigung in Rom gefasst. (Anlage 1.) In Wahrheit dürfte angesichts des gespannten Verhältnisses zwischen Rom und Karlsruhe Consalvis Wunsch nach einer Audienz nicht besonders stark gewesen sein. — Nähere Aufklärung über den Stand der kirchlichen Angelegenheiten in Baden sollte Consalvi von Paul du Mont nach Wien erhalten. Dieser schrieb am 8. September 1814 von Augsburg aus an Consalvi: „J'espère que je serai en état de donner à Votre Eminence, ou bien lorsque je serai à Rome des éclairissements importants touchant la religion dans la Westphalie et le Duché de Baden. En ce grand Duché, elle n'a pas moins à souffrir qu'ici, mais on usa de manières plus ansées. Il y avait la une conspiration pour exterminer la religion catholique, heureusement le conseiller Brauers qui était à la tête est mort, mais Gailing ne vaut pas mieux."

Dagegen berichtete Consalvi am 4. September 1814 günstig über Baden und ebenso über Darmstadt und Württemberg: „Le disposizioni dei principali Principi della Germania, delle quali ho potuto essere informato nel mio recente viaggio, sono le seguenti. Il Principe di Darmstadt Protestante è benissimo intenzionato per i cattolici, e si può sperare di fare con Lui una Convenzione ragionevolissima per gli affari Spirituali del suo Stato. Dico lo stesso del Re di Württemberg. Benchè Protestante, Egli ha fatto, e fà ai Cattolici moltissimo bene, ha introdotto il pubblico culto, ed una Chiesa Cattolica in Stuttgart, dove non è mai stata permessa (ed ha incontrato anche per questo molta odiosità presso molti), ha eretto, e dotato un Seminario, ha fatto lo stesso per diverse Provincie, ha ammesso ed ammette alle prime Cariche i Cattolici, come gli Eretici, ed ha, V. E. ne sia sicura, buonissime disposizioni per Roma. Mi manca il tempo di fare una relazione esatta di tutto quello, che mi ha detto, ma è certo, che anche con lui si potrà fare una convenzione assai ragionevole, se l'affare si saprà ben condurre. Egli fa moltissimo da se, ed è assai sensibile alle dimostrazioni, che gli si diano di stima, e di opinione dei suoi talenti, e della saviezza del suo Governo. Crederei molto utile,

tembergischen König[17]). Dahinter stand gewiss das politische Streben, durch diesen Höflichkeitsakt den König für die Verhandlungen auf dem Kongress zu gewinnen, und mit dem württembergischen Minister im Interesse künftiger Verhandlungen in persönliche Beziehungen zu kommen[18]). Der Minister von Linden, den Consalvi alsbald nach seiner Ankunft besuchte, empfing den Kardinal-Staatssekretär mit grösster Zuvorkommenheit und erwirkte sofort eine Audienz bei dem in Ludwigsburg weilenden König. Dieser empfing Consalvi am folgenden Vormittag in Audienz und zog ihn dann an die königliche Tafel. Consalvi ist entzückt und voll Dank über die glänzende Aufnahme und über die günstige Gesinnung des

---

che Nr Sigr. o in un Breve, che gli scrivesse, o parlando con quello, che lo rappresenterà in Roma, gli dasse siffate dimostrazioni, e gli facesse conoscere, che appiezza di essere con lui in relazioni di buona corrispondenza, e di amichevoli rapporti. Dicono ch'egli è di carattere assai vivo, ed impetuoso, e che governa con mano rigorosa, pel quale motivo molti dei suoi non lo amano, ma questo non ci risguarda ed, io lo avviso soltanto ad oggetto che V. E., conoscendone il carattere, possa nelle occasioni di necessarj contrasti metterci quelle forme, che compensino il dispiacere delle repulse. Io lo trovai tuttora memore, e malcontento della rottura delle negoziazioni, quando Mr. Della Genga lasciò di botto Stouttgart per andare a Parigi, ma il mio discorso lo persuase, e distrusse in lui ogni sinistra impressione, ed io ardisco dire di averlo lasciato tanto ben disposto per noi, quanto si possa dai Noi desiderare. Anche il Gran Duca di Baden è in favorevoli disposizioni per noi, e si potrà anche con lui concludere una convenzione ragionevole. Mi duole di non poter dire le stesse cose circa la Baviera, su di che mi riporto al Dispaccio, che scrivo contemporaneamente su tale proposito. Il Ministro, che colá fa tutto, ci è contrarissimo, ed, umanamente parlando, non ci è per colà da concepire speranze (seppure il Signore non apre qualche via impensata) fino ad una qualche mutazione che possa colà aver luogo".

Pacca schreibt daraufhin sehr befriedigt: „Consolanti sono le disposizioni in favore dei Cattolici che V. E. ha avuto occasione di conoscere nel suo viaggio ne' Principi della Germania; ciò che fa sperare a N. S. di poter con essi conciliare in una maniera plausibile gli Affari Ecclesiastici. Quanto al Rè di Württemberg mi riporto al contemporaneo Dispaccio". (Pacca an Consalvi, Rom, 20. Sept. 1814).

[17]) Anlage I.

[18]) Nach seinem Bericht betonte Consalvi Linden gegenüber, er werde mit ihm künftig in schriftlichem Verkehr stehen müssen „per le relazioni, che si anderanno a stabilire con la sua corte". (Anlage I.)

Königs[19]). Er dankt dem König noch besonders für die Güte und den Schutz, die er seinen katholischen Untertanen angedeihen lässt. Zur Sache erfährt Consalvi vom König, dass schon ein Schreiben nach Rom wegen der Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der Kurie abgegangen sei und dass der König die Verhandlungen am liebsten in Rom geführt sehen wollte.[20]) Consalvi bestärkte den König lebhaft in diesem Plane und empfahl Pacca aufs Dringendste, dem württembergischen Bevollmächtigten mit dem grössten Zuvorkommen zu begegnen und ihm alle mögliche Rücksicht zu gewähren, entsprechend der Würde des Königs und seinen ausgezeichneten Massnahmen für die Katholiken, und ihm noch besonders die Anerkennung und Dankbarkeit Seiner Heiligkeit auszusprechen.[21])

Am Nachmittag des 27. August setzte Consalvi seine Reise nach München fort, um sich dort dem König von Bayern vorzustellen. Die Audienz musste wegen Abwesenheit des Königs ausfallen. Dafür liess sich Consalvi umso eingehender

19) „Cortesissima udienza"; „il ricevimento e la udienza di S. M. — non potevano essere nè più onorevoli nè più lusinghieri. S. M. ha parlato del S. Padre con tanta stima, e con tanto interesse, che il più attaccato allo di lui sacra Persona non potrebbe desiderare di più". — „Sua Maestà mi ha colmato di grazie, e di bontà, ed ha dimostrato tutti i più delicati riguardi alla dignità, di cui, benchè immeritamente, sono rivestito, ed allá mia qualità di Ministro della santità sua. Io non posso dire abbastanza quanto ne sia viva la mia riconoscenza". — Später berichtet Consalvi nochmals nach Rom: „fui ricevento dal Rè di Württemberg onorevolissimamente e con le piu lusinghiere dimostrazione. Mi parlò di Sua Santità con somma Lode e sommo interesse, e mi esternò le più favorevoli disposizioni per i cattolici Suoi Suddetti".

20) „Mi disse (il Rè) — che amava di farle in Roma piuttosto che altrove nel qual sentimento V. E. può imaginare, sè io lo confermai dimostrandogli la utilità, e la maggior brevità di tale partito."

21) In Rom wird Consalvis Bericht über Württemberg mit lebhafter Befriedigung entgegengenommen, besondere Dankesbezeugungen an den König in Aussicht gestellt und für den württembergischen Bevollmächtigten alles mögliche Entgegenkommen versprochen. Pacca schreibt am 19. September 1814 an Consalvi: Ho messo sotto gli occhi di S. S. il Dispaccio di Va. Emza. scritto da Stoutgard in data dei 27 Agosto passato. Non posso esprimerle quanto si sia consolato il S. Padre nell' intendere da esso quali considerazioni abbia accordate ad un suo Ministro S. M. il Re di

in Augsburg von Della Gengas Sekretär Du Mont[22]) über das Staatskirchenrecht und die Kirchenpolitik Bayerns belehren. Das Gehörte und das von dem Sekretär vorgelegte bayrische Edikt vom 24. März 1809[23]) versetzten Consalvi in grösste Ueberraschung und Erregung und in lebhaftesten Schmerz.[24]) Er äussert sich gegen das Edikt in Worten schärfsten Tadels und Protestes. Die kirchlichen Angelegenheiten Bayerns seien in einem beklagenswerten, verderblichen Zustand und man werde in Rom aus dem Edikte mit grösstem Schmerze ersehen, dass dieses sich mit allen kirchlichen und geistlichen Gegenständen bis in die kleinsten Einzelheiten und Feinheiten befasse, und so die geistliche Gewalt in einer Weise hemme und umgarne, dass sie sozusagen keinen Schritt tun könne ohne Einverständnis und Genehmigung der Regierung; die Freiheit der Kirche sei völlig vernichtet und ihr Ansehen aufs tiefste erniedrigt, die Religion erleide unmessbaren Schaden und es sei ein wahres Wunder, dass sie trotz dem

---

Wirtemberg fino ad averlo tenuto alla sua mensa, e alla sua destra; grata S. Bne. alle obbligantissime dimostrazioni, e bontà di cui ha colmata l'E. V. e alla stima, e all' interesse con cui ha parlato della sua sacra Persona, non lascierà di far conoscere i sentimenti della sua riconoscenza a quel Sovrano in occasione che dovrà rispondersi al di Lui ministro, il quale ha scritto a me una lettera relativa ad oggetti Ecclesiastici di quel Regno.

Quanto poi alle trattative die un Concordato l' E. V. può esser sicura che se sarà qui incaricata qualche persona da S. Maestà gli saranno usati tutti i riguardi possibili, e sarà trattata colle maniere le più urbane."

[22]) Vgl. über ihn Histor. Jahrbuch Bd. 36, Heft 4, S. 822 ff. Pacca berichtet über ihn am 3. Dez. 1814 an Consalvi sehr anerkennend: „Il detto Sr. abbate Du Mont uomo obilissimo per le cognizioni Theologiche è stato annoverato frà i Consultori della Congregazione sugli Affari Ecclesiastici. Egli potrà molto giovare massime per gli Affari Germanici che conosce meglio di ogni altro."

Dazu: „Quanto al Dumont egli si occupa nell' esame degli Affari Ecclesiastici con sodisfazione dei membri componenti la Congregazione." (Pacca an Consalvi, Rom, 5. Januar 1815.)

[23]) Consalvi lernt erst hier das Edikt kennen, und für die damaligen Verhältnisse ist bezeichnend, dass er es nach Rom schickt in der Annahme, es könnte dort noch nicht bekannt sein, „attesa la mancanza dei rapporti nei passati sconvolgimenti" (Anlage II).

[24]) „La più grande sorpresa, ed il più vivo dolore che la lettura di un si fatale editto ha dovuto eccitare nel mio spirito." (Anlage II.)

beklagenswerten System noch bestehe. Die französischen organischen Artikel, gegen die der Papst so scharf und zutreffend Beschwerde geführt habe, erscheinen sozusagen wie ein Evangelium im Vergleich mit dem Inhalte des höchst beklagenswerten Ediktes. Consalvi macht noch besonders darauf aufmerksam, dass dieses Edikt zurzeit tatsächlich in Bayern gelte («est ius quo vivitur»); wenn daher je die bayrische Regierung die Verhandlung mit dem Heiligen Stuhl wieder aufnehmen wolle, müsse unbedingt gegen die vielen und vielerlei Uebelstände Abhilfe geschaffen werden.[25])

So war Consalvi, abgesehen von dem, was er von Rom her wusste, schon auf der Reise nach Wien in wesentliche Probleme der deutschen Kirchenfrage eingeweiht. Er selbst schreibt später nach Rom, er habe sich auf der Reise nicht wenig bemüht, Material zur Beurteilung der Sachlage zu gewinnen[26]). In Wien sollte er bald Ueberfluss daran haben[27]);

---

[25]) Die Antwort von Rom zeigt, dass dort das Edikt tatsächlich noch nicht bekannt war. Ein schlagender Beweis für die damalige Zerrüttung der kirchlichen Organisation. Auch Pacca ist über das Edikt aufs Höchste entrüstet: es enthalte in seinen 118 Artikeln nichts als eine fortlaufende schwere Verletzung der kirchlichen Autorität, sie werde in höchstem Masse gehemmt, unter Demütigung und Schädigung der katholischen Religion; die französischen organischen Artikel verhalten sich dazu in der Tat wie der Schatten zum Körper. Pacca will die Sache an die Congregation weitergeben, und will veranlassen, dass der Papst die nötigen Massnahmen treffe, ohne Concordatsverhandlungen mit Bayern abzuwarten. Pacca's Schreiben vom 19. September 1814 lautet:

„Ho avuto moltissimo piacere per una parte che mi abbia trasmesso la copia dell' Editto emanato dal Re di Baviera nel 1809, e dall' altra grandissimo dolore nell' averlo rapidamente trascorso, giacchè nei 118 articoli che contiene non v' è che una continua, e profonda ferita dell' Autorità della Chiesa inceppata all' estremo segno con avvilimento e con danno della Cattolica religione. Pur troppo è vero che le leggi organiche della Francia messe in paragone con le Leggi di questo Editto sono l'ombra in proporzione del Corpo. Vado a passar questi fogli alla Congregazione deputata per l'esame degli Affari Ecclesiastici onde siano maturatamente considerati e vengo suggerito a S. S. un qualche partito da prendersi anche senza attendere l'occasione di un Concordato da farsi con quella Corte.“

[26]) Anlage III.

[27]) Von allen Seiten empfängt Consalvi nach seiner Mitteilung Schreiben, Berichte und Beschwerden, die zwar in der Hauptsache die Säkularisation,

von allen Seiten strömte es ihm zu. Immerhin betrachtete er zunächst diese Materialsammlung nur als Grundlage für spätere Verhandlungen der deutschen Staaten mit der Kurie: Er berichtete wiederholt nach Rom, die deutsche Kirchenfrage werde wohl nicht auf die Tagesordnung des Kongresses zu

---

daneben aber auch rein geistliche Angelegenheiten Deutschlands betreffen. Consalvi schreibt darüber am 3. Oktober 1814 nach Rom: „da tutte quasi le parti delle Germania io ricevo lettere e memorie di Vescovi, di Monasterii, i quali tutti deducono i loro diritti, rappresentano i spogli e danni sofferti, e si raccomandano per l'intervenzione della S. Sede e per il mio appagio in Congresso come rappresentante della medesima." Ausserdem erhält Consalvi reiches Material von dem Nuntius Severoli. Dieser berichtet schon am 10. September und 26. Oktober 1814 von Wien nach Rom, er habe in Fulda und Münster angeregt: „di amettere in Carta le loro istanze, e i loro pareri, e a darci un dettaglio di quelle povere Chiese. Non è già che io pensi, che di tali cose abbia a trattarsi Congresso, ma. Vra. Emza. conosce quanto sia opportuno di raccogliere simili materiali, che se non altro saranno utilissimi per le negoziazioni particolari, e subalterne, e delle quali non istupirei se una qualcuna si sviluppasse nel tempo del Congresso stesso." — „Da ogni parte giungono all' Emo. Consalvi e a me istanze suppliche sullo stato compassionevole delle Diocesi di Germania."

Auch Pacca selbst übermittelt bei ihm eingereichtes Material an Consalvi, ebenso der Nuntius Testaferrata in der Schweiz uud die Oratoren. Consalvi berichtet darüber zusammenfassend an Pacca, er erhalte eine so grosse Menge von Schreiben über die geistlichen Angelegenheiten Deutschlands, dass er sich mit ihnen im einzelnen unmöglich beschäftigen könne. (Consalvi an Pacca, Wien 4. Oktober 1814.)

Immerhin hat Consalvi eine Reihe von Schreiben deutscher Kleriker im Interesse ihrer Beruhigung beantwortet: „Quod ad me pertinet, non opus quidem erat Fuldensem Ecclesiam mihi commendare. Si quid enim est, in quo tum illius tum caeterarum germaniae Ecclesiarum rebus prodesse possim, nulla patiar ratione desiderari operam, studium diligentiam que meam." (Wien, 26. Oktober 1814). — „Quod germanicae Ecclesiae negotia vestrasque res curae meae commendatis, argumentum certe praebetis egregiae voluntatis vestrae, vellemque ex animo expectationi quam de me habetis cumulatissime satisfacere. Scire tamen adhuc non possum, utrum in tanta explicandarum rerum multitudine Ecclesiastica negotia hic pertractabuntur. Ubi primum autem, Deo dante, rebus hujusmodi componendis aditus aperietur, eorum quae Dominationis Vestrae exposuerunt diligens, quantum in me erit, habebitur ratio." (Wien, 26. Oktober 1814.)

„Quod divinam mi multis precibus conciliare opem studes, ut quae pro costituendo rei catholicae in Germania statu curantur a me prospere atque e sententia succedant, sum Tibi, pro eo ac debeo, hoc etiam de causa, gratissimus atque ita de me ut sentias, postulo, quibuscumque rebus possim,

stehen kommen[28]); und auch Severoli war dieser Ansicht. Dieser sprach sich zudem dagegen aus, dass die Kurie das Schicksal der katholischen Kirche in Deutschland auf dem Kongress zur Entscheidung stelle.[29]) Damit steht im Einklang, dass sich die Kurie bei der Entsendung Consalvis nicht die Wiederherstellung der kirchlichen Organisation in Deutschland als eigentlichen Zweck gesetzt hatte, sondern die Wiedergewinnung des verlorenen Kirchenstaates. Und so erklärt sich auch, dass weder Consalvi noch Severoli zur Sache instruiert waren, ausgenommen die Weisung, das Wiederaufleben der geistlichen Fürstentümer in Deutschland zu erwirken. Auch in der für Consalvi ausgestellten Vollmacht steht das Weltliche durchaus im Vordergrund. Nach der zu

---

rationes ecclesiarum Germaniae me pro viribus aejuturum.“ (Wien, 23. Dezember 1814.)

„In vero dubitare non debes, daturum me omnem operam, quantum in me erit, ut rebus Ecclesiae in Germaniae regionibus pro voto S. S. Domini, Principum quoque favente opera, quoad fieri poterit, consulatur.“ [Ohne Datum.]

Schon in diesem Andrang zeigt sich, welch' grosse Erwartungen die kurial orientierten Katholiken in Deutschland auf Consalvi setzten. Du Mont gibt dem allgemeinen Ausdruck, wenn er an Consalvi schreibt: „La religion Catholique en Allemagne a tournée les yeux sur Votre Eminence“ (Augsburg, 26. September 1814).

28) Anlagen III, VII. Consalvi schreibt am 19. September 1814 auch an den Luzerner Nuntius Testaferrata: „Debbo però prevenirla, quanto agli affari Ecclici della Svizzera, che io non credo che il congresso si occuperà dei medesimi, e quanto agli affari Ecclici di Germania ignoro se il Congresso medesimo vorrà occuparsene, e piuttosto si crede che possa occuparsene un Congresso particolare per gli affari della Costituzione della Federazione Germanica che si dice, che si terrà poi in Francfort.“

Dementsprechend: „Nescio tamen usque ad hauc diem utrum, in tanta rerum explicandarum copia, Ecclesiastica hujus modi negotia hic pertractabuntur Habebitur autem ratio, quantum in me erit, borum quae exposui ubi primum, favente Deo, rebus Ecclesiasticis in Germania componendis aditus aperietur.“ (Consalvi an P. Placido Braun, Wien, 26. Oktober 1814.) Im Text vgl. S. 10, 12, 18, 19, 24, 31, 32; Anmerkung 27, 29.

29) „Avrà V. E. veduto in un foglio di Francfort una Data di Cassel, ove si parla dei bisogni spirituali dell'Allemagna. In questo incontro si è esaminato, se converrà, o nò portare nel congresso simili affari. La conclusione di un uomo, che conosce tutti i Ministri, lo spirito del Secolo, la massima de' Gabinetti, è che non conviene. Converebbe solo, quando l'Austria

vertretenden «Sovranità Temporale» des Papstes war zwar auch die Rede von der «Sovranità spirituale» und von Konkordatsunterhandlungen («trattativa di qualche Concordato Ecclesiastico»), und auf Consalvis Betreiben war eine Ausführung über die weltlich-politischen Ansprüche der Kurie gestrichen und das Ganze durch elastische Wendungen und Verweis auf mündliche Instruktion ins Unbestimmte verflüchtigt, aber jedenfalls lassen ausdrückliche Erklärungen Paccas an Consalvi die unanfechtbare Feststellung zu, dass bei der Ausstellung der Vollmacht nicht an die geistliche Erneuerung der katholischen Kirche in Deutschland, nicht an ein deutsches Konkordat gedacht war[30]).

fosse disposta a fare grandi cose per la chiesa di Germania; ma purtroppo non è a sperarsi attese le sue finanze, et i principj del Secolo disgraziamente adottati qui, come altrove." (Severoli an Pacca, Wien, 6. Aug. 1814.)

„Un Canonico di Fulda ha avuto con me due conferenze sugli affari ecclesiastici, e si è studiato di provarmi la necessità che sieno essi materia del futuro Congresso. Quantunque in genere io opino altrimenti; pure ho detto al Canonico di scrivere le sue idee, e di mandarle per sottoperle al giudizio dell' Emo. Consalvi quando verrà." (Severoli an Pacca, Wien, 29. Aug. 1814.)

„Già indicai a Va. Emza. il mio desiderio, che non si definisse in Vienna la sorte della Chiesa di Germania. Mi sembra più utile, che ce la intendiamo coi Signori Principi a meno che il capo della Confederazione non debba essere il protettore de' Cattolici nei suoi Stati, e difendere negli altrui quelli diritti, che competono alla nostra S. Sma. Religione (cosa che non è sperabile)." (Severoli an Pacca, Wien 10. September 1814).

[30]) In der „Plenipotenza" für Consalvi (Rom, 23. Juli 1814) ist gesagt: „volendo ancor Noi deputar Persona, la quale nella qualità di Nostro Ministro Plenipotenziario intervenga in detto Congresso, ci rappresenti nei rapporti della Nostra Sovranità Temporale, ed anche della Spirituale per la trattativa di qualche Concordato Ecclesiastico".

Zwischen den weitgehenden Vollmachten steht dann unter anderem auch kurz die: „intraprendere quando facesse di bisogno la trattativa di qualche Concordato Ecclesiastico", und schliesslich nach vielen Aufzählungen „in Temporalibus": „e fare tutt' altro, che reputarete necessario, e utile secondo le istruzioni da Noi communicatevi in voce, riserbandoci di approvare, e ratificare quanto avrete creduto di concendere, e firmare dentro il termine, che sarà convenuto".

Consalvis Streichungen und Einwände gegenüber der Vollmacht fliessen aus der Vorsicht für den Fall, dass er sie beim Kongress vorlegen müsse, und dabei ist wieder bezeichnend, dass sich Consalvi als kluger Diplomat gegen die starke Betonung der weltlichen Ansprüche der Kurie gewandt

Der gegen die Kurie erhobene und von ihr wiederholt zurückgewiesene Vorwurf[31]), sie habe auf dem Wiener Kongress in erster Linie weltliche Interessen verfolgt, empfängt durch die hier veröffentlichten Aktenstücke seine unbestreitbare Grundlage. In Wahrheit hat sich die Kurie der deutschen Kirchenfrage erst auf Grund eindringlicher Vorstellungen von Deutschland her und auf Grund der Bemühungen ihres Nun-

---

hat. So war z. B. in der Vollmacht ursprünglich gesagt: „Plenipotenziario ci rappresenti nei rapporti della Nostra Sovranità temporale, ed anche della Spirituale per la iniziativa di qualche Concordato Ecclesiastico, garantisca i diritti della Santo Sede Apostolica specialmente sul dominio possesso, ed esercizio di questa stessa Sovranità su di varie Provincie Ducati, Città, Terri ed altri possedimenti, che di pieno, ed assoluto diritto appartenevano allo Stato Ecclesiastico prima della fatale rivoluzione di Francia". — Die Ausführungen von „specialmente" ab sind von Consalvi gestrichen.

Gegenüber Consalvis Bedenken und Zweifeln wegen des Inhaltes und Umfanges seiner Vollmacht wurde Pacca schliesslich ungeduldig und warf gewissermassen das Vollmachtschreiben über Bord mit der Erklärung, Consalvi sei zu peinlich und gelange in vielen Dingen an die Kurie, die er als Staatssekretär und als Bevollmächtigter Seiner Heiligkeit selbständig erledigen könne, zumal da der Papst solches Vertrauen zu Consalvi habe, dass er keine seiner Handlungen tadeln werde: „Mi permette di dirle, ch' Ella è troppo scrupolosa, poichè non ha bisogno di rivolgersi a noi in tante cose, avendo il potere pienissimo di farle da se stesso e come Primo Ministro di Stato, e come Plenipotenziario di Sua Santità, la quale per la giusta, ed estesa fiduzia che ha in lei, non è sicuramente al caso di riprovare qualunque cosa che faccia". (Pacca an Consalvi, Rom, 2. Januar 1815). Vgl. ausserdem im Text S. 18, 19, 23, 31, 32; Anm. 31, 39, 43.

31) Der Vorwurf war schon früher von Napoleon und Dalberg erhoben und wurde zur Zeit des Wiener Kongresses besonders durch die deutsche Presse erneuert. Welche Bedeutung diesen Vorwürfen von kurialer Seite beigelegt wurde, zeigt die starke Reaktion Consalvis gegen einen Artikel des „Rheinischen Merkur" vom 17. April 1815, von dem Consalvi sagt: „si parla con diffavore della S. Sede in ordine all' attuale infelice posizione delle cose Ecclesiastiche nella Germania, ed ingiustamente è accusata di essersi data, e darsi poca cura per il riordinamento delle medisime".

Consalvi hielt einen Gegenartikel für geboten mit Rücksicht auf „decoro di essa Sta. Sede e della giustizia ancora" und übergab einen solchen von ihm geschriebenen an die Oratoren, in dem er unter kursorischer Darstellung der geschichtlichen Entwicklung den Vorwurf als unbegründete Verleumdung zurückwies. — Bezeichnend ist ein Schreiben Paccas an Consalvi vom 10. November 1814, in dem gesagt ist, die geistlichen Angelegenheiten dürfe man allerdings nicht vergessen, da andernfalls mit Recht gesagt würde, der Kurie liegen nur die weltlichen Interessen am Herzen, und da dann der

tius in der Schweiz, Testaferrata,[32]) angenommen. Und auch das geschah in erster Linie zur Verfechtung weltlicher Interessen an Besitz und Einkünften und politischem Einfluss.

Hinter dem Eingreifen Testaferratas standen zwei deutsche Kleriker: der Wormser Domdekan Freiherr Franz von Wambold und der Speyrer Dom-Präbendar Joseph Helfferich. Diese sog. «Oratoren»[33]) waren im Einverständnis mit einer Anzahl deutscher Kleriker Anfang Juli 1814 persönlich zu Testaferrata nach Luzern gereist, um ihn zu veranlassen, den Heiligen Stuhl für die deutsche Kirchenfrage zu interessieren.[34]) Sie hatten ihm zur Erreichung dieses Zieles das Elend der katholischen Kirche in Deutschland und die Not-

Tadel und die Unzufriedenheit der Katholiken unendlich wäre: „Gli affari spirituali non bisogna certamente dimenticarli, poichè se nel Congresso si tenesse da noi lo stato passivo, e non si sapesse, che un Primo Ministro del Santo Padre fà dal canto suo ogni sforzo, si direbbe a ragione, che i soli interessi temporali ci sono a cuore, e la censura, ed il malcontento dei Cattolici sarebbe infinito".

Dementsprechend: „Stà benissimo tuttociò ch' Ella ha suggerito all' Abbate Principe di S. Gallo, e al Canonico di Fulda. S. S. non può far vedere, che prende a cuorse i suoi soli interessi, e si dà poca cura di quelli della Chiesa Germanica". (Pacca an Severoli, Rom, 29. Sept. 1814).

[32]) Testaferrata wirkte von 1803—1816 als päpstlicher Nuntius mit grossem Geschick in der Schweiz; vgl. Fritz Fleiner, Staat und Bischofswahl im Bistum Basel, 1897; Moroni, Dizionario.

[33]) Die Literatur versteht unter „Oratoren" ausserdem den Oberhofgerichtsprokurator und einstigen Syndikus des Wormser Andreasstiftes, Joseph Schies. Tatsächlich spielte dieser nur die Rolle eines juristischen Beraters und Sekretärs der beiden Oratoren, und in den Akten ist nur von diesen beiden die Rede. — Dafür, dass Consalvi die Bezeichnung „Oratoren" erfunden habe (Otto Mejer, a. a. O., I, S. 448), ergeben die Akten keinen Anhalt, er gebraucht vielmehr den Namen nirgends. — Der Wortführer war offenbar Wambold, der stets zuerst genannt wird und vor Helfferich unterschreibt. Später hat Helfferich eine grössere Rolle gespielt, und unterhielt fortlaufend Beziehungen zur Kurie und war von Consalvi geschätzt. („Tibi persuasum sit velim, me, si quid in Tui commodum praestare valeam, tibi nunquam defuturum" — Consalvi an Helfferich. Rom, 6. Nov. 1817). — Vgl. dagegen das m. E. falsche Urteil Du Monts im Histor. Jahrbuch, Bd. 36, Heft 4, S. 828/29.)

[34]) Testaferrata schreibt über sie am 30. August an Consalvi: „Si portarono in Lucerna — — come deputati del Clero Germanico per implorare per mio mezzo da Nostro Signore il suo Patrocinio per la loro reintegrazione". Dazu Anlage III.

wendigkeit einer durchgreifenden Kirchenreform vorgetragen und ihr Vorbringen durch umfangreiches schriftliches Material über den Zustand der deutschen Diözesen und die einzuleitenden Konkordatsverhandlungen belegt. Testaferrata berichtete darüber nach Rom und erhielt darauf von dort den Befehl, die beiden Antragsteller an Consalvi zu weisen. Dieser wurde von Testaferrata und ebenso von Pacca direkt verständigt.[35])

So war die deutsche Kirchenfrage in Consalvis Aufgabenkreis gerückt. Er zerlegte sie auf Grund des ihm übersandten Materials in zwei grosse Gebiete[36]): in die Wiederherstellung der geistlichen Fürstentümer, Orden und Klöster (« rispristinazione de' Principati Ecclesiastici spogliati, e de' Monasterii e Corporazioni suppresse ») und in die Neuregelung der rein geistlichen Angelegenheiten, Wiederherstellung der Disziplin, Beseitigung geistlicher Missbräuche und Hindernisse («riordinamento delle cose puramente Ecclesiastiche, ristabilimento della disciplina, rimozione di ostacoli ed abusi»). Zu beiden Kategorien nahm Consalvi alsbald klare, scharf umrissene Stellung. Vorweg betonte er mit aller Bestimmtheit, es sei unmöglich, eine Wiederherstellung der geistlichen Fürstentümer zu erreichen, in dieser Richtung bestehe gar keine

---

[35]) Schreiben Testaferratas an Consalvi vom 30. Aug. 1814, und an Wambold und Helfferich vom 17. Aug. 1814. Das zweite lautet: „De mandato sanctissimi Patris sub die 6 currentis mentis per organum Emi. D. Cardinalis Pacca, prosecretarij Status, mihi partito, Dominationi Tuae Rmae. significare debeo, sanctitatem suam omnimode sollicitam esse quoad reparationem malorum, quae in Germania, aliisque regnis, passa est Ecclesia tempore luctuosarum vicissitudinum, e quibus erepti sumus, acque idcirco injunxisse Emo. D. Cardinali Consalvi suo Ministro plenipotentiario ad proximum Viennensem Congressum, ut tueatur apud respectivas aulas, et penes eundem Congressum, omnia jura et instituta ecclesiastica, atque eorum redintegrationem juxta antiquum systema omnibus viis curet. Poteris ergo Petitiones tuas verbis clarissimis de Ecclesia germancia, Summo Pontifice ita jubente, transmittere ad Emum. D. Nuntium Apostolicum Vindobonae, ut, eo mediante, ad notitiam deveniant Emi. D. Cardinalis Ministri, qui hasce petitiones firmiter est protecturus ae promoturus".

Dazu liess Testaferrata am 30. Aug. durch seinen Auditor den Oratoren empfehlen, persönlich nach Wien zu gehen oder wenigstens einen Agenten dorthin zu schicken, der Consalvi ihre Sache darlegen könne.

[36]) Anlage III.

Hoffnung[37]), dagegen volle Gewissheit, dass keine Macht das Wiederaufleben jener Fürstentümer wünsche; ein Festhalten an diesem Programmpunkt wäre somit eine unnütze Vergeudung von Kraft, die man nützlich für erreichbare Ziele einsetzen sollte. Consalvi versteigt sich sogar zu der Aeusserung, die Kurie würde sich lächerlich machen durch die offenbar aussichtslose Forderung, die den Anschein einer Verständnislosigkeit für die Lage und die Verhältnisse der Zeit und den sie beherrschenden Geist erwecken müsse und so dem Erfolg in anderen Forderungen schädlich sei. Immerhin lenkt Consalvi von der nach seiner ganzen Art und angesichts Pius' und Paccas entgegengesetzter Meinung sehr scharfen Aeusserung etwas ein, um in Rom zu besänftigen und um zu verhindern, dass ein Schweigen der Kurie als Anerkennung der Säkularisation aufgefasst werde[38]): Er will mündlich und schriftlich darlegen, Pius betrachte das Bestehen der geistlichen Fürstentümer als ein Herzensanliegen und wünsche daher dringend ihre Erneuerung; bei absolut unübersteigbaren Hindernissen würde er aber wenigstens auf einer festen Dotation der Bischöfe, Kapitel und Klöster, und auf einer der früheren Gestaltung entsprechenden Fürsorge für die kirchlichen Sachen bestehen, ohne den Protest gegen die Säkularisation aufzugeben. — Dieses Lavieren Consalvis findet Paccas

[37]) Auch Severoli schrieb an Pacca: „Dispiace tutto ciò che appartiene al recesso di Ratisbona, che si reputa la nostra sentenza di morte, contro la quale sarà pur troppo inutile di reclamare nel Congresso di Vienna" (Wien, 15. Aug. 1814).

[38]) Am 25. Oktober 1814 schreibt Consalvi dazu an Pacca: „Vado ad occuparmi assai seriamente sul partito da prendere rapporto alle cose Ecclesiastiche di tutta la Germania, cioè se si debba dare una Nota al congresso, e nel caso, che si come concepirla, essendo la cosa delicatissima, giacchè il dimandare la ripristinazione dei Principati Ecclesiastici, è lo stesso che farsi fischiare; e dall' altro canto dimandare la sistemazione delle cose Ecclesiastiche, e non parlare affatto di quelle Secolarizzazioni, sembra un quasi adattarvisi, ed acconsentirvi. Scriverò meglio in seguito sù cosi grave oggetto". Dementsprechend schon am 15. Aug. 1814 Severoli an Pacca: „Dispiace tutto ciò che appartiene al recesso di Ratisbona, che si reputa la nostra sentenza di morte, contro la quale sarà pur troppo inutile di reclamare nel Congresso di Vienna".

Anerkennung. Er schreibt: Seine Heiligkeit lobe den von Consalvi ersonnenen Ausweg zur Ablehnung eines Anerkenntnisses der Säkularisation. Es stünde einem Minister des Papstes niemals zu, solche Akte zu unterschreiben oder zu ratifizieren. Consalvi solle demgegenüber die einleuchtende Begründung geben, er sei lediglich geschickt zur Gewinnung des Kirchenstaates und zur Empfehlung des Malteserordens und der geistlichen Fürstentümer. Werde Consalvi zur Aushändigung seiner Vollmacht angehalten, so könne er sich auf deren weitläufige Fassung berufen, die besage, dass er die Wiedererlangung des Kirchenstaates betreiben solle und auf Verlangen in Konkordatsunterhandlungen eintreten könne. Wenn sich trotzdem Verlegenheiten oder Unannehmlichkeiten ergeben, so habe Consalvi ein weites Feld der Verteidigung, indem er sich kurzerhand auf mündliche Instruktionen berufe. Im ganzen wolle Seine Heiligkeit im Blick auf die Säkularisation beachtet wissen: Wenn Consalvi sich nicht durch Anspielungen oder durch einen andern gangbaren Ausweg sichern könne, so müsse er mit Bestimmtheit jede aktive Beteiligung verweigern.[39])

---

[39]) Pacca an Consalvi, Rom, 13. Okt. 1814: „Eccole i sentimenti precisi del S. Padre. Loda Egli il mezzo termine da Lei immaginato per non approvare col fatto, e nella sua qualità di rappresentante della S. Sede, la conferma del Recesso di Ratisbona sulla secolarizzazione di tutti i Principati Ecclesiastici, soppressione e impossessamento dei Beni della Chiesa, come ancora l' approvazione di quel partaggio che vorrà farsi dei varj Stati de' Principi Secolari. Non converrebe ad un Ministro del Papa di firmare, e rattificare tali atti. Ed è perciò che potrà allegare la plausibilissima ragione di essere stato inviato unicamente per la ricupera dei Dominj della S. Sede, e per raccomandare in tale occasione l' Ordine di Malta, ed i Principati Ecclesiastici. Se la obligheranno ad esibire lo Plenipotenza, Ella ha di che garantirsi per sostenere questo assunto nella estensione della Plenipotenza medesima, essendo limitata alla ricupera dei Stati spettanti alla S. Sede, e al trattare qualche Concordato Ecclesiastico, qualora ne venisse richiesto, e pel di più che d' imbarazzante, e di disgustoso potesse avvenire, Ella ha un campo assai largo per mantenersi in difesa in quelle parole „secondo le Istruzioni da noi date in voce.“ La volontà dunque del S. P. sul proposito delle seccolarizzazioni de' Principati Ecclesiastici, o di tutt' altro espresso di sopra, si è che quando non possa salvarsi coll' accennato, o con altro plausibile mezzo termine, debba decisamente ricusarsi a prendervi una parte attiva.“

In Sachen der geistlichen Angelegenheiten erfasste Consalvi sofort als Kardinalfrage: soll mit der Gesamtheit der deutschen Fürsten verhandelt werden oder sollen Sonderverhandlungen mit den einzelnen Fürsten Platz greifen? Verhandlungen mit der Gesamtheit hielt Consalvi zunächst nicht für durchführbar. Er bezweifelte, ob sich der Kongress überhaupt mit der deutschen Kirchenfrage befassen werde, und hielt für wahrscheinlich, dass sie an einen die deutsche Verfassungsfrage behandelnden Sonderkongress in Frankfurt gewiesen werde. Entscheide sich der Papst für Gesamtverhandlungen, so könne seinerzeit della Genga dorthin geschickt werden[40]. In diesem Falle sei besonders noch darauf zu achten, dass das Nötige zur Hintanhaltung der etwa schwebenden Verhandlungen mit Württemberg geschehe, unter Berufung darauf, es seien dem Papste Wünsche nach Gesamtverhandlungen vorgetragen worden[41]. Entschliesse sich dagegen der Papst zu Sonderverhandlungen, so wären diese mit den Agenten der einzelnen Fürsten in Rom zu führen.

Die wichtige Entscheidung über den einzuschlagenden Weg gab Consalvi zunächst ohne eigene Stellungnahme ganz dem Papste und Pacca anheim[42]. In besondere Nöte aber geriet er durch das Bedenken, wie er sich verhalten solle, wenn ein Kongress-Entwurf aufgestellt und allen Teilnehmern

---

40) Pacca schreibt dazu ganz unbestimmt: „Quanto poi alle trattative coi Principi sugli affari Ecclesiastici se si verifica che per la Federazione Germanica si terrà un Congresso particolare in Francfort, deciderà la Santità Sua ciò che gli convenga di fare". (Pacca an Consalvi, Rom, 13. Okt. 1814.)

41) Consalvi sieht dabei sofort mit diplomatischem Blick die leicht nachteilige Wirkung dieses Vorgehens gegenüber Württemberg und fürchtet unangenehme Folgen angesichts des lebhaften und empfindlichen Charakters des württembergischen Königs und angesichts des wiederholten Abbruches der früher von der Kurie mit ihm gepflogenen Verhandlungen. — Daraus, dass Consalvi nur Württemberg erwähnt, ergibt sich, dass damals mit andern Staaten keine Verhandlungen im Gange waren oder bevorstanden.

42) Er hoffte, nach etlicher Orientierung in einigen Tagen über das Für und Wider berichten zu können, vermochte sich aber doch nicht so rasch für den einen oder andern Weg zu entscheiden; jedenfalls ging der diese Entscheidung versprechende Bericht vom 19. September ohne Zusatz ab, obwohl er erst am 26. September zur Versendung kam.

zur Unterschrift vorgelegt werde, da Seine Heiligkeit z. B. die Säkularisation nicht anerkenne. Er kam schliesslich zu dem Ergebnis, er müsse sich dem ganzen Akte gegenüber ablehnend verhalten mit der einleuchtenden Begründung, Seine Heiligkeit habe ihn nur zur Wiedererlangung des Kirchenstaates nach Wien geschickt und wolle sich im übrigen nicht einmengen, vorbehaltlich der durch religiöse Pflichten gebotenen Empfehlung des Malteserordens und der geistlichen Fürstentümer[43]). Wie aber soll sich Consalvi verhalten, wenn den einzelnen Mitgliedern des Kongresses nur der sie betreffende Teil des Entwurfes vorgelegt wird? Consalvi prägt die klassisch einfache Antwort: Man nimmt das Erreichbare und protestiert im übrigen («si prende quello che ci si dà, e si protesta sul resto»).

II.

Unabhängig von Consalvi schien sich für die Lösung der deutschen Kirchenfrage und das Eingreifen der Kurie eine unerwartet günstige Lagerung zu ergeben: Dalberg begrüsste Consalvi mit einem sehr ergebenen Schreiben, in dem er ihn mit hohen Worten rühmt und die Freude der deutschen Kirche zum Ausdruck bringt, dass Pius zu ihrer Wiederherstellung seinen Staatssekretär nach Wien gesandt habe. Diese Wiederherstellung erwartet Dalberg vom Wiener Kongress, dank dem Zusammenwirken Pius', des österreichischen Kaisers und der günstigen Lage der Dinge («optatissimo rerum discrimine») und stellt sich zu diesem Ziele, das er seit Jahren erfolglos angestrebt habe, ganz zur Verfügung, erklärt seine Dienstbereitschaft und den Wunsch, in Gehorsam und Eifer

[43]) Consalvi an Pacca, Wien, 26. September 1814: „Jo non sò concepire gran dubbio sulla mia condotta, la quale parmi che debba essere di negarmi nettamente a tutto questo, allegando una plausibilissima ragione, cio è che il S. P. non mi ha inviato qui che per la ricupera dei Dominj della S. Sede, e che non vuole mischiarsi affatto nel resto, salvo il raccomandare l'Ordine di Malta ed i Principati Ecclesiastici, come i suoi doveri stessi religiosi esiggono da Lui."

den Willen des Heiligen Vaters zu erfüllen, und bittet untertänigst um Belehrung über sein künftiges Verhalten[44]).

Das impulsive Schreiben Dalbergs machte auf Consalvi den Eindruck der Ehrlichkeit; die schwierige Frage Dalberg-Wessenberg schien sich unvermutet durch Dalbergs Unterwerfung zugunsten der Kurie zu lösen. Consalvi registrierte ihn schon als einen ‚qui laudabiliter se subjecit' und bestätigte ihm sein Schreiben mit einer mehr als doppelt so langen schmeichelhaften Antwort. In ihr spricht Consalvi seine grosse Freude über Dalbergs Schreiben aus, rühmt und lobt ihn sehr und versichert ihn seiner Bereitschaft und seines Eifers zur Heilung der Uebel der deutschen Kirche, bezweifelt aber auch hier die Behandlung der Frage auf dem Kongress. Im Anschluss daran betont Consalvi mit besonderem Nachdruck, zur höchsten Freude habe ihm gereicht die Bezeugung von Dalbergs ausgezeichnetem Willen für die katholische Sache und den Heiligen Stuhl, und er könne gar nicht sagen, wie trostreich diese Haltung Dalbergs für den Heiligen Vater sei, keine Zeit sei geeigneter, mit «ingenium, doctrina et dignitas» der Kirche zu helfen, und kein Mann eigne sich dazu mehr als Dalberg[45]).

Trotzdem vergisst Consalvi nicht die nötige Vorsicht. Er gibt Dalberg nicht die gewünschten Verhaltungsmassregeln, sondern erklärt, er sei in der Sache nicht bevollmächtigt und habe daher Dalbergs Schreiben an den Papst geschickt, der die gewünschten Weisungen geben werde[46]). Damit trat die Frage nach Dalbergs Verhalten in der früheren Zeit fast

---

[44]) Anlage III.

[45]) Anlage IV. Auch in seinem Schreiben nach Rom spricht Consalvi von den Talenten und allgemein gerühmten Kenntnissen Dalbergs und betont die grosse Bedeutung der Gewinnung Dalbergs für die Kurie. Consalvi hofft diese Gewinnung immer vollständiger zu machen, da Dalberg nach der Meinung aller, vermöge seiner Fähigkeiten und seiner Stellung viel Gutes in Deutschland schaffen könne.

[46]) Für diese Haltung Consalvis waren laut seinem Schreiben nach Rom (Anlage VI) folgende Gründe massgebend: Consalvi war nicht genau unterrichtet über den Zustand der von Dalberg verwalteten Diözesen, so dass er zum Schaden der Sache vielleicht wesentliche und notwendig ein-

selbstverständlich hervor, und hier konnte sich Consalvi doch eine gewisse Spitze nicht versagen: Dalberg zeige eine so ausgezeichnete und willfährige Gesinnung, wie sie besser nicht gewünscht werden könne; daher werde ihn auch nichts abhalten, bis zum Eintreffen der Weisungen aus Rom die schon vorliegenden klaren Befehle des Papstes zu erfüllen und so einen Beweis seiner guten Absichten zu geben.

In entsprechender Weise hatte Consalvi nach Rom berichtet, Dalberg verspreche ein seinem bisherigen Verhalten völlig entgegengesetztes Benehmen. Diese Wendung sei hocherfreulich, weil so die notwendig zu hebende schwere Unordnung in der Regensburger und besonders in der Konstanzer Diözese erleichtert und beschleunigt werde. In der raschen Benützung dieser Gelegenheit sieht Consalvi ein wesentliches Interesse des Heiligen Stuhles: Dalberg habe zwar in der Vergangenheit wiederholt günstige Gesinnung gezeigt, ohne sie nachher zu verwirklichen, aber es sei doch möglich, dass er dieses Mal die Wahrheit sage, und in diesem Falle müsste sich die Kurie Vorwürfe machen, wenn sie sich ablehnend verhalten hätte. Und dass in der Tat Dalbergs Aeusserungen aufrichtig seien, schliesst Consalvi aus der Fassung seines Schreibens, aus dem Wunsche, den Willen des Papstes kennen zu lernen, und aus den guten Nachrichten, die Consalvi in Deutschland über Dalbergs Wendung zum Guten zu hören bekam.

Bevor Dalberg Consalvis Schreiben erhielt, richtete er an diesen ein zweites Schreiben, indem er offiziell die Abordnung Wessenbergs zum Wiener Kongress mitteilte[47]). Dieser

zuschärfende Punkte hätte übersehen können; er wusste auch nicht, ob Dalberg dem einen oder anderen Befehle des Papstes schon gehorcht hatte, und fürchtete daher, Dalberg durch erneute Vorstellungen vor den Kopf zu stossen; und schliesslich meinte Consalvi, wenn Dalberg vielleicht sachlich zu korrigieren sei, so wäre es für einen Mann von seiner Bedeutung weniger demütigend und wirkungsvoller, wenn der Tadel unmittelbar von Seiner Heiligkeit ausgehe.

[47]) Dalberg an Consalvi, Marburg, 21. September 1814: „Spe tenetur Ecclesia Germanica, restitutionem Suam in pristinum splendorem, pendere ab unanimo mutuo consensu Sanctissimae Sedis apostolicae, potentissimi Im-

hatte die sehr allgemein umschriebene Vollmacht, «für Einleitung einer zweckmässigen Herstellung und nationalen Einrichtung der Deutschen Kirche Mittel und Wege ausfindig zu machen»[48]). Aber gerade mit Wessenberg trat der Kampf zwischen Dalberg und der Kurie erneut in ein aktuelles Stadium. Die Beseitigung Wessenbergs hatte Consalvi in seinem Schreiben an Dalberg besonders im Auge, wenn er Dalberg die Erfüllung früherer Befehle des Papstes nahelegte; denn der Papst hatte wiederholt die Entlassung Wessenbergs befohlen. So äusserte sich auch jetzt Consalvi an Pacca sehr scharf über Wessenberg, sprach von der Verwerflichkeit seiner Lehre und seines Verhaltens und gab ihm die wesentliche Schuld an den schweren Uebeln in der Konstanzer Diözese[49]).

---

peratoris Austriae. Hinc mandatum datum Baroni de Wessenberg, canonico capitulari Cathedralium Augustanae et Constantiensis, exprimendi spem istam disserte in Congressu Conventus Viennensis. Strenuos numerat amicos, Baro de Wessenberg, in aula et Urbe Viennensi; utilieusque visum fuit mittere gratum quam ibidem incognitum. Obediens voluntati Beatissimi Patris Pontificis Maximi tam in rebus quae res Ecclesiasticas Germaniae concernunt, quam in iis quae pertinent ad Helvetiam.“

[48]) Des Näheren schrieb Dalberg an Wessenberg: — — „Zu wünschen ist, dass der Kongress als einfache Grundlinien das Bestreben der Vertilgung aller Missbräuche in Kirchenangelegenheiten ausspreche und zu kräftiger Mitwirkung den Deutschen Bund ermächtige. Hab ich festen Grund, hat sich der Kongress wegen Vertilgung der Missbräuche ausgesprochen, dann trete ich fest und entschlossen als Primas auf, wenn es auch mein Leben kostet!

Ausspruch des Kongresses ist nötig. Privat-Konkordate würden das „divide et impera“ zur Folge haben; nach reifer Erwägung, vortrefflicher Freund, bin ich hierin mit Ihnen einverstanden.“ (Regensburg, 5. Juni 1815; vgl. W. Schirmer, Aus dem Briefwechsel J. H. von Wessenbergs, 1912, S. 124, auch S. 121.)

[49]) Ausserdem betont Consalvi, es bestehe die Gefahr, dass Wessenberg, mit Hilfe seines Bruders am österreichischen Hofe, einen Bischofsstuhl erhalte; Wessenberg selbst habe sich in diesem Sinne geäussert. Es sei zwar zu hoffen, dass der Kaiser nicht die Hand dazu biete; immerhin könne ihn irgend ein Kunststück religiös überraschen, und deshalb müsse Pacca unterrichtet sein, um die nötigen Massnahmen treffen zu können.

Eine entsprechende Warnung gibt Consalvi mit der Begründung, er habe erfahren, dass Dalberg den Wessenberg zum Suffragan von Konstanz

Anfang November richtete Dalberg ein weiteres Schreiben an Consalvi, dessen Kopie dieser ebenfalls mit seiner Meinung nach Rom gibt. Trotz der Kürze des Schreibens und trotz seiner Unterwürfigkeit gegen den Heiligen Stuhl zeigt es — nach Consalvi — zwei Seiten, deren eine auf ein Fehlen der Rücksicht gegen den Heiligen Stuhl zu weisen scheine, deren andere ein Vorhaben andeute, dem gegenüber Vorsicht geboten sei: es sei jedenfalls kein Zeichen von Rücksichtnahme gegen den Heiligen Stuhl, dass Dalberg den Konstanzer Generalvikar Wessenberg als seinen Vertreter auf den Wiener Kongress geschickt habe, trotz der ausdrücklichen päpstlichen Weisung, ihn zu entlassen. Dalberg bringe zwar als Entschuldigung vor, Wessenberg habe viele einflussreiche Beziehungen am österreichischen Hofe[50]), und es sei besser, einen genehmen als einen unbekannten Mann zu schicken. Consalvi lässt dahingestellt, ob eine solche Erwägung ausreiche, dass Dalberg seinen Generalvikar gegen den Befehl des Papstes in seinem Dienst behalte und mit seinem Vertrauen bedenke. Ausserdem setzt Consalvi aus, Wessenberg sei beauftragt, dem Kongress die Hoffnungen und die Wünsche der deutschen Kirche («Chiesa germanica») zu unterbreiten. Damit wolle sich Dalberg vielleicht als Haupt und Primas von ganz Deutschland charakterisieren, da er ohne das keinen Anlass hätte, die Meinung der deutschen Kirche auszudrücken, sondern nur die seiner Diözesen oder seiner Kirchenprovinz. Und Pacca kenne die alten Ansprüche der Erzbischöfe von Mainz und die, welche neuerdings der nur politisch und weltlich ge-

---

und Speyer ausersehen habe, und dass sich Wessenberg dem Grossherzog von Baden präsentiert habe, um von ihm die „approvazione ad una tal Nomina" zu erbitten und „che il sud. Duca ha avuto della difficoltà di accordargliela ben sapendo che il Wessemberg non è Persona accetta à S. S., ma che poi si è lasciato indurre da qualche Soggetto della sua Corte ad aderirvi" (Consalvi an Pacca, Wien, 30. April 1815).

50) Wessenberg war ein Vetter Metternichs und der Bruder des österreichischen Ministers, der nach Metternich als zweiter Vertreter Oesterreichs auf dem Kongress tätig war und sich besonders auch mit den deutschen Angelegenheiten befasste.

dachte Titel[51]) Fürstprimas in Dalberg habe erwecken können. In jedem Falle wäre es nach Consalvis Meinung ein Anlass zu höchster Verlegenheit («cosa sommamente imbarrazante»), wenn sich Dalberg unter irgend einem Anschein oder unter dem Vorwand der Primatie in die zu unterhandelnden Kirchensachen einmischen oder Einfluss gewinnen wollte[52]). Mit Rücksicht hierauf lässt Consalvi Dalbergs Schreiben vorläufig ohne Antwort und hofft, Dalberg schliesse daraus, dass seine Einmischung nicht erwünscht sei. Consalvi war demnach in seinem Vertrauen zu Dalberg etwas erschüttert. Den Hauptanlass zu dieser Wendung bot wohl Wessenberg. Mit diesem beschäftigte sich auch der Nuntius Severoli. Er besprach sich mit Wessenberg und schrieb auf Grund seiner Unterredung an Dalberg, er sei mit den Ansichten seines Vikars gar nicht zufrieden, Dalberg solle sich von ihm trennen. Dagegen machte Dalberg in seiner Antwort glauben, die Entsendung Wessenbergs nach Wien sei eine Art Einleitung zu seiner Entfernung vom General-Vikariat.[53])

Ueber Dalberg selbst schreibt Severoli nach Rom, es sei schmerzlich, dass er immer wieder neuen Anlass zu Klagen gebe, während er vereint mit dem Papste an dem

---

[51]) Schon am 28. Juni 1807 berichtet della Genga von Ausburg aus nach Rom, Dalberg lege grossen Wert auf den Primas-Titel, und sagte über diesen: „non è che un titolo privo di ogni diritto.“ (Archivio Vaticano, Baviera Appendice III.)

[52]) Interessant ist eine Bemerkung in Consalvis „Fogli di Notizie“: „Una Gazzetta ha riportato che N S. aveva eccitato Mgr. Arciv. di Ratisbona a mettersi alla testa de' Vescovi per lavorare al loro ristabilimento. Questa nuova ha fatto qualche sensazione: Molti dubitano della Verità di essa, e temono che l'intervenzione del detto Arciv. sarebbe più nociva che utile.“

[53]) Tatsächlich hat Dalberg — wohl unter dem Druck der Kurie — diese Entlassung verfügt; vgl. seinen sonderbaren Brief an Wessenberg vom 21. Januar 1815 (Beaulieu-Marconnay Karl von Dalberg und seine Zeit, II, 1879, S. 271). — Pius hatte Wessenbergs Entlassung erneut verlangt; Pacca schreibt darüber am 10. November 1814 an Consalvi: „Ella trasmise copia di una lettera scrittale da Mgr. D'Alberg, e della risposta che diede al Med. È necessario che io le dica che N. S. col sentimento della Congne ha inviato a quel Mgr. un Breve con una dolce e paterna correzione coll eccitamento a ritrattare la sua erronea condotta passata, e col comando di dimettere il suo Vicario. Il tutto con colori di amorosa paternità.“

Wiederaufbau der katholischen Kirche in Deutschland arbeiten sollte.[54])

Noch schärfer als Consalvi und Severoli nimmt Pacca Stellung gegen Dalberg. Trotz den Ausdrücken der Ergebenheit gegen den Heiligen Stuhl sieht er in der Entsendung Wessenbergs, dessen Entlassung wiederholt befohlen worden sei, eine offenbare Beschimpfung des Papstes. Es sei bekannt, wie Dalberg und noch mehr sein Vikar im Grunde denken. Man müsse daher auf der Hut sein und ihre Schritte überwachen; es sei wohl denkbar, dass Dalberg die alten Ansprüche als Primas geltend machen wolle. Die Bemerkung über Wessenbergs Entfernung verdiene keinen Glauben, da Dalberg diesen Mann hartnäckig gehalten habe, allen Verweisungen und Mahnungen zum Trotz.[55])

Ausser der Frage Dalberg-Wessenberg und viel mehr als sie beschäftigte Consalvi von vornherein die Kirche in

---

[54]) Severoli an Pacca, Wien, 26. Oktober 1814: „È doloroso di aver ogni giorni nuove ragioni di querelarsi e di averle appunto con quelli, che dovrebbero essere stettamente uniti col Sto. Padre per ristabilire la Chiesa Cattolica in Germania.“

[55]) Pacca an Consalvi, Rom, 26. November 1814: „Non può certamente negarsi che per quanto rispettose siano le espressioni della brevissima lettera verso la S. Sede, l'invio di un soggetto al Congresso, che da tanto tempo gli è stato prescritto di allontanarlo dall'impiego di Vicario, è uno sfregio manifesto che si fa al S. Padre. Conoscendo in fondo come pensa il detto Mons. Arcivescovo, e molto più il soggetto inviato bisogna purtroppo essere in guardia, e vigilare sulli passi che questi darà non essendo fuori di proposito che voglia far rivivere le antiche pretensioni sulla qualità di Primate. Veggo dalla Copia di lettera scritta a M. Nunzio che la Missione del Soggetto è data per una iniziativa di remozione, ma oltre che questa assertiva può avere quel senso che Va. Emza. mi accenna non merita molta fede avendo sempre voluto ritener quel Prelato ostinatamente nel Posto, un soggetto di tanta censura, e tanto avviso a S. S. Jo ho già significato all' Emza. Va. il contenuto del Breve responsivo di N. S. al Mgr. D'Alberg, in cui gli si rinnovava l'ordine della remozione del Vicario. Non so se potesse aver ricevuto un tal Breve prima che inviasse a Vienna il ridetto Vicario, ma posto ancora che non gli fosse pervenuto doveva astenersi dall' inviarlo subito che conosceva da tanto tempo qual' era la volontà del S. P. alla qnale doveva uniformarsi.“ . . . .

Entsprechend abfällig hatte Pacca schon zuvor geurteilt in seiner Antwort auf Consalvis Bericht vom 26. September: „Quanto al do. Prelato non

Württemberg und ihr Verhältnis zu Rom.[56]) Der württembergische König hatte nach wiederholt misslungenen Konkordatsversuchen mehr oder weniger eigenmächtig eingegriffen, um in seinem Lande eine geordnete kirchliche Organisation und Verwaltung zu erreichen. Die nötige Hilfe dazu fand er in dem Bischof von Tempe, Weihbischof von Augsburg, Fürst Franz von Hohenlohe. Dieser hatte sich angesichts der Gefangenschaft des Papstes und der Desorganisation der Kurie für befugt gehalten, ohne genaue Beachtung der kirchenrechtlichen Vorschriften, dem Wunsche des Königs entsprechend, die kirchliche Leitung in Württemberg zu übernehmen. Nun fand dieses Verhalten den scharfen Tadel des Papstes und der Mehrheit der Kardinäle. Die Kurie lehnte den Wunsch des württembergischen Königs, jene provisorische Gestaltung zu genehmigen, ab und beschloss, Hohenlohe durch einen andern, ihr genehmen Kleriker zu ersetzen. Consalvi kämpfte mit allen Mitteln gegen diese gewaltsame Lösung und trat mit den dringendsten Vorstellungen für die Anerkennung Hohenlohes ein.[57]) Dabei spitzte sich der Gegensatz zwischen Rom und Consalvi trotz aller Wahrung der Formen derart zu, dass Consalvi eigenmächtig die Durchführung des kurialen

---

ho che ripetere sulla giudiziosa risposta da Lei datagli, avendomi fatto conoscere i motivi che l' hanno indotto a contenersi cosi. Jo ho creduto espediente di passarla alla Congregazione straordinaria sugli affari Ecclici. perchè si trova Essa occupata attualmente di varj oggetti relativi alla condotta di detto Arcivescovo, la quale non ha lasciato e non lascia di dare delle grandi amarezze a Sua Santità" (Rom, 13. Oktober 1814.)

[56]) Das Nähere darüber wird in dem im Vorwort erwähnten Werke über die Oberrheinische Kirchenprovinz darzustellen sein.

[57]) Ausser Consalvis Ausführungen in den Anlagen sei noch sein charakteristisches Schreiben an Pacca angeführt: „Rapporto all' affare del Principe Vescovo di Hoenlohe, sù di cui scrivo a V. E. in Dispaccio separato, mi permetta di suggerirle, che se la Congregazione continuasse a sostenere il suo assunto, cioè che si si trova tanto imbarazzato in questo affare (che nella mia ignoranza a me non sembra di tanta difficoltà, come sembra alla medesima) da non sapersi determinare, come V. E. mi scrisse, ad altro partito che a quello che ha adottato, e sopra il quale ho fatto molte, e gravi osservazioni, V. E. la faccia decidere direttamente dal S. P. e cosi scancare una brutta contestazione col Rè per una cosa a mio credere non necessaria, e da cui sicuramente non usciremo con onore." (Wien, 25. Januar 1815.)

Entscheides verhinderte, indem er die von ihm zu vermittelnden Schreiben an die württembergische Regierung nicht weitergab, und als ein kuriales Schreiben direkt an sie gelangte, gab Consalvi diesem zu ihrer Beruhigung eine dem Willen der Kurie offenbar widersprechende Auslegung.[58]) Consalvi scheute sogar als Diplomat auch nicht davor zurück, dem württembergischen Minister zu erklären, die erwartete Antwort aus Rom sei noch nicht eingetroffen. In Wahrheit war die Antwort da, aber Consalvi beruhigte sein Gewissen mit dem geheimen Vorbehalt unter «erwarteter Antwort» sei die von ihm erwartete Antwort zu verstehen, und diese sei nicht gekommen. Dieser Diplomatenkniff schien Consalvi geboten durch das Interesse der Sache: Er fürchtete mit Recht, der sehr eigenwillige und überaus empfindliche König von Württemberg werde über den Widerstand der Kurie in einer untergeordneten Sache so erbittert, dass von ihm in der Hauptsache, will sagen in der Regelung des kirchlichen Gesamtverhältnisses zwischen Württemberg und Rom nichts Gutes zu erwarten sei.[59])

So blieb die Sache vorläufig in der Schwebe[60]); aber auch dieser Schwebezustand erregte das lebhafte Missfallen des Königs, und Consalvi hatte alle Mühe, ein tiefer gehendes Zerwürfnis hintanzuhalten. Er benützte dabei zur Entschuldigung der Kurie sehr geschickt das Problem der Gesamt- oder Sonderverhandlungen und stellte dem dringenden Verlangen des Königs nach Sonderverhandlungen entgegen, Rom könne nicht darauf eintreten, solange noch unentschieden sei, ob die Kirchenangelegenheiten Deutschlands durch Gesamtverhandlungen in Wien oder Frankfurt geregelt würden, zumal da widersprechende Wünsche in Rom geltend gemacht worden seien. Der Kurie empfiehlt Consalvi nachdrücklich ein dilatorisches Verfahren gegenüber Württemberg; sie solle, ohne beim König anzustossen, die Verhandlungen verschieben bis

---

58) Anlage VIII. 59) Anlage XXVII.

60) Nach Rom zurückgekehrt hat dann Consalvi die Anerkennung Hohenlohes durchgesetzt (Breve vom 21. März 1816).

zur Klärung über die Möglichkeit einer Gesamtverhandlung. Gegen das immer erneute Drängen des württembergischen Königs auf Sonderverhandlungen verschanzte Consalvi sich und die Kurie stets aufs neue durch Ausreden und Aufschieben; nur als der württembergische König durch seinen Minister von Linden den Wunsch aussprach, unmittelbar mit Consalvi zu unterhandeln, bezeichnete dieser die Erfüllung des Wunsches als unmöglich, da er für die fraglichen Angelegenheiten nicht kompetent sei. Wenn überhaupt mit Württemberg gesondert verhandelt werden solle, sei Rom dafür der richtige Ort, doch müsse die Entscheidung noch kurze Zeit in der Schwebe bleiben, da die einen Fürsten Sonderverhandlungen, die anderen Gesamtverhandlungen wünschen.[61])

III.

Inzwischen hatten sich die Oratoren in Wien eingefunden und Consalvi ihre Aufwartung gemacht, mit dem Wunsche, bei Gelegenheit des Kongresses die geeigneten Schritte zum Wiederaufbau der katholischen Kirchen in Deutschland zu tun; als Grundlage hiefür erbaten sie seine Anerkennung im Namen des Papstes. Consalvi empfing von beiden einen günstigen Eindruck. Er nennt sie zwei eifrige, vom höchsten Eifer beseelte Männer und rühmt lebhaft ihre Begeisterung für die Interessen der Kirche. Dagegen sah er Schwierigkeiten darin, wie und auf welchen Titel sie ihre in Anspruch genommene Eigenschaft von Deputierten des deutschen Klerus beim Kongresse stützen würden. Sie seien zwar von verschiedenen Bischöfen, Kapiteln und Vikaren beauftragt, aber nicht von allen. Freilich hätten von den 34 oder 35 deutschen Diözesen kaum mehr vier oder fünf ihre Bischöfe, und die Kapitel seien grossenteils zerstreut; aber Consalvi meinte, wenn auch mit Rücksicht darauf eine Vereinigung der Stimmen Aller

[61]) Anlagen XXII, XXIII, XXIV, XXVII, XXVIII, XXIX.

unmöglich sei, so dürfe er doch nicht ohne Gefahr von Zweideutigkeit oder Unannehmlichkeiten eine förmliche Anerkennung ihrer Vertretereigenschaft im strengen Sinne des Wortes geben. Aber auch ohne klare Erledigung dieser formalen Frage hielt sich Consalvi von vornherein für verpflichtet, die Oratoren nach Kräften zu unterstützen, angesichts des ihnen von verschiedenen Würdenträgern erteilten Auftrages, angesichts ihrer eifrigen Vertretung der kirchlichen Interessen und insbesondere angesichts ihrer von Seiner Heiligkeit erfolgten Weisung nach Wien.[62])

Entsprechende Bedenken über die Legitimation der Oratoren äusserte auch Pacca.[63]) Er schrieb an Consalvi, er fürchte etwas, den Oratoren könnte, als nicht voll autorisiert zur Vertretung des ganzen deutschen Klerus, das Gehör verweigert werden. Sie sollten daher standhaft versuchen, die Unterschriften ihrer Auftraggeber zu vermehren, und sich möglichst der Einmütigkeit des deutschen Klerus versichern, um so etwaigen Einwänden zuvorzukommen und Widersprüche innerhalb des Klerus hintan zu halten. Consalvi meinte dagegen[64]), ein beachtenswerter Widerspruch von Seiten des Klerus sei nicht zu befürchten, da die Oratoren in Wien nicht die Unterhandlung eines Konkordates betreiben, sondern nur die Festlegung einiger wesentlicher Grundsätze, mit denen jeder Kleriker einverstanden sein könne. Praktisch wurde die Frage der Legitimation sehr einfach gelöst durch Metternich[65]): Als sich die beiden Oratoren bei ihm vorstellten, verlangte er von ihnen die Legitimation für ihre Mission; sie überreichten ihm hierauf den Auftrag von etwa 80 Bischöfen, Vikaren und andern ausgezeichneten deutschen Klerikern, und Metternich anerkannte diesen Ausweis als durchaus hinreichend mit der Bemerkung, die Sache empfehle sich im übrigen von selbst, er nehme an ihr das lebhafteste Interesse und bitte die Oratoren, über seine Gesinnung ihre Auftraggeber und ganz Deutschland zu unterrichten. — So waren

---

[62]) Anlage X.
[63]) Anlage XVIII.
[64]) Anlage XIX.
[65]) Anlage XVII.

die Oratoren offiziell als Vertreter des deutschen Klerus anerkannt. Darüber hinaus erwies sich als schwieriger die Entscheidung über die Art und Weise, wie sie für ihre Kirche tätig sein sollten. Davon handelten eingehende Besprechungen mit Consalvi. Dieser beschäftigte sich damals lebhaft mit der deutschen Kirchenfrage und erwog insbesondere, welcher Weg sich in der Sache empfehle, ob eine Note an den Kongress zu richten sei.[66]) Er bedenkt dabei drei Möglichkeiten: Entweder die Oratoren überreichen selbst eine Denkschrift mit ihren Beschwerden. Das würde nach ihrer eigenen Meinung keinen grossen Eindruck machen und so nicht die gewünschte Wirkung haben, da die Unterstützung seitens des Heiligen Stuhles nicht sichtbar wäre. Zudem stünde ein solches Vorgehen nach Consalvis Meinung nicht im Einklang mit dem, was anscheinend Seine Heiligkeit bezüglich der Oratoren in Aussicht genommen habe. — Oder Consalvi überreicht allein eine solche Denkschrift. Daran könnte getadelt werden, dass der deutsche Klerus sich sozusagen um höchsteigene Angelegenheiten nicht kümmere, und man könnte entgegenhalten, es sei dringend wünschenswert, dass der deutsche Klerus an der Regelung der deutschen Kirchenfrage beteiligt sei, die er besser verstehe als der Heilige Stuhl in der Ferne. — Oder die Oratoren verfassen und unterschreiben eine Denkschrift, der sich Consalvi in empfehlendem Sinne anschliesst und die er zusammen mit einer eigenen Note überreicht. Dieser an sich von Consalvi begrüsste Plan bringt ihn doch in grösste Verlegenheit, weil er so jene Denkschrift virtuell zu der seinigen stempeln und sich ihren ganzen Inhalt zu eigen machen würde. Er fürchtete aber, auf diese Weise einen doppelten Fehler zu begehen, sowohl bezüglich dessen, was die Denkschrift sagt, als dessen, was sie verschweigt. Wohl mit Rücksicht hierauf entschliesst sich Consalvi nachher, eine Identifizierung mit den Oratoren noch sicherer zu vermeiden, indem er ihnen selbst die Ueberreichung ihrer Denkschrift überlässt und sich nach aussen hin damit begnügt, in seiner Note auf

[66]) Anlage X.

die Oratoren zu verweisen und ihnen so die erwünschte offizielle Unterstützung zu gewähren.[67])

Insbesondere beschwerte Consalvi noch die Tatsache, dass er keine Instruktionen über die in der deutschen Kirchensache zu stellenden Forderungen und keine Kenntnis von den positiven Absichten Seiner Heiligkeit hatte, und dass er gegen diese Absichten verstossen könnte, wenn er eine Denkschrift billige und sich zu eigen mache, die ihnen vielleicht irgendwie nicht entsprechen. Trotzdem entschloss sich Consalvi zu diesem dritten Weg, weil seine Nachteile im Verhältnis zu den beiden andern Wegen leichter zu wiegen schienen. Auch Pacca lobte diesen Entschluss Consalvis und betonte, nach seiner Ansicht empfehle sich der von Consalvi eingeschlagene Weg ohne Zweifel am meisten[68]). — Ausserdem hatte Consalvi das formale Bedenken, an wen er seine und der Oratoren Vorstellungen richten solle. Er war darüber lange unschlüssig, da er ausser dem Kongress und den auf ihm versammelten Fürsten keinen Adressaten sah, und da viele dieser Fürsten — wie der von Spanien oder Portugal — keine deutschen Interessen und keine Beziehungen zu Deutschland hatten und es so nutzlos und sonderbar erscheinen musste, ihnen ausschliesslich deutsche Angelegenheiten zu unterbreiten. Ueber den Erwägungen in dieser Frage erfuhr Consalvi die Bildung des sogenannten deutschen Komites[69]) und erkannte in dessen Präsidenten Metternich den richtigen Adressaten.

Neben diesen Formalien traten mehr und mehr die sachlichen Schwierigkeiten in den Vordergrund. Viele Konferenzen, die die Oratoren nicht nur mit Consalvi, sondern insbesondere auch mit seinem Sekretär Mazio und mit dem Nuntius Severoli und den kaiserlich-österreichischen Räten von Frank und Rademacher pflogen, schienen zunächst zu

---

67) Anlage X. 68) Anlage XVIII.

69) Dieses Komite, das die deutschen Angelegenheiten im Unterschiede von der Europäischen Frage behandeln sollte, bestand aus den Vertretern Oesterreichs, Preussens, Bayerns, Hannovers und Württembergs und tagte vom 14. Oktober bis 16. November. Die Sitzungsprotokolle siehe bei Klüber, Akten des Wiener Kongresses, Bd. 2, S. 64—197.

keinem befriedigenden Ergebnis zu führen. Die Erörterungen der Oratoren mit Mazio erstreckten sich über jene Grundforderungen hinaus auf eine Reihe kirchenrechtlich wichtiger Punkte.[70]) Insbesondere wurde besprochen die wichtige Frage der Besetzung der deutschen Bischofsstühle. Die Oratoren betrachteten es als sehr wesentlich, dass der Heilige Stuhl unbedingt festhalte an der Ablehnung des fürstlichen Ernennungsrechtes. Sie betonten als völlig sicher (certissima cosa), dass die Fürsten Angehörige des Illuminaten-Ordens wählen würden oder jedenfalls solche Kandidaten, die nicht das Vertrauen der Völker gewännen, ja sogar ein Schisma befürchten liessen. Verschiedene Fürsten, vornehmlich der preussische, rechnen bereits mit dem Verluste des Ernennungs- oder Vorschlagsrechtes, und sie werden vielleicht versuchen, ihn zu vermeiden; aber wenn der Papst standhaft bleibe, werden sie nachgeben in der Erkenntnis, dass sie den Papst und Konkordate mit ihm nötig haben, um sich das Vertrauen ihrer Völker zu sichern. Dem entsprechend bestanden die Oratoren auf der Kapitelwahl als einem alten Brauch und Recht der deutschen Kirche. Ausserdem verfochten sie mit aller Kraft (col massimo vigore), die erste Besetzung der Bischofsstühle müsse für dieses einzige Mal durch päpstliche Ernennung folgen. Begründet wurde diese Forderung durch folgende Erwägungen: Angesichts des allgemeinen Umsturzes in Deutschland, der Desorganisation der Hierarchie, des Verderbnisses von Lehre und Sitte ist die erstrebte volle Wiederherstellung des alten Standes nur erreichbar durch Besetzung der Bischofsstühle mit den geeignetsten Männern. Für ihre Auswahl bieten die Kapitel keine Gewähr, weil sie und die Domherren meist zerstreut sind und weil viele Domherren seit Jahren die Studien und das geistliche Leben aufgegeben haben und vielfach unwissend und ohne Kirchengeist dahinleben, so dass von ihnen keine gute Wahl zu erwarten wäre. Wenn dagegen Seine Heiligkeit neue Bischöfe ernennt und diese die Kapitel durch Aufnahme guter Geistlicher erneuert

[70]) Anlage IX.

haben, würden sie die künftigen Bischofswahlen vornehmen können. — In den Konferenzen mit Rademacher und von Frank erfuhren die Oratoren, man erwarte mit Sehnsucht die Vorstellungen des deutschen Klerus in der Kirchenfrage und man wundere sich, dass Seine Heiligkeit nicht für den Klerus Deutschlands eingetreten sei. Im ganzen erschienen die beiden Räte den Oratoren als ausgezeichnet gesinnt und von der Einführung der Kapitelwahl überzeugt; über die erstmalige Ernennung durch den Papst äusserten sie Zweifel, spendeten aber dem Eifer und den Absichten der Oratoren vollen Beifall.

Die Entscheidung brachte erst ein auf Severolis Veranlassen erstattetes Gutachten von Schlegel.[71]) Dieser vertrat die Ansicht, zur Zeit solle man nur die formelle Anerkennung zweier Prinzipien verlangen, aus denen nachher die notwendigen Folgerungen und Einzelheiten für Konkordatsverhandlungen abgeleitet werden könnten: Unabhängigkeit der Kirche vom Staat, wesentlich ausgeprägt in der Wahl der Bischöfe durch die Domkapitel, und möglichste Rückerstattung der einstigen Güter der Kirche.[72]) Die Oratoren stimmten diesen Grundsätzen zu und arbeiteten eine Denkschrift aus, die eine Darstellung des übeln Zustandes der deutschen Kirche und die gesamten Forderungen enthalten sollte. Dabei ist bezeichnend, dass sich die Oratoren im Verhältnis zu Consalvi von vornherein als voll gehorsamspflichtig betrachteten, ihm die Denkschrift unterbreiteten und seine Entscheidung darüber erbaten, ob ihre Fassung angemessen sei, wem und durch wen sie überreicht werden sollte.[73]) In der Denkschrift fand Con-

[71]) Es ist der bekannte Konvertit Friedrich Schlegel. Er stand in österreichischen Diensten, war zur katholischen Kirche übergetreten und stand als eifriger Parteigänger der Zelanti in enger Verbindung mit Severoli und den Oratoren. (Vgl. auch seinen Entwurf einer Deutschen Verfassung bei Pertz, Leben Steins, Bd. 6, Abs. 2, Anhang S. 32).

[72]) Anlage IX.

[73]) Als Grundlage der Denkschrift übergaben die Oratoren folgenden „Elenchus Petitionum Generalium ab Ecclesiae Germaniae Oratoribus, sapientiae Eminentissimi Domini Cardinalis Legati, humillime submissarum,

salvi sehr viele untunliche Ausführungen (moltissime cose che non credevo opportune) und gab alle nötigen Weisungen, die ihm für eine völlige Umarbeitung als angemessen erschienen. Wie durchgreifend diese Aenderungen waren, zeigt das Bekenntnis Consalvis, die Korrektur habe ihm grosse Mühe gemacht, da er auf sie den der ausserordentlichen Wichtigkeit der Sache entsprechenden Eifer verwandt habe. Diesen Weisungen gemäss wurde die Denkschrift von neuem gefasst mit dem Erfolg, dass Consalvi meinte, er könnte sie in ihrer jetzigen Gestalt ohne Bedenken selbst überreichen.

Diese erste Denkschrift vom 30. Oktober 1814 ist bekannt[74]); sie ist betitelt: «Darstellung des traurigen Zustandes der entgüterten und verwaisten katholischen Kirche Deutschlands und ihrer Ansprüche». Hier interessiert, was Consalvi über sie nach Rom berichtet hat.[75]) Er schreibt an Pacca: Die Denkschrift enthalte eine Darstellung von der Unordnung in der deutschen Kirche, die Gründe für ihre Beseitigung und die Forderung, dass zwei Grundsätze als «basi fondamentali» für künftige Verhandlungen festgelegt würden, nämlich die vollkommene Freiheit der Kirche und ihrer Diener und die vollkommene Unabhängigkeit von der weltlichen Macht, auch

e quibus, expost, deducenda per se sunt omnia alia jura specialia, absque ullo praejudicio.

Petenda est pro Ecclesia Germaniae (cum relatione ad politicas rationes).

Restitutio: I. Bonorum, in quantum est possibilis. II. Jurium, principaliter ecclesiasticorum, juxta statum ante revolutionem. III. Pro praesenti statu viduato necesse est:

A. ut sedibus vacantibus provideatur suis episcopis, quod jus competit et obligatio, dato casu, et pro hac vice Summo Pontifici.

B. ut redintegrentur Capitula Cathedralia, per eos, quibus pro jure ecclesiastico, et sacro Germanorum more competit, pro suis Officiis activis, et electione episcoporum imposterum libera.

C. ut restituantur Seminaria ac alia instituta ecclesiastica; a) pro exercitio conciliorum Evangelicorum; b) pro vita contemplativa, et c) pro subsidio in cura amimarum, pro necessitate et possibilitate, juxta mentem Ecclesiae, ac pro salute „reipublicae.“ (Wien, 24. Oktober 1814; Archivio Segreto Vaticano, Posizione Mazio.)

74) Vgl. Otto Mejer, I, 449 ff; Klüber, Akten des Wiener Kongresses, Bd. I, Heft 2, S. 28 ff.

75) Anlage X.

bei Bischofswahlen gemäss alter Uebung, die das eigenartigste und interessanteste Privileg der deutschen Kirche bilde, — und dazu die Wiederherstellung der Güter und des Eigentums der Kirche gemäss Recht und Gerechtigkeit, und zwar sollten sofort wiederhergestellt werden die nicht verkauften oder leicht wieder erlangbaren, im übrigen solle Entschädigung geleistet werden in liegenden Gütern, mindestens soweit dies notwendig sei für eine angemessene Dotation der Bischöfe, Seminare und kirchlichen Anstalten.

Ausserdem betont Consalvi, die Oratoren haben eine sehr wichtige Sache («essentialissima cosa») aufgenommen in der Ansicht, ihre Erreichung sei sicher zu hoffen: das Recht des Papstes, für das erste Mal die neuen Bischöfe zu ernennen. Dieses Recht ergebe sich als Notwendigkeit und als Pflicht Seiner Heiligkeit aus dem gegenwärtigen Stande der deutschen Diözesen, die, schon lange der Geistlichen beraubt, in ihren Kapiteln seit Jahren zerstreut seien. Für die spätern Vakanzen solle dann das Wahlrecht an die wiederhergestellten Kapitel übergehen. Consalvi sieht die Schwierigkeit der Durchsetzung dieses Verlangens, aber er meint, es wäre ein unmessbarer Gewinn, wenn der Heilige Stuhl sich auf diese Weise verdiente Bischöfe wählen könnte, welche die deutschen Diözesen aus ihrer Unordnung und Zerrüttung zu einer neuen und glücklichen Gestaltung führen würden.

In diesem Schreiben über die Denkschrift der Oratoren äussert sich Consalvi auch über die Absichten und Gesichtspunkte für seine eigene Note. Er will in ihr ein Bild entwerfen von der ganzen Beraubung der geistlichen Fürstentümer und Kirchengüter, von den Beschwerden des Papstes dagegen und gegen alle der Kirche in Deutschland geschlagenen Wunden. Er will zeigen, wie sehr Seine Heiligkeit die Wiedereinsetzung der Kirche in ihre Rechte und die Abhilfe gegen so schwere Unordnung wünsche, wie Pius immer den Augenblick erhofft und erwartet habe, um für die deutsche Kirche zu sorgen, und wie er reichliche Ermunterung erhalten hätte — wenn sie überhaupt nötig gewesen wäre — durch eine Menge von Vor-

stellungen verschiedener Bischöfe und Verbände des Klerus und durch viele bei Consalvi eingegangenen Bitten und Beschwerden, insbesondere seitens zweier Kleriker, die deshalb im Auftrage eines ansehnlichen Teiles des deutschen Klerus persönlich nach Wien gekommen seien. Es sei somit der günstige, von Seiner Heiligkeit so sehr gewünschte Zeitpunkt für eine Wiederherstellung der Kirche gekommen. Daher wende sich Consalvi an den Präsidenten des deutschen Komites und damit an den Minister eines Fürsten, der durch seine Stellung nicht weniger als durch seine Pietät und Religion der erste Schützer und Verteidiger der Kirche sei, um ihn über die Meinungen und Wünsche des Papstes zu unterrichten, und zu befragen, welche Massnahmen in Sachen der deutschen Kirchenangelegenheiten Platz greifen werden.

Wie genau Consalvi jedes Wort seiner Note überlegte, und wie immer wieder die fehlende Entscheidung, ob Sonder- oder Gesamtverhandlungen hemmend wirkte, zeigt seine Bemerkung zum letzten Satz: er meinte, er solle nicht fragen nach Massnahmen in Sachen der kirchlichen Angelegenheiten, sondern in Sachen der *Unterhandlung* der kirchlichen Angelegenheiten; denn es sei ein wunderliches Verlangen, das Komite solle ihm ausserhalb der Unterhandlung seine Absichten über die Gegenstände sagen, während es andererseits die natürlichste Frage wäre, wo und wie man verhandeln werde. Aber Consalvi wagte nicht von Unterhandlungen zu sprechen, aus Furcht, sich so mit Paccas etwaigen Wünschen nach Sonderverhandlungen in Widerspruch zu setzen.

Gerade die noch unentschiedene Frage der Sonder- oder Gesamtverhandlungen bot bei der Abfassung der Note die grössten Schwierigkeiten, und sie bedrängten Consalvi noch besonders angesichts eines Schreibens von Pacca, in dem dieser, wenigstens zwischen den Zeilen, entschied, es sei besser, mit den Fürsten gesondert zu verhandeln als allgemein mit der Gesamtheit.[76]) Demgegenüber sah Consalvi in seiner Note

---

[76]) Pacca an Consalvi, Rom, 13. Oktober 1814: „Quanto al Concordato è sempre meglio di trattare separatamente, che in globo, e si avra ciò in

eine Art Initiative zu Gesamtverhandlungen, und er bemühte sich daher, eine Fassung zu finden, die eine solche Verpflichtung vermeiden sollte. Er meinte dies zu erreichen, indem er das Problem in die Form der Frage kleide, was nach der Bildung des deutschen Komites in der deutschen Kirchenfrage geschehen werde. So habe man, falls der Papst auf Sonderverhandlungen bestehe, eine gewisse Freiheit des Handelns gewahrt. Abgesehen davon verringerten drei wichtige Erwägungen für Consalvi die Schwierigkeit, sich mit einer Note an das Komite zu wenden: Der Papst habe Consalvi nur befohlen, bei Gelegenheit des Kongresses die Beschwerden des Heiligen Stuhles gegen die Beraubung und Aufhebung der geistlichen Fürstentümer und Klöster geltend zu machen. Nun könne Consalvi diese Befehle nicht anders erfüllen als mit einer Note an die Vertreter im ganzen, und diese müsse notwendig auf alle der Kirche in Deutschland zugefügten Nachteile erstreckt werden. Mit einer solchen Note gehorche Consalvi also lediglich den erteilten Befehlen. Ausserdem sei mit diesen Befehlen gewissermassen der Grundsatz der Gesamtverhandlung festgelegt, da die vorgesehenen Beschwerden sich nur an die Gesamtheit richten können. Und schliesslich erhielt Consalvi von allen Seiten die Versicherung, angesichts des Wunsches aller oder wenigstens der mächtigsten deutschen Fürsten nach einer umfassenden Kirchenreform, sei es sehr vorteilhaft und vielleicht unvermeidlich, mit der Gesamtheit zu verhandeln. Dabei könne man auf viel grössere Vorteile für die religiösen Interessen rechnen, da ein weniger geneigter Fürst einen Anstoss zum Guten bekomme und durch günstige Massnahmen der anderen zur Mässigung seiner Ansprüche gegen die Kirche angehalten werde. Man mache sich sogar Hoff-

---

vista nel riscontro da darsi.“ Auch Severoli sprach sich wie Pacca für Sonderverhandlungen aus (oben Anm. 29), während Oesterreich und Wessenberg für Gesamtverhandlungen eintraten. Helfferich erstattete — wohl zu Handen Consalvis — ein eingehendes Gutachten gegen Sonderverhandlungen (Wien, 24. Dezember 1814. Archivio Segreto Vaticano, Posizione Mazio). Consalvi selbst hatte offenbar zunächst auch an Sonderverhandlungen gedacht und änderte erst in Wien seine Ansicht.

nung — worüber Pacca nicht weniger erstaunt sein werde als Consalvi selbst — dass die Besetzung der Bischofsstühle künftig in Deutschland (ausgenommen Oesterreich und die alten preussischen Bistümer) durch Kapitelwahlen geschehen könne und das Ernennungs- oder Vorschlagsrecht der Fürsten dahinfalle.[77])

Consalvi hofft durch diese Erwägungen den Papst und Pacca für die Einleitung von Gesamtverhandlungen zu gewinnen. Auf jeden Fall erbittet er aufs dringendste und wiederholt und schliesslich erbittert um die nötigen Instruktionen. Diese erscheinen ihm umso nötiger, als er auch über den Sinn seiner Vollmacht im Unklaren ist. Er schreibt daüber[78]), diese Vollmacht ermächtige ihn nicht, die Initiative zur Behandlung der deutschen Kirchenfrage zu ergreifen, aber andrerseits ermächtige sie ihn doch zur Verhandlung der kirchlichen Angelegenheiten. Wenn nun das deutsche Komite eine solche Unterhandlung mit ihm wünsche, so könne er nicht darauf eingehen, weil er nicht wisse, ob Pius und Pacca ihren Plan der Sonderverhandlungen geändert haben, und noch mehr, weil er durch Paccas letzte Note nur darüber aufgeklärt sei, dass er auf der Wiederherstellung der geistlichen Fürstentümer nicht unbedingt bestehen müsse. Dagegen habe er für den ganzen übrigen Bereich der deutschen Kirchenfrage nicht die geringsten Instruktionen und wisse nicht, welche Absichten Rom über die verschiedenen Gegenstände der sehr schwierigen Unterhandlungen habe. Andrerseits sehe er keinen Weg, sie zu vermeiden ohne schweres allgemeines Missfallen und ohne Schaden in der Sache durch die Versäumung einer günstigen Gelegenheit und endlich ohne die Blossstellung, dass Rom ihn so viele Monate nur über das Weltliche, aber nicht über das Geistliche instruiert habe. Er finde bei dieser Sachlage dem

[77]) Anlage X.

[78]) Anlage XI, XII. Ausserdem betonte Consalvi in einem Schreiben an Pacca vom 9. Nov. 1814, ausser der Erlaubnis „di non insistere gagliardemente sulla possibile cosa della ripristinazione dei principati Ecclesiastici, sono in tutto il resto senza la minima informazione e cognizione di quello che si vuole in Roma riguardo ai varj oggetti di questa gravissima trattativa.“

Komite gegenüber nur mehr die Ausrede, die Kurie habe in der Meinung, es würden Sonderverhandlungen in Rom geführt, keine Veranlassung genommen, ihn zu instruieren. Dem widerspreche aber der Wortlaut der Vollmacht, und trotzdem habe er keine bessere Ausrede. Im besonderen ist Consalvi in grosser Not, weil er annimmt, in Verfolg seiner Note werde ihn das Komite zur Besprechung und Unterhandlung auffordern, während er in höchster Verlegenheit sei, wie er sich solchem Ansinnen entziehen solle, und doch könne er die Note nicht unterlassen, ohne schwere Verletzung des Anstandes und ohne den gerechtfertigten Tadel, Rom denke nur an das Weltliche.

Auf dieser Grundlage und unter solchen Schwierigkeiten verfasste Consalvi den Entwurf seiner Note. Und obwohl er jedes Wort in peinliche Erwägung zog, genügte ihm das Ergebnis nicht. Er nahm vielmehr nachträglich eine Reihe von Aenderungen vor, in der Absicht, die Wünsche der Kirche so auszudrücken, dass nicht irgendwie ihre Rechte tangiert und doch zugleich die schlechten Eindrücke vermieden werden, die der Gebrauch zu weiteren Wendungen erwecke. Und als die Note schon datiert war, hielt sie Consalvi noch zurück, um sich ihren Schluss nochmals näher zu überlegen. Er begründet diese Verschiebung Pacca gegenüber noch besonders durch den Hinweis auf die Wichtigkeit, in so folgenreicher Sache die Wünsche und Forderungen des Heiligen Stuhles so vorzutragen, dass die beiden möglichen Unannehmlichkeiten vermieden werden: die Schädigung der Kirche und ihrer Grundsätze, indem nicht alle nötigen Forderungen gestellt werden, und die Verstimmung der Mächte, wenn offensichtlich unerfüllbare Forderungen mit zu grosser Deutlichkeit erhoben werden oder mit derselben Bestimmtheit wie andere, zu denen man berechtigt und verpflichtet sei. Diese Erwägung wirkte so stark auf Consalvi, dass er in letzter Stunde den Schluss seiner Note neu redigierte im Sinne einer zusammenfassenden Wendung; insbesondere vermied er die ursprünglich getroffene Unterscheidung zwischen den sofort und später zu treffen-

den Massnahmen, zwischen den verschiedenen Kategorien veräusserter und nicht veräusserter Kirchengüter. Er meinte dazu, diese Entscheidung sei zwar begründet und müsste schliesslich gemacht werden, aber es sei taktisch nicht empfehlenswert, sie seitens der Kirche gleich bei der Einleitung der Sache aufzuwerfen.[79])

Das Ergebnis von alledem war Consalvis Note vom 14. November 1814[80]), die trotz ihrer grundlegenden Bedeutung bisher nur aus Andeutungen bekannt war.

Als wirkungsvollen Hintergrund benützt die Note den trostlosen Zustand der katholischen Kirche in Deutschland und gibt die programmatische Darstellung: die Zerrüttung der katholischen Kirche muss nicht nur bei den gläubigen Katholiken die schmerzlichsten Gefühle erwecken, sondern auch bei denen, welche die Ruhe und Sicherheit des Vaterlandes lieben, und die zu schätzen wissen, welcher Gewinn dem Staat aus der Erfüllung der religiösen Pflichten erwächst. Während vor der französischen Revolution die Kirchenfürsten als Glieder des deutschen Reiches eine Stellung genossen, die ihr geistliches Amt in der allgemeinen Meinung noch angesehener machte, hat die Säkularisation der geistlichen Fürstentümer trotz den Beschwerden ihrer Inhaber und des Heiligen Stuhles die katholische Kirche dieses grossen, durch Jahrhunderte vorhandenen Vorteiles beraubt. Im Anschluss daran entstanden unmessbare andere Verluste: Infolge der Entblössung der Bistümer, Kapitel, Klöster, Abteien und Anstalten von ihren Gütern, sah sich der Klerus Deutschlands der Mittel zur Wahrung seines Ansehens und Unterhaltes beraubt. Die seit Jahren bestehende Vakanz fast aller Bischofsstühle, die Zerstreuung der Kapitel, die Unterdrückung vieler Seminare, die Dezimierung der Erziehungsanstalten und die Korrumpierung ihrer Lehren hat bewirkt, dass die Unterrichtung der Gläubigen, die Predigt und Seelsorge vernachlässigt oder ohne die einst sichtbaren Früchte geübt worden sind. Der aus der zerstörenden Unordnung der ganzen Kirchendisziplin folgende

[79]) Anlage XVI. [80]) Anlage XIV.

Mangel an Kirchendienern und an den nötigen Mitteln zur Unterrichtung hat die Bahn frei gemacht zu religiöser Unwissenheit, zu Irrtümern in der Lehre, ja zur Sittenlosigkeit.

Besonders zu beklagen ist, dass die Kirchendiener, die in Erfüllung ihrer geistlichen Funktionen eine göttliche Mission üben und dementsprechend nicht von der menschlichen Autorität abhängen können, auch in diesen Funktionen der weltlichen Gewalt unterworfen wurden und dass sie sich so in der Uebung ihrer wesentlichsten Rechte gehemmt sehen, ihre Pflichten zum besten der Völker nicht mehr erfüllen und nicht mehr die wunderbare Ordnung der Kirche Christi aufrecht erhalten können. Aus allen diesen Gründen sind die Kirchen Deutschlands in einer Unordnung und einem Zerfall, die bei guten Katholiken die lebhafteste Beunruhigung erwecken; alles ist in grosser Gefahr: die Wahrung der religiösen Grundsätze, die Erfüllung der religiösen Pflichten gegen Gott und seine Vertreter auf Erden, das Heil der Gläubigen, das Glück, der Friede und die Ruhe des Staates.

Seine Heiligkeit hat in Erfüllung ihrer Pflichten gegen diese verderblichen Neuerungen sofort und bei allen Gelegenheiten Beschwerde geführt und hat stets die Hoffnung gehegt, diesen erschreckenden Zustand beseitigt zu sehen. In der Betätigung dieser Fürsorge wurde der Papst gehindert durch seine bis zur Gefangenschaft gesteigerten Leiden, aber alsbald nach seiner Rückkehr auf den Heiligen Stuhl wandte er wieder den Blick auf die durch ihre Frömmigkeit und Anhänglichkeit an die katholische Religion ausgezeichneten Deutschen Katholiken. Und nachdem, dank den glorreichen Erfolgen der Alliierten, die Grundlage für so viele Unordnung beseitigt ist, hat der Papst die beste Hoffnung, der Augenblick sei nicht fern, an dem die Wirkungen dieser Unordnungen verschwinden. Diese Hoffnung erwachte im ganzen Klerus Deutschlands; die wenigen noch vorhandenen Bischöfe, die Kapitel, Klöster und viele Geistliche wandten sich mit heissen Bitten an den Papst, erbaten seinen Schutz und seine Fürsprache bei den Fürsten, um von ihnen die Beseitigung der Hindernisse

gegen ihre Wiedereinsetzung in ihre geistlichen und weltlichen Rechte, in ihre geistlichen Güter und Besitztümer zu erreichen, — alle von der Erwägung ausgehend, nach der siegreichen Wiedergewinnung des Landes, dessen Verlust den Anlass zur Säkularisation gegeben hatte, könne und müsse die Kirche in ihre alten Rechte wieder eingesetzt werden. Und wenn auch Seine Heiligkeit keines Anstosses bedurft hätte, so haben ihr doch diese Vorstellungen noch besonders Anlass gegeben, als Schützer und Verteidiger der Rechte und Güter der Kirche sich auf das lebhafteste für die Wiederherstellung jenes Eigentums und jener Rechte einzusetzen.

Mehrere Glieder des deutschen Klerus haben sich auch an Consalvi gewandt, insbesondere muss er zwei würdige und angesehene Geistliche nennen, Wambold und Helfferich, die in ihrem Eifer für die Kirche und im Auftrage einer grossen Zahl kirchlicher Würdenträger zur Vertretung der Kircheninteressen nach Wien gekommen sind. Ihr Zeugnis kann noch besser den unglücklichen Zustand der Diözesen Deutschlands und die dringende Notwendigkeit einer Abhilfe bestätigen. Sie hatten zunächst direkt die Vermittlung und Hilfe des Papstes angerufen und wurden dann von ihm an Consalvi gewiesen, so dass dieser ein doppeltes Interesse an ihnen nimmt.

Consalvi glaubt den Zeitpunkt gekommen, da die Vorstellungen Seiner Heiligkeit zugunsten der Kirche Gehör finden. Er hat die Bildung des deutschen Komites zur Behandlung der deutschen Angelegenheiten erfahren und die Bestellung Metternichs als Präsidenten. Da Consalvi Grund zu der Vermutung hat, das die Interessen Deutschlands behandelnde Komite werde davon ausgehen, die Interessen der Religion und der Kirche, die so eng mit denen des Staates, mit der Sicherheit und dem Glücke der Fürsten und ihrer Untertanen zusammenhängen, fordern eine ganz besondere Aufmerksamkeit, wendet er sich an das Komite und unmittelbar an dessen Vorsitzenden, und er betont, nichts könne ihm erwünschter sein, da der Vorsitzende zugleich der Repräsentant jenes grossen Monarchen sei, der durch seine Religion und Pietät

und als erster Beschützer der katholischen Kirche das grösste Interesse an ihrer Förderung habe. Seine Heiligkeit hofft, die Weisheit der Fürsten und ihrer würdigen Minister werde den vorstehenden Vorstellungen recht geben, da diese getragen seien vom Interesse des Staates, von der Gerechtigkeit und von dem Wunsche der Nation, und sie würden so den festesten Damm errichten gegen die zerstörenden Grundsätze, die mit der Religion auch die Throne vernichten, wie eben eine schreckliche, verderbliche Erfahrung es bewiesen. Auch schmeichelt sich der Papst, während er alle apostolische Sorgfalt auf die Wiederherstellung der Kirchen Deutschlands verwendet, werden sich die Fürsten seiner Bitte für diese Kirchen anschliessen, indem sie ihnen den Genuss ihrer Freiheit, ihrer heiligen Rechte und ihrer nicht veräusserten Güter wiedergeben, und indem sie sich bemühen, bezüglich der übrigen Güter und Rechte die Schwierigkeiten zu beseitigen, die einer befriedigenden Wiederherstellung oder Entschädigung etwa noch im Wege stehen.

In Rom fand die Note Anerkennung. Mehr Beifall erntete freilich die Denkschrift der Oratoren[81]). Von ihr meinte Pacca schon auf Grund der Skizzierung Consalvis, sie erscheine ihm als sehr klug, und er sei überzeugt, dass sie dank Consalvis Korrektur ein Meisterwerk sein werde. Consalvis Note gegenüber hält Pacca offensichtlich mehr zurück: Er habe

[81]) Zunächst schrieb Pacca am 3. Dezember 1814 an Consalvi: „In seno del Dispaccio di Vra. Emza. dei 16. Novembre segnato No. 109 ho trovato le due Note in Copia relative agli Affari Ecclesiastici di Germania, quella cioè che Vra. Emza. darà in nome del S. Padre, e l' altra preparata dai due Ecclesiastici Sr. Baron di Wamboldt e Sr. D. Guiseppe Helferich. Io ho dato all' una, ed all' altra una scorsa fuggendo, e le trovate degne di lode. Quella di Vra. Emza. mi è parsa molto pesata per dire tutto senza urto, e per non dispiacere senza profitto. Non lascierò di metterle sotto gli occhi di N. S., il quale si compiacerà in osservare che Ella è stata premurosa di corrispondere alle sue Apostoliche sollecitudini niente trascurando di ciò che esiggono i doveri del Capo della Chiesa e del Padre comun' dei Fideli.

Contemporaneo al detto Dispaccio dei 16 mi è giunto quelle dei 19 segnato No. 111 il quale mi porta il tratto variato dell' ultimo paragrafo di detta Nota che è certamento più complessivo degli oggetti nella medesima reclamati.“ S. ausserdem die Anlage XVIII.

die Note lobenswert gefunden, sie erscheine ihm reiflich erwogen, um alles ohne Anstoss zu sagen und nicht ohne Gewinn zu missfallen; der Papst werde freudig sehen, dass Consalvi sich bemüht habe, seinem apostolischen Drange entsprechend nichts zu übergehen, was die Pflicht des Hauptes der Kirche und des gemeinsamen Vaters der Gläubigen fordert[82]).

Consalvi selbst will mit der Note eine abschliessende Darstellung gegeben haben. Er bezeichnet sie als «un reclamo generale su tutto» und bemerkt an Pacca, er habe alle die Kirche interessierenden und von Seiner Heiligkeit in Aussicht genommenen Fragen behandelt[83]).

Schon bevor Consalvi diese Note am 17. November an

---

[82]) Die nachträglichen Aenderungen Consalvis anerkennt Pacca noch besonders, indem er betont, die Note habe „acquistato un grado maggiore di perfezione colle variazioni giudiziosissime che vi ha fatte" (Rom, 3. Dez. 1814).

[83]) Das Reizvollste an dieser Arbeit Consalvis ist wohl die meisterhaft-diplomatische Erledigung der Frage der geistlichen Fürstentümer. Wie gezeigt hat Consalvi von vornherein die päpstliche Forderung ihrer Wiederherstellung als aussichtslos und schädlich bezeichnet, aber doch zur Beruhigung der Zelanti erklärt, er werde sie grundsätzlich vertreten. Um zu markieren, dass das in der Note geschehen sei, betont Consalvi mit Nachdruck, die Note enthalte alle Ansprüche der Kirche, und er berichtet Pacca am 16. November noch besonders, er hätte bescheidener gefordert, wenn er ermächtigt gewesen wäre; so habe er die Zähne zusammengebissen und die kuriale Forderung in ihrem vollen Umfang erhoben, in der Ueberzeugung, ein Erfolg sei unmöglich, wohl aber eine schlechte Wirkung in Rechnung zu stellen, und er habe „contro cuore" gehandelt in Erinnerung an das Wort: „Frustra niti, neque aliud sese faticando nisi odium quaerere, extremae dementiae est" (Anlage XV).

Vgl. auch Consalvis Schreiben an Pacca vom gleichen Tage: „V. E., Nella Memoria dei due ecclesiastici tedeschi vedrà che essi in fondo si limitano a dimandare i soli beni non alienati, e non dimandano la reintegrazione dei Principati ecclesiastici. Quello che forse poteva essere lecito a loro, non lo è a me; onde io (benchè con forme e termini moderati) ho dimandato *il tutto*, quantunque si dovrà poi finire per contentarsi di riavere i soli beni non alienati, e per passarsela circa i Principati con una protesta, come a tempo d' Innocenzo X."

Interessant ist demgegenüber die Bemerkung Paccas: „Quel che dicono le Gazzette Tedesche è contro il fatto, giacchè la Nota di V. E. sugli affari Ecclesiastici non dimanda la restituzione dei Principati, ed è fatto con molta astuzzia, e finezza di Giudizio" (Rom, 15. Dez. 1814).

Metternich gab, hatte dieser von den Oratoren ihre Denkschrift überreicht erhalten. Er hatte dabei das lebhafteste Interesse für die Sache an den Tag gelegt und versprochen, die Denkschrift dem Komite zu übergeben und sie mit allem Nachdrucke zu unterstützen. Falls sich über den Inhalt Schwierigkeiten ergeben, werde er den Oratoren Mitteilung machen, um von ihnen die nötigen Aufklärungen zu erhalten, und nach Festlegung der Hauptpunkte könne alles Einzelne dem zu unterhandelnden Konkordate überlassen bleiben. Jedenfalls sollten die Oratoren bis zum Ende des Kongresses in Wien verweilen. Als Ort für die weiteren Konkordatsverhandlungen schlugen die Oratoren auf Metternichs Befragen zuerst München, dann Nürnberg, Frankfurt und Bamberg vor. München hielt Metternich als Residenz eines Fürsten nicht für geeignet, und er gab Bamberg den Vorzug. Schliesslich sprach Metternich, nach dem Bericht der Oratoren, mit solcher Vertraulichkeit und Herzlichkeit, dass die Oratoren von der Konferenz mehr den Eindruck einer freundschaftlich-vertraulichen Unterhaltung als einer Audienz bei einem Minister empfingen[84]).

Damit nicht genug, überreichten die Oratoren ihre Denkschrift auch noch allen Mitgliedern des Komites im besonderen. Sie fanden durchweg den besten Empfang und hatten mit den im Komite sitzenden Ministern der führenden Mächte sehr lange Konferenzen. Ueber ihren Inhalt schreibt Consalvi auf Grund der Oratorenberichte nach Rom: Die Oratoren fanden die katholischen und nicht katholischen Minister ausgezeichnet gesinnt und von dem lebhaftesten Verlangen erfüllt, alle Kirchensachen in Deutschland geordnet zu sehen. Im besonderen schienen die Minister von Preussen und Bayern dank vielen Diskussionen und eindringlichen Vorstellungen der Oratoren in zwei sehr wichtigen Fragen der Kurie geneigt zu sein, in der Wiederherstellung der kanonischen Bischofswahlen unter Ausschluss des Ernennungs- und Vorschlagsrechtes der Fürsten und in der Dotierung der Kirchen mit liegenden Gütern unter Aufgabe des Planes der Pensionen zu

[84]) Anlage XVII.

Lasten der Regierungen. Ausser diesen grossen Vorteilen meinten die Oratoren durch ihre Vorstellungen auch zu erreichen, dass für die erste Besetzung der Bischofsstühle in Deutschland das Ernennungsrecht des Papstes anerkannt werde; jedenfalls hätten sich die beiden Minister von Preussen und Bayern als ganz einverstanden gezeigt, insbesondere in der Erwägung, dass die vom Papste ernannten Bischöfe den Völkern ein unbegrenztes Vertrauen einflössen werden, das in wunderbarer Weise dazu mitwirken werde, ihnen die Regierungen genehm zu machen. So hofften die Oratoren immer bestimmter, dass die Wahl und Einsetzung der Bischöfe durch den Papst ohne Hinderung seitens der Regierungen vor sich gehen könne, und sie meinten, die Besetzung der Bischofsstühle sollte mit möglichster Beschleunigung vor Einleitung der Konkordatsverhandlungen erfolgen, dann könnten — wenn der Papst so wolle — auch diese neuen Bischöfe gehört werden, und man habe in Rom bequem Zeit zur Vorbereitung der Instruktionen für die zu verhandelnden Konkordate[84]).

IV.

In Rom hörte man mit grosser Freude von dieser Gestaltung der Dinge. Pacca schrieb[85]), die Erfolge der Oratoren könnten den Wünschen des Papstes nicht besser entsprechen, und er hoffe insonderheit, dass das Komite die Verspre-

---

[85]) „Consolantissimo per S. S. è stato il Dispaccio di V. Emza. dei 10 segnato No. 115. Il risultato delle prattiche, e delle rappresentanze fatte fino a quell' ora dei due Ecclesiastici Sigr. Baron Wamboldt, e Sigr. D. Guiseppe Helfferich non può essere più conforme ai desiderj di S. S., la quale è intenta unicamente al bene, e alla libertà della Chiesa. Voglia il Cielo che le risoluzioni del Comitato corrispondano alle promesse avute dai due Ecclesiastici, e che l' elezione in ispecie dei nuovi Vescovati della Germania, e le dotazioni ecclesiastiche in Beni stabili siegnano secondo le promesse date ai medesimi. Egli è certo che se l' elezione dei Vescovi sarà fatta da S. S. i sogetti saranno incriticabili, avranno, la fiducia dei Popoli, e faranno il bene dei Principi. Quanto poi al luogo in cui dovranno farsi le ulteriori trattative è indifferente a S. S. qualunque dei nominati da V. Emza.“ (Pacca an Consalvi, Rom, 10. Dez. 1814.)

chungen seiner Mitglieder über Bischofswahlen und Dotationen in liegenden Gütern erfüllen werde.

Consalvi sah auch hier tiefer und hatte dem Optimismus der Oratoren gegenüber seine Bedenken. Er lobt zwar ihre Rechtschaffenheit aufs höchste, meint aber, es sei möglich, dass sie die schönen Worte, die man ihnen sage, zu günstig und ihren Wünschen gemäss auslegen[86]. Diese Skepsis des Diplomaten fand im Gange der Dinge ihre Begründung. Trotz der Note Consalvis und trotz Denkschrift und Vorstellungen der Oratoren und trotz allen schönen Worten der Minister ging das deutsche Komite am 16. November auseinander, ohne etwas Nennenswertes in Sachen der Kirche getan zu haben. Das einzige Ergebnis war, dass in der letzten Komitesitzung am 16. November über Kirchenverfassung gesprochen wurde. Das Protokoll sagt: «Es wurde hierauf Rücksprache über die Mittel genommen, um zu schnellerer Beförderung des Werks Entwürfe und solche Gegenstände zu erlangen, die, wie z. B. — die Kirchenverfassung — eine Stelle in der Bundesakte erhalten müssen, wiewohl über diese Gegenstände, nach der Natur der Sache, in der heutigen Sitzung noch keine Beschlüsse gefasst werden konnten»[87].

Damit war wenigstens zum ersten Male offiziell von der deutschen Kirchenfrage die Rede. Aber bei dieser papierenen Geste hatte es für Monate sein Bewenden. Die deutsche Kirchenfrage wurde in der Folgezeit durch die Schwierigkeiten der europäischen und deutschen Politik völlig verdrängt; das deutsche Komite trat infolge der von Bayern und Württemberg gemachten Schwierigkeiten und des Widerstandes der vom Komite ausgeschlossenen deutschen Fürsten und Städte[88])

---

86) Anlagen XVII, XXVI, XXX.

87) Klüber, Akten des Wiener Kongresses, Bd. 2, S. 196/97.

88) Vgl. die Note der Bevollmächtigten „neun und zwanzig teutscher souveräner Fürsten u. Städte" vom 16. November 1814. Klüber, Akten, Bd. 1, Heft 1, S. 72. — Im Anschluss daran berichtet Consalvi am 23. November nach Rom, in der Behandlung der deutschen Kirchensache sei wohl mit einer Stockung zu rechnen, weil der König von Württemberg seinem Minister die Teilnahme am deutschen Komite verboten habe: „Quanto agli

nicht mehr zusammen, und der Kongress als solcher kümmerte sich nicht um die deutsche Kirche.

Umso eifriger waren die Oratoren. Sie gaben sich alle erdenkliche Mühe, um durch Beeinflussung der Komitemitglieder und anderer einflussreicher Männer ihre Sache zu einem glücklichen Ziele zu führen. Dabei loben sie vor allem den österreichischen Kaiser und seine Minister und die Minister Preussens, die der katholischen Kirche immer günstiger gesinnt würden[89]).

Auch Consalvi hatte eine Reihe von Unterredungen mit mehreren Mitgliedern des deutschen Komites, ohne jedoch aus ihnen besondere Hoffnungen zu schöpfen. Mehr und fortlaufend beschäftigten ihn die Auseinandersetzungen mit dem württembergischen König und seinen Ministern wegen des von ihnen immer wieder und immer entschiedener gestellten Verlangens nach Sonderverhandlungen mit der Kurie. Consalvi blieb standhaft bei seiner Ansicht, die Einleitung württembergischer Sonderverhandlungen sei bis auf weiteres aus taktischen Gründen zu verhindern, in Rom dagegen war die Stimmung von vorneherein für Sonderverhandlungen mit den deutschen Fürsten. Aus diesem Gegensatze ergaben sich eine Reihe von Erörterungen hin und her[90]). Pacca vermied zu-

---

Affari Ecclesiastici di Germania sento dire, che possa esservi qualche stagnazione, giacchè il Rè di Württemberg ha vietato al suo Ministro d'intervenire al Comité Germanico dicendo che finchè non è decisa *quale sia per esser la Germania*, non vuol trattare di nulla. Non assicuro però la verità di tal notizia".

[89]) Anlage XVII. In vielfacher Gegenwirkung gegen die Oratoren trat von dieser Zeit ab auch Wessenberg mit seinen Wünschen und Plänen öffentlich an den Kongress heran. Er reichte zunächst zwei Denkschriften vom 27. Nov. 1814 ein, „worin das Begehren der teutschen katholischen Kirche ausgedrückt ist, ihr Eigenthum, ihre Verfassung, ursprünglichen Rechte und Freiheit wieder zu erhalten". Sie sind gedruckt bei Klüber, Akten, Bd. 4, S. 299 ff. Dazu Otto Mejer, a. a. O., I, S. 455 ff.

Eine eingehendere Darstellung seiner Ansichten gab dann Wessenberg in seiner im April 1815 an den Kongress gegebenen Schrift „Die teutsche Kirche. Ein Vorschlag zu ihrer neuen Begründung und Einrichtung". Vgl. Otto Mejer, a. a. O., I, S. 460 ff.

[90]) Anlagen XVIII, XIX, XXII, XXIII, XXIV, XXVII, XXVIII, XXIX.

nächst in seinem Schreiben eine bestimmte Stellungnahme gegen Consalvi und behandelte die Frage dilatorisch. Daraus ergab sich, dass Consalvi trotz wiederholten dringenden Wunsches ohne Instruktionen und ohne Klarstellung seiner Vollmacht blieb[91]. Immerhin erklärte Pacca, Consalvis Eintreten für Gesamtverhandlungen habe auf den Papst und ihn tiefen Eindruck gemacht. In der Tat könne die Forderung der Wiederherstellung der geistlichen Fürstentümer nicht den einzelnen Fürsten gesondert gestellt werden, aber trotzdem könne man nicht eine Unterhandlung aller Kirchenangelegenheiten Deutschlands unternehmen, dagegen spreche ihre unübersehbare Menge, ihre Verschiedenartigkeit, ihre politisch bedingte Unberechenbarkeit. In diesem Widerstreit der Extreme scheine es, als ob beide Wege sich einschlagen lassen: Consalvi könne beim Komite wegen der wichtigsten und allgemeinen Rechte der Kirche vorstellig werden, indem er darauf hinwirke, dass ihre Freiheit, die Diözesen, Kapitel und Klöster, der Kirchenbesitz und die geistlichen Fürstentümer, auf den alten Stand gebracht werden. Und daneben können die Einzelheiten in Sonderverhandlungen mit den einzelnen Fürsten geregelt werden und vorläufig unter Consalvis Schutz und Leitung den beiden Oratoren überlassen bleiben. Später könne dann das Einzelne dem deutschen Komite in Frankfurt oder Regensburg überwiesen werden, und der Heilige Stuhl werde dorthin einen Gesandten schicken.[92]

Trotz den — freilich mehr formalen — Konzessionen an Consalvi ist auch hier Paccas Vorliebe für Sonderverhandlungen unverkennbar. Sie trat noch schärfer hervor, als Pacca kurz darauf dem verärgerten Drängen Consalvis schliesslich in gereiztem Ton eine bestimmtere Antwort gab.[93] Darnach war bei der Ermächtigung zur Verhandlung eines Konkordates («Trattativa di qualche concordato ecclesiastico») nie an eine Konkordatsunterhandlung in Wien gedacht; Con-

---

[91]) Anlagen X, XI, XII, XXI, XXIV, XXXII.
[92]) Anlage XVIII.
[93]) Anlage XII.

salvi könne selbstverständlich nicht ohne Instruktionen eine so weite und klippenreiche See durchsteuern. Aber wie sollen überhaupt Instruktionen gegeben werden, ohne Feststellung des Gebietes der verschiedenen Fürsten Deutschlands, ohne Kenntnis davon, welches Fürstentum unter einem katholischen oder protestantischen Herrscher stehen würde? Die verschiedenen Religionen erfordern verschiedene Instruktionen, und bei der Unsicherheit über all das und der Unkenntnis der verschiedenen Ansprüche der Fürsten sei es unmöglich, einen festen Massstab für die Stellungnahme des Heiligen Stuhles zu gewinnen. Im allgemeinen seien die Instruktionen Seiner Heiligkeit das Konzil von Trient, die andern Konzilien und das öffentliche Recht. Wenn Konzessionen zu machen seien, so sei in erster Linie nötig, die Forderungen zu kennen, und wenn Consalvi in Rom ein Konkordat zustande bringen wollte, würde ein Jahr hierzu nicht genügen. Demnach dürfe nicht befremden, wenn Consalvi nur Vollmacht für das Weltliche und nicht für das Geistliche erhalten habe, denn Seine Heiligkeit habe nicht ahnen können, dass ein Konkordat für ganz Deutschland verhandelt werden solle. Das Beste sei somit, wenn Consalvi die Ansprüche Aller entgegennehme mit der Versicherung, dass er sie bei seiner Rückkehr nach Rom dem Papste vorlegen und dass eine schleunige Erledigung Platz greifen werde.

Bei alledem ging Pacca von der Voraussetzung aus, im deutschen Klerus bestehe weithin ein Drängen auf Wiederherstellung der alten Kirche. Demgegenüber stellte Consalvi fest[94]), diese Auffassung sei völlig verfehlt, gerade das Gegenteil sei Tatsache: Hinter allen Petitionen stehe in Wahrheit die Kurie, nur das Verlangen nach Bischöfen werde selbständig erhoben. Im übrigen aber frage man, was denn die Kurie eigentlich wolle?

So die authentische Charakterisierung der deutschen Katholiken durch Consalvi; sie eröffnet einen reizvollen Blick hinter die Kulissen, vor denen die Kurie dramatisch das Un-

[94]) Anlage XXI.

glück des katholischen Volkes über den Verlust der geistlichen Fürstentümer und Kirchengüter und sein Drängen und Sehnen nach der Erneuerung der alten Kirche vor Augen führte.

Trotz dieser Teilnahmslosigkeit des katholischen Volkes und trotz dem Versagen des deutschen Komites hofft Consalvi doch, das Ergebnis des Kongresses werde wenigstens darin bestehen, dass gewisse allgemeine Grundsätze zugunsten der Kirche festgestellt werden und die Verhandlungen im übrigen einem anderen Kongresse vorbehalten bleiben, der sich zur Behandlung der deutschen Angelegenheiten wahrscheinlich in Nürnberg versammeln werde. Zu ihm sei dann ein Gesandter des Heiligen Stuhles abzuordnen mit Instruktionen, die inzwischen vorbereitet werden könnten.[95])

So schien eine Zeit ruhigen Zuwartens, wenn auch ungelöster Spannung zwischen Consalvi und Rom gekommen zu sein, da wurde Consalvi unvermutet aufs neue in grösste Verlegenheit gestürzt («nel più grande imbarrazo»)[96]): Der König von Württemberg liess ihm durch seinen Minister mitteilen, er wolle die Regelung der Kirchenangelegenheiten in Württemberg, die sich in höchst beklagenswertem Zustande befinden, nicht weiter aufschieben, er habe Interesse an guter Ordnung in seinem Staate und an dem gleichmässigen Schutze aller Untertanen, Seine Heiligkeit müsse sich aber aus religiösen Gründen noch mehr dafür interessieren als er. Er sei fest entschlossen, jede Einmischung des deutschen Komites oder des Wiener Kongresses in die inneren Angelegenheiten seiner Staaten, vorweg in die geistlichen Sachen, zurückzuweisen, er sei absolut, ein freier Herr in seinem Hause («Essendo assoluto e libero Padrone in casa sua»). Somit liege für weiteres Aufschieben kein Grund vor; er verlange zu erfahren, wie eine Vereinbarung mit Seiner Heiligkeit zustande kommen könne, ob er einen Gesandten nach Rom zur Ver-

---

[95]) Anlage XXI. In diesem Stadium dachte somit Consalvi an zweifache *Gesamt*-Verhandlungen: über das Allgemeine in Wien, über das Einzelne in Nürnberg.

[96]) Anlage XXII.

handlung schicken solle oder ob der Papst die Verhandlungen in Stuttgart zu führen wünsche. Ausserdem erbat der württembergische Minister von Consalvi dessen Note an das Komité, da Metternich sie noch nicht mitgeteilt habe.

So war Consalvi wieder in grosser Not. Er verweigerte zunächst in höflichster Form die Aushändigung seiner Note vor einer Rücksprache mit Metternich, da er sie ohne Anstoss bei diesem nicht vorweg mitteilen könne, um so weniger als ihre Weiterleitung an das Komité nur deshalb unterblieben sei, weil sich dieses seit 4 Wochen nicht versammelt habe.

In der Sache selbst wollte Consalvi die Vorteile einer Gesamtverhandlung nicht preisgeben. Er war auch jetzt der Auffassung, von der Gesamtheit lassen sich günstigere Bedingungen erreichen als von den Einzelnen. Vor allem werde der König von Württemberg mehr oder weniger den früheren Konkordatsentwurf als massgebend betrachten, während die Kurie nunmehr bessere Bedingungen erlangen könne. Consalvi betonte daher gegenüber dem Minister seine Gründe für Gesamtverhandlungen, und als er sich in der Disputation mit ihm nicht halten konnte, schlug er das dilatorische Verfahren ein mit der Erklärung, er könne nicht handeln, ohne zuvor mit Metternich zu sprechen. In Wahrheit sah Consalvi, wie er selbst bekennt, zunächst keinen Ausweg aus dieser schwierigen Lage: «sono sul coltello». Die in Aussicht gestellte Rücksprache Consalvis mit Metternich und im Anschluss daran mit Minister Wessenberg erfolgte an einem der nächsten Tage. Consalvi berichtete darüber nach Rom[97]), er habe nichts Neues erfahren, sondern nur das schon Bekannte, dass Gesamtverhandlungen für die Kirche sehr vorteilhaft sein würden, nicht aber Sonderverhandlungen, und dass die Kurie daran festhalten solle, da das deutsche Komite in Bälde wieder zusammentreten und die deutsche Kirchensache beraten werde. Auch von allen Seiten dringe man in Consalvi, er solle nicht Sonder-, sondern Gesamtverhandlungen unternehmen, und nach Bekanntwerden der Absichten des württembergischen Königs

[97]) Anlage XXIII.

habe sich allgemein ein Schrei der Entrüstung erhoben, und alle Gutgesinnten sagen, solche Sonderverhandlungen wären der Ruin für die Interessen der Kirche.

Trotzdem weiss Consalvi nicht, wie er sich dem selbstherrlichen König gegenüber verhalten solle. Er könne ihm nicht klar sagen, dass er nicht mit den Einzelnen, sondern mit der Gesamtheit verhandeln wolle, weil das für Rom vorteilhafter sei; er wisse unter vier Augen überhaupt nicht, wie sich schlagen, da er dem kraftvollen Drängen des Königs keinen anderen Grund entgegenstellen könne. Consalvi entschliesst sich daher, wenn auch sehr ungern, auf eine Abschiedsaudienz bei dem nach Stuttgart zurückkehrenden König zu verzichten; er will dafür zu seinem Minister gehen, ihm die Note an das Komite vortragen, auf Wunsch auch geben, und darlegen, er halte sich angesichts der überreichten Note zu Sonderverhandlungen nicht autorisiert und müsse mindestens zuvor nach Rom berichten. So gewinnt Consalvi aufs neue Zeit, und er meint: «Kommt Zeit, kommt Rat» («dies diei eructabit verbum, et nox nocti indicabit scientiam»), denn die Entscheidung in den grossen politischen Fragen werde vielleicht Klarheit bringen, und wenn sich die Sache verzögere, könne Pacca später immer noch die gleiche Antwort geben. Das Wesentliche sei, dass man die Verstrickung in Sonderverhandlungen vermeide, denn dadurch würde man sich mit ganz Deutschland überwerfen («sarebbe un grandissimo urto con tutta la Germania»).

Schon am zweiten Tag nach der Abreise des Königs hatte Consalvi eine erneute Bestürmung durch den württembergischen Minister auszuhalten[98]); dieser suchte ihn zur Verhandlung zu reizen, indem er immer wieder betonte, der König sei unabhängiger Herr seiner Staaten und werde es niemals dulden, dass der Kongress oder das deutsche Komite ihm ein Gesetz auferlege oder irgend eine Norm erlasse für die Regelung der Kirchenangelegenheiten in seinem Lande. Mögen daher die anderen Fürsten mit dem Heiligen Stuhl vereinbaren, was

[98]) Anlage XXIV.

sie wollen, er wolle mit diesem gesondert verhandeln und abschliessen. Aus der Unterredung gewann Consalvi den Eindruck, die Entschliessung des Königs sei fest und endgültig, und kam darüber aufs neue in grösste Verlegenheit. Wieder lautete die Schicksalsfrage: Gesamt- oder Sonderverhandlungen? Sonderverhandlungen mit dem Könige bedeuteten zum grossen Teil Verzichten auf die aus der zeitigen Lage, der Gesinnung der deutschen Fürsten und den Bemühungen der Oratoren sich ergebenden Vorteile, aber nirgends sieht Consalvi die Möglichkeit, den höchsten Unwillen der deutschen Fürsten oder des württembergischen Königs zu vermeiden. Er meint, wenn die Vorsehung nicht einen Weg öffne, müsse er unfehlbar auf die eine oder andere Klippe stossen. Schliesslich bleibt Consalvi doch bei seiner alten Meinung, dass Sonderverhandlungen mit Württemberg zur Zeit gegen die Interessen der Kirche verstossen; man werde sie wohl später zu führen haben, das empfehle sich aber erst, nachdem durch allgemeine Verhandlungen die Grundlagen gegeben seien. Freilich verkennt Consalvi nicht die Gefahr, den König gegen Rom aufzubringen. Er sucht daher, durch den württembergischen Minister alles zum Guten zu wenden, indem er ihm nahelegt, die Note an das Komite, vor deren Beantwortung er nicht Sonderverhandlungen führen dürfe, erstrebe kein bindendes Gesetz, sondern nur die Festlegung bestimmter Grundsätze, im Einklang mit denen dann Sonderverhandlungen zu führen seien. Der Minister betont dagegen, der richtige Weg sei der Abschluss eines für die anderen Fürsten vorbildlichen württembergischen Konkordates, stellt für die Kurie die günstigsten Bedingungen in Aussicht und erbittet die Wünche Seiner Heiligkeit. Ihm antwortet Consalvi im früheren Sinne und lehnt jede Kompetenz in der Sache ab. Besonderen Eindruck machte er auf den Minister mit dem Einwand, es wäre sehr nachteilig für den König, wenn die Geistlichkeit benachbarter Staaten nachher auf Grund der allgemeinen Verhandlungen günstiger gestellt wäre als die in Württemberg auf Grund eines Sonderkonkordates. Darauf schrieb der Minister an seinen König,

Consalvi habe keine Vollmacht, es sei auf Antwort von Rom zu warten.

In der ganzen Sache ging Consalvi dilatorisch vor, weil er auf Festlegung der tragenden Grundsätze durch das Komite hoffte. In der Zwischenzeit erwartete er Instruktionen von Rom. Dabei befürwortete er zwar sehr die Festlegung auf Allgemeinverhandlungen, sah aber auch die damit verbundene Gefahr, von der Gesamtheit nichts zu erreichen und den württembergischen König vor den Kopf gestossen zu haben. Es schien ihm daher bei dieser schwierigen und folgenreichen Sache als das Beste, von Rom eine gewisse Freiheit des Handelns zu erhalten.

Mitten in diese Erwägungen hinein erhielt Consalvi ein Schreiben Paccas mit sehr unvermutetem Inhalt: Seine Heiligkeit wünsche, dass die Verhandlungen mit Württemberg in Rom auf Grund der früher gepflogenen wieder aufgenommen werden.[99]) So war der volle Gegensatz zwischen Consalvi und der Kurie da. Consalvi aber gehorchte nicht, sondern beschloss kurzerhand, die Weiterleitung dieses kurialen Beschlusses zu verschieben.

Noch schwieriger ward Consalvis Stellung, als sich Papst und Kurie erneut in Gegensatz zu seiner Meinung stellten[100]): In einem Schreiben Paccas vom 9. Januar erhielt Consalvi wiederum den Entscheid der Kurie gegen sich. Allen Vorstellungen Consalvis zum Trotz konstatierte Pacca, der Papst sei immer fester in seinem Entschlusse, die Kirchenangelegenheiten mit jedem Fürsten gesondert in Rom zu verhandeln. Im Ausland sei ein Nuntius im Verhältnis wie 1 : 10. — Dem legt Consalvi keine Bedeutung bei, bemerkt aber, er werde künftig nichts tun, was den Heiligen Stuhl zu Gesamtverhandlungen ausserhalb Roms verpflichten könne. Die Note an das Komite sei eine Beschwerde und keine formelle Aufforderung zu Gesamtverhandlungen; werde ihm aber absolut das Verlangen nach Gesamtverhandlungen gestellt, so werde er sich auf nichts einlassen, sondern derartige Wünsche Seiner

---

[99]) Anlage XXIV. [100]) Anlage XXVIII.

Heiligkeit zur Entscheidung vorlegen. Für die Abschlüsse von Sonderverhandlungen sei die Lage zur Zeit nicht günstig. Auf jeden Fall wäre aber als erstes Konkordat ein möglichst vorteilhaftes zu schliessen, das den anderen Fürsten als Vorbild entgegengehalten werden könne.[101])

Diese Resignation scheint aber Consalvi bald vergessen zu haben; denn kurz darauf tritt er erneut mit grossem Nachdruck dafür ein, die Grundlagen der deutschen Kirchenverfassung seien durch ein Gesamtkonkordat zu legen und nur das Einzelne im Anschluss daran durch Sonderverhandlungen zu regeln.[102]) Anlass dazu gibt ihm eine erfreuliche Neuerung: die Bildung einer Kommission unter dem Vorsitz des Fürsten Metternich zur Vertretung der kleinen Fürsten auf dem Kongress. Metternich verständigt Consalvi sofort mit dem Bemerken, Gegenstand der Kommission sei auch die deutsche Kirchenfrage, für deren Lösung Consalvis Note massgebend sein werde. Consalvi ist darüber voll Freude, insbesondere auch über ein dilatorisches Verfahren gegenüber Württemberg, das später den anderen Staaten folgen müsse. Auch die Allgemeinstimmung in Deutschland sei für eine einheitliche Regelung der Kirchengrundlagen, und Consalvi ist aufs neue geradezu begeistert für seinen Plan, auf den durch Gesamtverhandlungen gewonnenen allgemeinen Ergebnissen das Einzelne zu normieren.

Darin war Consalvi noch bestärkt worden durch die Nachricht, das mehrere Wochen untätige deutsche Komite sei wieder an der Arbeit, und seine Note sei unter die Mitglieder verteilt. Consalvi ist darüber voll Freude, Hoffnung und Eifer durch überaus günstige Berichte der Oratoren. Laut ihren Aeusserungen war die Stimmung allgemein für Rom günstig; insbesondere seien der österreichische Kaiser, die österreichischen und die preussischen Minister auf seiner Seite, und vor allem habe eine Konferenz mit dem Freiherrn von Stein erwiesen, dass Preussen gesonnen sei, alle Forderungen der Kurie ausser der Wiederherstellung der geistlichen Fürstentümer zu

[101]) Anlage XXVIII. [102]) Anlage XXIX.

befriedigen, und dass der König von Preussen im ganzen den Wunsch habe, alles dem Papst zu Gefallen zu tun. Ueber diese günstigen Aussichten waren selbst die Oratoren verblüfft und hegten zunächst Zweifel, liessen sich aber von Stein überzeugen. Consalvi selbst meint, die schönen Hoffnungen seien kaum glaublich. Er ist entzückt und denkt schon an ein preussisches Sonderkonkordat als Vorbild für die anderen Staaten. Aber Zukunftsrechnung und Höhenstimmung waren bald dahin. Schon nach 14 Tagen berichtete Consalvi, das Komite habe sich tatsächlich noch nicht vereinigt, auch seine Note sei offiziell nicht mitgeteilt, und er meint skeptisch, die Oratoren hätten wohl wieder falsch verstanden oder zu ihren Gunsten ausgelegt[103]).

In diese Ungewissheit herein erhielt dann Consalvi durch Pacca des Papstes Entschluss, mit jedem einzelnen Fürsten in Rom zu verhandeln[104]). Trotzdem kämpfte zunächst Consalvi tapfer für seine Meinung und wehrte sich gegen ein württembergisches Sonderkonkordat, ergab sich dann aber in den ausdrücklichen Wunsch des Papstes und versicherte, er werde nichts unternehmen, was den Heiligen Stuhl zu Gesamtverhandlungen verpflichten könne[105]). — Da gab Pacca der Sache eine neue Wendung. Er begrüsste mit grosser Befriedigung die Unterredung der Oratoren mit Stein. Das von Stein Versprochene sei von einem nicht katholischen Hofe gewiss nicht zu erwarten gewesen. Seine Heiligkeit sei voll Freude darüber und hoffe, dass dieses schöne Vorhaben im Komite verwirk-

---

[103]) Anlagen XXV, XXVI. Ueber die Unterredung der Oratoren mit Stein schreibt Pacca am 19. Januar 1815 hocherfreut: „Può ben immaginare l' E. V. laconsolazione che ha recato al cuore di S. S. l' intendere il risultato della interessantissima conferenza, che ebbero i due Deputati Ecclesiastici col Baron di Stein. Quanto egli ha promesso ai medesimi non era sicuramente attendibile dal ministro di una Corte acattolica. Sua Santità se nè rallegrato assai, e vuole sperare, che disposizioni si belle anderanno a realizzarsi nel Comitato, e che, se non potranno ripristinarsi i Principati Ecclesiastici, si avrà almeno il contento di vedere fissate delle basi generali molto favorevoli alla Religione, ed alla Chiesa“.

[104]) Anlagen XXVII, XXVIII.

[105]) Anlage XXVIII.

licht werde; und wenn auch die Wiederherstellung der geistlichen Fürstentümer nicht erreichbar sei, könne man doch die Befriedigung haben, allgemeine für Religion und Kirche sehr günstige Grundlage festgestellt zu sehen.[106])

Diese neue Lagerung veranlasste Pacca überdies, von seiner kategorischen Stellungnahme für Sonderverhandlungen mit Württemberg zurückzukommen. Er legte die Angelegenheit der Kongregation vor, und inzwischen liess Seine Heiligkeit Consalvi freie Hand zu tun, was er für das Beste halte. Als Meinung der Kongregation selbst berichtete Pacca an Consalvi: Die Kongregation könne Consalvis Suspendierung der päpstlichen Weisung nicht missbilligen, da er in der richtigen Erkenntnis gehandelt habe, jene Weisung könne die Verwirklichung der verführerischen Hoffnungen in Preussen verhindern. Für das weitere Verhalten gibt die Kongregation Consalvi die Wegleitung, er könne zum Vorwande so tun, als ob der Fall noch nicht entschieden sei, und könne die Schreiben der Kurie bei sich behalten. Wenn sich inzwischen die von Stein gemachten Aussichten erfüllen, so sei das ein Gewinn, der gewiss nicht erhoffbar gewesen sei, und wenn sich nicht alle Komitemitglieder den Grundsätzen Preussens anschliessen, so sei wenigstens eine Klarlegung erfolgt und der Orientierung für künftige Sonderverhandlungen gedient. Consalvi sei somit frei, den Entscheid der Kurie weiterzuleiten oder nicht; jedenfalls sei es nicht am Platz, die geplanten Sonderverhandlungen zu führen, solange sie die erhofften allgemeinen Vorteile durchkreuzen könnten[107]).

[106]) Anm. 103.

[107]) Rom, 21. Jan. — Damit hatte die Kurie in der württembergischen Sache und in der Frage Gesamt- oder Sonderverhandlungen ihre endgültige Stellung während des Wiener Kongresses gewonnen: sie liess in Erwartung der Beschlüsse des deutschen Komites vorläufig alles unentschieden in der Schwebe. So schreibt Pacca an Consalvi: „Non avrà fatto male a sospendere il corso alla lettera del Baron di Linden e del Principe di Hohenlohe. L'essere percuntatore in alcune cose non è male. Di questo sentimento dilatorio è anche la Congreg. V. E. più intanto vedere qual marcia prende l' affare nel Comitato". (Rom, 6. Febr. 1815.)

„Sù ciò che mi dice negli altri foglj parte in piano, e parte in Cifra

Die Kongregation hatte damit sachlich Consalvis Vorschlag nicht angenommen. Sie blieb vielmehr bei ihrer Meinung, da ja der Kurialbescheid spediert oder vorläufig aus taktischen Gründen hintangehalten werden sollte. Aber Consalvi sah über alle Verklausulierung hinweg, fasste den Beschluss der Kongregation in dem Sinne, dass er volle Freiheit der Entscheidung zwischen Sonder- und Gesamtverhandlungen haben solle, und entwickelte alsbald Pacca gegenüber geradezu begeistert seinen Plan, es sollen nicht Gesamt- *oder* Einzelverhandlungen Platz greifen, sondern Gesamt- *und* Sonderverhandlungen sollen zum Ziele führen.[108])

V.

So schien für die Kurie alles im besten Geleise. Auch Consalvi hatte sich über seine kühle Berechnung hinaustragen lassen und durch die Versprechungen Metternichs und der Komitemitglieder und durch die Berichte der Oratoren seine Erwartungen hoch gespannt. Da kam der Rückschlag, Enttäuschung über Enttäuschung. Vorweg versagte das Komite, es trat entgegen Consalvis Erwartung nicht wieder zusammen.[109]) Auch Consalvis Note war ihm noch nicht offiziell mitgeteilt, wenn auch allen seinen Mitgliedern bekannt. Und ob man sich auf die von ihnen in Aussicht gestellte grosse Geneigtheit verlassen dürfe, ist Consalvi zweifelhaft. Jedenfalls

---

circa le Trattative mi riporto a quanto le ho scritto nei miei antecendenti Dispaccj. Ripeterò solo che convengo di stare a vedere quale piega prendano gli affari Ecclici nel Comité; che ha fatto benissimo di sospendere la consegna della lettera al Baron de Linden, ed appunto, non impegnarsi fin d' adesso ad una particolare trattativa con Würtemberg si è rimovata la lettera da me trasmessale nel passato ordinario, togliendo l' articolo della Trattativa che si intendeva riassunta". (Rom, 13. Febr. 1815.)

„Circa le Trattative sugli affari Ecclesiastici della Germania o col Corpo, o con i Singoli, mi son pure spiegato col sentimento di S. S. ch' era ben di vedere qual piega prendano gli affari nel Comitato". (Rom, 20. Febr. 1815.)

108) Anlagen XXIX, XXX.

109) Auch die ohne offizielle Komitesitzungen entfaltete Tätigkeit (Klüber, Akten, Bd. II, S. 197/98) liess die katholische Kirche ausser Betracht.

hat er aus einer Unterredung mit dem Freiherrn von Stein ersehen, dass seine Disposition, z. B. bezüglich eines Verzichtes auf das Zusammenfallen der Landes- und Diözesan-Grenzen, nicht mit dem rühmenden Berichte der Oratoren stimmen, und Consalvi fürchtet, wie früher schon, die Oratoren hätten Steins Aeusserungen eine zu günstige und ihren Wünschen gemässe Auslegung und Ausdehnung gegeben.[110])

In der Folgezeit sank Consalvis Hoffnung mehr und mehr. Er berichtet über einen Monat nichts Nennenswertes zur Sache und stellt dann mit Enttäuschung fest, trotz allen Bemühungen sei bisher nichts erreicht. Er ist sogar so deprimiert, dass er erklärt, auch die ihm gelassene Freiheit zwischen Gesamt- und Sonderverhandlungen nütze nichts, so lange er keine Instruktionen habe. Aber gleich dringt auch bei ihm wieder die Hoffnung durch, und er erwartet doch eine Festlegung grundsätzlicher Bestimmungen durch den Kongress. Um auf ihre wichtige Fassung und Vollständigkeit hinzuwirken, verfasst Consalvi einen Entwurf, der als Arbeit der zwei Oratoren an massgebende Persönlichkeiten gegeben werden soll.[111]) Darin nennt Consalvi als «principia generalia» für die Konkordatsverhandlungen: Volle Freiheit der Kirche in der Ausübung ihrer Rechte und in der Bischofswahl, Dotierung der Kirche mit liegenden Gütern und Einkünften unter kirchlicher Verwaltung, Rückerstattung der säkularisierten Güter und Einkünfte, wenigstens soweit sie nicht in dritte Hand übergegangen sind, Besetzung der zur Zeit freien Bischofsstühle für dieses eine Mal durch päpstliche Ernennung.

Besondere Anregung zu dieser Aufstellung empfing Consalvi wohl durch den damals zur Diskussion stehenden preussischen Verfassungsentwurf von Anfang April 1815.[112]) Er war der erste offizielle Entwurf, der eine Bestimmung über die Kirche enthielt. Sein § 11 lautete:

---

110) Anlage XXVI. 111) Anlage XXXIV.

112) Klüber, Akten, Bd. I, Heft 4, S. 110. — Ueber vorausgegangene Entwürfe s. Otto Mejer, a. a. O., I, S. 468, 470 ff.; Fürstenau, das Grundrecht der Religionsfreiheit, 1891, S. 97 ff.

«Die katholische Religion in Teutschland wird, unter «der Garantie des Bundes, eine soviel als möglich gleich- «förmige zusammenhängende Verfassung erhalten.»

Consalvi hofft, dass damit nicht gemeint sei, die katholische Kirche erhalte diese Verfassung vom Staat, und berichtet, der Artikel gefalle dem deutschen Komite nicht, insbesonders nicht den Oesterreichern, und diese seien jetzt dabei, ihn zu ändern. Consalvi selbst wünscht einen Artikel des Inhalts, dass auf einem künftigen Kongresse die geistlichen Angelegenheiten im einzelnen mit der Kurie geregelt werden. Er hat aber keine grosse Hoffnung, eine solche Bestimmung zu erreichen.[113]) In der Tat erfolgte die von Consalvi in Aussicht gestellte Umarbeitung des erwähnten Artikels; er wurde am 1. Mai im 4. preussischen Verfassungsentwurf in folgender erweiterter Fassung vorgelegt:

«Die katholische Religion in Teutschland wird, unter «Garantie des Bundes, eine so viel als möglich gleichförmige, «zusammenhängende, und die zur Bestreitung ihrer Bedürf- «nisse notwendigen Mittel sichernde Verfassung erhalten.

«Die Rechte der Evangelischen gehören in jedem Staate «zur Landesverfassung; und Erhaltung ihrer auf Friedens- «schlüssen, Grundgesetzen, oder anderen gültigen Verträgen «beruhenden Rechte sind dem Schutze des Bundes anver- «traut.»[114])

Mit dem neu eingefügten zweiten Absatz war das von evangelischer Seite als Gewissenssache betrachtete Verlangen erfüllt, dass nicht bloss die katholische, sondern auch die evangelische Religion in der Bundesakte zu nennen sei. Aber gerade dagegen wandten sich die Verfechter der katholischen Kirche. Nicht bloss Consalvi und die Oratoren arbeiteten gegen den Artikel, sondern auch Wessenberg nahm scharfe Stellung gegen ihn.[115]) Der Grund dafür lag wohl nicht so

---

113) Anlage XXXVI. („Non sono che parole e speranze. Vedremo se verranno realizzate".)

114) Klüber, Akten, Bd. II, S. 307.

115) Otto Mejer, a. a. O. I, S. 475 ff.

sehr in der behaupteten Zurücksetzung der katholischen Kirche und der unberechtigten Bevorzugung der Protestanten, sondern er ruhte tiefer in dem dogmatisch orientierten Widerstreben, einer verfassungsrechtlichen Anerkennung der evangelischen Kirche zuzustimmen: Es gibt eben nach katholischer Lehre nur *eine* von Gott gestiftete und daher allein berechtigte, allein selig machende Kirche; sie kann somit ohne Verbrechen gegen Gott und die Menschen keine andere Kirche als auch oder gar gleich berechtigt anerkennen.

Diese Gegenwirkungen von katholischer Seite schienen zunächst Erfolg zu haben. In einem vom österreichischen Minister Wessenberg stammenden Gegenentwurf (Mai 1815) war über die Kirche nur noch gesagt: «Jeder Konfession soll «die ausschliessliche Verwaltung der Gegenstände ihres Kul- «tus und ihrer Kirchengelder zustehen. Die Angelegenheiten «der katholischen Kirche sollen mit dem römischen Hofe auf «der Versammlung behandelt werden.» (Artikel 17.)[116])

Damit war Consalvis Wunsch, dessen Erfüllung er selbst bezweifelt hatte, verwirklicht worden. Aber diese Aussicht verschloss sich bald durch die nun einsetzenden Verfassungsberatungen zwischen Oesterreich, Preussen und (später) Hannover (8. bis 20. Mai 1815). Ihr Ergebnis war der österreichisch-preussische Verfassungsentwurf, und er griff unter massgebender Einwirkung Preussens wieder auf den vierten preussischen Entwurf zurück und bestimmte im Anschluss an ihn in Artikel 15:

«Die katholische Kirche in Teutschland wird, unter der «Garantie des Bundes, eine ihre Rechte und die zur Bestreitung «ihrer Bedürfnisse nothwendigen Mittel sichernde Verfassung «erhalten.

«Die Rechte der Evangelischen gehören in jedem Staate «zur Staatsverfassung, und ihre auf Friedensschlüssen, Grund- «gesetzen, oder anderen gültigen Verträgen beruhenden Rechte «werden ausdrücklich aufrecht erhalten.»

Diesen Entwurf legte Metternich «im Einverständnis

---

116) Klüber, Akten, Bd. II, S. 313. — Otto Mejer, a. a O. I, S. 478.

mit Sr. Majestät dem König von Preussen» am 23. Mai den Vertretern der künftigen Bundesmitglieder vor. Mit diesem Tage trat das durch Vertreter der deutschen Kleinstaaten erweiterte «Deutsche Komite» wieder zusammen.[117]) Der erwähnte Arikel wurde in zwei Sitzungen am 26. und 31. Mai beraten. Auf den Gang der Beratungen erlangen Consalvi und die Oratoren direkt und indirekt massgebenden Einfluss im Sinne einer Verhinderung des Artikels. Die Oratoren richteten im Einverständnis mit Consalvi zwei Denkschriften gegen ihn, die mehr oder weniger von Consalvi stammten.[118])

Indirekt arbeiteten Consalvi und die Oratoren auf ihr Ziel durch Beeinflussung der Konferenzmitglieder. Dabei stiessen sie auf starke Gegenwirkung Wessenbergs. Dieser hatte seine Bedenken wegen der Rechte der Evangelischen fallen lassen, trat warm für den Artikel ein und hatte, nach

---

[117]) Es bestand nun aus den „Bevollmächtigten der souveränen Fürsten und freien Städte Teutschlands". Die württembergischen Bevollmächtigten haben an den Sitzungen nicht teilgenommen. — Die Oratoren bemühten sich lange vor dem Wiederzusammentreten des Komites, die Zulassung einer Repräsentation der katholischen Kirche zu erreichen, und übergaben schon am 1. März eine besondere „Denkschrift für die Kirche des katholischen Teutschlands betreffend die Zuziehung ihrer Repräsentanten auf dem Kongress bei Berathung der teutschen Angelegenheiten" (Klüber, Akten des Wiener Kongresses, Bd. 2, S. 255. Vgl. auch Otto Mejer, a. a. O., I, S. 469. Erfolg hatten diese Bestrebungen nicht, obwohl laut Consalvis Bericht die kluge Forderung der Oratoren Metternichs vollen Beifall fand: „Li due Deputati Ecclesiastici, dei quali ho parlato a V. E. altre volte, hanno presentato una Memoria per ottenere che la chiesa Germanica abbia parte anch' essa nel Congresso da tenersi, e vi sia rappresentata dai suoi Deputati. Il Sr. Principe di Metternich appoggia di tutto il suo favore questa loro tanto prudente istanza". (Consalvi an Pacca, Wien, 8. März 1815.)

Im Vertrauen auf Metternichs Hilfe hofften die Oratoren wenn nicht in Wien, so doch auf dem in Aussicht genommenen Kongress als Vertreter des deutschen Klerus zugelassen zu werden. Consalvi schreibt darüber: „i due Deputati Ecclesiastici non son senza speranza di esservi ammessi per rappresentare il Clero Germanico, e trattare col Corpo de' Principi" (Consalvi an Pacca, Wien, 15. März 1815).

Die Bevollmächtigten traten in der Zeit vom 23. Mai bis 10. Juni zu 11 Sitzungen zusammen; die Sitzungsprotokolle sind gedruckt bei Klüber, Akten, Bd. 2, S. 324 ff.

[118]) Klüber, Akten, Bd. 4, S. 290, 295.

seinem Berichte, seinen Bruder, Metternich, Hardenberg, Humboldt, Münster, von Gagern und von Türckheim dafür gewonnen[119]). Dagegen kam Consalvi und seinen Helfern das Souveränitätsbewusstsein Württembergs und Bayerns zugute. Württemberg war zwar bei der Konferenz nicht vertreten, aber die schroffe Selbstherrlichkeit seines Königs, sein Protest gegen eine Einmischung des Kongresses in die kirchlichen Angelegenheiten seines Landes, sein Streben nach einem Sonderkonkordat mit der Kurie waren zur Genüge bekannt. Auch Bayern hatte sich ein solches Sonderkonkordat zum Ziel gesetzt, und zudem bekämpfte sein Vertreter mit besonderer Schärfe die den Evangelischen zugedachte Stellung. So war hier freies Feld für Consalvis Einfluss, und er soll nach Wessenbergs Bericht Bayerns Grossmachtgedanken benützt haben, um es «durch ein in Aussicht gestelltes günstiges Konkordat, in dem neben anderen Konzessionen auch die Einziehung von Kirchengütern in Gnaden nachgelassen werden solle», günstig zu stimmen. Der bayrische Gesandte erklärte zunächst in der zweiten Sitzung «zum Erstaunen der übrigen», er sei nicht instruiert und behalte sich eine nachträgliche Erklärung vor[120]); und in der entscheidenden fünften Sitzung votierte er: «Obgleich Bayern das Kirchenwesen als rem domesticam ansehe, welches jeder Souverän für sich allein zu schlichten habe, so wolle man doch gegen den im vorgelegten Entwurfe enthaltenen Artikel nichts einwenden, aber man könne dem Zusatz in betreff der Evangelischen nicht beitreten; er nehme für die Evangelischen mehr Rechte in Anspruch als ihnen nach veränderten Verhältnissen zustehen könnten». Nach Wessenbergs Berichten empfanden die Protestanten dieses Votum als Beleidigung, «man war daher Willens, um weitere unangenehme Erörterungen zu vermeiden, lieber den

---

119) Beck, Freiherr J. H. v. Wessenberg, 1862, S. 233 ff.; Otto Mejer a. a. O., I, S. 482/83.

120) Klüber, Akten, Bd. II, S. 366. — Holstein wünschte, falls sich von „protestantischen Bundesstaaten“ Widerspruch erhebe, die Weglassung des Artikels. Hessen-Darmstadt schlug eine besondere Fassung vor.

ganzen Artikel fallen zu lassen und die Behandlung der Sache späteren Berathungen am Sitze des Bundestages vorzubehalten». Dafür sprach auch, dass zu dem Artikel von Hessen-Darmstadt, Sachsen, Holstein und mehreren Kleinstaaten Abänderungsanträge gestellt wurden; auch Oesterreich zeigte kein besonderes Interesse an ihm, und so entschloss sich Metternich kurzerhand, ihn aufzugeben. Der Artikel fiel. Das Protokoll sagt kurz und bündig: «Ad Art. 15 ward bei den wider diesen Artikel gemachten Erinnerungen auf den Antrag des Herrn Fürsten von Metternich beschlossen, diesen Artikel ganz aus der Bundesakte herauszulassen.»[121])

Der Würfel schien gefallen, da hielt ihn ein gewandter Spieler nochmals auf. Wessenberg konnte den Gedanken noch nicht fassen, dass von seinem stolzen Plan einer deutschen Nationalkirche nichts in die Bundesakte zu retten sei. Er setzte seine ganze Person für den abgelehnten Artikel ein, entfaltete allen seinen Einfluss, liess alle seine Beziehungen spielen, und — es gelang ihm, dass schon in der übernächsten Konferenzsitzung am 2. Juni beschlossen wurde, es sei wieder ein Artikel einzufügen, vermöge dessen «im Allgemeinen die Rechte der katholischen und evangelischen Kirche gewahret würden». Der Artikel hiess:

«Die katholische Kirche in den teutschen Bundesstaaten «wird eine ihre Rechte und Dotationen sichernde Verfassung «erhalten.

«Ebenso werden die Rechte der Evangelischen in jedem «Bundesstaat in Gemässheit der Friedensschlüsse, Grund-«gesetze, oder anderer gültiger Verträge aufrecht erhalten.»[122])

Bei der Beratung sprach sich in der Sitzung vom 3. Juni die Mehrheit für den Artikel aus.[123]) Auch Consalvi anerkennt an dem ersten Absatz des Artikels die ausdrückliche Garantierung der Rechte und Dotationen der katholischen

---

[121]) Klüber, Akten, Bd. II, S. 441.

[122]) Klüber, Akten, Bd. II, S. 471, 476.

[123]) Klüber, Akten, Bd. II. S. 500—501, Otto Mejer, a. a. O., I, S. 487. — Sachsen schloss sich dem Vorschlag Hessen-Darmstadts an (vgl. Anm. 120).

Kirche, aber er kehrte sich mit aller Kraft gegen die Wendung, als ob die Kirche ihre Verfassung von der weltlichen Gewalt erhalten werde. Gerade das Wort «Verfassung» erregt besonderen Anstoss bei ihm; es erinnert ihn zu stark an Staats-«Verfassung» und an Wessenbergs nationalkirchliche «Verfassung». Zudem bekämpft Consalvi an dem Artikel, dass er den Heiligen Stuhl und die mit ihm zu führenden Verhandlungen nicht erwähne.[124]) — Wenigstens mit seinem formalen Bedenken wegen des Wortes «Verfassung» hatte Consalvi Erfolg. In der Konferenzsitzung vom 5. Juni äuserte der niederländische Bevollmächtigte von Gagern den Wunsch, «dass auf Erinnerung des Cardinals Consalvi — an die Stelle des Wortes «Verfassung» das Wort «Einrichtung» oder ein anderes passendes gewählt werden möge, um den Anstand zu heben, der hin und wieder durch die Missdeutung des Wortes Verfassung veranlasst sei.»[125]) Die Konferenz stimmte diesem Antrage bei.[126]) Aber im übrigen setzte sich Consalvi gegen die Fassung des ersten Absatzes nicht durch. Zudem bestand nach wie vor zu Recht der in der Oratoren-Denkschrift und sonst erhobene Widerspruch gegen den zweiten Absatz mit seinen Garantien für die Evangelischen. So war es konsequent, dass Consalvi und die Oratoren gegen die Aufnahme des Artikels protestierten, um so mehr, als sie in ihm eine indirekte Anerkennung der Säkularisation erblickten.[127])

Dieser Protest erhielt auch jetzt wieder seinen praktischen Rückhalt an Bayern. Sein Bevollmächtigter hielt

---

124) Anlage XXXVI.

125) Klüber, Akten, Bd. II, S. 516.

126) Beck, a. a. O., S. 236. — Klüber, Uebersicht der diplomatischen Verhandlungen des Wiener Kongresses, 1816, S. 445, berichtet dazu: „Dem Vernehmen nach hatte man dem der teutschen Sprache unkundigen Herrn Cardinal das Wort Verfassung lateinisch durch ‚constitutio' übersetzt. Dieses fand er unpassend, weil die katholische Kirche eine eigene allgemeine gültige Konstitution bereits habe, und Laienfürsten in Verfassungssachen der Kirche keine Mitwirkung gebühre".

127) In der Oratorendenkschrift über den Reichsdeputationsschluss war dazu mit auffallender Schärfe Stellung genommen (Klüber, Akten, Bd. IV. S. 294).

unentwegt fest am Widerstande gegen den Artikel und unternahm es, in intensiver Bearbeitung der Konferenzmitglieder den Beschluss der Aufnahme des Artikels zu unterminieren. Wessenberg erkannte die Gefahr und trat ihr in einer besonderen Note vom 8. Juni 1815 entgegen[128]), «enthaltend den Antrag, dass in die teutsche Bundes Akte die bestimmte Zusicherung einer neuen zweckmässigen Begründung der politischen Existenz der katholischen Kirche aufgenommen werde». Er spricht darin von dem Gerücht, «dass neuerdings ein Antrag wird gemacht werden, den Artikel in Betreff der katholischen Kirche in Deutschland aus der Bundesakte ganz wegzulassen, und zwar aus dem Grunde, weil der nämliche Artikel der protestantischen Kirche Rechte zusichern wolle, die zum Theil mit den veränderten Verhältnissen und dem jetzigen Zeitgeiste nicht im Einklang stehen.» Als Ausweg denkt sich Wessenberg wieder wie früher die Ausschaltung der Garantien zugunsten der Protestanten, also die Streichung von Absatz 2 des Artikels. Praktische Bedeutung erhielt die Denkschrift nicht. Sie wurde am 8. Juni eingereicht, und am gleichen Tag hielt Bayern die Frage für spruchreif: Es schlug kurzerhand «die Auslassung dieses Artikels, welche schon früher einmal in Antrag gebracht ward, vor, und wurde sie in der Hinsicht beliebt, dass dieser Artikel, so wie er daliege, schwer zu fassen sey, in nähere Bestimmungen hineinzugehen aber manche Bedenklichkeiten habe».[129]) Dementsprechend wurde anscheinend ohne weitere Debatte beschlossen, und damit war schliesslich die endgültige Entscheidung gefallen: Der Kirchenartikel blieb von der Bundesakte ausgeschlossen.

Die Bemühungen der Verfechter der katholischen Kirche um einen ihr günstigen Artikel waren gescheitert.[130]) Consalvi

[128]) Klüber, Akten, Bd. IV, S. 308; Otto Mejer, a. a. O., I, S. 488 ff.

[129]) Klüber, Akten, Bd. II, S. 535.

[130]) Die Verfechter der katholisch-kirchlichen Interessen, Dalberg und Wessenberg so gut wie die Oratoren und Consalvi, hatten ihr Vertrauen auf Oesterreich gesetzt und hofften mit Metternichs Hilfe ihr Ziel zu erreichen. Die Anlagen enthalten klingende Lobsprüche der Oratoren und Consalvis über Metternich und sie kehren in vielen anderen Akten wieder: „Mi sono

trug schwer an dem Misserfolg; es schmerzte ihn, zu sehen, wie seine und der Oratoren grosse Arbeit für die deutsche Kirchensache in nichts zerrann. Aber er hielt sich nicht lange bei Empfindungen auf, sondern entschied kurzentschlossen,

fatto un dovere di manifestare alla Santità di N. S. i sentimenti di filial divozione di cod°. Sig. Principe Metternich Ministro di Stato Presidente delle Conferenze, e Regolatore della Cancelleria, e la Santità Sua, cui è nota la pietà del buon Principe gli ha accolti con particolar gradimento, e incarica V. S. Ill. per mio mezzo a ringraziarlo in suo nome, ed assicurarlo del paterno suo affetto. Colla prima occasione poi sarà mio pensiero inviarle un ritratto di Sua Santità, e una corona, che il S. P. medesimo vuol farè avere alla Religiosa Consorte del detto Sig. Principe." (Pacca an Severoli, 15. Juni 1814. Rom, Staatsarchiv, Nunzio di Vienna 1814—1816, Archivio di Stato 84). „Imperatore Francesco, che nella sua qualità di Rè apostolico è l'avvocato naturale della S. Sede" (Pacca an Severoli, Rom, 16. Juni 1814); „confidiamo nella pietà dell' Imperatore, e nell' appoggio potente del Sr. Principe di Metternich" (Pacca an Consalvi, Rom, 13. November 1814); „è veramente una disgrazia, che gli affari Eccl. non dipendano dal dipartimento di questo degno ministro" (Pacca an Consalvi, Rom, 15. Dezember 1814); „il secondo risguarda gli affari spirituali, di cui tenne Egli [Metternich] lunga conferenza con Lei. È veramente degna di lode la moderazione, delle sue massime, e delle sue dimande" (Pacca an Consalvi, Rom, 22. Juli 1814). Besonders Consalvi scheint den Fürsten Metternich persönlich hoch geschätzt zu haben; dafür ist z. B. bezeichnend Consalvis Schreiben an Severoli: „È per me afflittivo al maggior segno ciò che mi accenna intorno alla salute del Sr. Principe di Metternich, stimando, ed amando infinitamente questo tanto degno Ministro. Mi faccia la grazia di non farmene mancar mai le notizie." (Rom, 20. Januar 1817; Principi, Cifre ai Nunzii, Vol. 276 B).

So war es Metternich gelungen, die Oratoren und Consalvi von seinem besonderen Interesse für ihre Wünsche und für ihre Kirche zu überzeugen. Nur Severoli schreibt gelegentlich nach Rom, in Wahrheit beschäftigte sich Metternich wenig mit den geistlichen Angelegenheiten der katholischen Kirche: „Siccome a dire la cosa come è, il Sigr. Principe di Metternich non si occupa molto degli affari nostri spirituali" (Wien, 26. Oktober 1814).

In Wahrheit dachte Metternich ganz anders als er sich nach aussen gab; sein gewinnendes Verhalten, seine zustimmenden Erklärungen und seine grossen Versprechen gegenüber den Oratoren und Consalvi waren diplomatischer Lug und Trug. Das ergibt sich einwandfrei aus der späteren Darstellung Metternichs selbst. Er sagte in einem dem Kaiser Franz erstatteten Vortrage: „.... Bereits während der Verhandlung der deutschen Angelegenheiten auf dem Wiener Kongresse habe ich es mir zur Pflicht gemacht, die Aufmerksamkeit der daselbst anwesenden Gesandten der deutschen Höfe auf die Vorteile zu lenken, welche sowohl für das deutsche Gemeinwesen als für die Fürsten selbst, aus einer gleichförmigen Behandlung

es sei nunmehr Sache des Heiligen Stuhles, vor aller Welt zu protestieren, und erliess seinen bekannten Protest vom 14. Juni 1815[131]), in dem er wegen der geistlichen Fürstentümer und der Säkularisation im ganzen, wegen der unterbliebenen Wiederherstellung des heiligen römischen Reiches Beschwerde

---

der gänzlich in Verfall geratenen Verhältnisse der Kirche auf dem künftigen Bundestage ergehen müssten. Ich pflegte damals die ununterbrochenste Rücksprache mit den beiden in Wien anwesenden General-Vikarien von Konstanz und Münster, deren Grundsätze mir längst bekannt waren, und ich glaube wesentlich dazu beigetragen zu haben, den Absichten einer sogenannten in Wien befindlichen Deputation der deutschen Kirche, welche aus einigen Schwindelköpfen bestand und wahrscheinlich, ohne es selbst zu ahnen, in dem enragiertesten Sinne der römischen Kurie handelte, jeden Eingang zu versperren. Der Grundsatz, dass die kirchlichen Angelegenheiten gemeinschaftlich in Frankfurt zur Beratung gezogen werden dürften, fand allgemeinen Anklang bei sämtlichen deutschen Fürsten der zweiten und dritten Klasse; nur der bis ins Kleinliche auf seine sogenannten Souveränitätsrechte erpichte König von Württemberg allein, welcher übrigens in Wien an den letzten ausgiebigen deutschen Verhandlungen, in Folge eben dieser Grundsätze, keinen direkten Anteil genommen hatte, trachtete auch in der geistlichen Frage sich gänzlich zu isolieren und versuchte ohne weiteres die Unterhandlung über ein eigenes Konkordat mit dem römischen Hofe anzuknüpfen.

Der Kardinal Consalvi, über dessen politischen Gang wir uns im Allgemeinen nicht genug beloben können, blieb in dieser Gelegenheit dem Versprechen, welches ich mir von ihm zu verschaffen gewusst hatte, ohne meine Zustimmung sich in keine isolierte Verhandlung mit deutschen Fürsten einzulassen, treu. Er verwies die Sache nach Rom. Die Beendigung des Kongresses und die grossen militärischen und politischen Ereignisse, welche ihm folgten, machten den augenblicklichen Umtrieben ein Ende." (Verona, 5. April 1816; „Aus Metternichs nachgelassenen Papieren", herausgegeben von Metternich-Winneburg. Bd. 3, S. 3).

131) Anlage XXXVII. Den lateinischen Protest begleitete eine erläuternde französische Note vom 14. Juni 1815 (Klüber, Akten, Bd. 6, S. 437). Beide hatte Consalvi mit peinlichster Sorgfalt gearbeitet. Er gab die Entwürfe am 28. Mai 1815 nach Rom mit dem Bemerken: „non posso dire abbastanza quanto studio e fatica mi costino". Dabei quälte ihn das Bedenken, ob sie tatsächlich überreicht werden können? („Ma queste note e Proteste potrà darle veramente"). Als „difficoltà gravissima" stehn im Wege: die Redaktion des „Tratato generale" werde wohl nicht fertig werden, es könne also wohl nur das Protokoll unterschrieben werden, das sei aber kein „atto pubblico", und vielleicht werde nicht einmal das Protokoll unterschrieben: „Ora finchè l'atto non comparisce, come potrò io protestare? Su che fonderò la mia protesta? (Consalvi an Pacca, Wien, 28. Mai 1815.)

führt und aufs feierlichste gegen alles protestiert, was auf dem Wiener Kongress gegen die Rechte und Interessen der deutschen Kirche und des Heiligen Stuhles und zum Schaden der Gottesverehrung und des Seelenheiles geschehen oder unterblieben sei. Nachträglich erhielt Consalvis Protest die päpstliche Bestätigung durch eine Allokution Pius VII. vom 4. September 1815.[132])

Aber weder Pius noch Consalvi blieben bei negativer Kritik stehen. In seiner Allokution sprach der Papst davon, er hoffe, dass die Fürsten der wichtigen Sache ihre ganze Aufmerksamkeit schenken und ihm ermöglichen werden, die geistlichen Angelegenheiten Deutschlands in Ordnung zu bringen. Er hoffe das vor allem von dem neuen Kongress, der sich ausschliesslich mit Deutschlands Angelegenheiten befassen solle und der gewiss nicht übersehen werde, dass die Reiche keine sicherere Grundlage haben als die Religion. Und Consalvi gab in seinem Protest der Hoffnung Ausdruck, dass die deutsche Kirchenfrage durch künftige Verhandlungen eine angemessene Lösung finden werde, und in seiner den Protest begleitenden Note[133]) betonte er: « Sa Sainteté, par suite des principes qu'on entend énoncer par les Princes glorieux qui gouvernent l'Allemagne a lieu de nourrir l'espoir que ces Princes magnanimes prêteront tout leur concours et appui à une *systemation des affaires ecclésiastiques de cette nation illustre, conforme aux lois de l'Eglise.* » Ueber das Wie sprach sich Consalvi näher aus in seinem letzten Berichte nach Rom.[134]) In ihm erhebt er angesichts des Misserfolges die Frage: Was nun? Seine Antwort lautet: Wenn die katholische Religion in Deutschland weiter bestehen solle, müsse etwas geschehen; voraussichtlich versammle sich im August oder September der Bundestag in Frankfurt zur Ausarbeitung der deutschen Verfassung. Ob dort über die Kirchen verhandelt

---

[132]) Klüber, Akten, Bd. 4, S. 312, gibt die ganze Allokution in deutscher Uebersetzung.

[133]) Klüber, Akten, Bd. 4, S. 439.

[134]) Anlage XXXVI.

werde und von der Kurie ein Nuntius zu entsenden sei, wisse vorläufig Gott; vielleicht empfehle sich der Ausweg einer allmählichen Besetzung der Bischofsstühle. Jedenfalls sei jetzt für die Kurie der Weg zu Sonderverhandlungen frei, da von seiten des Bundes während des ganzen Kongresses nichts für die Kirche geschehen sei und da dieser Weg offenbar auch den Wünschen mehrerer Fürsten entspreche. Ueber die Aussichten auf dem Bundestag in Frankfurt wollte sich Consalvi vor seiner Rückkehr noch näher unterrichten, um dann auf Grund davon das einzuschlagende Verhalten klar zu stellen.

Jedenfalls hatte sich Consalvi am Schlusse des Kongresses mit dem Gedanken der Sonderverhandlungen ausgesöhnt; er spielte zwar angesichts des Bundestages in Frankfurt vorläufig noch mit seinem Plane eines umfassenden deutschen Konkordates[135]), aber bald stellte er sich grundsätzlich auf Sonderverhandlungen ein, und auf diesem Wege hat dann die Kurialpolitik ihre Erfolge erzielt.

So brachte der Wiener Kongress in der deutschen Kirchenfrage einen vollen Misserfolg. Wie erklärt sich das trotz der von Consalvi und den Oratoren festgestellten günstigen Gesinnung und Stimmung für die katholische Kirche? Gewiss haben hier wie sonst auf dem Kongress Imponderabilien und unmessbare persönliche Einflüsse ihre Rolle gespielt, aber die entscheidenden Gründe für das Misslingen lassen sich doch klar

---

[135]) Noch mehr hatten offenbar die Oratoren ihre Hoffnung auf den Bundestag gesetzt. Consalvi schreibt darüber am 15. März 1815 an Pacca: „Se la cosa finisce cosi [„ogni Sovrano della Germania sarà nella libertà di fare quello che vuole"] le trattative per gli affari Ecclesiastici si dovrebbero allora per necessità intraprendere con i singoli Principi (già s'intende in Roma) e non col corpo che non esisterebbe che per il solo oggetto sopradetto. Altri però sostengono, che vi sarà un Congresso particolare per le cose della Germania, e che si finirà per accordarsi in qualche modo i due Deputati Ecclesiastici non sono senza speranza di esservi ammessi per rappresentare il Clero Germanico, e trattare col Corpo de' Principi."

herausstellen. Wesentliche Schuld an dem negativen Ergebnis trägt ohne Zweifel die römische Kurie. Sie hat durch die zu scharf in den Vordergrund gestellte Verfolgung weltlicher Interessen und durch Erhebung aussichtsloser Ansprüche sich selbst den Weg verbaut und das Interesse an der eigentlichen Kirchenreform gelähmt. Trotz dieser durch die reaktionäre Politik der Zelanti geschaffenen Lage verstand zwar Consalvi immer wieder für seine Kirche Stimmung zu machen und ihren Zielen eine massvolle Deutung zu geben, aber er war nicht bloss durch Rom, sondern auch durch die im Grunde reaktionär orientierten Oratoren und Severoli mindestens so gehemmt, dass ihm über seinen Kompromissen mit dem Staat und mit den Zelanti die ursprüngliche Kraft zu erfolgreichem Wirken und die Möglichkeit einer zielbewussten, konsequenten Politik genommen wurde. Dazu wirkte mit die diplomatische Unerfahrenheit der Oratoren, die Wiener Salongespräche für bare Münze und Diplomatenphrasen für inhaltsreiche Wahrheiten nahmen; die Folge waren irrige Berichte an Consalvi, irrige Meldungen Consalvis nach Rom, irrige Massnahmen der Kurie.

Noch mehr verhinderte den Erfolg der Gegensatz zwischen der kurialen und der nationalkirchlichen Partei. Ihre gegenseitige Bekämpfung schuf kirchenpolitisch eine Spaltung oder mindestens Unsicherheit auf dem Kongress und vereitelte ein positives Ergebnis, weil keine Partei der anderen einen Erfolg gönnte, selbst nicht in Fragen, die zu keinen wesentlichen Gegensätzen Anlass gaben. Von diesem Standpunkte aus buchte jede Partei das Misslingen der andern als beachtenswerten Defensiverfolg. Dass sich die Kurie damit begnügen musste, lag aber nicht bloss an ihr, ihren Vertretern und an der nationalkirchlichen Partei, sondern ebenso sehr an dem Selbstbewusstsein und dem Partikularismus einiger deutscher Fürsten, insonderheit der Könige von Bayern und Württemberg, und vor allem an Metternichs Ränkespiel: Er versprach der Kurie alles und hielt nichts, er verhiess ihr seinen ganzen Beistand und half nicht, sondern er tat alles, um ihre Pläne zum Scheitern zu bringen.

Sicher ist, dass Consalvi an dem Scheitern schuldlos war. Wer seine Berichte und Noten studiert, und wer mit kirchenpolitischem Sinn zwischen den Zeilen liest, muss bewundern, mit welch genialer Sicherheit er die Verhältnisse und den Augenblick, das Örtlich-Konkrete wie das Weltumspannend-Abstrakte erfasste, mit welch feinem Urteilsvermögen er sich in die Lage und Auffassung seiner Gegenspieler einzufühlen wusste, wie klar und scharf er die Wirkungen seines Handelns abmessen konnte. Dazu die Virtuosität, mit der er das diplomatische Werkzeug zu handhaben, ja nicht bloss zu handhaben, sondern zu erfinden verstand, so dass nachher selbst die reaktionäre Partei in der Kurie mehr oder weniger bewusst in seine Fusstapfen getreten ist.

Consalvi erwies sich auf dem Wiener Kongress als Herr und Meister aller Feinheiten der «vigens ecclesiae disciplina», aller Mittel und Wege der Kurialpolitik, vermöge deren die katholische Kirche wieder zur geistlichen Weltmacht geworden ist. Eine Wurzel ihrer unverwüstlichen Kraft ruht in Consalvis genialer Diplomatie.

So führt der Weg zum vollen Verständnis des kurialen Systems und damit der grossen Erfolge der Kurie im 19. Jahrhundert über den, der den Grund dazu gelegt hat, — über Consalvi.

I.

Consalvi an Pacca.

Stuttgart, 27. August 1814.

Appena arrivato ieri alle cinque pomeridiane a Stuttgart dopo aver viaggiato tre giorni e tre notti senza prendere riposo, mi portai da S. E. il Signor Baron di Linden, ministro degli Affari Esteri, cui dissi che passando per questa Capitale per andare a Vienna, credevo essere del mio dovere l'usare un atto di rispetto verso di S. M. il Re di Wittemberga, sul quale se non avevo commissioni espresse di Sua Santità, che ignorava quale strada io avrei tenuto per andare a Vienna, era io però sicuro che il Sto. Padre mi avrebbe gravemente rimproverato, se passando per questa Città non avessi interpretate le di lui intenzioni, essendo a me nota la stima, ed il rispetto, che Sua Santità professa alla Maestà Sua. Aggiunsi, che, avendo io saputo, che Sua Maestà non è qui, ma in Louisbourg, nè potendo io trattenermi attesa la fretta del mio viaggio, pregavo S. E. di far noto tutto questo a Sua Maestà e mi felicitavo intanto di aver potuto fare la personale conoscenza di un Ministro degno di tanta stima, e tanto cortese (come lo è veramente), col quale devrò in seguito essere in corrispondenza per le relazioni, che si anderanno a stabilire con la sua corte. Il Sigr. Ministro mi rispose nei termini i più obliganti, e mi disse, che la distanza di Louisbourg non essendo che di tre Leghe, egli andava ad informare per espresso la Maestà Sua di quanto io gli avevo significato, e che era sicuro, che S. M. mi avrebbe veduto con molto piacere, e che mi avrebbe data una udienza in questa stessa mattina per non farmi trattenere troppo tempo, e che perciò io potrei ripartire subito, nè mi sarei trattenuto qui che poche ore. Ringraziato il Sigr. Ministro di tanta cortesia, ed aspettata questa mattina la di lui risposta, la recevo nel momento, e la trascrivo tal qual' è, acciò Sua Santità veda con quanta bontà mi ha trattato la Maestà Sua, e quali riguardi si è degnata di avere per un ministro di Sua Santità. = Le soussigné s'empresse de pré-

venir S. E. Monsr. le Cardinal De Consalvi, Ministre Secrétaire d'Etat, que Sa Majesté le Roi, son très Auguste Maître, sera charmé de le voir aujourd'hui à Louisbourg à table, et que le Soussigné aura l'honneur par ordre de Sa Majesté de l'y accompagner en voiture de la Cour, dans la quelle il se rendra à 11 heures précises à l'Hôtel de S. E. pour la chercher, vû que Sa Majesté dine à une heure. — Le Soussigné saisit cette occasion d'assurer S. E. de sa très haute considération = Stoutgart le 27 Aout 1814 = Le Baron de Linden — Conseiller intime actual Secrétaire d'Etat des Affaires Etrangères, Chambellan.

Io vado dunque a partire per Louisbourg, dove ringraziarò espressamente Sua Mtà. della bontà e protezione, che ha per i Cattolici suoi Sudditi, fino ad impiegarli nei primi posti, come lo prova lo stesso Sig. Baron di Linden, che è Cattolico. Appena tornato verso le tre, o le quattro pomeridiane, partirò al momento per Vienna. Riserbandomi a dar conto a V. E. da Monaco della Udienza, che avrô qui avuta da Sua Mtà., non lascio intanto di ragguagliarla del fin qui detto colla Posta di oggi, e pieno del consueto profondo ossequio le bacio umilissimamente le mani

Di Vra. Emza.

Stoutgart 27 Agosto 1814.

P. S. In Carlsruhe non visitai il Gran Duca di Baden, come avrei desiderato, perchè vi passai di notte, e l'aspettare il dì seguente mi portava troppo ritardo. Ho anche qualche dubbio, che il Gran Duca ne fosse assente.

P. S. Tornato da Louisbourg in tempo, per non essere ancora partita la Posta, agguingo poche righe per dire a V. E., che il ricevimento, e la udienza di S. M., i di cui dettagli scriverò con più commodo da Monaco o da Vienna, non potevano essere nè più onorevoli, nè più lusinghieri. S. M. ha parlato del Sto. Padre con tanta stima, e con tanto interesse, che il più attaccato, allo di lui Sacra Persona non potrebbe desiderare di più. S. M. si è degnata anche di entrare in discorso sulli affari, e mi ha detto, che ha fatto già scrivere a V. E. per riaprire, e condurre a fine, le negoziazioni intraprese altra volta. Mi ha aggiunto che il suo desiderio sarebbe di trattare in Roma, piuttosto che altrove, e V. E. può ben imaginare, che io l'ho confermata in tale idea. Io raccomando vivamente, che si usino a chi sarà incaricata da S. M. i maggiori riguardi, essendo dovuti non meno alla dignità del Re che alla sue ottime disposizioni

per i Cattolici, su di che darò a V. E. in seguito i dettagli i più soddisfacenti. Io ho avuto l'onore di pranzare con Sua Maestà, che mi ha tenuto alla sua destra, avendo dall'altra parte un Principe suo nipote. Nella udienza di un ora e mezza, e nel decorso del pranzo, Sua Mtà. mi ha colmato di grazie, e di bontà, ed ha dimostrato tutti i più delicati riguardi alla dignità, di cui, benchè immeritamente, sono rivestito, ed alla mia qualità di Ministro della Santità Sua. Io non posso dire abbastanza quanto ne sia viva la mia riconoscenza.

II.

Consalvi an Pacca.

Wien, 4. September 1814.

Nel passare per Augusta avendo tenuto proposito col Segrio. di Mons. Della Genga, che da qualche tempo si trova in quella Città, sugli Affari Ecclesiastici del Regno di Baviera, che si trovano nello stato il più deplorabile, e, a meglio dire, rovinoso, mi fu da esso mostrata copia di un Editto del Re dei 24 Marzo 1809 tendente a regolare, come si enuncia nel titolo del medesimo, *lo stato e i diritti delle diverse Religioni e Sette Ecclesiastiche, alle quali gli Abitanti del Regno Bavaro si trovano ascritti.* Dopo averla attentamente considerata, io ho creduto bene di farmela lasciare per trasmetterla, come farò con questa mia, all'Emza. Vra., se mai, attesa la mancanza dei rapporti nei passati sconvolgimenti non se ne avesse cognizione in Roma. V. E. vedrà, certamente non senza la più profonda impressione di dolore, che non vi è oggetto di Ecclesiastica e spirituale pertinenza, sul quale l'enunciato editto non ponga le mani fino a discendere nei più minuti dettagli, e ricercati, per modo che la podestà spirituale in quel regno trovasi inceppata, ed inviluppata in maniera a non potere, dirò così, muovere passo senza l'intesa, l'annuenza, e l'approvazione del Governo, col totale dispendio della libertà della chiesa, con avvilimento sommo delli di Lei autorità e con danno infinito della Religione. Un tale sistema forma l'oggetto delle più amare querele dei buoni, e segnatamente di chi presiede al governo delle anime, atteso che toglie ad essi assolutamente il modo di fare il bene, d'impedire, o rimuovere il male, e di correggere i delinquenti, d'onde ne risulta, che la maggior parte degli Ecclesiastici colla loro condotta sono di danno piuttosto di quello che di vantaggio, ed il popolo in conseguenza (altronde per indole portato al bene)

non può non partecipare della corrutela del Clero. La stessa dottrina non può dirsi risparmiata nell'Editto medesimo, che spira in tutto il suo contesto il più deciso indifferentismo, e sotto colore di uguaglianza di riguardi per tutte le comunioni (che pur sarebbe estremamente riprovabile in un Principe Cattolico) sordamente mina la Religione Cattolica, che, se si conserva ancora in quel Regno, e molto più se conserverassi in appresso, malgrado un si desolante sistema, deve ascriversi a vero miracolo. In somma le leggi organiche della Francia, contro le quali il Sto. Padre ha tanto, e si giustamente reclamato, potrebbero in linea d'incriticabilità riguardarsi, direi quasi, come un vangelo in confronto delle disposizioni contenute in questo veramente deplorabilissimo editto. Oltre dunque quelle ispezioni, ch'esso potrà esiggere, e quelle determinazioni, alle quali potrà esso richiamare lo zelo di Sua Santità, non lascio di far riflettere all'E. V., che questo è attualmente in pieno vigore, ed infatto di cose Ecclesiastiche *est jus quo vivitur* nel Regno di Baviera, e quindi, se mai quella Corte volesse riassumere trattativa colla Sta. Sede, a quali, e quanti inconvenienti sarebbe indispensabile, che venisse apportato rimedio. Non mi dilungarò di più su tale oggetto essendo superfluo il farlo coll'E. V. che ha tanti lumi, ragione per la quale mi sarei anche astenuto da guesti cenni, se la più grande sorpresa, ed il più vivo dolore che la lettura di un si fatale editto ha dovuto eccitare nel mio spirito, non me li avesse in certo modo tirati dalla penna.

III.

Consalvi an Pacca.

Wien, 19. September 1814.

Col suo venerato Dispaccio del primo 7bre, segnato nº 35 m'ingiunge l'E. V. per parte di N. S. di prendere, tanto presso il Congresso, quanto presso i Sovrani e Ministri che si aduneranno in questa Capitale, la piena tutela di quelli affari Ecclesiastici, che per ordine di V. E. mi veranno communicati da Mons. Nunzio della Svizzera.

Contemporaneamente quasi al ricevimento di un tal' suo Dispaccio ho ricevuta lettera di esso Nunzio in data dei 30. Agosto, colla quale mi enuncia gli ordini da V. E. passatigli di porre sotto i miei occhi gli affari Ecclesiastici di quella Nunziatura, e più tutte le carte ad esso già presentate da due Deputati del Clero Germanico,

che fecero al Nunzio le loro istanze per implorare col di lui mezzo il patrocinio di S. S. per le cose Ecclesiastiche della Germania.

Quanto al primo oggetto, cioè quanto agli affari precisamente della Nunziatura della Svizzera, sui quali mi ha già trasmesso qualche cosa, e fra poco assicura di mandare il rimanente, io non saprei cosa possa qui farsi, sembrando che gli oggetti da combinarsi, le difficoltà da appianarsi, gli ostacoli a rimoversi, siano cose tutte a trattarsi con quel particolare Governo, e non già in questo Congresso, che non pare si occuperà di tali cose. Nonostante, siccome Mons. Nunzio nella predetta sua lettera mi aggiunge, esser egli convinto, che, senza una mediazione de' Principi Confederati, presso de' quali si porterà une Deputazione Svizzera, non si tranquillizzerà quella Nazione, mi riserbo di vedere (trasmesso che mi sia dal Nunzio lo stato che mi ripromette dei pendenti affari Ecclesiastici di quelle parti, e venuti qui i Deputati che naturalmente si presenteranno da me), ciò che vi sia a fare par parte mia in linea di ufficii e di mediazione in nome della S. S. presso le Potenze, e si accerti che nulla ometterò di quello che potrà essere in mio potere per eseguire su ciò gli ordini del Sto. Padre.

Quanto poi agli affari della Germania in genere, tutte le carte che Monsig. Nunzio mi ha fatto tenere, possono dividersi in due classi: altre riguardano la ripristinazione de' Principati Ecclesiastici spogliati, e de' Monasterii e Corporazioni suppresse, altro alcuni piani per il riordinamento delle cose puramente Ecclesiastiche, ristabilimento della disciplina, rimozione di ostacoli ed abusi nei diversi Stati di questa estesissima Nazione. *In genere* parlando sul complesso di tutti questi affari, posso assicurare V. E., che, nel mio passaggio per i differenti Paesi di Germania me ne sono occupato non poco, cercando di prendere le notizie di fatto, e que' lumi che potessero essermi utili per procurare il bene della religione in queste parti. Per quello poi che riguarda le due classi *in specie* delle ennunciate carte, quanto alla prima, io ho potuto convincermi da più segni, non esservi alcuna speranza della ripristinazione de' Principati Ecclesiastici, potendo riguardarsi come certissimo che da niuna potenza disgraziatamente si vogliono veder rivivere, e quindi il voler insistere *di proposito* per la reintegrazione de' medesimi, oltrechè sarebbe un consumare per una cosa *evindentemente non riuscibile* quelle premure, e quei sforzi, che dobbiamo utilmente riserbare per ciò che con fondamento può sperarsi attenibile, potrebbe darci

anche, non per il *fondo* della cosa, *ma per l'evidenza della non riescita,* mi sia lecito il dirlo, un certo ridicolo, quasi che non si sappiamo conoscere le circostanze, e le attuali disposizioni, e lo spirito che sventuratamente è proprio del tempo, e questo stesso non lasciarebbe di esserci sfavorevole per l'esito delle altre istanze. Quello pertanto che pensarei di fare, non meno *in voce* in tutte le occasioni che mi si presenteranno opportune, *che in iscritto* con una nota, che contarei di dare a suo tempo, sarebbe, di far sentire quale e quanto vivo sia il desiderio di S. S. di veder ristabilito nella loro piena dominazione temporale tutti i Principati Ecclesiastici di Germania, l'esistenza de' quali è alla medesima S. S. sommamente a cuore, ma che, se ad una tale ripristinazione si appongono ostacoli assolutamente insormontabili, avvanza la S. S. le sue più calde premure, onde almeno i Vescovi, Capitoli, e Monasteri della Germania vengano ripristinati con una stabile dotazione, e si proveda agli oggetti Ecclesiastici in un modo conveniente, come all'epoca stessa del di loro spoglio, tanto amaro al cuore di Sua Beatitudine, venne loro assegnato, non intendendo però, col restringere i suoi officii al ristabilimento Ecclesiastico, e respettivamente regolare dei suddetti Corpi, e conveniente dotazione, di riconoscere ed assentire allo spoglio delle temporali soveranità delli medesimi, anzi inserendo qualche frase, che dimostri il reclamo che se ne fa. Quanto poi a ciò che concerne la seconda classe, cioè tutti gl'interessantissimi oggetti della sistemazione, o, per meglio dire, del nuovo impianto delle cose Ecclestiastiche della Germania, restera à decidersi un gran punto, sul quale bisogna seriamente riflettere, cioè se sia meglio convenire di tutti questi oggetti *colla generalità de' Principi et de' Governi,* o sia piuttosto del bene della cosa formarne l'oggetto di consentire particolari trattative con *ciascuno de' Principi.* Il primo partito forse sarebbe ineseguibile *qui,* non sapendosi ancora se il Congresso si occuperà di tali oggetti, dei quali credesi che piuttosto si occuperà un Congresso particolare, che per li affari della Costituzione della Federazione Germanica si dice che si terrà poi *in Francfort.* Se il Sto. Padre si deciderà a trattare di tali affari col *Corpo de' Principi,* potrebbe, a suo tempo, inviarsi al Congresso sudo., di Francfort Monsr. della Genga. Se al contrario il Sto. Padre si deciderà a trattare con ciascun Principe *separatamente,* in tal caso si tratterò con gli Agenti, che a tal fine da ciascuno di loro saranno inviati a Roma.

Su tal proposito non debbo omettere di prevenire V. E. di una

cosa da aversi in vista *per il caso che il So. Padre prenda il partito di trattare coi Principi in generale;* cioè, se fin qui si è sbilanciato, o no, con persona che deve essere stata incaricata dal Re di Württemberg a proseguire in Roma la trattativa che vi fu fra la S. Sede, ed esso Sovrano altra volta in Stuttgart. Se si è sbilanciato, è inutile quanto vado a dire in appresso; ma se la cosa *est integra,* e che da quel Sovrano si faccia istanza per conchiudere una trattativa con Lui, sarebbe necessario nel caso sudo, di trovare un qualche modo di disimpegnarsi, facendo sentire, per esempio, che sono state avanzate a S. S. delle istanze per una trattativa *generale.* Non vi è però delicatezza che basti nel far questa parte col divisato Sovrano, essendo di carattere assai vivo e sensibile, e potendo prendere facilmente la cosa in sinistro con danno degl'interessi della religione, tanto più che sarebbe questa la seconda volta, che con Lui si dasse luogo ad un malinteso. Per decidere se debba trattarsi *col Corpo de' Principi, o coi singoli,* io vedrò se, dopo preso qualche lume, mi riuscirà fra qualche giorno di riscrivere a V. E., esponendo il *pro,* e il *contra* dell'uno e dell'altro partito, ma intanto N. S., e l'E. V., senza contrare su questo mio incerto proponimento, possono nella loro sapienza riflettere e decidere quello che crederanno più utile ai Sacri interessi che sono l'oggetto delle trattative da introdursi. Rinnovando all' E. V. i sentimenti del profondo mio ossequio passo a baciarle umilissimamente le mani Di V. E.

Vienna, 19 settembre 1814.

P. S. di 26 settembre.

Questo Dispaccio appartenente al Plico del di 19, e che fu sospeso in quel giorno, si trasmette nel Plico d'oggi.

Umilisso., divotisso. servitor vero

E. Card. Consalvi.

IV.

Dalberg an Consalvi.

Regensburg, 6. September 1814.

Eminentissime

In ecclesia Germanica magna Laetitia nata ex adventu Eminentiae Vestrae, consolationem adferentis! Sanctissimus Pater Pius VII a Divina Providentia constitutus ad reparandas Ecclesiae ruinas delegare dignatus est Eminentissimum Cardinalem in gerendis

negotiis summum, virtutum Christianarum exemplo, sapientia, excelsi animi vigore Lucentem, omniumque fiduciam acquirentem!

In hoc optatissimo rerum discrimine, pacatissimus sum, obsequio zeloque sanctam Summi Capitis Ecclesiae voluntatem adimplere desiderans, omnis sum in hoc proposito! Humillime peto, ut Eminentia Vestra me docere dignetur, quid a me faciendum sit in hunc finem! In rebus Provinciam Ratisbonensem concernentibus! et in iis nominatim, quae specialiter concernunt Episcopatum Constantiensem, ejusque jurisdictionem in nonnullis Helvetiae Pagis!

Jamjam in decursu multorum annorum acerrime luctandum mihi fuit pro tuitione jurium Ecclesiae, sed eheu! Cum adversa fortuna! Experientia magistra! Vanas esse sine viribus vias!

Sed nunc tandem aliquando (quod felix faustumque sit) dabit Deus his omnibus finem. Liberato Summo Pontifice, et coeficiente Pio Imperatore Francisco.

Cum summa veneratione perenno

Eminentiae Vestrae

Ratisbonae die 6 Septembris 1814.

Humillimus Servus
Carolus Archiepiscopus Ratisbonnensis
Episcopatus Constantiensis Administrator
manu propria.

V.

Consalvi an Dalberg.

Wien, 5. Oktober 1814.

Celsissime Domine.

Celsitudinis Tuae Litterae, plenissimae illae quidem humanitatis in me, atque officii, gratae admodum mihi, et jucundae fuerunt, non eam quidem ob causam quod vel sapientiae, vel virtutum Laudes, quas mihi multas et magnas Celsitudo Tua tribuit, in me arbitrer inesse, sed quod hujusmodi honoris significationes a tali viro profectae sint, cujus nempe excellens ingenium, et doctrinae nomen, testimonio omnium mirifice comprobatur. Verum doleo me in tanta dignitate judicii tam longe abesse ab ea opinione, quae est de me in Germanica Ecclesia, ut magis mihi ad laborandum esset aliqua ut ei ratione responderem, quam laetandum ita de me judicari. Quod

affirmare certe de me, et polliceri possum, illud est, me ita comparatum esse animo, ut si mea opera reparandis ejusdem Ecclesiae calamitatibus, ut optas, prodesse possem, eam studissisime impenderem: scire tamen certo non possum, an in tanta mole negotiorum, ad quae explicando tot viri Principes undequaque conveniunt, hujusmodi Ecclesiastica negotia hic pertractabuntur. Quod vero eam voluptatem, quam legendis litteris tuis coepi maximam, mirum auxit in modum, significatis illa fuit egregiae voluntatis Tuae, quam in Catholicam rem, atque in Apostolicam sedem promptissimam polliceris, vere dignam honore et gradu, quem in hisce regionibus Celsitudo Tua tenet amplissimum. Scribis enim desiderare Te, in hoc optatissimo rerum discrimine et paratissimum esse obsequio zeloque Sanctam Summi Ecclesiae Capitis voluntatem adimplere, omnemque in hoc esse proposito. Quod quidem propositum quanta consolatione animum Sanctissimi Domini Nostri sit affecturum, satis explicare non possum. Nam neque tempus ullum opportunius, ut ingenium, doctrina, dignitas in auxilium Ecclesiae conferatur, nec vero quisquam, ipso Te, ut omnium est de Tua eruditione judicium, ad tam laudabile opus est aptior.

Quod vero Celsitudo Tua postulat doceri a me, quid a Te faciendum sit in eum finem cum in rebus ad Ratisbonensem Provinciam pertinentibus, tum in iis praesertim; quae Constantiensem Dioecesim, ejusque jurisdictionem in Helvetiae pagis respiciunt, libentissime quidem id facerem, ut eo citius navandae, tanta cum utilitate operare Tibi aditus aperiretur. At cum nullis circa Dioeceses illas mandatis instructus sim a Sanctitate Sua, id praestare non audeo, misi tamen litteras ad Sanctissimum Dominum, cujus explorata mente, vel ipse Tibi quid facto opus sit significabo, vel si hinc mihi ante foret discendum, quam Sanctitatis Suae responsum Vindobonam mittatur, id ex ipsa Urbe cognosces. Interea, cum tam egregio ac prompto sis animo, ut nihil ultra desiderari posse videatur, nihil certe impedit, quominus ea, de quibus et perspecta jam Tibi Sanctitatis Suae Vota, in quo ipso Sanctissimus Dominus luculentius et promptius voluntatis Tuae argumentum habebit.

Quod ad me pertinet, si quid umquam praestare potero, quod Celsitudini Tuae gratum, et Dioecesibus curae Tuae commissis sit utile, totum id devoto paratissimo animo polliceor, omnique studio ac reverentia subscribor. Celsitudinis Tuae.

Vindobonae 5 Octobris 1814.

VI.

Consalvi an Pacca.

Wien, 26. September 1814.

Nei scorsi giorni mi è stata indirizzata da Mons. = De Dalberg Arciv. di Ratisbona la lettera intieramente scritta di suo proprio pugno, che qui compiegata trasmetto all'Emza. Vra. in copia. In essa, come vedrà, Egli ultroneamente promette una condotta che verrebbe ad essere tutta contraria a quella in addietro tenuta, e dimanda, ch'io voglia istruirlo su ciò, che debba fare tanto nella Provincia di Ratisbona, quanto nella Diocesi di Costanza, onde adempiere, come brama, e si propone di fare la volontà di Nro. Sigre. Una tale, e si favorevole apertura non ha potuto non essermi di gran piacere, poichè nella necessità in cui d'altronde sarebbe la Sta. Sede di apportare rimedio ai gravissimi disordini, che regnano in quelle due Diocesi, e segnatamente in quella di Costanza, e (rapporto alla quale Mgr. Nunzio die Lucerna deve avere date all'E. V. tutte le informazioni) essa somministra un modo tanto più facile, e più spedito di provvedervi, quanto che dal Prelato medesimo ne viene l'iniziativa. Ho quindi pensato, che fosse dell'interesse della Sta. Sede medesima di afferrare questa occasione come la più opportuna per poter pervenire ad un tale intento. È vero, che più volte in addietro Egli ha dimostrate favorevoli disposizioni, e che poi non le ha realizzate col fatto, onde potrebbe darsi, che anche questa volta andassero a vuoto. Ma è ancora possibile, che adesso dica davero, e, se ciò fosse, avressimo in certo modo a rimproverarci di non averlo per parte nostra secondato. Che la sua risoluzione poi sia sincera ed efficace sembrano dimostrarlo tanto i termini della sua lettera, et le richieste, che fa di conoscere la volontà del Sto Padre su tutto ciò ch'Egli deve emendare, quanto le notizie ch'io ho udite strada facendo per la Germania = ch'Egli adesso si è dato al buono = Per tutti questi riflessi ho creduto nella mia risposta, copia della quale accludo a V. E. di usare col medesimo i termini i più obliganti, non lasciando anche di far menzione con elogio dei suoi talenti, e delle sue cognizioni, che niuno certamente gli nega, elogi, che da una parte niente contengono di approvazione della di Lui Ecclesiastica condotta, e dall'altra sono al caso di sempre più guadagnarlo (essendo Egli sensibile a tali cose) locche è sommamente desiderabile, poichè coi talenti, che ha, e colla dignità, di

cui è rivestito, potrebbe fare molto bene nella Germania, com' è l'opinione di tutti.

Non ho creduto più di dover entrare col medesimo nei dettagli delle cose, ed indicargli tutto ciò, che deve egli fare, o emendare nelle due Diocesi, che amministra: più ragioni mi hanno determinato ad un tale contegno: la prima, che, non essendo io pienamente informato del preciso stato delle cose di esse due Diocesi, potrei nella enumerazione facilmente omettere delle cose essenziali, e necessarie ad inculcarglisi, locche V. E. vede quanto sarebbe dannoso: la seconda che, non potendo sapere, se qualcuna delle cose già adesso insinuate dal Sto. Padre sia stata posta dal medesimo in esecuzione, correrei rischio di commettere un incrociatura, che, senza produrre alcun bene, potrebbe fors' anche indisporlo. La terza finalmente, che trattandosi in sostanza di fargli in buoni termini una correzione, mi è sembrato, che questa fosse e meno umiliante, e più efficace per un soggetto di tanto considerazione, sortendo immediatamente dalla Persona del Sommo Pontefice, di quello che se gli venisse da quella d'un di lui Ministro. E quindi mi sono appigliato al partito di rispondergli su questo proposito, com'Ella vedrà, facendogli sentire, ch'io avrei umiliata la sua dimanda a Nro Signore dal quale poi o direttamente o col mio mezzo avrebbe sentito tutto ciò, che il Sto. Padre desidera, ch'Egli faccia. Ho aggiunto, che intanto potrebbe Egli eseguire quelle cose, sulle quali la volontà di Nro Sige. gli è stata già significata, perchè sembrami di ricordare, che Sua Santità gli ordinò già con suo Breve di dimettere d'all'ufficio di suo Vicario Generale in Costanza il Wessenberg, uomo di perversa dottrina, e condotta, dal quale in massima parte si ripetono i mali gravissimi che da tanto tempo affliggono quella Diocesi. Sul proposito del quale Soggetto non debbo lasciare di dedurre a notizia di V. E. ciò che ho qui appreso, cioè che è molto a temersi che possa esso venir nominato a qualche Vescovado, atteso il valido appoggio ch'Egli ha di un suo Fratello impiegato al servizio di questa Corte. Io voglio sperare che questa nomina non abbia ad avere luogo atteso che S. M. I. e R. si fra la maggior premura di non iscegliere al Governo delle Diocesi dei Soggetti, che abbiano delle eccezioni. Tuttavia semmai un qualche maneggio potesse sorprendere la di lui religione, è bene, anzi necessario, che V. E. sia intesa delle qualità del soggetto per poter prendere quelle misure, che crederà più convenienti.

Intanto la prego di prendere nella più matura considerazione tutto ciò che riguarda la Persona di Mons. De Dalberg, e della di lui Diocesi, e semmai V. E. non credesse di poter essere in tempo ad inviare a me prima della mia partenza di qui quello che crederà di far sentire ad esso Prelato, potrà indirizzarlo direttamente al medesimo. Pieno del più distinto ossequio bacio all'E. V. umilissimamente le mani.

Di Vra. Emza. Vienna 26 7bre 1814.

P. S. Scritta già la presente mia nella quale ho avuto incidentemente occasione di parlare del Wessenberg Vicario Generale di Costanza, acquisto la notizia ch'esso ha recentemente lasciata quella Città, e si è posto in viaggio per l'interiore della Germania ed ha assicurati i suoi Corrispondenti, che coll'aiuto dei suoi Fratelli Settarj, coll' impegno del suo proprio fratello che è addetto al servizio di questa Corte Imperiale, e colla protezione in fine della Casa di Baden sarà nominato ad un Vescovado a dispetto del *Vescovo di Roma*, che così Egli chiama il Sommo Pontefico. Ho creduto di far questa aggiunta, tanto più possa servire di regola al Sto. Padre.

Umilisso divotisso servitor vero
E. Card. Consalvi.

VII.

Consalvi an Pacca.

Wien, 4. Oktober 1814.

Con Venerato Dispaccio de' 19 Settembre num. 88 V. E. mi trasmette due Lettere dirette alla Stà. die N. S. dal P. Abate di S. Gallo, et coll'altro de 22 Settembre segnato No. 95, mi acclude la Memoria indirizzata parimenti al S. Padre da Mons. Vescovo di Passavia ingiungendomi di fare per ambedue questi Prelati e per la conservazione de' respettivi loro beni o diritti tutti que' buoni ufficii che per me si possano.

Oltre queste istanze, da tutte quasi le parti della Germania io ricevo lettere e memoria di Vescovi, di Monasterii i quali tutti deducono i loro diritti, rappresentano i spogli e danni sofferti, e si raccomandano per l'intervenzione della S. Sede e per il mio appoggio presso il Congresso come rappresentante della medesima. Tralascio il rimarcare che, se si avessero qui a discutere tali oggetti sarebbe

impossibile l'occuparsi in dettaglio de' meriti di ciascuno di questi reclami, costituendo un'immensa foragine di scritti dei quali il prendere soltanto una semplice cognizione ha portato non piccolo tempo. Ma quel che è più io non ho il minimo sentore che siano per trattarsi nel congresso affari di questa sorte. Tutti sono occupati degli affari politici, e non so quanto si pensi ad affari che riguardino gli Ecclesiastici.

Ciò non ostante, come già ebbi l'onore di prevenire l'E. V. forse mi determinerò a fare una nota colla quale prendendo tutti questi affari in complesso cercarò di richiamare l'attenzione de Sovrani in favore di essi. Quanto alla ripristinazione de Principati Ecclesiastici e Regolari che sarebbe pure tanto utile agli interessi della Religione Cattolica, non apparisce un solo raggio per lusingarsene. Quello su cui si potra insistere con minore difficoltà sarà la ripristinazione della regolarità de Monasterj, e la restituzione de' beni non venduti ai Vescovadi, Capitoli, et Monasterj, e la dotazione di tutti i ceti Ecclesiastici. V. E. può assicurare il S. Padre della mia più viva premura per tutti questi oggetti, ma infelicemente lo spirito de' tempi è un grande ostacolo a farsi il bene.

VIII.

Consalvi an Pacca.

Wien, 19. Oktober 1814.

Il Signor Baron di Linden Segretario di Stato di Sua Mtà. il Re di Würtemberg per gli affari Esteri mi ha trasmessa la qui compiegata Nota Officiale, mi andava unita tanto la copia di un' altra di lui Nota per ordine della Mtà. Sua a Vra. Emza. inviata sotto il primo Luglio, quanto quella della lettera indirizzata contestualmente alla Santità di Nro. Sigr. da Principe di Hohenlohe Vescovo di Tempe *in partibus* e mi ha insieme pregato di ordine del suo Sovrano ad interessarmi alla maggior possibile sollicitudine dello sfogo, che attende di queste pezze. Io con mia nota responsiva ho replicato subito che andavo a fare contemporaneamente presenti all'Emza Vra le sue premure, e gli ho aggiunto quel di più, che V. E. vedrà nella copia di essa mia Nota, che pure le compiego.

Vra. Emza. sente bene la necessità di dar subito un qualche riscontro al Ministro medesimo, e posto che sono passati 4 Mesi circa dalla epoca della proposta, di addurre una qualche plausibile

ragione di una tale dilazione. Io gliene ho addotte dubitativamente alcune, e per preparare le vie alla risposta di non potersi assumere trattative *particolari* (se Nro. Sigre. così volesse risolversi) finchè non sia deciso, se gli affari Ecclesiastici della Germania debbano regolarsi con una Trattativa *generale* al Congresso, o di Vienna, o di Francfort, ho accennato fra le altre ragioni del ritardo anche quella delle istanze *contradittorie*, che si sono ricevute a Roma su tale oggetto. Non ho creduto di spiegarmi più chiaramente, perchè ho tenuto di provocare una maggiore insistenza del Re appunto per evitare la Trattativa *generale*, che non può piacergli come la *particolare*. In sostanza ho voluto far travedere la ragione di qualche insinuazione, che possa Sua Santità aver ricevuta, che ponga obice alla Trattativa degli Affari Ecclesiastici separatamente col detto Sovrano. Se si potesse senza urtarlo differire di riassumere la Trattativa con lui, finchè non si veda più chiaro sul grande articolo della Trattativa generale (articolo che dipende dalle brame, che ne possano mostrare, o no i Principi Germanici, e segnatamente i più grossi, et dalla opinione, che si possa avere dal Sto. Padre, e da V. E., se la utilità ed interesse della Chiesa si trovi più nella Convenzione generale, o nelle Convenzioni separate) non sarebbe che un bene. Non dissimulo però, che sarà cosa non facile di poterla fare con un Principe, che, se da un canto è benissimo disposto per noi, dall'altro è assai delicato ed irritabile per natura, e può esserlo molto più dopo il noto disgusto della rottura delle due trattative precedenti. Bisognarebbe poter fare una risposta al Ministro assai delicata, che per le ragioni dette di sopra prendesse un poco di tempo, facendo sentire, che non può essere, che sommamente breve, e dimostrando i maggiori riguardi e buone disposizioni verso il Re. Se si credesse di madarmi questa lettera a sigillo volante, acciò dopo letta la chiuda, e la consegni, ciò potrà farsi, e potrebbe forse giovare per il caso, che a quell' ora fosse qui già decisa qualche cosa sulla massima delle generali, o particolari Trattative, o che convenisse in tal caso dare piuttosto in voce, che in iscritto la risposta. Prevengo però, che è assai probabile, che il Re di Wurtemberg sia a quell' ora tornato a casa sua, nel qual caso io dovrei trasmettere colà la lettera di Vra. Emza., e perciò non bisogna, che nella lettera stessa si faccia menzione di consegna per mano mia.

Quando poi alla providenza provisoria, che brama il Re, cioè alla delegazione delle facoltà a Mgr. Vescovo di Tempe pel governo

spirituale de' Cattolici di quel Regno, ben vedo la difficoltà, che presenta subito questo affare, cioè che una tale providenza verrebbe ad essere una certa iniziativa al Vescovado in titolo, e che per consequenza si cominciarebbe a dare fin d'adesso una disposizione in un oggetto, che appartiene al merito principale degli affari da trattarsi in appresso. Ciò non ostante vedo ancora, che, se non si può contentare il Re coll'entrare subito sopra di essi in trattativa, come potrà scamparsi dal compacierlo almeno in questa cosa secondaria, e provisoria?'

Si aggiunge inoltre per aderirvi un gravissimo riflesso, che tiene strettamente al bene delle anime. Come Vra. Emza. rileverà dal foglio di notizie, che pure le unisco e del quale parlarò più sotto, il Vescovo di Tempe è stato dal Re nominato Vicario Generale per governare in Spirituali'bus tanto la parte della Diocesi di Augusta, quanto l'altra di quella di Würtzbourg, le quali due porzioni appartengono nel temporale al Regno di Würtemberg. Il detto Vescovo, come confessa anche nella sua lettera, ha assunta l'amministrazione spirituale di questi due Territorj, e lo ha fatto senza legittima autorizzazione, e quindi i Cattolici sono in fondato dubbio sulla validità degli Atti, che da esso si fanno. Mgr. Della Genga parlando di questo affare più volte mi si è mostrato dolente, come questo Vescovo, che tanto egli, quanto questo Mons. Nunzio asseriscono essere altronde un buon soggetto, sia caduto in simile fallo. Anzi il detto Mons. della Genga s'interessò per fargli avere dalla Sta. Sede una providenza (copia della quale troverà qui annessa), che deve essere stata comunicata al Vescovo, colla quale si rimedia tanto alla di lui coscienza, quanto alla sanazione degli atti fatti, e per l'avvenire gli si ingiunge d'indirizzarsi per la legittima delegazione al Vicario Capitolare di Augusta (non si parlò di Würtzbourg, perchè allora non si era mischiato anche negli affari di questa Diocesi). Ignoro, se siasi uniformato a tale ingiunzione, ma, non facendone esso menzione, dubito, che non lo abbia fatto. Qualora pertanto Sua Santità aderisca a concedergli adesso le suddette due porzioni di Diocesi, parrebbe bene, che con una paterna Lettera al medesimo diretta venisse dolcemente ammonito sulla mancanza da esso commessa, et si procedesse alla sanazione degli atti fatti fino al presente, accordandogli poi la facoltà, che richiede per l'avvenire in un modo veramente provisorio sino a che non si prenda uno stabile sistema sulle cose Ecclesiastiche di quel Regno. Forse sarebbe meglio

l'ingiungergli d'indirizzarsi ai respettivi ordinarj delle due suddette Diocesi per ottenere da essi una Delegazione. Ma siccome ciò potrebbe incontrare del disgusto, sarà almeno necessario prevenire gli Ordinarj medesimi della Deputazione, che la Sta. Sede darebbe al Vescovo di Tempe, acciò non abbiano da sapere d'altronde una tale providenza che li spoglia di una porzione dei loro diritti.

Il foglio citato di sopra datomi da un degno Ecclesiastico contiene delle nozioni sullo stato delle cose Ecclesiastiche nel Regno di Würtemberg, che possono costà servire di lume. Forse non tutto ciò, che vi si rappresenta, sarà da esigersi nella qualità dei nostri tempi; potrà servire per altro a prenderlo in considerazione. Sotto le suddette notizie troverà V. E. copia del Decreto di assoluzione, che fu trasmesso da Roma al Principe di Hohenlohe, mentre Sua Santità ne era assente.

Nulla più avendo ad aggiungere all'E. V., pieno del più distinto ossequio passo a baciarle umilissimamente le mani

Di Vra. Emza. Vienna 19 Ottobre 1814.

P. S. Scritta già questa mia si è recato da me il Sigr. Baron di Linden per ordine del Re per annunciarmi di avere momenti prima ricevuta la risposta dell'E. V. qui respintagli da Stuttgart, e me ne ha communicato originalmente il tenore. Ella conteneva, diro così, due parti; nella prima si enunciava la disapprovazione, ed il disgusto fortissimo del Sto Padre per essersi il Vescovo di Tempe, intruso senza missione legittima nel Governo spirituale delle consapute due porzioni di Diocesi; la seconda l'annuncio generico delle misure, che il S. Pre. avrebbe quanto prima prese rapporto al Vescovo medesimo. Doppo avere io letto una tale risposta, il Ministro suddetto mi ha fatto conoscere, che Sua Maestà aveva esternato il suo malcontento dei termini della medesima, rapporto segnatamente alla seconda parte, deducendo dalle espressioni in essa usate, che la Santità Sua sia per dare dei passi fatti, e che il Re si era espresso, che non permetterebbe, che i suoi diritti sovrani venissero ad essere in qualche modo lesi da una qualche Pontificia disposizione, avendo dato insieme ordine al prelodato Ministro d'indirizzare a me una Nota concepita in questa intelligenza.

Io mi sono fatto un sollecito dovere di dare al Ministro quelle spiegazioni dei termini dell'enunciata risposta, che ho giudicato più probabili e più naturali, e che possono essere adatti a tagliere dall' animo di S. M. quelle impressioni, che ne hanno prodotto il mal-

contento. Quanto alla prima parte, ho detto, che, appartenendo agli inconcussi principj Cattolici, che non può darsi nella Chiesa vera giurisdizione, senza missione legittima di competente Ecclestiastica autorità, non poteva in conseguenza Sua Santità non ravvisare e condannare come colpevole la condotta del Vescovo di Tempe, e di niun valore tutti gli atti da esso fatti, senz'altra autorizzazione, che quella del Sovrano, nel quale ancorchè fosse Cattolico, il Sommo Pontefice, et la Chiesa tutta non riconosce autorità veruna nelle cose appartenenti all'ordine spirituale, e che quindi non v'era sólida ragione di dolersi del merito e della sostanza della prima parte della enunciata risposta. Quanto poi alla seconda ho creduto di fargli sentire, che io imaginava, che le misure da prendersi dal Sto Padre si riferissero alla sanazione, e legittimazione a vantaggio dei Fedeli, ed alla tranquillità delle coscienze, di tutti gli atti invalidamente fin qui fatti dal sopradetto Vescovo, e alle providenze necessarie alla coscienza di esso medesimo in ragione delle da lui commesse irregolarità, misura tutte, che, ben lontano dall'occasionare alcun inconveniente, non tendono che a riparare, e rettificare il mal fatto. Ho pregato il Ministro di astenersi dall'inserire nella Nota, che dovrà indirizzarmi (e della quale aggiungerò qui copia, se mi perverrà prima della partenza di questa mia) ogni espressione, che possa canonizzare pretensioni, o stabilire principj di diritti Sovrani in ordine a cose Ecclesiastiche contrarj ai Nostri, onde non porsi nella assoluta necessità di ribatterli, ed ho promesso al medesimo, che non avrei mancato di subito scrivere all'Emza. Vra. Mi sembra di aver calmato lo spirito del Ministro, e dirò anche di averlo persuaso: voglio sperare, che avrà prodotto un eguale effetto in quello di S. M. il rapporto, ch'esso gli avrà in seguito fatto di una tale conversazione, sebbene il carattere estremamente sensibile di quel Sovrano non mi lascia del tutto senza un sospetto in contrario. Spero intanto, che questa mia possa giungere all'Emza. Vra. primo che siasi dato corso alla providenza, che il Sto. Pre. si riserbava di dare, ed oso proporre, che questa tenendo fermi, com'è d'ogni ragione, e di necessità i principj e facendo conoscere al Vescovo più volte detto l'irregolarità della di lui condotta, quanto però ai termini, ed alla forma, risenta di quella paterna bontà e clemenza, che è tanto propria del Sto. Padre, anche allorchè il di lui Ministero l'obbliga indispensabilmente a correggere chi ha mancato. Mi parebbero opportune all'uopo le traccie tenute già nella provvidenza altra volta

data al Vescovo più volte detto, copia di cui vedrà Vra. Emza. nei fogli inserti. La circostanza, che il Vescovo di Tempe è suffraganeo del Vescovo di Augusta può avere allontanata, almeno in quella parte di detta Diocesi da esso fin qui governato, l'idea della illegittimità *positiva e certa* delle di lui facoltà, e somministrato un certo *titolo colorato* che non esigge una solenne riparazione di scandalo nella publicità della quale s'incontrarebbe dalla parte del Governo della opposizione. Che se questo scandalo vi fosse stato almeno nella parte della Diocesi di Würtzbourg da esso pure amministrata sembra che vi sia il modo di ripararlo senza inquietare le coscienze, e senza occasionar torbidi facendo il Vescovo sparger la voce, ch'egli è ricorso alla Sta. Sede, che ha soddisfatto ai suoi doveri verso il Capo della Chiesa, e che è munito di facoltà Pontificie sul governo di quelle due porzioni di Diocesi e prudentemente avvertendo i Parochi, acciò col loro mezzo pervenga a notizia de' Fedeli, che per tutti gli Atti fatti in addietro siano pure tranquilli, avendovi provveduto la Sta. Sede. Rapporto poi al munire provisoriamente il medesimo per l'avvenire delle facoltà legittime per governare i fedeli di quelle due Diocesi, il partito più semplice, e più analogo alla sudetta prima providenza sarebbe quello d'insinuargli a ricorrere ai due Legittimi Ordinarj delle medesime per ottenerne la loro Delegazione, prevenendone anch'essi separatamente. Ma forse questa misura contenterà meno quel Sovrano o perciò potrebbe essere più espediente nel caso una immediata Delegazione Apostolica, che nel caso presente è desiderata dalla stessa Corte, dandone sempre ai due Ordinarj suddetti contemporanea communicazione.

Dopo terminato col Ministro il discorso su questo oggetto, è passato a parlare dell'atto della Trattativa degli Affari Ecclesiastici di quel Regno. Egli ha rinnovato le sue premure per riassumerlo, ma sembrava, che ritirasse la proposizione fatta colla sua Nota all'Emza. Vra. dell'invio di un Delegato Regio a Roma a questo effetto, esternando il desiderio del Re di combinare qui meco li suddetti affari. Su questo articolo della Trattativa col Re di Würtemberg io ho cercato (e sembrami d'essere perfettamente riuscito) di togliere il Santo Padre, e Vra. Emza. da ogni imbarazzo. Ho risposto al Ministro, che è impossibile, che io assuma una tale trattativa nè qui nè in Roma, non essendo questi affari di mia competenza, che, se si avesse a trattare delle cose Ecclesiastiche di quel regno separatamente non era opportuno, che Sua Maestà cambiasse di parere sull'

inviare il suo Plenipotenziario a Roma, dove, trovandosi alla fonte, era tanto più facile il disbrigare il tutto con maggior sollecitudine: che, essendosi però espressi i desiderj dei diversi Principi in modo tra loro contradittorj, bramandosi da alcuni le parziali trattative, da altri un generale accommodo per tutta la Germania, e nulla essendovi ancora di concretato su questo punto, Sua Santità era nella necessità di attendere ancora alquanto, prima di determinarsi al partito, che converrà prendere, dilazione, che, come il Sigr. Ministro medesimo ben vedeva, non poteva essere lunga. Così terminò la nostra conferenza, onde su questo articolo. V. E. non si prenda molta pena, potendo bastare, che con quella maggior sollecitudine, che potrà, in risposta mi dica tutte queste medesime cose, ed *insieme* mi faccia tenere la providenza tanto rapporto al passato, che al *provisorio* futuro, relativa al Vescovo di Tempe, ch'io mi darò cura di farla pervenire al più volte detto Ministro.

P. S. Dopo scritto anche questo proscritto acquisto la notizia, che i principali del Congresso hanno costituito un Comitato Germanico par gli affari dell'Allemagna. Questo Comitato è formato dai Ministri delle cinque Potenze seguenti cioè Austria, Prussia, Baviera, Hannovre e Würtemberg. Il ministro nominato per questo Comitato per parte dell'Austria è il Barone di Wessemberg già Ambasciatore à Berlino, e poi a Londra, per la Prussia il Baron d'Humboldt, per la Baviera il Principe di Wrede, per Hannovre il Conte di Munster, per Würtemberg il Baron di Linden. Il primo è Fratello del celebre Vicario Generale di Costanza. Si crede, che questo Comitato si occuperà anche delle cose Ecclesiastiche. Di tutto questo non ne ho ancora comunicazione ufficiale, ond'io sto ancora a vedere, ed in appresso informerò dell'occorrente l'Emza. Vra., o si vedrà quello, che potrà convenire di fare.

P. S. Al momento che questa mia sta per partire il Sig. Baron di Linden mi manda la Nota della quale ho parlato nel mio primo Poscritto, e di cui accludo copia all'Emza. Vra., alla quale nota vanno annessi alcuni *foglj di esposizione*, che le compiego originali.

Quanto alla Nota vedrà Vra. Emza., che il suddetto Ministro in molta parte ha tenuta la sua parola, non avendo inserito in essa quello, che si poteva temere, e che avrebbe obbligato a risposte dispiacevoli. L'espressione più dura, che vi ho riconosciuta è la parola *consentement de Sa Majesté*, poichè, secondo i nostri certi principj, è una pretensione incompetente alla podestà temporale, il volere che

la spirituale podestà non possa agire senza il *consentimento* del Sovrano territoriale Ma dacchè tanti fra i Sovrani Cattolici sostengono o in parole e col fatto una tal pretensione, sembra, che sia meno da meravigliarsi, che un Sovrano non Cattolico la proponga, e che si abbia ad essere meno scontenti di esso sul riflesso, che non ne proponga delle più forti.

Quanto poi ai fogli di esposizione, ai quali la ristrettezza del tempo non mi ha permesso di dare che una rapida scorsa, vedo che in essi si vuole giustificare la condotta del Re, in quanto che esso non ha preteso, che il Vescovo di Tempe governasse in Cattolici di quelle due pozioni di Diocesi senza una Missione legittima, e perciò fu combinato il ricorso del Vescovo di Tempe a Mgr. Arcivescovo di Ratisbona come Metropolitano, da cui ne ricevette l'autorizzazione. Vero è che si sbagliò, come sembrami, in tale ricorso, esistendo, malgrado la dispersione del Capitolo un Vicario legittimo in Augusta e suppongo, che ne esistesse uno anche in Würtzbourg, onde non davasi luogo al Metropolitano di provedere. Ma si vede almeno, che non ci fu cattiva intenzione, e fu in qualche modo salvata la massima, essendosi fatto ricorso ad una Superiore Ecclesiastica Autorità. La circostanza del ricorso fatto al Metropolitano si tacque dal suddetto Vescovo nel ricorso fatto a Nostro Signore, e si enuncia soltanto adesso in questi foglj, e questo ricorso, se non iscusa il medesimo, attesa la cognizione, che doveva avere di siffatte cose, può almeno scusare la Corte, ed una Corte Protestante, nella quale non può supporsi una eguale cognizione. Tanto più quindi sarebbe desiderabile, che, salvi i principj, si procedesse colla maggior dolcezza possibile in questo affare. Supplico quindi l'Emza. Vra. primieramente di far esaminare, se nella vacanza delle due Sedi di Augusta, e di Würtzbourg, e nella dispersione dei rispettivi Capitoli vi fossero e nell'una, e nell'altra legittimi Vicarj o eletti dai Capitoli prima della loro dispersione, o deputati dalla Sta. Sede (poichè mi sembra, che da Roma fosse data per alcune Diocesi della Germania una tale provvidenza). Questa verificazione di fatto farà conoscere, se l'intervento dell'autorità del Metropolitano fu legittima, o no, e se rileverassi essere stato illegittimo, si farà luogo in conseguenza della sanazione degli atti per il passato, ed alla providenza per l'avvenire. Siccome però nell'essersi implorata l'autorità dell'Arcivescovo di Ratisbona, fu almeno, come ho detto di sopra, salvata in qualche modo la massima, o la colpa fu minore di quella, che vi

sarebbe stata, se, senza implorare alcuna ecclesiastica Delegazione, ed in vigore del solo ordine regio si fosse il Vescovo di Tempe intruso nel governo spirituale dei Cattolici, e colpa fosse originata più da ignoranza, che da malizia, crederei, che si potesse usare di maggior benignità, ed indulgenza verso del Vescovo, e riguardo verso la Corte. Io non intendo di decidere nulla specialmente non essendovi stato tempo di approfondare la maniera, onde sottometto questo breve cenno al superiore intendimento dell'Emza. Vra., della quale mi confermo.

IX.

Pro-Memoria Mazios für Consalvi.

Ohne Datum. (Ende Oktober 1814).

Premetto ai fogli che V. E. dovrà leggere l'esposizione di alcune cose relative all'affare che risguardano i fogli medesimi; cioè il ristabilimento delle cose Ecclesiastiche in Germania. I due Ecclesiastici cioè

Il Sig. Barone de *Wambold*, Gran Decano della Cattedrale di Worms et Canonico di Magonza

ed il Sigr. D. Giuseppe Helfferich, Prebendario della Chiesa Cattedrale di Spira Deputati da una quantità di Vescovi e Corporazioni di Germania [come da lettere di deputazione che conservano presso di loro per esibirle ad ogni richiesta] per implorare il patrocinio di Nostro Signore ad effetto di ottenere la reintegrazione del Clero Germanico, si recarono personalmente a Lucerna per supplicare quel Nunzio Pontificio a volersi interessare presso la S. S. a tale oggetto.

Mgr. Nunzio ne scrisse all'Emo. Pacca Pro-Segretario di Stato, trasmettendo insieme al medesimo tutto il volume di carte ch'essi due Deputati gli presentarono consistente in notizie di fatto sullo stato delle Diocesi della Germania, e suggerimenti su tutti gli oggetti da aversi in vista nelle trattative di Concordati che possano aver luogo in appresso.

Le stesso Mgr. Nunzio con suo Dispaccio diretto all'E. V. sotto i 30 Agosto le partecipa quanto appresso :

« Umiliai a S. S. tutte le voluminose carte che mi furono con-
» segnate [dai due soggetti sudi], ed in seguito l'Emo. Pro-Segre-
» tario di Stato col suo Dispaccio del dì 6 spirante mese m'ingiunse
» di rimettere tutta la posizione di questo affare all'E. V. =

In seguito Monsignor Nunzio diede parte ai due suddetti Deputati di questa Pontificia determinazione con sua Lettera dei 17 Agosto, con altra del di Lui Uditore de' 30 Agosto suggerì ai medesimi di recarsi personalmente a Vienna e di mandarvi un Agente, il quale potesse esporre all'E. V. quanto sarebbe stato necessario.

Anche l'Emo Pacca con suo Dispaccio prevenne l'E. V. di tutto questo.

I due Deputati si sono dunque portati a Vienna per informare di tutto l'E. V., o per impetrare ch'Essa voglia interessarsi in nome della S. S. per il sopraesposto oggetto.

Dopo essersi presentati all'E. V. hanno tenuti varii discorsi anche con Mons. Nunzio intorno al modo e traccie da tenere in questo affare, e Mr. Nunzio ha anche interpellato il parere del Sig. Barone Schlegel. Questo ha fatto un voto, col quale esterna il suo sentimento, che non si debba per il momento altro richiedere, se non se, che vengano formalmente riconosciuti i due seguenti principii, dai quali poi dedursi le necessarie conseguenze e dettagli per il Concordato, o Concordati a trattarsi, cioè:

1º L'indipendenza della Chiesa compresavi anche l'elezzione de' Vescovi da farsi dai Capitoli.

2º La restituzione de' Beni della Chiesa per quanto è possibile.

I due Deputati sono convenuti in questi principii, ed hanno in conseguenza concepita una Memoria Francese che racchiude tanto l'esposizione dello stato miserabile della Chiesa di Germania, quanto le petizioni suddette,

I medesimi stando in tutto agli ordini dell'E. V., nel sottoporre alla medesima la memoria da essi concepita, supplicano V. E. a prendere in considerazione.

1º Se sia essa stesa in termini convenienti.

2º A chi debba essere presentata.

3º Finalmente chi debba presentarla. Per quindi far conoscere ai medesimi le di lei determinazioni acciò possano uniformarvisi.

Aggiungerò qui qualche altra cosa espostami a Voce dai più volte detti Deputati nelle varie conferenze con essi avute.

Credono essi essenzialissimo che la S. Sede tenga assolutamente fermo il punto di non accordar mai la nomina di Vescovadi ai Principi respettivi, conoscendo per certissima cosa che i soggetti che verrebbero scelti da Principi sarebbero appartenenti alle sette delli

Illuminati e de' così detti *Mauri*, et tali da non poter conciliarsi la fiducia de' popoli, anzi da far temere uno scisma. Che varii Principi, e segnatamente la Prussia, sono già contriti di non potere ottenere il diritto di nomina, o di raccomandazione; che provarebbero forse a conseguirla, ma che se il Papa *tiene fermo* cederanno, avendo e conoscendo bene di aver bisogno del Papa e de' Concordati con Esso per assicurarsi la confidenza delle popolazioni. In conseguenza di questo principio credono d'insistere per l'elezione Canonica dei Capitoli. Essendo questa già in uso, e richiedendosi la ripristinazione dei diritti de' quali era in possesso la Chiesa di Germania prima della rivoluzione, anche il diritto di eleggere i Vescovi ne viene in conseguenza.

Sostengono poi col massimo vigore che questa prima nomina di Vescovi *pro hac unica vice* debba esser fatta dal Papa per le seguenti ragioni

1º perchè rovesciate tutte le cose in Germania, disorganizzata la Herarchia, corrotta la dottrina e il costume non si può ottenere un perfetto riordinamento delle cose se non si fa la scelta de' soggetti i più idonei ad hoc per collocarsi nelle Sedi;

2º perchè i Capitoli e i Canonici si trovano dispersi.

3º perchè gran parte de' Canonici da molti anni hanno abbandonato e studii e vita Ecclestiastica, sono in parte guasti, in parte ignoranti e senza spirito Ecclesiastico e da essi non potrebbero sperarsi buone elezzioni.

Una volta poi che i buoni Vescovi nominati dal Papa avranno riorganizzati i Capitoli componendoli di buoni Ecclesiastici (escludendo i cattivi o disadatti fra gli antichi Canonici, i quali non cercano altro che una pensione e sarebbero contenti di essa) questi nuovi Capitoli in tal modo organizzati, saranno in grado di fare nella succesiva ed ulteriori vacanze delle Sedi ottime scelte di Vescovi.

I sopradetti due Deputati hanno tenuto delle Conferenze con i Signori de *Rademacher* Consigliere Aulico di S. M. I. e R. e col Signor Baron *de Frank*, Consigliere di Stato, entrambi Referendarii al *Comité* destinati da S. M. I. e R. a fare ad esso Comité col mezzo del Sigr. di Wessemberg il rapporto sugli affari Ecclesiastici della Germania. Esse due Signori gli hanno detto che aspettano con ansietà la rappresentanza del Clero Germanico sugli affari di Chiesa, ed hanno aggiunto (notizia datami con segreto)

che si meravigliano che il Papa non interceda ancora per il clero di Germania. A questa confidenziale communicazione io ho replicato che il S. Padre desidera più ardentemente di ogni altro la ripristinazione delle cose, ma che non si ha ancora il minimo indizio se vorranno qui occuparsi degli affari Ecclesiastici in questo momento, o se non si vorrà piuttosto rimettersi la discussione de' medesimi ad altro luogo o momento. I detti due Referendarii, sono, come si assicura egregiamente animati. Quanto alla elezzione de' Vescovi da farsi dai Capitoli, ne sono persuasi. Quanto alla nomina da farsi pro hac prima vice dal Papa erano dubbiosi, ma sentite le ragioni esposte dai Deputati su questo punto, hanno applaudito al loro zelo e rette intenzioni.

X.

Consalvi an Pacca.

Wien, 3. November 1814.

Monsignor Nunzio di Lucerna fino dai 30 Agosto mi prevenne, che due degni Ecclesiastici, cioè il signor Baron di Wambold Decano della Chiesa Cattedrale di Worms e Canonico dell'antica Metropolitana di Magonza, e il Sr. D. Giuseppe Helfferich Prebendario della Cattedrale di Spira, avendo col di lui mezzo implorata la protezzione e l'appoggio di N. S. pel riordinamento delle cose Ecclestiastiche in Germania, V. E. per ordine della S. S. aveva ingiunto ad esso Mr. Nunzio di indirizzare a me i soggetti medesimi, e di trasmettermi tutte le carte ch'essi avevano presentate, del che pure V. E. si degnò di rendermi contemporaneamente istruito. Mi trasmise di fatti il Nunzio tutta la voluminosa posizione che contiene l'esposizione dello stato infelice delle Diocesi dell'Alemagna, e dei suggerimenti su tutti gli oggetti ai quali è necessario di provvedere; e poco doppo i due suddeti Ecclesiastici, per insinuazzione del Nunzio più volte detto, sono qui personalmente venuti, ed essendosi da me presentati mi hanno espresso il loro desiderio di fare qui, in occasione del Congresso, i passi convenienti pel riordinamento delle cose, e mi hanno fatto istanza perchè io voglia appoggiarli nelle loro rimostranze, ed avvalorarle in nome del Sommo Pontefice come di Lui rappresentante.

Io ho trovato in essi due soggetti zelanti ed animati dal più vivo impegno in favore delli interessi della Chiesa; ma ho creduto neces-

sario d'investigar prima come, et su quali titoli, appogiassero *la qualifica,* in vigor della quale si proponevano di agire, di *Deputati cioè del Clero Germanico; ed* ho rilevato ch'essi sono stati incaricati di agire da diversi fra i Vescovi, Capitoli e Vicarii delle Diocesi, ma *non da tutti.* E vero che di 34, o 35 Diocesi che costituiscono l'Alemagna, appena ve ne sono 4 o 5 che abbiano vivente il loro Vescovo, e i Capitoli per la più parte sono dispersi, onde sarebbe stato quasi moralmente impossibile il riunire i suffragii di tutti; ma, a scanso di qualunque equivoco, o inconveniente, non credo di dovermi io impegnare ad una formale ricognizione della loro qualifica *rigorosamente presa,* di Deputati cioè del Clero Germanico. Ciò non ostante, siccome e la commissione a loro data da diversi Dignitarii di esso Clero, e gl'interessi della Chiesa, in favore de' quali con tanto impegno si prestano, e molto più l'averli il So Pe a me rimessi, esiggono ch'io mi presti in quello che posso in favor loro, o sia della causa che li ha indotti a qui recarsi, mi sono posto ad esaminare in qual modo avessi potuto ciò fare.

Tre sarebbero i diversi partiti che si potrebbero prendere: il primo, ch'essi due Ecclesiastici presentassero una memoria che contenesse le loro reclamazioni; 2º che la presentassi io; 3º che io, senza dare una formale memoria in mio nome, accompagnassi e raccomandassi quella che si concepisse e si sottoscrivesse da loro.

Se essi solo presentassero la Memoria, ne nascerebbe, come dicono essi medesimi, che non farebbe una grande impressione, e in conessi medisimi, che non farebbe una grande impressione, e in conseguenza non produrebbe l'effetto che si desidera, non vedendola appoggiata per parte della S. Sede. Altronde non prendendovi io alcuna parte, non verrei a corrispondere a ciò che sembra essersi avuto in vista dal S. Padre allorchè ha rimesso a me questi due Ecclesiastici che hanno implorato l'intervento della di lui autorità per la riordinazione delle cose Ecclesiastiche della Germania.

Se la presentassi soltanto io, si potrebbe qui trovar male che il Clero di Germania non si dasse, dirò così, per inteso degli affari che tanto strettamente lo riguardano, e potrebbe dirmisi che si brama sentire questo Clero in una causa, che è pure sua, e segretamente per avere da esso una informazione dettagliata e precisa de' fatti, cioè della posizione delle cose, e dello stato, o bisogni delle Diocesi di Alemagna, essendo naturale che supporrano meglio al giorno di tutte queste cose il Clero Nazionale, che la S. Sede a tanta distanza.

Finalmente il prendere il partito di trasmettere ed appoggiare con una mia nota la memoria che dai due Ecclesiastici sopradetti venisse concepita, mi pone nel più grande imbarrazzo. È evidente che col solo accludere alla mia nota la memoria di questi signori io verrei a farla virtualmente *mia, e ad adottarne tutto il contenuto.* E nel far questo io ho ragioni di temere di sbagliare per doppio capo, cioè, tanto in ragione di quello che in essa Memoria si dicesse, quanto in ragione di quello che non si dicesse. Come V. E. ben sa, io non sono munito *di una precisa istruzzione* di quello che si debba richiedere circa gli affari Ecclesiastici della Germania, e ignoro quali siano le positive intenzioni di S. S. rapporto ai tanti oggetti differenti, che costituiscono l'assieme degli affari medesimi. Potrei quindi sbilanciarmi contro le intenzioni medesime, approvando e adottando una Memoria, nella quale o s'insistesse per qualche cosa, sulla quale il Sto Padre brami forse che non s'insista o almeno che ciò si faccia piuttosto in un modo e in un senso, che in un altro; o si omettesse d'insistere, e chiederne qualche altra, che potesse essere a cuore a S. S.

Oltre l'esame *del come prendere parte* su tali affari di Germania, ho dovuto ancora riflettere, per il caso in cui mi fossi deciso a qualche rimostranza, a chi indirizzarla. Su questo articolo sono stato lungamente perplesso, non vedendo alcun altro a cui indirizzarla, fuori del Congresso, ossia ai Principi riuniti in Vienna per l'oggetto del Congresso medesimo. Questo congresso essendo composto anche di più Principi che non hanno alcun interesse o rapporto coll'Alemagna, come, per esempio, la Spagna e il Portogallo, l'indirizzarsi a questi per oggetti *del paese precisamente Germanico* sarebbe una cosa inutile, e fuori di regola.

Mentre andavo bilanciando su questa e qualche altra difficoltà, che presentava questo mio indirizzarmi al Congresso, ho appreso che dal Congresso medesimo era stato nominato un Comitato, chiamato Germanico, per occuparsi degli affari della sola Germania, composto di Ministri a ciò destinati dalle varie Potenze di questa Nazione, cioè Austria, Prussia, Baviera, Hannovra, e Wittemberg. Per parte dell'Austria il Ministro Deputato è il Barone di Wessemberg [fratello del Vicario Generale di Costanza] già Ambasciatore a Berlino, poi a Monaco, quindi a Londra, per la Prussia il Barone di Humbold; per l'Hannover il Co. di Munster; per la Baviera il Pre di Wreda, e per Wittemberg il Baron di Linden.

Avendo sentita la destinazione di questo Comitato, ho procurato di vedere il Pre die Metternich, e da esso ho rilevato, che questo Comitato si occuperà anche degli affari Ecclesiastici, e ch'esso Prpe. vi è stato dichiarato il Presidente, ma che si tratterà degli affari di Chiesa non qui ma forse in Francfort, e più probabilmente per alcuni riflessi Politici, in Ratisbona. I suddetti due Ecclesiastici però, ed altri Ecclesiastici e savii ben pensanti, vorrebbero che almeno fossero da esso Comitato posate qui alcune basi da svilupparsi, ed applicarsi poi a particolari dettagli nel luogo ove dovrà il Comitato medesimo trasferirsi. Rilevai finalmente che le disposizioni per le cose Ecclesiastiche sono nei Deputati anche Protestanti *le più favorevoli*, concorrendo le ragioni di buona politica a fargliele adottare.

Ricevuti tutti questi lumi, ho preso ad esaminar la memoria che i più volte detti Deputati Ecclesiastici si proponevano di presentare al Comitato spronati anche, com'essi mi hanno asserito, a darla sollecitamente da qualche membro del medesimo, ed avendovi trovate moltissime cose che non credevo opportune, ho dati tutti i suggerimenti che ho stimati a proposito, perchè fosse quasi del tutto riformata, come è stato in realtà eseguito. Confesso che questa ispezzione mi ha portato una gran fatica, essendomici applicato con quell'impegno che esiggeva la somma importanza dell'affare, e sembrami che la Memoria sia ridotta a termini tali, che non avrei difficoltà di presentarla io medesimo, come potra V. E. rilevare dal tenore di essa allor quanto potrà esserne in pronto una copia per inviargliela.

Ho dunque stabilito di dare al Ppe. Metternich *come Presidente del Comitato* une mia Nota separata, nella quale, non già accludendo la Memoria sopradetta, che i Deputati presenteranno per loro conto, ne facendola in modo alcuno mia, indicherò solo l'esistenza qua dei Deputati medesimi, e l'intenzion loro di portare i loro reclami e le loro istanze pel riordinamento delle cose Ecclesiastiche in Germania, e cosi verrò, com'essi bramano, ad appogiare, in qualche modo le rimostranze che da essi si fanno, senza impegnarmi ad assentire al tenore, e termini di essa Memoria.

Mentre incominciavo ad occuparmi dell'estensione di questa Nota, mi si presenta l'occasione del Coriere che si spedisce al Duca di Sora, ed io ne profitto per dare intanto conto all'E. V. di quanto è passato fin qui su questo affare.

Confesso però che questo primo passo che vado a dare, contiene una difficoltà la quale, se mi ha tenuto perplesso in addietro, molto

più mi agita dopo ricevuto l'ultimo Dispaccio dell'E. V., in cui, benchè *incidentemente*, mi dice, che per *gli affari Ecclesiastici di Germania è meglio trattare coi Principi in particolare, che generalmente col corpo*. Non bisogna dissimularsi che la mia Nota porterà un'iniziativa che viene a fissare la trattativa *col Corpo* medesimo. Io procurarò di concepire la Nota in maniera che si eviti, per quanto è possibile, di contrarre un tale impegno, dandole il colore *di domandar* piuttosto al Ppe. di Metternich *cosa si pensi fare rapporto agli oggetti Ecclesiastici dell'Alemagna ora che sento stabilito il Comitato Germanico*, affinchè, se S. S. persistesse nella risoluzione che si assumesse la trattativa con ciascuno de' Principi *separatamente*, si possa essere *in una certa libertà* di farlo. Ma per quanto una tale libertà di trattare o *col Corpo*, o *coi singoli*, possa essere diminuita dalla stessa presentazione della mia Nota al *Corpo*, tuttavia tre gravissimi riflessi sono concorsi a scemare in me la difficoltà d'indirizzarmi al Comitato con una mia Nota, e sono i seguenti.

Il primo è che V. E. per ordine del S. Pe. mi ha pure ingiunto di portare, all'occasione del Congresso, i reclami della S. Sede contro i Spogli e soppressioni fatte dei Principati Ecclesiastici, e Monasteri di Germania: ora io non posso eseguire questi ordini in altro modo che indirizzandomi alla riunione de' diversi Principi e loro rappresentanti, come costituenti un *insieme*, sia nel Congresso, sia nel Comitato Germanico, e quindi dando una nota che contenga un tale reclamo, che non posso non estendere a tutti i pregiudizii recati in Germania alla Chiesa tanto rapporto ai suoi *diritti*, quanto riguardo alle sue *proprietà*, vengo colla mia Nota ad eseguire ciò che mi è stato ingiunto, ne posso fare a meno.

Il secondo è, che con questo stesso commando che V. E. mi passa di reclamare contro lo Spoglio de' Principati Ecclesiastici e de' Monasterii si fissa in certo modo il principio che abbia a trattarsi col *corpo*, non potendosi non indirizzare al *Corpo* il reclamo relativo ai Principati e Monasterj suddetti.

Il terzo riflesso finalmente è quello che io sono assicurato da tutte le parti che, atteso il desiderio, e la determinazione in cui sono o tutti; o i più potenti fra i Principi della Germania di voler sistemate tutte le cose Ecclesiastiche, e di occuparsene nell'occasione che si riuniscono a riordinare le politiche, viene ad essere utilissimo (e forse anche inevitabile) il trattare *col Corpo* de' medesimi potendosi in tal modo contare su molto maggiori vantaggi per gl'interessi della

religione, giacchè qualcuno de' Principi che non fosse tanto propenso ad accordarli, riceve un impulso al bene, ed un ritegno alle pretensioni che potesse eccitare in disfavor della Chiesa, dalle più propense disposizioni che trovi negli altri. Si giunge persino a farsi sperare [e V. E. non ne sarà meno sorpresa di quello che lo sono io medesimo], che in questo incontro possa ottenersi, che *la provista delle Chiese Vescovili* si faccia d'ora in poi *nella Germania* [non dico nell'Austria, e nelli antichi dominii della Prussia] per *mezzo delle elezzioni de' Capitoli, e non già per nomina de' Ppi. Cattolici, o raccomandazione* [equivalente pur troppo alla nomina quanto all'effetto, non prescindendosene mai o quasi mai] *de' non Cattolici*, la qual cosa V. E. vede a colpo d'occhio di quale immenso vantaggio sarebbe. Ho in vero gran difficoltà a persuadermi che i Principi tanto Cattolici, quanto non Cattolici, alcuni de' quali assai potenti, come per esempio il Re di Baviera, il Re di Wittemberg etc., vogliano rinunziare alla nomina de' Vescovi de' loro stati, o respettivamente alla raccommandazione; ma certo, se vi è una possibilità di ottenerlo, ed una qualche probabilità per sperarlo, non sarà mai *trattando coi singoli*, ognuno de' quali sarà gelosissimo di conservare o acquistare un tal privilegio, ma bensì *trattando col Corpo*, che forse per viste generali e politiche, credesse di adottare per massima un tale sistema.

Se questi riflessi, che potrei meglio sviluppare, e aggiungervene anche degli altri se l'angustia del tempo non me lo impedisse, bacessero l'impressione che fanno nel mio animo, anche in quello del S. Padre, o dell'E. V. per decidersi ad una trattativa *generale*, potrebbe V. E. degnarsi d'indicarmelo in risposta, e servire poi di norma alle trattative da tenersi in seguito nell'altra Città di Germania, ove V. E. ben vede quanto in tal caso sarà necessario inviare un idoneo rappresentante della S. Sede, munito di tutte le necessarie ed oportune istruzzioni.

Non potendo intanto oggi mandare a V. E. nè la memoria dei Deputati, nè la mia Nota, perché della prima si stanno facendo le emendazioni, et le copie e alla seconda appena si è posto mano, dirò qui brevemente, che, quanto alla prima, essa contiene una esposizione *dei disordini* in materie Ecclesiastiche esistenti in Germania, le *ragioni* per apporvi riparo, e finalmente *l'istanza*, acciò vengano *intanto* stabiliti *due principij*, come *basi fondamentali* per qualunque successiva ed ulterior trattativa e sono

1º La perfetta libertà della Chiesa e de' suoi Ministri, e totale

indipendenza dalla Potestà Secolare, inclusivamente nelle elezzioni de' Vescovi *da restituirsi ai Capitoli* secondo l'antichissimo uso che forma il più singolare ed interessante privilegio della Chiesa Germanica.

2º La restituzione de' suoi beni e proprietà, e subito intanto di quelle non vendute, o facilmente ricuperabili secondo i principii di giustizia e di diritto [come per esempio quelle, nella vendita delle quali vi fosse intervenuta lesione], ed una compensazione inoltre in beni immobili, almeno in quanto è necessario per le convenienti dotazioni delle Mense Vescovili e Capitolari, Seminarii, stabilimenti Ecclesiastici, specialmente addetti all'educazione e publica beneficenza.

Un'altra essenzialissima cosa è stata dai Deputati aggiunta nella Memoria [sostenendo, ch'è assolutamente sperabile d'ottenerla], non in aria di domanda, ma di una specie di dichiarazione, cioè, che *nello stato attuale* delle Diocesi di Germania rese quasi tutte da tanto tempo vedove di Pastori, dispersi i Capitoli, molti membri di essi avendo da più anni abbandonato lo Stato Ecclesiastico, e necessitando che i Pastori che gli si daranno siano soggetti i più idonei a riordinare le cose, e *dell'obbligo* del So. Padre, e *di diritto ad esso competente di devoluzione*, di eleggere per *questa prima volta* Esso medesimo i nuovi Vescovi, tornando poi per le successive vacanze un tal diritto ai Capitoli, dopo che questi saranno di bel nuovo ripristinati. Conosco la difficoltà che si voglia anche questo permettere, ma certo infinito sarebbe il bene che se ne otterrebbe quando non vi si ponesse ostacolo, potendo la S. Sede fare una scelta di soggetti di tal merito che venissero a fare un nuovo e felice imposto di cose nelle ora disordinatissime e rovinate Diocesi.

Quanto alla mia nota, premesso un breve quadro di tutti i spogli de' Principati Ecclesiastici e de' beni del Clero Secolare e regolare fatto nella Germania, mi propongo di esporre quanto il So Padre abbia reclamato contro di essi, e contro tutte le ferite fatte in questi paesi alla Chiesa. Quanto sia acceso il desiderio del S. P. di veder reintegrata la Chiesa nei suoi diritti e proprietà, e posto riparo a si gravi disordini: Che ha sperato sempre ed atteso il momento per poter impiegare le sue cure a favore della Chiesa Germanica: Che, se il suo zelo avesse bisogno di eccitamenti, molti ne avrebbe anche ricevuti dalle tante rimostranze dei diversi Vescovi e Corpi del Clero tanto secolare quanto regolare: Che molti anch'io ne ho ricevuti, e segnatamente da due Ecclesiastici incaricati da una notabile parte

del Clero Germanico che si sono a tale effetto qui personalmente recati: Che perciò, sembrando che sia giunto il momento opportuno e tanto bramato dal So Pe per attendere al ristabilimento delle cose Ecclesiastiche, m'indirizzo al Sigr. Ppe. Presidente del Comitato Germanico et Ministro di un Principe, che per la sua stessa qualità, non meno che per la sua pietà e religione, è il primo protettore e difensore della Chiesa, ad oggetto di far conoscere i sentimenti e desiderii del S. Padre, e richiedere ad esso Sigr. Principe *quali disposizioni si abbiano sul proposito delle cose Ecclesiastiche della Germania.* Circa questo ultimo periodo, ch'è il sostanziale, io conosco che non dovrei dire *sule cose Ecclesiastiche* ma *sulla Trattativa delle cose Ecclesiastiche,* essendo una pretenzione stravagante che il Comitato fuori della Trattativa mi dica *quali sono le sue disposizioni su tali oggetti,* ed essendo al contrario una cosa naturalissima il domandargli *dove,* e *come* si abbia a *trattare;* ma non oso dire *sulla Trattativa* per il timore di non impegnarmi in una cosa che finora è contraria alla enunciativa del di Lei Dispaccio sul trattare *coi particolari.* Non so come farò, e V. E. si contenti di questo cenno su di una cosa tanto delicata, non potendo pensare, nè dir di più, nel momento che parte il Coriere.

Tanto posso per ora accennarle brevemente attesa la somma angustia del tempo, riserbandomi di meglio farlo in appresso, ed istruirla anche sul seguito di questo affare. Col ritorno del Coriere pregarei V. E. di darmi almeno un qualche cenno del come il S. Pe e V. E. riguardino tutto l'esposto, che mi servirò di regola alla mia condotta.

XI.

Consalvi an Pacca.

Wien, 9. November 1814.

Un'altra ragione che non potei scrivere nel precedente Dispaccio per non produrre ancora la Plenipotenza è stata quella, che nella medesima si dice (non so per quale svista) che io sono autorizzato ad intraprendere non la iniziativa, come dice la Plenipotenza, ma la trattativa degli affari Ecclesiastici, e ciò si ripete tre volte, cioè due volte parlando di me, ed una parlando di lui. Ora questo è quello che il Comitato Germanico vorrebbe efficacemente, cioè che si facesse qui da me la Trattativa di tali affari, cosa che io non posso fare per due ragioni, cioè perchè ancora non sono sicuro se il S. P. e V. E.

muteranno l'idea di trattare con i singoli, piuttostochè col Corpo, e molto più perchè, alla riserva dell'ultimanente scrittomi sul permettermi di non insistere gagliardemente sulla possibile cosa della ripristinazione dei Principati Ecclesiastici, sono in tutto il resto senza la minima informazione, e cognizione di quello che si vuole a Roma riguardo ai varj oggetti di questa gravissima trattativa. Come dunque potrei intraprenderla? Dall'altro canto non so come evitarla senza disgusto grave di tutti, che vorrebbero pure farlo, e senza anche il danno della cosa, perdendo un momento, che sembra propizio, e senza finalmente fare svistar Roma con non avermi in tanti mesi fornito di Istruzioni sullo spirituale, ma solo sul temporale. Bisogna che su questi tre punti io mi ajuti con dire, che Roma credendo che si tratterebbe coi singoli, ed in Roma stessa, non avea luogo di fornirmi d'istruzioni per tali affari. Ma il tenore delle Plenipotenze non lascia di essere in contradizione con questa mia risposta, che ciò non ostante è la migliore che io abbia. Dentro al Plico che mando direttamente sotto questa stessa data accluderò in Copia, se farò in tempo, la memoria data dai due Ecclesiastici al Comité. Vedrà che nella medesima si danno quasi le mani vinte sulla ripristinazione dei Principati Ecclesiastici, e su i Beni alienati. Queste due cose impossibili certo ad ottenersi, potevano dirsi da loro, ma non da me: per questo io ho preso il partito di non far mia la loro Memoria (benché ci abbia faticato sopra assai più di loro stessi) e di fare nella mia Nota, come vedrà, poi, una rimostranza su tutto, nominando tutto nella parte istorica, e di querela, e concludendo poi, che l'esposto di sopra contiene le reclamazioni, ed i voti di S. S., colla quale espressione evitando il dannosissimo urto della frase = ristabilire i Principati secolarizzati e rendere i Bene anche alienati = lo vengo però a dire sostanzialmente. Ciò mi par necessario almeno per le forme. In seguito poi quando si sarà allo stringere, parmi che quanto al punto dei Principati bisognerà finire (se si potrà) con una Protesta; e quanto ai Beni alienati, sarà la materia del Concordato, che dovrà farsi. Così io vedo l'affare, salvo quello che sia per deciderne S. S. e V. E. Intanto però io sono imbrogliato assai sul come trarmi di affare qui, e non dubito che da tale mia Nota (dal che non posso più dispensarmi senza una somma indecenza della S. Sede, e giusta censura, che non si pensa che al temporale) benchè sia calcolata su tutte le viste dette di sopra, il Comité mi chiamerà alla discussione, e trattativa con mio sommo imbarazzo sul modo di uscirmene.

XII.

Pacca an Consalvi.

Rom, 24. November 1814.

Se nella Plenipotenza, è stata V. E. autorizzata alla trattativa di qualche Concordato Ecclico. non si è mai pensato, che si volesse far costà una trattativa. È indubitato, che senza istruzioni Ella non può procedere ad una navigazione si vasta, e così burroscosa, ma come potevano darsi le istruzioni, se ancora non era assodato il terreno dei varj Principi componenti il Corpo Germanico, se non si conosceva quale principato sarebbe sotto un Sovrano Cattolico, e quali altri sotto Sovrani Protestanti? La diversa religione di essi esigge diverse istruzioni, e nella incertezza di tutto prima delle determinazioni del Congresso, e senza conoscere le varie pretensioni dei varj Principi era impossibile di determinare un punto fisso regolatore delle condiscendenze della Sta. Sede. In genere le istruzioni di S. S. sono il Concilio di Trento, gli altri Concili, ed il Ius pubblico, ma vorranno i Sovrani adattarvisi? Per discendere dunque a dalle concessioni convien conoscere quello che si pretende. Se V. E. volesse ultimare a Roma un Concordato Generale non le basterebbe un anno di tempo, poichè bisognarebbe, che trasmettesse in Roma le petizioni dei respettivi Principi, che fossero qui esaminate, e che si formasse un piano generale per tutti, cosa che V. E. stessa conosce di quanta difficoltà, ed importanza mi sarebbe. Ne deve far specie, se le sono state date le facoltà per il temporale, e non per lo spirituale, giacchè non poteva N. S. imaginare, che si volesse fare un Concordato per tutto il Corpo Germanico, Parrebbe, che V. E. potesse ricevere le pretensioni di tutti, e assicurarli, che venendo in Roma le metterà sotto gli occhi di S. S., ed avrà la cosa un disbrigo sollecito.

XIII.

Consalvi an Pacca.

Wien, 12. November 1814.

Monsig. Arcivescovo di Ratisbona oltre la lettera, copia della quale ebbi già l'onore di trasmettere a V. E., altra me ne ha indirizzata in questi giorni, della quale parimenti ne annetto copia. Essa malgrado la sua brevità, e sotto espressioni rispettose par la Sta Sede contiene due cose, una delle quali sembra indicare almeno una mancanza di riguardo verso la Sta Sede medesima, e l'altra può forse

rinchiudere qualche disegno, che non può non mettere in una certa guardia. L'inviare al Congresso di Vienna in qualità di suo Procuratore il Baron di Wessemberg Vicario Generale di Costanza, malgrado che da Sua Santità con suo Breve Apostolico gli fu da tanto tempo scritto di dimetterlo, attese le note sue qualità, certamente non presenta un indizio di gran riguardo al Breve Pontificio. È vero che sembra si voglia scusare in certo modo con dire, che avendo il Wessemberg molte potenti relazioni alla Corte (o di fatti il di lui Fratello, assai degna persona, è il secondo dei Ministri Austriaci al Congresso dopo il Sigr. Principe di Metternich) egli ha giudicato meglio d'inviar qui persona grata, che un incognito, ma non so quanto valga un tale riflesso per ritenerlo ancora al suo servizio, e riporre in esso la sua confidenza a fronte di quanto gli fu scritto dal Sto Padre. L'altra cosa poi, sotto cui possa nascondersi un qualche disegno, si è il dirmi di aver egli incaricato il Wessemberg di portare al Congresso la cognizione della speranza, ossia dei sentimenti della *Chiesa Germanica.* Forse con ciò intende egli di qualificarsi come Capo e Primate di tutta la Germania, giacchè senza una tale qualifica non avrebbe egli luogo ad esprimere i sentimenti di tutta la Chiesa suddetta, ma soltanto delle di lui Diocesi, o tutto al più della di lui Provincia Ecclesiastica. Vra. Emza. non ignora le antiche pretensioni degli Arcivescovi di Magonza, e quelle, che ulteriormente può aver fatti nascere nella persona di Monsig. di Dalberg il titolo di Principe Primate, che gli venne già dato, benchè non potesse riferirsi che a qualifica semplicemente politica, e temporale. Tutta volta sarebbe cosa sommamente imbarazzante, che sotto qualche colore, o pretesto di primazia nella Germania volesse egli meschiarsi, o influire negli affari Ecclesiastici, che dovranno trattarsi. Io pensarei di lasciare almeno per ora questa lettera senza risposta, tanto più che essendo una semplice partecipazione, sembra, che non l'esigga indispensabilmente. Questo stesso silenzio forse gli farà comprendere, che non si ama ch'Egli si meschii negli affari Ecclesiastici della Germania presi in generale.

Non sarà intanto fuori di proposito d'informare Vra. Emza. che, secondo ciò che mi è stato riferito, il Wessemberg non ha qui finora presentata e fatta inserire nel Protocollo altra istanza a favore del suo committente, che quella pel pagamento delle pensioni stabilite nei Trattati in compenso dei spogli sofferti a titolo di alimenti, dicendo (ciocche sarebbe in contradizione col sospetto indicato di sopra)

che gli altri affari della Chiesa non lo riguardavano, qual contegno sento dire, che non gli abbia qui fatto molto onore, come al contrario pare che sia veduto di buon occhio, che altri, e segnatamente in due Ecclesiastici, dei quali più diffusamente ho parlato all'Emza Vra nel mio antecedente Dispaccio dei 9 = corrente, rivolgano principalmente le loro cure agli oggetti spirituali ed ecclesiastici.

P. S. Dopo scritto questo Dispaccio Monsigr. Nunzio mi comunica una Lettera Italiana scrittagli da Mgr. Arcivescovo, la quale racchiudendo diverse cose relative agli oggetti contenuti in questo mio Dispaccio, giudico, che possa essere di qualche Lume a Vra. Emza., ed alla Congne., et quindi Le ne compiego la copia. Questa lettera è responsiva ad una di Mgr. Nunzio, nella quale gli dava conto di aver parlato col di lui Vicario Wessemberg, e gli faceva sentire di non essere stato punto contento dei suoi sentimenti « e lo eccitava a disfarsene, come un simile consiglio gli dava rapporto ad altro ecclesiastico impiegato nel suo Seminario, cioè l'Hildemeneberg ». L'Arcivescovo nel rispondergli quanto al Vicario fa credere, che questa di lui missione a Vienna sia una specio d'iniziativa di remozione dall'officio = lo che potrebbe forse avere anche per oggetto la speranza di nomina a qualche Vescovato =, nello stesso tempo però fa capire, che lo ha incaricato degli affari delle Chiese di Germania, locche è in contradizione di ciò, che ha detto qui il Wessemberg, seppure è vero che lo ha detto.

XIV.

Consalvi an Metternich.

Wien, 14. November 1814.

Monsieur le Prince,

L'état desolant de l'Eglise Catholique en Allemagne doit exciter les sentiments les plus douloureux non seulement dans ceux qui professent cette Sainte Religion, mais dans ceux aussi qui, aimant la sureté et la tranquillité de la patrie, savent apprécier le bien que l'état peut rétirer de la pratique des devoirs que la Religion impose.

Avant que la révolution eut exercé son influence funeste sur l'Empire Germanique, et ébranlé jusque dans ses fondements son édifice venérable, les Prélats des Eglises d'Allemagne, comme Mombres et Princes de cet Empire, juissaient d'un état qui rendait leur

Ministère spirituel encore plus respectable dans l'opinion publique. La sécularisation de toutes les Principautés Ecclésiastiques, malgré les réclamations des possesseurs, et celle du Saint Siège, a privé les Eglises Catholiques d'Allemagne de cet avantage important qui leur appartenait depuis tant de siècles. Cette perte, si grande, en elle-même, a été accompagnée et suivie d'autres pertes innombrables. Les Evêchés, les Chapitres; les Abbayes, les Monastères des deux sexes, et autres établissements pieux et bienfaisants, ayant été dépouillés de tous leurs biens, le Clergé d'Allemagne s'est trouvé tout à fait denué des moyens de soutenir sa considération, et depourvoir même à sa subsistance.

Les Sièges Episcopaux étant presque tous vacants depuis nombre d'années, les Chapitres dispersés, les Seminaires en grande partie supprimés, les établissements d'education, surtout pour les Ecclesiastiques, anéantis au point de ne plus fournir même le nombre des sujets suffisants pour remplir les Paroisses, ou bien corrompus dans les maximes qu'on y enseigne, il s'en est suivi que l'instruction des fidèles, la prédication, le soin des âmes ont été negligées, où exercées sans ce fruit qu'elles avaient produit auparavant.

Le défaut des Ministres de l'Eglise, et des moyens nécessaires pour l'instruction, défaut qui résulte de ces désordres destructifs de toute discipline Ecclésiastique, a ouvert la voie à l'ignorance de la Religion, à des erreurs dans la doctrine, et même à la corruption des mœurs des fidèles.

Mais ce qu'on doit encore plaindre d'avantage, les Ministres de l'Eglise, qui, en remplissant leurs fonctions spirituelles, exercent une mission divine, et ne peuvent dépendre sans ce rapport de l'auctorité humaine, ont été soumis encore quant à ces fonctions à la puissance civile, et se trouvant par là entravés dans l'exercice des leurs droits les plus essentiels, ne sont plus en état de remplir leurs devoirs pour le bien des Peuples, ni de maintenir cet ordre admirable, qui tient à la constitution même de l'Eglise de Jésus-Christ.

Par l'effet de toutes ces causes les Eglises de l'Allemagne se trouvent dans un désordre, et dans une décadence, qui excitent la plus vive inquiétude dans l'âme des bons Catholiques; la conversation des principes de la Religion, la pratique des devoirs qu'elle impose envers Dieu, et envers ses représentants sur la terre, le salut des fidels sont exposés aux plus grands dangers, et le bonheur même, la paix, et la tranquillité de l'Etat peuvent être compromis.

Sa Sainteté, qui obligée par les devoirs de son Ministère n'avait pas laissé de faire des réclamations contre des innovations si pernicieuses aussitôt qu'elles eurent lieu, ne manqua pas de les reitérer dans toutes les occasions qui se présentèrent. Elle n'avait jamais abandonné l'espoir de voir cesser cet horrible bouleversement des Affaires Ecclesiastiques, et que de temps plus favorables pourroient y porter remede. Les calamités, dont le S. Père a été atteint, au point même de le priver de sa liberté, l'empêcheront de continuer ses soins pour le rétablissement des affaires Ecclesiastiques de l'Allemagne, ainsi que de celles des autres Etats.

Aussitôt que le S. Père a été rendu à Son Siège, il a tourné ses régards vers cette grande, et genereuse partie des Catholiques de l'Empire Germanique, si distingués par leur piété, et leur attachement à la Religion qu'ils professent. Voyant que les glorieux efforts des Puissances Alliés couronnés du succès avoient éloigné de ce Pays l'état des choses qui avait occasionné tant de desordres, il a du concevoir un espoir plus fondé que le moment ne sauroit plus être eloigné, ou l'on pourroit en faire aussi disparoitre les effets.

Cet espoir s'étant reveillé également dans tout le Clergé d'Allemagne, le petit nombre d'Evêques qui existent encore, les Chapitres, les Monastères, et autres Ecclesiastiques ont adressé leurs ferventes prières à Sa Sainteté comme à leur Chef, et Père spirituel, en le suppliant de son appui, et de sa protection près les Augustes Souverains pour obtenir d'eux d'éloigner les obstacles qui pourroient s'opposer à leur reintegration dans les droits spirituels, et temporels, comme aussi dans les biens, et possessions, dont ils jouissaient avant les changements arrivés en Allemagne, en s'appuyant tous de la reflexion, que les Armes des glorieux Alliés ayant reconquis le pays dont la perte avoit été le motif de dédomager les Princes Seculiers dépossedés avec les biens de l'Eglise, ce motif cessant, l'Eglise peut et doit être restituée dans ses premières possessions.

Le zèle du S. Père n'avait certainement besoin d'aucune impulsion; cependant ces demarches près de lui sont une raison de plus pour qu'il prenne en sa qualité de Protecteur, et defenseur des droits, et des biens de l'Eglise, la part la plus vive pour obtenir la reintégration de ces droits, et de ces propriétés en Allemagne.

Plusieurs Membres du Clergé Germanique se sont aussi adressés au Soussigné comme Envoyé du S. Siège. Il croit dévoir citer particulièrement deux dignes et respectables Ecclesiastiques, qui

animés par leur zéle pour l'Eglise, et chargés par un grand nombre de ses Dignitaires d'en plaider la cause, se sont rendus à Vienne à cet effet. Ce sont M. le Baron de Wamboldt Grand Doyen du Chapitre de Worms, et Chanoine de l'ancienne Metropole de Mayence, et M. Helfferich Prébendaire de l'Eglise Cathedrale de Spire, dont le temoignage pourra encore mieux constater l'état malheureux des Diocèses d'Allemagne, et la necessité urgente d'y pourvoir. Ayant d'abord imploré directement la mediation, et l'appui du S. Père, et Sa Sainteté les ayant adressés au Soussigné, il ne peut par la que redoubler d'interêt pour eux.

Le Cardinal Soussigné croit voir arrivée enfin l'époque où les réclamations du S. Père en faveur des Eglises d'Allemagne seront entendues avec succès. Il a appris qu'un Comité a été établi pour s'occuper particulierement des affaires Germaniques, et que Votre Altesse en a été nommé le Président.

Rien ne pouvait arriver de plus désiderable pour le Soussigné que de pouvoir s'adresser à Votre Altesse, qui joint à cette qualité celle de Représentant d'un grand Monarque, qui non moins par sa Religion, et sa piété, que comme premier Protecteur de l'Eglise Catholique, a le plus à cœur d'en assurer les avantages.

Le Soussigné a lieu de supposer que le Comité destiné à s'occuper des intérêts de l'Allemagne, jugera que ceux de la Religion, et de l'Eglise, si étroitement liés aux interêts de l'Etat, et a la sureté et au bonheur des Souverains, et de leurs sujets, exigent une attention particuliére.

Ce qui vient d'être exposé fait connaitre quelles sont les rémontrances de Sa Sainteté en faveur des Eglises d'Allemagne, et de leurs intérêts spirituel, et temporels, contre les atteintes portées à leurs droits, et à leurs propriétés depuis les changements survenus.

Dans l'espoir que la sagesse des Princes et les lumiéres de leurs dignes Ministres veuillent faire droit à ces réclamations récommandées non moins par l'intérêt de l'état que par la justice et les vœux de la Nation, et opposer par là la digne la plus solide aux principes destructeurs qui avec la ruine de la Religion amenent aussi celle des Thrônes comme une funeste expérience vient de le prouver, le Saint Père se flatte, que tandis qu'il employera toute sa sollicitude Apostolique pour le rétablissement des Eglises de l'Allemagne, ses illustres Princes voudront adhérer à ses démandes en leur faveur, en leur rendant d'abord la jouissance de leur liberté, de leurs droits

sacrés, et de cette partie de leurs propriétés, qui ne se trouve pas aliénée, et en travaillant ensuite à vaincre rélativement au reste de leurs propriétés, et droits, les difficultés qui pourroient s'opposer encore à satisfaire à ses vœux en faveur de ces Eglises, en leur rendant, ainsi qu'au Clergé Séculier et Régulier, et autres établissements pieux, les droits, et propriétés, qui sont le sujet de ses remontrances.

Le Soussigné a l'honneur de reiterer à Votre Altesse l'assurance de sa haute considération.

XV.

Consalvi an Pacca.

Wien, 16. November 1814.

Parlai all'Emza. Vra. nell'ultimo mio Dispaccio relativo agli affari Ecclesiastici di Germania della Nota, ch'io mi proponevo di dare rapporto di medesimi, ed anche della memoria, che avevano per conto Loro preparata i due Ecclesiastici Sigr. Baron di Wamboldt, e Sigr. D. Giuseppe Helfferich incaricati da una gran parte del Clero Germanico di portar qui le reclamazioni in favore della Chiesa, ed aggiunsi, che le avrei inviata poi capia dell'una, come dell'altra. Le compiego dunque oggi entrambe in seno a questa mia.

Quanto alla prima, cioè alla mia Nota, io l'ho indirizzata al *sudetto* Ppe. Di Metternich come Presidente del Comitato Germanico destinato ad occuparsi della sistemazione degli affari dell'Alemagna. Vra. Emza. vedrà, che in essa nulla ho trascurato di quelli oggetti, che potevano interessare, e per i quali Sua Santità per organo dell'Emza. Vra. mi aveva ordinato di fare le rappresentanze nel Pontificio suo nome nel caso, che qui si occupassero di tali oggetti. Vedrà altresì che dopo le più mature riflessioni ho giudicato di cambiare alquanto i termini, nei quali (come ho a Vra. Emza. indicato in altri miei fogli) avevo espressa la domanda facendolo in modo da non pregiudicare punto ai diritti della Chiesa, ed evitare al tempo stesso quelle impressioni, che poteva eccitare in alcuni l'uso di più ampj termini.

Quanto alla Memoria dei due Ecclesiastici le ne mando una traduzione Francese, essendo in Tedesco l'originale da essi presentato al Comitato Germanico. Queste due pezze serviranno per far conoscere a Nostro Signore ed a Vra. Emza. lo stato delle cose fino a questo momento.

Io ho rimesso al Principe di Metternich la mia Nota per gli affari Ecclesiastici della Germania, e le ne mando la Copia nel contemporaneo Dispaccio in piano. Mi è costata sangue, come suol dirsi, per tutto calcolare, tutto avere in vista, e misurare tutte le espressioni. Io non nascondo però à V. E. che anche la sola dimanda così assoluta, (benchè poi non si insista) della restituzione dei Dominj, e proprietà, che pruna dei cambiamenti sopragiunti appartenevano alle Chiese Germaniche, dimanda che comprende per conseguenza anche i Principati Secolarizzati, ed i Beni non solo tuttora essistenti, ma li alienati ancora, temo con tutto il fondamento che ci farà molto torto, e indisporrà per le altre dimande più sostanziali, ed ottenibili, quelle cioè della vera libertà della Chiesa de' suoi diritti, almeno nello Spirituale dei Beni non venduti, ed altre cose simili. Il pensare, le massime dei presenti tempi sono cambiati, ed in certe cose (non parlo di quelle che toccano immediatemente la Religione) non si può senza gran danno parlare ed agire come prima di un tal cambiamento. Io avrei voluto far nella Nota una dimanda più modesta, ma non solamente non era autorizzato in ciò dalle Istruzioni (giacchè queste mi dicono di non insistere nella dimanda del totale, non già di non farla), ma non vi ero autorizzato nemmeno dal nostro modo di vedere, giacchè ni pensiamo, che il non fare una dimanda equivolga ad un abbandono delle cose; abbandano che ci crediamo vietato dai nostri doveri. Io dunque ho stretto i denti ed ho fatto la dimanda in tutta la sua estensione, ma confesso che nella sicurezza della impossibilità della riuscita, e del cattivo effetto che può risultarne, l'ho fatto contro cuore, ricordandomi, di quel famoso detto, che *frustra niti, neque aliud sese faticando nisi odium quaerere* (non parlo dell'odio personale che non deve apprendersi punto, ma dell'odio che si incontra a danno della cosa stessa) *extremae dementiae est.* Io l'ho fatto, perchè nella posizione in cui sono, ho creduto che per me fosse un dovere, e quando io ho tal credenza, non mi permetto mai di dispensarmene. — — —

Ueber eine Konferenz mit Metternich berichtet Consalvi u. a.: « Passai poi al discorso sugli Affari Ecclesiastici di Germania (non di Austria) e sù tale oggetto mi riporto al Dispaccio separato, in cui parlo di tutto questo affare, il quale mi dà pure un gran pensiero. Qui aggiungo solamente, che io mi sarei diretto al comité, ma Egli mi disse di diriggermi a lui, che univa le due qualità di Presidente del Comité, e di Ministro di un si pio Imperatore, il quale, disse, pro-

teggerà l'affare della Religione. Sarebbe stata in offensiva diffidenza il ricusarvi, onde dovetti aderire, sebbene mi faccia della pena il riflesso, che l'Imperatore seguendo per la sua Monarchia dei principj tanto diversi dai nostri, sembra difficile che se non Egli, almeno i suoi Ministri per le cose Ecclesiastiche (i quali non sono il Principe di Metternich) siano per promuovere con calore principij e massime tanto diverse dalle loro. Temei dunque il caso del Cavallo, il quale per combattere il Cervo *imploravit opem* dell'uomo, e che dopo esserglisi messo in mano *non equitem dorso, non frenum depulit ore.* Ma cosi si fà in certe circostanze! D'altronde io vidi su quest'oggetto benissimo animato il Principe di Metternich, e non può nemmeno negarsi che l'appoggio dell'Imperatore ci può esser ricolto utile presso il Comité, se Egli ci appoggia da vero, come spero.

XVI.

Consalvi an Pacca.

Wien, 19. November 1814.

Con mio Dispaccio dei 16 novembre marcato No. 109 ebbi l'onore di trasmettere all'Emza. Vra. copia della Nota, che avevo preparata per dare al Sigr. Principe di Metternich, come Presidente del Comitato Germanico, relativamente alle cose Ecclesiastiche dell'Allemagna. Non diedi però ad essa corso in quel medesimo giorno per fare ancora qualche ulteriore riflessione sulla chiusa della medesima, oltre quelle già fattevi per lo spazio di diversi giorni. Presi una tale dilazione considerando di quanta importanza fosse il cautelarmi a dovere nel presentare, in affare si rilevante, e di tante conseguenze, i desiderj, e le richieste del Sto Pre nei precisi termini, che conveniva per evitare ambedue gl'inconvenienti, che potevano incorrersi, cioè tanto quello di pregiudicare alle nostre massime non richiedendo tutto, almeno per quanto dipende da Noi, quanto l'altro d'indisporre le Potenze richiedendo ciò che è evidentemente non riuscibile, o con troppa chiarezza, o con forza eguale a quella, con cui è da dimandarsi ciò, che può realmente ottenersi, e che si ha pieno diritto, ed anche obbligazione di esiggere. Mi risolvetti quindi di ridurre la Chiusa medesima ai termini, che l'Emza. Vra. vedrà trascritti in calce di questa mia, come quelli, che mi sembrarono i più adatti non meno a corrispondere all'una, ed all'altra delle indicate vedute, che ad evitare le distinzioni del *subito* e del *poi*, e delle diverse categorie dei

Beni alienati, e non alienati, che presentava il tratto, che mi sono risoluto a cambiare, distinzioni, che, sebbene fondate e tali da doversi necessariamente venire in fine, mi sono nondimeno sembrate non opportune ad essere affacciate da noi, ed in una prima apertura. Quindi mandai al Sigr. Principe la Nota così riformato il giorno 17 del corrente. V. E. giudicherà, se mi sia ingannato, o no nel prendere un tale partito, e si degnerà ancora di far surrogare nella copia della Nota, che le trasmisi, il tutto, che troverà trascritto qui sotto a quello che nella Nota suddetta trovasi dopo la parola *satisfaire*. — —

Tratto da surrogarsi nella Nota a quello che siegue dopo la parola *satisfaire:*

« satisfaire à ses vœux en faveur de ces Eglises, en leur rendant, » ainsi qu'au Clergé seculier et Regulier, et autres établissements » pieux, les droits, et propriétés, qui sont le sujet de ses remon- » trances. »

XVII.

Consalvi an Pacca.

Wien, 20. November 1814.

Il signor Baron di Wamboldt, ed il Sacerdote D. Giuseppe Helfferich, dei quali ho già parlato a Vra. Emza., e che ho appogiato con la mia Nota, di cui le trasmisi copia, hanno presentata la loro Memoria a tutti i membri componenti il Comitato Germanico. Da tutti sono stati benissimo accolti, e coi Ministri delle principali Potenze, ed insieme membri del Comitato medesimo hanno avute lunghissime conferenze, delle quali mi hanno fatta in seguito relazione. La sostanza di queste Conferenze è la seguente.

Essi hanno trovato i Ministri delle Potenze non solo Cattoliche, ma ancora acattoliche egregiamente disposti, ed animati dal più vivo desiderio di veder sistemate nella Germania tutte le cose Ecclesiastiche. I Ministri di Prussia, e di Baviera, dopo molte discussioni coi due suddetti Ecclesiastici, i quali hanno fatto di tutto per persuaderli a ristabilire le elezioni canoniche de' Vescovi, escludendo le nomine, o raccomandazioni de' Principi, e a fissare le dotazioni Ecclesiastiche in beni stabili eliminando l'idea di pensioni a carico dei Governi sembra, che siano venuti d'accordo cogli Ecclesiastici medesimi su questi due essenzialissimi punti, che Vra. Emza. ben vede quanti inconvenienti verrebbero ad allontanare, e di quali vantaggi sarebbero

senza meno secondi. Sperano altresi con fondamento dietro le rappresentanze già fatte, e quelle ulteriori, nelle quali si propongono d'insistere, sperano, dissi, di ottenere, che per questa prima volta il Sommo Pontefice stesso proceda alla scelta di tutti i Vescovi, essendovi almeno i due Ministri suddetti di Baviera, e di Prussia, mostrati quasi del tutto persuasi, anche su questo punto, vinti specialmente dal riflesso, che Pastori nominati dal Papa ispireranno nei popoli una illimitata fiducia, che influirà mirabilmente a rendere ad essi accetti i Governi.

Interessa poi più particolarmente, che Vra. Emza. conosca quali sentimenti abbia ad essi Ecclesiastici espressi il Sigr. Principe di Metternich, Presidente del Comitato. Avendo ad esso presentata la memoria suddetta, il Principe ha loro dimandato la legittimazione della loro missione, ed essi hanno esibito il mandato di 80 fra Vescovi, Vicarii, ed altri Soggetti distinti del Clero Germanico, al che il Principe ha risposto, che ne vi era anche più del bisogno, e che altronde la causa si raccomanda da sè medesima, ed egli anche come nato in seno alla Germania (in Colonia) vi prendeva il più vivo interesse, e li pregava a far ciò sapere ai loro committenti, ed anche a tutta l'Allemagna. Gli ha detto, *che* avrebbe passata la loro Memoria al Comitato, e che l'avrebbe appogiata con tutto il vigore: *che* se fossero insorte sul contenuto di essa delle difficoltà le avrebbe communicate loro per averne le soluzioni o i schiarimenti necessarj: *che* si sarebbe cercato di stabilire qui li punti principali per poi rimettere tutti i dettagli ai *Concordati* a trattarsi; *che* necessitava, ch'essi non si muoveressero da Vienna fino al termine del Congresso. Richiese quindi loro qual luogo della Germania avrebbero giudicato più a proposito per tenervi queste ulteriori trattative. Essi proposero prima Monaco, ma rispose il Principe, che una Città, che fosse residenza di un Sovrano, non sembrava a proposito, hanno quindi nominato Norimberga, Francfort e Bamberga, ed il Principe ha soggiunto, che *Bamberga* gli sembrava più a proposito di tutte le altre. Finalmente il sullodato Principe ha parlato con tanta confidenza, ed effusione di cuore, che hanno potuto riguardare una tale conferenza piuttosto come una conversazione amichevole, e confidenziale, che come una udienza datagli da un Ministro.

Intanto essi vanno facendo sentire, e sperano di ottenere, che la scelta, e l'istallazione dei Vescovi si possa effettuare dal Papa, senza ostacolo per parte dei Governi, colla possibile sollecitudine,

e prima che abbiano luogo nella Città da destinarsi le Trattative per i Concordati, e così, occorrendo, possano anche i nuovi Vescovi essere sentiti, se così piacesse a Sua Santità, e aversi piu commodo in Roma di prepararsi le istruzioni per chi dovrà poi trattare su tutti i particolari dettagli dei diversi oggetti da discutersi nei Concordati.

XVIII.

Pacca an Consalvi.

Rom, 13. November 1814.

Quantunque li due Ecclesiastici Wambold, ed Helfferich non siano pienamente autorizzati alla rappresentanza di tutto il Clero Germanico, voglio tuttavia sperare nella ragionevolezza dei membri del Comitato Germanico, che conoscendo la quasi totale vedovanza delle chiese Vescovili, ed il quasi totale sfacelo dei corpi capitolari, e monastici non saranno per ricusarsi ad ascoltare le loro istanze, tanto più che le buone disposizioni (che per ragioni politiche adottano anche i Protestanti) d'accomodare efficacemente le cose Ecclesiastiche, e l'appoggio e la protezione che V. Emza. come rappresentante del S. Padre concede alla loro deputazione potranno in qualche maniera supplire a quella porzione d'autorità rappresentativa, che viene loro detratta dalla mancanza delle sottoscrizioni. Mi conferma poi maggiormente in questa speranza tutto il contesto della lettera di Vra. Emza., dal quale rilevo, che i passi già dati, e preparati a darsi non fanno sospettare che i due Ecclesiastici saranno ricevuti. Mi piacerebbe su tal proposito, che i detti sogetti (giacchè V. Emza. me li descrive per ottimi, e zelanti) facessero instancabilmente dei tentativi, se non per empire, almeno per moltiplicare le sottoscrizioni deputative, non meno per essere maggiormente autorizzati presso il Comitato, che per assicurarsi dell'unione delle volontà del Clero Germanico, e prevenire cosi qualche sorta d'appiglio alle tante corporazioni, tra le quali non sarebbe improbabile, che qualcuna potesse dissentire.

Dei tre partiti proposti dalla sua saviezza alla discussione della sua analitica sagacità, quello, ch'ha prudentemente preso è senza dubio il più plausibile, e quantunque a prima vista comparisca il men valido, tuttavia riceve nel suo intrinsico un valore supremo dall'opere esteriori, con cui V. Emza. l'ha protetto, e dai savj ri-

flessi ch'hanno fatto escludere gl'altri due proposti. La memoria dei due Ecclesiastici ch'Ella brevemente m'accenna mi sembra molto saggia, e sono pienamente persuaso, attese l'elucubrazioni fatte sopra d'essa dall'Emza. Vra., che sia nella sua perfezione. Altrettanto debbo attestarle della nota, che partendo dall'altro discende spontaneamente ai due Ecclesiastici: Attenderò di maggiormente ammirarle, dopo che si sarà degnata di trasmettermi dell'una e dell'altra le copie. Frattanto colla maggior sodisfazione dell'animo ravviso, che nelle cure, nell'opere, e nei scritti dell'Emza. Vra. vengono riempiti il bene della causa, le premure del S. Padre, e li desiderj dei due buoni rappresentanti ecclesiastici, non che fuggite quelle difficoltà ch'Ella tanto cautamente prevede.

Si trova l'Emza. Vra. ragionevolmente agitato, dopo l'enunciativo dell'ultimo Dispaccio, sulla trattativa degli affari ecclesiastici d'aprirsi col Corpo, avvero con i singoli diversi Principi della Germania. Non v'è dubio, che il reclamo dei Principati Ecclesiastici, non si può presentare ai Principi singolarmente presi, e non v'è dubio, ch'il desiderio manifestato dai Principi più potenti della Germania probabilmente assicuri nel corpo l'annuenza degli altri Principi meno potenti. Ambedue questi riflessi fanno una profonda impressione nell'animo del S. Padre, e mio, ma dall'altro canto come mai si potrà intraprendere una trattativa di tutti gl'affari ecclesiastici della Germania, che in dettaglio sono multiplici nel numero, diversi nella natura ed incalcolabili nelle politiche relazioni? Questi riflessi non sono fuggiti al guardo linceo dell'Emza. Vra., allorchè dentro se stesso ha posto a discussione il secondo partito da prendere cioè = se dovea Ella o no presentare la memoria a nome proprio — Nello conflitto di questi estremi sembra che ambedue le vie si possono ragionevolmente battere. Potrà Vra. Emza. rappresentare al Comitato Germanico l'istanza sulli primarj, e generali diritti della Chiesa, cioè sulla libertà, sulla possidenza, sulli principati ecclesiastici della Germania, locchè formarebbe la fissazione delle basi desiderate dai due Ecclesiastici, ed assicurarebbe, in parte almeno, l'annuenza dei Principi meno potenti, proposta meritamente dall'Emza Vra.

Per quello poi che riguarda il dettaglio degli affari, che voglionsi trattare separatamente con i singoli Principi può per ora lasciarsi sotto la di Lei protezione e direzione ai due nominati ecclesiastici, i quali potranno in seguito tener dietro al Comitato Germanico in Francfort, o Ratisbona, ove la Santa Sede potrà, com'Ella propone,

inviare un Nunzio. In consequenza di questo sistema l'andamento dato all'affare fin qui non può essere che plausibile, poco importando che nella memoria dei due Ecclesiastici vi siano compresi ancora gl'argomenti che dovranno essere trattati da V. Emza. Potrebbe dunque l'Emza. Vra. presentare una Nota colla quale dimandi in genere al Corpo del Comitato Germanico l'osservanza dei primarj, e generali diritti della Chiesa risguardanti la libertà, la restituzione delle Diocesi, dei Corpi Capitolari e Monastici, la possidenza, li Principati Ecclesiastici il tutto sul piede, e sistema antico.

La multiplicità degli affari, e l'angusta del tempo, giacchè il Corriere affretta la sua Partenza m'impediscono di potermi occupare sopra alcuni incidenti del veneratissimo Dispaccio dell'Emza. Vostra, i quali sarebbero veramente consolanti, se potessero ottenersi, come la nomina di tutti i Vescovi della Germania al S. Padre per questa sola volta: la nomina da cedersi dai Potentati ai Capitoli secondo l'antico sistema della Chiesa Germanica: le disposizioni favorevoli dei Protestanti politici per aggiustare gl'affari Ecclesiastici etc.

Benedica Iddio tutte queste ottime speranze e li passi che sicuramente darà con saviezza l'E. V.

XIX.

Consalvi an Pacca.

Wien, 23. November 1814.

Con suo Dispaccio de' 13 Novembre no. 123 si degna l'E. V. di darmi sfogo al conto che già le resi intorno agli affari Ecclesiastici della Germania, ed io mi affretto a replicar subito al contenuto di esso.

Mi parla l'E. V. della legitimazione dei due Deputati Ecclesiastici per poter comparire come Deputati del Clero, esternando un qualche timore, che, non essendo pienamente autorizzati alla rappresentanza di tutto il Clero Germanico, possano non essere ascoltati, e soggiungendomi che piacerebbe all'E. V. che i detti soggetti facessero istancabilmente dei tentativi, se non per compire, almeno per moltiplicare le sottoscrizioni deputative non meno per esser maggiormente autorizzati presso il Comitato, che per assicurarsi delle unioni delle volontà del Clero Germanico, e prevenire così qualche sorta di appiglio alle tante corporazioni, fra le quali non sarebbe improbabile

che qualcuna potesse dissentire. Su questo punto, sebbene quanto ho avuto l'onore di scrivere all'E. V. nell'ultimo mio Dispaccio relativo a questo medesimo oggetto avrà potuto dilegnare un tale di Lei, altronde ben fondato, timore, torno tuttavia ad assicurarla, *che* le deputazioni di circa 80 fra Vescovi, Capitoli ed altri soggetti distinti del Clero Germanico sono state giudicate sufficientissime dal Sigr. Prpe. di Metternich Presidente del Comitato, per riguardarli come pienamente legittimati; *che* non solo da tutti i membri del Comitato, ma anche da Sua Maestà Imperiale medesima dalla quale hanno avuto particolare udienza, sono stati benissimo acolti, e speranzati, e in fine *che* il Comitato li ha formalmente ammessi e riconosciuti come rappresentanti del Clero Germanico, e ricevuta la loro memoria di reclamo. Quanto poi al dubio di dissenso alle loro rimostranze per parte di qualcuno del Clero, può tranquillizare il riflesso ch'essi non istano qui per trattare un Concordato che abbracci i dettagli delle diverse cose Ecclesiastiche, ma hanno [come V. E. avrà relevato dalla copia che le trasmisi della loro nota], supplicato soltanto, perchè si fissino due essenziali principii, della libertà cioè della Chiesa, e della restituzione alla medesima di tutti que' bene che possono fin da adesso rendersi senza alcun ostacolo, e senza pregiudicare il diritto della Chiesa medesima intorno agli altri, principii nei quali non può non convenire chiunque. Tutti gli altri dettagli apparteranno alle discussioni da tenersi in altra Città della Germania, dove inviandosi, come l'E. V. ne conviene un rappresentante della S. Sede, vi sarà allora luogo di dare ad esso quelle istruzzioni che la medesima S. Sede, giudicherà sul modo di combinare coi diversi Principi tutti i differenti oggetti, e ciascuno del Clero Germanico dovrà allora uniformarsi a quanto sarà stato determinato d'accordo fra le due Podestà.

Son ben sodisfatto che V. E. abbia trovato giusto e preferibile il partito da me adottato di dare al Comitato la mia Nota contenente un reclamo generale su tutto, indipendentemente da quella dei due Deputati, facendo però nella mia Nota menzione di essi. A questa Nota, come le accennai, io diedi già corso fino dal giorno 17, e fin qui non ne ho avuto alcuno notizia. Nulla posso quindi dirle di più sul rimanente della Trattativa, che vedo V. E. fin qui più inclinata a tenerla coi Principi particolari, che col Corpo dei medesimi, non ostante che le riflessioni da me fatte nel Dispaccio dei 19 8bre No. 99 sui vantaggi che possono più fondatamente sperarsi qualora si tratti

col generale de' Principi, abbiano, come V. E. mi dice, fatto nel di lei animo una profonda impressione, e sulla probabilità e quasi certezza che il Comitato, che è quanto dire il Corpo dei sovrani del Paese della Germania desideri trattare colla S. Sede in commune. Altro non aggiungerò oggi sul proposito, riserbandomi a sentire quale impressione abbia fatto al Comitato la mia Nota, e come pensi il medesimo intorno alla trattativa, e rendere poi informata di tutto l'E. V.

XX.

Consalvi an Pacca.

Wien, 29. November 1814.

Una tal Nota (Consalvis Note an Metternich: L'Etat désolant), e gli Articoli di tutte le gazzette Tedesche, che *ad creandam invidiam* contro la S. Sede sono piene dell'avere il Card. Consalvi chiesto al Congresso la restituzione di tutti i Principati Ecclesiastici, e di tutti i Beni della Chiesa, ci garantiscono anche al di là del necessario della ingiusta censura, che ci occupiamo dei soli interessi temporali.

Quanto all'Arcivescovo di Ratisbona, iò non saprei dire se da lui si otterrà la espressa ritrattazione della sua erronea passata condotta, ben sapendo V. E. che una *ritrattazione* è sempre una cosa assai dura all'amor proprio, ed i Fenelon sono rarissimi. Quello però che mi viene da tutte le parti, è un vero cambiamento in lui verso il bene. Circa poi la remozione del noto Vicario, questo si trova già quasi rimosso col fatto, come V. E. avrà veduto dalla lettera da lui scritta a Mgr. Nunzio. A riguardo del Fratello del sudo. Vicario, e ch'è buono, e che avrà la più gran parte nel regolamento degli affari Ecclesiastici della Germania nel Congresso, sarebbe desiderabile che il commando dato all'Arcivo della suda dimissione, non fosse conosciuto a scanto di disgusto.

XXI.

Consalvi an Pacca.

Wien, 19. Dezember 1814.

Convenendo su tutto quello che dicesi nell'articolo relativo alle Trattative degli affari Ecclesiastici Germanici, devo fare un solo rilievo sull'ultimo periodo, dove V. E. dice, che parrebbe che io potessi ricevere le pretenzioni di tutti, ed assicurarli che venendo in Roma

le metterò sotto gli occhi di S. S., e la cosa avrà un disbrigo sollecito. Questo sentimento suppone, che ci siano delle petizioni per la parte loro, ma la cosa e tutta all'opposto. Alla riserva che gli si facciano i mancanti Vescovi dentro i loro rispettivi Territorj, essi non dimandano niente altro, et tutte le petizioni sono per la parte nostra. Fuorichè di avere i Vescovi, essi non dimandano niente, e dicono al contrario a noi = Cosa desiderate? Ora questo è ciò che senza le istruzioni io non posso dire in dettaglio, ma ben l'ho detto in complesso, come V. E. ha veduto nella nota, di cui le trasmisi copia. L'affare è rimasto li, perchè il Comitato Germanico non si è più radunato per un tale oggetto, essendo rimasto incagliato negli Affari Germanici temporali, su i quali non sono ancora d'accordo frà loro. Io penso, che rapporto agli affari Ecclesiastici tutto quello che potrà risultarne sarà, che tutto al più si fissino qui certe basi generali in favore della Chiesa, riserbando le Trattative all'altro Congresso, che si terrà per le cose Germaniche forse in Norimberga, dove la S. Sede potrà mandare un suo Inviato con le Istruzioni, che intanto si poterebbero andar preparando.

XXII.

Consalvi an Pacca.

Wien, 21. Dezember 1814.

Il signor Conte di Witzingerode Primo ministro del Re di Würtemberg venne da me, e mi fece una communicazione, che mi mette nel più grande imbarrazzo. Mi disse che lo mandava il suo Re per dirmi, che Egli non intende di più differire che si provveda alla sistemazione delle cose della Religione nel suo Regno, dove sono nello stato il più deplorabile: che egli se ne interessa pel buon ordine, ed anche per la protezione che accorda ad ogni classe de' suoi sudditi, ma che il S. P. se ne deve interessare più di lui per i motivi di Religione; ch'Egli è ben deciso a non voler dipendere in niente dalle risoluzioni del Comitato Germanico, nè del Congresso in ciò che risguarda l'interno de' suoi Stati, e molto meno in questa materia, essendo egli assoluto, e libero Padrone in Casa sua: che per conseguenza non essendovi alcuna ragione di ulteriori ritardi mi faceva dimandare in qual modo doveva Egli regolarsi per concludere col S. P. un accomodamento sull'oggetto, cioè se il S. P. voleva che il Re mandasse uno a trattare in Roma, avvero voleva mandar Egli

qualcuno a Stuttgart, giacchè il Re se ne ritorna colà ai 26 di Decembre, dovendo convocare li stati, e regolare varie cose del suo Regno. Il Ministro mi dimandò anche la communicazione della Nota da me data al Principe di Metternich, non avendola questo per anche comunicata al Comité. V. E. immagina bene in quale imbarazzo mi trovai, non avendo ragioni molto forti da opporre ad uno, che si dichiara *di voler fare da se* come libero Padrone in Casa sua, e protesta di non volere in alcun conto stare alle risoluzioni del Comité Germanico, che in queste cose non vuole riconoscere. Con le più pulite maniere che seppi, mi ricusai a comunicargli la Nota senza prima farne parola col Sr. Prpe di Metternich, a cui avendola indirizzata per comunicarla al Comité, non potevo, dissi, comunicarla io stesso prima di lui senza affenderlo, tanto più che non per altra causa il Principe di Metternich non l'avea ancora comunicata al Comité se non che, perchè questo non si era più radunato da quattro settimane in qua, quanto poi alla sostanza della cosa, non volendo io perdere i vantaggi della Trattativa del Corpo, dal quale si avranno migliori patti che dai particolari, come già accennai altra volta (tanto più che il Re di Württemberg pretenderà poco più, poco meno quello stesso accomodamente di Mgr. Della Genga, riguardandolo *per già quasi concluso*, e del quale si può però ai tempi presenti aver qualche cosa di meglio) presi a dire delle ragioni, deboli, io confesso, per insistere sulla Trattativa col Corpo, ma non potendomi sostenere nella disputa dissi, che dopo li passi già fatti non poteva fare a meno di parlarne col Principe di Metternich, ciò che farei subito, e anderei poi a dargli la risposta in questi giorni. Mi trovo dunque sotto il coltello di dare questa riposta, e non so come ne uscirò, come V. E. intenderà da quello che vado a dirle qui appresso.

XXIII.

Consalvi an Pacca.

Wien, 24. Dezember 1814.

Avendo io parlato col Baron di Wessemberg secondo il concertato col Sr. Principe di Metternich sull'affare delle Trattative separate col Re di Württemberg, non ne ho ricavato che quello che sapevo, cioè che sarà vantaggiosissimo per la Chiesa *di trattare con il Corpo*, e non mai con i *Singoli*, o che io devo scrivere di tener fermo, guadagnando tempo, giacchè appena deciso con la Prussia il grande

affare della Sassonia (che non può secondo lui andare innanzi più in la di altri sette, o otto giorni, durante la qual pendenza tutti gli altri affari sono sospesi, compresi quelli d'Italia) si radunerà di nuovo il Comité di Germania, e si perlerà di un tale affare. Anche da tutte le altre parti mi sista addosso perchè non si tratti con i singoli, ma con il Corpo; ed essendosi sparsa la notizia delle intenzioni del Re di Würtemberg, perchè si tratti a parte, è stato un grido universale, e tutti dicono che sarebbe una rovina per gl'interessi della Chiesa. Convenendo in tutto questo, come però io potrò fare, qual buona ragione potrò fare, qual buona ragione potrò addurre ad uno che mi dice risolutamente = Io sono padrone in Casa mia, niuno può commandarmi, ed io sono risoluto a non ammettere niente di quello, che si risolva dal Corpo, ma voglio trattare subito col Papa su di un affare che esigge provvidenze sollecite, e che deve premere assai più a lui, che a me? = In verità io non so come fare, nè cosa rispondere ad un tale linguaggio; perchè non gli posso dir chiaro = non voglio trattare con i singoli, ma con il Corpo, solo perchè mi torna più conto = Io mi astengo (non senza gran dispiacere) dall'andare a dare il buon viaggio al Re, che parte ai 26, perchè faccia a faccia non saprei come battermi, contro le sue gagliarde insistenze, non avendo altre ragioni che opporgli. Io non ho altro partito da prendere che andarmene dal Ministro, a cui devo una risposta, e leggergli, ed anche dargli, se la vorrà, la mia Nota (avendomi detto il Sr. Baron di Wessemberg, che potrò farlo), e dirgli che quanto alla Trattativa separata non mi credo autorizzato dopo il passo della Nota data al Congresso ad una variazione cosi sostanziale. cioè alla trattativa separata, e che mi bisogna almeno scrivere a Roma, le dicui risposte gli communicherò o qui, o a Stuttgart, appena mi saranno note. Così guadagnerò un poco di tempo, e intanto *dies diei* eructabit verbum, et nox nocti indicabit scientiam, giacchè la decisione che si sarà fatta dei grandi affari politici, farà forse nascere qualche avvertimento, o aprirà qualche strada, e se la cosa andasse in lungo, anche V. E. potrà dare a me, ed a chi potesse agire costà per il Re la stessa risposta, guadagnando un tempo ulteriore. Quello che interessa è di non impegnarsi a nulla su tal Trattativa separata, che vedo che sarebbe un grandissimo urto con tutta la Germania. Quanto al Vescovo Hohenlohe, mi sia permesso di rilevare che *l'eterna* dilazione della Congregazione nello sbrigare un affare che si poteva decidere in 24 ore, è stata nocevo-

lissima, giacchè adesso che il Re ha esternato i sentimenti detti di sopra sul trattare a parte, e che gli si deve resistere, sarà intrattabilissimo nell'affare di Hohenlohe, e si ricuserà anche a cose moderatissime; onde non so come si farà a toccare questo tasto. Un mese si poteva accomodare la cosa facilissimamente.

XXIV.

Consalvi an Pacca.

Wien, 31. Dezember 1814.

Ho già prevenuto l'Emza. Vra. delle premure fattemi fare dal Re di Württemberg, onde si assuma con esso la Trattativa per gli affari Ecclesiastici di quel Regno, e del contegno da me tenuto col di Lui Ministro, che ne fu l'organo, avendogli fatto conoscere la difficoltà, che presentava l'attuale situazione delle cose per poter entrare in separata trattativa con esso lui. Partito il Re nel dì 26 per andare a tenere i stati, due giorni dopo ho avuto un nuovo assalto del Conte di Witzingerode, il quale nuovamente mi ha eccitato alla Trattativa medesima, ripetendomi sempre, che il Re padrone indipendente dei suoi Stati non soffrirà mai, che il Congresso o per dir meglio la unione degli altri Principi della Germania gl'imponga la legge, o prescriva alcuna norma sul come regolare le cose Ecclesiastiche in casa sua, e che perciò, qualunque siano le disposizioni degli altri Principi intorno alla medesima e gli accommodamenti, che possano fare colla Santa Sede, egli vuole trattare ed accomodarsi separatamente con la medesima.

Questa risoluzione del Re di Württemberg, che si annunzia sempreppiù ferma, e decisa, mi pone nel più grande imbarazzo, poichè da una parte se si imprende una Trattativa con esso, conviene sinceramente rinunziare ad una gran parte di quei vantaggi, che la circostanza del momento, le disposizione che sembra di scorgere nello Spirito dei Sovrani di Germania, ed i tanti passi dati dai due Deputati Ecclesiastici aveano fatto concepire, e dall'altra non so come assolutamente fare per cavarmene fuori senza produrre un malcontento gravissimo nello spirito dei Sovrani di Germania, e di quel Sovrano. Svilupperò brevemente la natura di quei due scogli, in uno o nell'altro dei quali temo quasi inevitabile l'incorrere, se la Providenza non apra una qualche strada.

Allorchè io riguardo così dannoso agl'interessi della Chiesa il

trattare separatamente col Re di Württemberg, io non intendo per questo, che la S. Sede non abbia *mai* a trattare separatamente con altro dei Principi della Germania; nonostante vedo che fra gli oggetti, su i quali cadrebbero le Trattative, ve ne sono alcuni, che per loro natura non si possono combinare che separatamente con ciascuno di essi. Tali sono, per esempio, il numero dei Vescovadi da proporzionarsi alla estensione di ciascun Stato, una dotazione più, o meno forte della Chiesa a misura delle forze dei Principati rispettivi e cose simili: Intendo solo, che se si vuol procurare alla Chiesa un solido, e costante bene, non si debba trattare con i singoli Principi di questi dettagli *prima che col Corpo siano fissate quelle basi fondamentali,* per fare stabilir le quali tanto si adoprano i Deputati suddetti, e sono per esempio la indipendenza della Chiesa nell'esercizio della sua Giurisdizione, e le Elezioni canoniche dei Vescovi, le dotazione non con salario, ma in Beni fondi, ed altre cose simili. Una volta che questi Principj siano stabiliti dal Corpo *quali basi di qualunque ulteriore Trattativa* (com' è stato precisamente richiesto nella memoria dei Deputati suddetti) ne seguirà, che quando si verrà a trattare coi Principi particolari degli altri oggetti. Essi si troveranno legati dal fatto del Corpo, nel qual fatto Essi stessi come costituenti altrettanti parti, e membri di questo Corpo ne sarebbero già convenuti, e non potrebbero recedere da quelle basi. Se viceversa si tratti con Essi prima che le anzidette basi vengano stabilite, come può sperarsi che tutti i Sovrani Territoriali si contentino di non avere alcuna parte nella scelta dei Vescovi, o che la Chiesa torni ad essere proprietaria di Fondi, piuttostochè pensionata dello Stato, che il Governo politico non ponga mano in alcuno degli oggetti di Ecclesiastica pertinenza? E se poco è da sperarsi l'*ottenere separatamente* queste cose da altri Principi, quanto meno lo sarà dal Re di Württemberg il quale essendosi già avuta anni indietro una Trattativa, ch'era quasi al suo termine, e prossima alla Segnatura nella quale non poterono nella difficoltà di quei tempi procurarsi alla Chiesa sì essenziali vantaggi, pretenderà Egli (come non ha lasciato il Ministro di farmi sentire) che debba la S. Sede attenersi ora a quello, che fu in allora concordentemente fissato? E unà volta che siasi fissato un Concordato col Re di Württemberg nei termini in cui si sarebbe fatto otto, o nove anni indietro, cioè senza assicurarsi gl'indicati essenzialissimi vantaggi, non vi è speranza, come V. E. ben vede, che possano ottenersi nelle succesivi Trattative con altri Principi

condizioni migliori, e quindi una Trattativa separata fatta in questo momento, come ho detto di sopra, viene ad essere dannosissima agl'interessi della Chiesa. Volendo scansare questo scoglio si è minacciati d'incorrere nell'altro del disgusto del Re, disgusto che sarebbe tanto più acerbo, quanto che già altra volte restò amareggiato dalla rottura delle Trattative, alla quale la S. Sede venne forzata. E questo disgusto come si evita, se non si può addurre una ragione bastantemente plausibile per non entrare adesso in Trattativa col medesimo? Che il non farlo sia più utile alla S. Sede, è un'ottima ragione per non aderirvi, ma non allegabile al medesimo, come ognun sente. E soppressa questa, qual altra mai risposta può darsi ad un Principe, il quale dice = Io sono padrone nel mio stato, io non voglio intendermela, nè andar di concerto con alcun altro fuorchè con la Santa Sede, dunque trattiamo = D'altronde neppur la Confederazione Germanica, che o in un modo, o in un altro si deve concludere, può somministrar ci un'Egida contro l'attaco del Re suddetto, perchè Egli sostiene, che questa Confederazione legherà i Principi frà loro *sotto quei rapporti soltanto*, che hanno per oggetto la difesa comune della Germania, non mai sotto tutti quei rapporti, che vincolavano una volta l'impero, dai quali si è ora tanto lontani, che nella Pace stessa di Parigi si è sanzionata l'*indipendenza* dei Stati della Germania in quell'articolo stesso, in cui si è stabilito che dovranno poi riunirsi fra loro con una Federazione.

Sebbene io conosco, che debba farsi di tutto per non alienarsi l'animo di un Principe, che conta fra i suoi Sudditi 600,000 Cattolici, vale a dire la metà della popolazione del suo stato, e che non ha lasciato di procurare loro alcuni vantaggi, tuttavia intimamente convinto del vantaggio immenso, che risultarebbe alla Chiesa, se si potessi ottenere, che prima d'ogni particolare trattativa con esso potessero venire fissate le sopradette basi, mi sono sforzato di allegare al di lui Ministro delle ragioni per procurare di differirla senza il disgusto del Re. Gli ho parlato in primo luogo della Nota da me data al Comitato Germanico, colla quale ho reclamato presso il Corpo dei Principi di detta Nazione contro tutti i danni fatti alla Chiesa, eccitandoli a rendere alla medesima il godimento di tutti i suoi diritti e spirituali e temporali, che dopo fatto un tal passo presso il Corpo, del quale egli era stesso un membro, al qual passo ero stato eccitato dalla maggior parte, e la più considerabile dei Principi, non potevo nè contradirvi, nè mancare ai riguardi dovuti al corpo, entrando in

trattative particolari senza attendere quella risposta qualunque che fosse data alla Nota da me presentata. Gli ho aggiunto, che se si voleva attendere una qualche risposta del Comitato prima d'intavolare trattative col Re di Württemberg, non s'intendeva con questo di volere, che gli altri Principi dassero ad Esso la legge, ma che si bramava solo, che certi punti essenziali, come quello, che ho indicato di sopra venissero fissati come basi nel Comitato in generale ond'essendo la Germania una Nazione separata, come lo è la Francia, la Spagna etc. siccome ciascuna di quelle ha alcune cose particolari riguardanti la disciplina, nelle quali l'uso di tutta la Nazione, o chiesa è uniforme, cosi lo sia anche nella Germania essendo poi contentissima la Sta Sede di convenire sulle altre cose di dettaglio con ciascuno separatamente dei Principi, proporzionandole alla natura, alle forze ed ai bisogni dei stati rispettivi. Il Ministro senza ammettere il mio discorso mi disse, che io gli esponessi in un foglio quali sono le cose, che brama il S. P., ed aggiunse espressioni alte a produrre delle buone speranze, le quali però non so quanto fossero per realizzarsi nelle Trattative esistendo già un Concordato quasi ultimato, a cui in sostanza si vuole stare. Egli rileva, che un buon Concordato fatto con il suo Re poteva servire di esempio agli altri, e che il S. P. dietro ciocchè S. M. avrebbe fatto in favore della Chiesa, poteva poi esiggere con tanta maggior probabilità di successo altrettanto dagli altri Principi egualmente Acattolici che il Re di Württemberg, e pretendere con ogni fondamento tanto di più dai Sovrani Cattolici; e quindi ne dedusse essere dell'interesse medesimo della S. Sede il trattare, ed il conchiudere avanti di ogni altro con Esso lui.

A queste cose io replicai, che, oltre le difficoltà già accennategli quelle cioè esposte di sopra io non potevo nè entrare in alcuna trattativa con Lui, nè proporgli in iscritto ciò che bramava il Sto Pre perchè io non avevo nè facoltà, nè istruzioni particolari su tale oggetto: che quelle cose, che io avevo indicato bramarsi fissate come basi generali dal Corpo dei Principi me le suggeriva il buon senso, e la natura della cosa, che infine dopo il passo fatto col Corpo altro non potevo fare se non di scrivere a Roma ed interpellare su tutto questo affare l'oracolo di Sua Stà.

Io dimenticavo di riferire, che già le ragioni da me addottegli nel discorso, una lo colpi più d'un poco, e fu la seguente. Non è, io gli dissi, del vantaggio del Re, che venendo trattato più favorevolmente (in vigore delle basi generali, che si fisseranno col Corpo degli

altri Principi) il Clero degli altri stati, che il Clero dei Stati suoi, questo Clero invidiando la miglior sorte del Clero dei Stati vicini, trovi in ciò una occasione di minore attaccamento al suo Governo. Questa ragione di *utilità propria* fu la sola, che fece qualche breccia. Si rimase di buon accordo, ed egli scriverà al Re, che io non ho le facoltà, e che è indispensabile di aspettare le risposte di Roma.

Questi sono i termini, in cui sta l'affare. Con tale risposta io ho preso un poco di tempo nella speranza che il Comitato intanto faccia qualche cosa non già per una iniziativa che obblighi la Sta. Sede a trattare di *tutte* le cose Ecclesiastiche col Corpo dei Principi, ma perchè siano fissate nel Comitato tali basi, che vengano poi ad obligare tutti i Principi, che lo compongono a stare alle medesime, lo che è stato già approvato dal Sto Padre avendomi V. E. assicurato, che la S. S. ha trovato giusto il suo progetto dei due Deputati, che coincede con tale idea. Non lascio neppure di adoperarmi e direttamente, ed indirettamente per quanto posso per dar moto a questo Comitato, il quale come le ho riferito giorni indietro, sono varie settimane che non si aduna. Questo è nato dall'incaglio degli affari politici per le questioni sulla Polonia, e sulla Sassonia, essendosi considerato che non era luogo a fissar nulla relativamente *al Corpo Germanico*, prima che fosse fissato *quali* ne devono essere i Membri. Questa cosa però va sicuramente a fissarsi in questi giorni. Se ci sarà la guerra, tutto è sciolto, ed allora bisognerà necessariamente provvedere alle cose Ecclesiastiche, trattando particolarmente alla meglio che si potrà con i Possessori: se al contrario, le cose si accommoderanno, come è luogo a sperare, in tal caso radunandosi il Comité può sperarsi, che prima delle risposte di Roma il Re di Württemberg convenga nel parere del Comité, o se non vi converrà, e che la Sta Sede si trovasse, dirò così forzata a fare pel di lui Stato una Trattativa separata con Lui solo, si troverà più forte dietro l'esempio di tutti gli altri Principi della Germania per far adottare nella Trattativa che farà con Lui, le massime generali adottate da tutti gli altri.

Vra. Emza. si degni senza ritardo di darmi su tutto ciò la sua risposta (la quale servirà per questo Mons. Nunzio, se allora io fossi già partito, come sempre spero) e mi dica se, malgrado il fin qui eposto, si debba annuire ad assumere assolutamente una Trattativa separata e particolare fra la Sta Sede, ed il Re di Württemberg, e nel qual caso la Trattativa dovrebbe farsi in Roma con un Inviato

dal Re a tal fine, ovvero se a qualunque costo debba ricusarmi alla separata Trattativa *Perfino a che non siansi stabilite da Comitato alcune basi generali per lo stato delle principali cose Ecclesiastiche nella Germania* la speranza di ottenere un gran bene per la Religione in tutta la Germania trattando col Corpo ha veramente buoni fondamenti. Non dico però che si sia perfettamente sicuri di ottenere ciocchè si brama. Malgrado le tante speranze se ne hanno, potrebbe il Comitato non convenire nelle basi enunciate di sopra, ed allora ci trovaressimo di aver disgustato il Re senza aver conseguito quel bene generale, la speranza del quale ci avrebbe indotto a non aderire alla sua dimanda. Il bivio è arduo, ed io dopo tutti questi riflessi, e nello stato d'incertezza di ciò che sarà per seguire, dal che in gran parte dipende il partito da prendersi, altro non saprei suggerire se non che S. S. e V. E. mi lasciassero in una certa libertà di aderire, o non aderire alle istanze del Re, dando io però alla risoluzione che fossi per prendere l'aspetto di una risposta venutami da Roma. Restando io in questa libertà non mi vi ricuserei, qualora in questo frattempo vedessi che o dal Comitato si fosse fatta qualche cosa nel senso che spero, e che ho accennato di sopra, o che la speranza che sia per farlo, sia divenuta molto maggiore. Vi aderirei al contrario quante volte non siasi fatto nulla, e non vedessi alcuna più forte speranza, che siasi per fare qualche cosa. Nel caso però che in nome del S. P. io dovessi annuire alla Trattativa, direi quel che dovrebbe fissarsi *per condizione espressa*, che attesa la mutazione delle circostanze (certamente bisogna dirla con tutta la delicatezza, trattandosi di voler recedere da un fatto proprio) non si abbia nelle Trattative ad esser legati dalle trattative fatte col Re negli anni scorsi in Germania. Due cose infine non lascerò di far riflettere all' E. V. La prima che io dubito che il Re di Württemberg abbia negli ultimi trattati ricevuto un qualche numero di territorio appartenente a qualche *Principato Ecclesiastico*. Trattandosi con esso una Convenzione, e poi passandosi necessariamente a trattarne altre simili con altri Principi di Germania, i quali tutti più, o meno si sono arricchiti colle spoglie della Chiesa, veniamo ad abbandonare affatto il pensiero della restitutione alla Chiesa di tali Principati. Io non dico questo, perchè io speri, che possano esserle restituiti, ma perchè il *riconoscere* questi Principi per Sovrani di quei Paesi, che spettano a Principati Ecclesiastici, si prenderà per una *rinuncia*, che per *parte sua* faccia la Sta Sede non meno al reclamo per la soro ripristina-

zione che alla cosa stessa, per evitare il quale inconveniente sarà forse necessaria una qualche cosa che indichi, che non s'intende ammessa *la massima.*

La seconda è che nel decorso della conversazione il Ministro mi ha detto, che credeva, che per 600 000 anime, quanti sono i sudditi Cattolici di S. M. potessero bastare due soli Vescovi, e che l'estensione del Regno non comportando una Sede Metropolitana, questi due Vescovi potevano essere immediatamente soggetti alla Sta Sede. Io non ho mancato di fargli sentire, che il servizio delle anime non potrebbe essere sicuramente ed utilmente assicurato, se ogni vescovo avesse dovuto aver cura di circa 300 000 anime, e gli ho fatto travedere che non sarebbe poi tanto fuori di proposito lo stabilirvi un Arcivescovado, avendo avuto in vista, nel dar questo cenno, di assicurare con ciò almeno una terza Sede a vantaggio spirituale di quella popolazione. Non faccio però che darle questo cenno di tale articolo ben vedendo che verrà in tempo a tener proposito di questo affare alla epoca delle Trattative. In qualunque però delle due ipotesi siccome il Territorio Württemberghese è soggetto alla Metropoli già da Magonza, ora di Ratisbona, alla quale seconda Sede sono stati da Sua Santità trasferiti tutti i diritti privilegj e prerogative della prima, parmi sarà necessario l'interpellare del suo consenso Mons. Arcivescovo di Ratisbona, al quale non sarebbero più soggetti (nè dal Re si permetterebbe che lo fossero i Vescovi Württemberghesi), sia che si assoggettassero ad un Arcivescovo da crearsi in quel Regno, sia che si sottomettessero alla Sta Sede.

P. S. Scritto questo mio Dispaccio ricevo quello dell'Emza. Vra. in data dei 15 Dicembre segnato *no. 159* nel quale mi dice, che sull' affare di Württemberg la Congregazione si è trovata tanto imbarrazzata per decidere l'affare in una maniera soddisfacente alla Corte riguardo al Principe di Hohenlohe, ed insieme senza tradire i nostri principj, che nella Sessione del primo Decembre fu obbligato a risolvere, che V. E. faccia sentire nel modo che crederà il più opportuno al Sr. Baron de Linden la premura che nudre S. S. di veder riassunte le Trattative degli affari Ecclesiastici di quel Regno sul piano di prima, e qui in Roma, al quale oggetto attenderà l'Abbate Keller, o altro Plenipotenziario di S. M. Dopo tutte le riflessioni, che ho io fatte qui sopra all'E. V., io credo di dover sospendere di dar corso a quanto V. E. m'ingiunge di far sentire al Re di Württemberg. V. E. vede bene, che se io gli dassi corso, verrei a rinunciare

a quella speranza che pur rimane, che possa farsi di meno di piegare alle dimande del Re. Sembrami anzi, che avendo già disposto il Ministro ad aspettare le ulteriori risposte di Roma, non dobbiamo perdere il vantaggio, che potrebbe pur darci questo termine dilatorio, sebbene certo, e che perciò il S. P. non troverà male se differisco ad eseguirne in ciò i di lui ordini al solo oggetto di bene.

Non so poi vedere, lo confesso, come la Congregazione si trovi imbarazzata a risolvere l'affare del Principe di Hohenlohe senza disgusto della Corto. Io ebbi già l'onore di accennare all'E. V. i principj coi quali poteva facilissimamente regolarsi un tale affare senza urto del Re, nè delle nostre massime, e lo feci anche con qualche diffusione. Aggiungerò solamente, che quando la Congregazione non crede di adottare quei miei suggerimenti è minor male di sospender l'affare del Principe di Hohenlohe anche per un altro poco di tempo (essendo già sospeso da tanto tempo) che di prendere *per un tal motivo* una risoluzione dannosa all'affare generale.

XXV.

Consalvi an Pacca.

Wien, 4. Januar 1815.

Colla mia di 31 Decembre ho diffusamente parlato a V. E. dei desiderii del Re di Württemberg d'intraprendere una trattativa particolare, e in tale occasione le ho parlato ancora degli affari Ecclesiastici in generale della Germania e delle trattative future intorno ai medesimi. Non lascio oggi d'informare ulteriormente l'E. V. di quanto ho potuto in seguito raccogliere di notizie in ordine ai medesimi.

Il Comité sugli affari di Germania, dopo di essere stato per più settimane inoperoso, si è incominciato in questi giorni a radunar di bel nuovo. La mia nota sugli affari Ecclesiastici data al Sigr. Prpe. di Metternich è stata, come ho saputo traversalmente communicata ai diversi Ministri che costituiscono il medesimo Comité. Questo essersi rimesso in azzione il Comité e la communicazione ad esso fatta della mia nota, mi ha arrecato sommo piacere, ravvivandosi non poco la mia speranza che si proceda a far qualche cosa, e così si allontani il pericolo di non poter iscanzare, senza un forte disgusto, d'introdur trattative col Re di Württemberg, ed io non manco di dare anche per parte mia moto alle acque, e di aggiungere quell' im-

pulsi che posso onde si solleciti il più che sia possibile la fissazione delle basi o delle massime tanto desiderate.

Se devo stare a ciò che mi riferiscono i due Ecclesiastici Deputati Signori Baron de Wambold e Di Giuseppe Helfferich [che per la loro probità meritano ogni fede, ma possono incontrarsi nell'interpretare troppo favorevolmente ed a seconda del desiderio le buone parole che loro si dicono] le disposizioni di alcuni dei Principi sono assai buone. Anche questi due degni Ecclesiastici non lasciano di ufficiare ed insistere dal canto loro presso i Membri del Comité ed altri soggetti, che possono influire nel buon esito delle loro rappresentanze, perchè lo abbiano e felice e sollecito avendo i medesimi prolungato a tal fine il loro soggiorno in quella capitale non senza grave loro personale dispendio. Quelli dei quali essi in modo più particolare si lodano oltre i Ministri di S. M. l'Imperator Francesco, che ha preso la più viva parte in favore degli interessi della Chiesa in Germania e che nell'Udienza che loro accordò gliene diede le più graziose assicurazioni, sono i Ministri della Corte di Prussia, i quali a loro dire ogni giorno più sispiegano a favore della religione Cattolica. Interessantissima è la conferenza ch'ebbero essi jeri l'altro col Sigr. Baron di Stein, Consigliere del Re di Prussia, il quale ha moltissima parte negli affari che si discutono nel Comitato. Egli li assicurò, che il Comitato è dolentissimo di non poter compiacere i desiderii di un Pontefice per il quale nudre tanta venerazione e tanta premura, in quella parte della mia Nota, che riguarda il ristabilimento de' Principati Ecclesiastici, non permettendo in alcun conto le circostanze, ma in tutto il resto è dispostissimo a sodisfarlo. Egli fece loro concepire tutta la speranza che prima del finire di questo mese sarebbero state prese le determinazioni che si desiderano. Quanto poi alla Corte di Prussia in particolare, ripetè loro che il Re intende segnatamente *di* adere all'elezione di Vescovi da farsi per questa prima volta da S. S., e in seguito dai Capitoli da ripristinarsi; *di* non pretendere nemmeno che i limiti de' suoi stati servano di norma ai limiti delle Diocesi, ma di abbandonare la circoscrizzione di queste alla volontà ed arbitrio del S. P., *di* voler restituire alla Chiesa i beni invenduti, e di occuparsi anche del modo col quale quelli, de' quali è stato disposto, possano in qualche parte tornare alla medesima; anzi che in breve emanerà un Decreto che stabilisce di tutti i beni Ecclici. un Amministrazione separata ad oggetto di meglio assicurarne la conservazione. Aggiunse che il Re poneva un

particolare impegno nel volere con la sua condotta servir di esempio agli altri Principi della Germania anche Cattolici: Speranze si belle, che, come V. E. converrà, in si difficili tempi sembrano appena credibili, non lasciarono di tenere in qualche modo perplessi i due Ecclesiastici, del che avvedutosi il Baron Stein, gli soggiunse, ben veder egli ch'essi non eran perfettamente persuasi delle disposizioni loro enunciate; non ignorare che si diceva da molti non esser che parole quelle che sortivano dalla parte della Corte di Prussia, ma che si sarebbero ben presto veduti, corrispondentemente alle parole, i fatti, e che intanto li autorizzava ad annunciare *a me*, ed a far sentire colle loro lettere a tutta la Germania, che quanto era stato loro da esso promesso sortiva dalla bocca medesima di S. M. e si vedrebbe realizzare in effetto. Finalmente il Baron Stein domandò ai Signori Deputati un' altra copia della memoria da essi data al Comité per la persona medesima di S. M. che ne aveva fatta espressamente ricerca.

Quanto i Deputati sono venuti a riferirmi, tanto io mi credo in dovere di communicar' a V. E. per di Lei lume, e voglio sperare che speranze si consolanti non abbiano ad andare a vuoto. Che se tali sono le disposizioni della Prussia, vale a dire di una Potenza non Cattolica, e di una delle primarie che compongono il Comité, quanto non debbono vie maggiormente impegnarci ad isconsare qualunque trattativa particolare con altro Principe della Germania, che abbiamo ragione di credere che non le abbia certamente favorevoli al medesimo grado? E certo il solo essermisi accennato dal Ministro del Re di Württemberg il trattato di Mons. della Genga, ch'egli qualifica di *quasi intieramente conchiuso*, basta a far conoscere, che quel Sovrano non estende il favore verso la Chiesa a quel punto, al quale lo porta la Prussia, giacchè nell'antico trattato si era ben lontani dall'assicurare vantaggi tanto segnalati, quanto le sono quelli ai quali si fa veder disposta la Prussia. Queste egregie disposizioni se non veranno intorbidate da alcun trattato fatto con altri, o faranno fin che nel Comité guadagneranno anche gli altri Principi a secondarle, o potranno almeno produrre il bene, che, se nulla si potesse conchiudere nel Comité, il Re di Prussia regalerà secondo le Massime do lui adottate una trattativa parziale colla S. Sede, e allora se una Potenza Acattolica e di primo rango avrà fatte condizioni si vantaggiose, la Santa Sede sarà tanto più forte per esiggerle quali dalle altre, e specialmente dalle Potenze Cattoliche.

Questi riflessi penso che daranno al S. P. un impulso sempre maggiore ad evitare per quanto è possibile il trattare adesso separatamente almen per adesso colla Corte di Württemberg. Ma siccome le circostanze possono cambiare da un momento all'altro, io continuo a pregare l'E. V. di volermi lasciare in una certa libertà di fare ciò che sarà del maggior bene, secondo che ebbi l'onore di esporle nel mio Dispaccio relativo agli affari di Württemberg dei 31. Dicembre.

XXVI.

Consalvi an Pacca.

Wien, 18. Januar 1815.

Non molto esatte furono altresì le notizie datemi dai due Deputati Ecclesiastici sugli affari delle Chiese della Germania che io parimenti le communicai. Il comitato, dopo la sospensione della sue Sessioni ch'io già le annunziai, non è stato realmente ancor riadunato, ne la mia nota è stata al medesimo ancor communicata officialmente, benchè da tutti i suoi membri sia conosciuta: non so altresì se si possa fondarsi sulle tanto belle disposizioni da essi annunziate rapporto a qualche punto, poichè in qualche discorso tenuto direttamente col Ministro di qualche Potenza sulla quale essi contavano il più, ho potuto rilevare che le disposizioni, per esempio, sul non insistersi più da tal Potenza sulli limiti delle due Diocesi conformemente ai limiti territoriali, non erano quali essi le avevano riferite. Temo che quei due degni Soggetti abbiano potuto o interpretare, o dare una essenzione più favorevole e più conforme ai loro desiderii a ciò che gli è stato detto. Le Gazette di Germania e di Francia hanno riportato più volte un estratto della memoria da essi data al Comitato Germanico, indicandovisi i punti principali, cioè l'indipendenza assoluta della Chiesa, segnatamente nella elezzione di Vescovi, la restituzione alla medesima, dell'esercizio de' suoi diritti, la restituzione di tutti i beni almeno non alienati le dotazioni in fondi, e parlando delle loro remonstranze in termini di approvazione e di gradimento.

XXVII.

Consalvi an Pacca.

Wien, 25. Januar 1815.

Coi Dispacci che per poscritto accusai all'E. V. Sabato scorso ho ricevuta la lettera di V. E. per il Baron di Linden Ministro di

S. M. il Re di Württemberg, e l'altra per Mgr. Hohenlohe Vescovo di Tempe, la prima delle quali era a sigillo alzato la seconda chiusa.

Per quello che risguarda la prima lettera, io trovo due gravi difficoltà che mi sembra si oppongano a dargli corso per ora. La prima che in essa si dichiara, che il Santo Padre = *per parte sua intende fin da ora riassunta la trattativa che la calamità de' tempi aveva disgraziamente interrotta* = V. E. avrà a quest'ora ricevuta la mia de' 31 Decembre segnata No. 167, nel P(ost) S(criptum) della quale io rispondevo al Dispaccio di V. E. de' 15 Decembre No. 159 in cui mi diceva che la Congne aveva risoluto ch'io dovessi far conoscere nel modo che avessi giudicato più conveniente al Baron di Linden la premura che nudre il S. P. di veder riassunta la trattativa degli Affari Ecclesiastici di quel Regno sul piano di prima, e in Roma, al quale oggetto attendeva l'Ab. Keller, o altro Pleniprio, di S. M. In replica a questo articolo ebbi l'onore di esporle le ragioni per le quali pensai che non fosse espediente di fare una tale communicazione. Queste ragioni sono anche al presente nel massimo vigore, giacchè lo stato delle cose attuali di Germania non è al punto da potersi veder se sarà espediente trattare piuttosto con ciascuno de' Principi, che col Corpo, e quale dei due partiti si vorrà qui preferire. Quindi se io dassi corso alla lettera, nella quale si aderisce definitivamente alla trattativa separata col Re di Württemberg, ci legaressimo affatto le mani, e ci obligaressimo ad un partito, che il tempo, o le circostanze potrebbero forse farci conoscere come men vantaggioso, ed anche sommistrarci il modo di evitarlo. Quanto dico rapporto alla trattativa, lo dico ancora, e molto più rapporto alle basi della medesima. Nel citato Dispo. de' 15 Nbre. V. E. mi dice che il S. Padre brama di veder riaperta la trattativa *sul piano di prima;* e nella lettera diretta al Baron di Linden sebbene non ispieghi chiaramente questa particolarità, tuttavia implicitamente in qualche modo lo indica, diachiarando *riaperta* la trattativa che fu *interrotta*, termini, che, dando a divedere che non si abbia ad imprendere una trattativa nuova ma a continuare l'antica in quella parte, che non venne ultimata c'impegnerebbero a stare a tutti quegli articoli, sulli quali in quelle tanto amare circostanze di dover venire di accordo. Ma se la variazione dei tempi ci pone adesso, come più volte ho avuto l'onore di esporle, nella circonstanza da poter fare, come suol dirsi, migliori negozj di quel che potevano farsi allora, perchè vogliamo col riassumere la Trattativa sul Piano di allora rinunziare a questa speranza?

La seconda difficoltà è che in sostanza non solo si condiscende al desiderio del Re con autorizzare Mgr. di Hohenlohe ad amministrare provisoriamente nello spirituale il territorio Württembergese, come vivamente brama il Sovrano, ma non si dà nemmeno una *risoluzione* e *decisione* sull'istanza inoltrata, dicendi soltanto, che il S. P. = ricerca i mezzi per rimediare il più presto possibile ai mali = V. E. ben vede che se il Ministro [e molto più il Re] sente, che, *dopo tre mesi* dal giorno in cui egli mi passò la sua nota [li 19 8bre. 1814] S. S. nulla ancora ha deciso sul proposito, ma *sta attualmente ricercando i mezzi per provvedere*, non può non concepirne grande ammirazione, e disgusto, non potendo mai persuadersi che un tale affare possa esiggere si lunga indagine per combinarlo. Per quello poi che concerne la 2a. lettera di V. E., quella cioè diretta a Mgr. di Hohenlohe, che, come ho detto di sopra, era chiusa, V. E. mi accenna nei fogli a parte, che lo consiglia a rinunziare all'addossatogli incarico di Vicario Generale. È però da riffletere che ben presto il Re verrò a risapere che tale rinunzia gli è stata insinuata da Roma, e quindi è facile il prevedere quale urto egli prenderà, (specialmente nel dilui tanto vivo carattere che non lasciai d'indicare a V. E. ne' miei precedenti Dispacci), che *non solo il Papa non condiscenda a rivestirlo delle implorate facoltà*, ma che *lo Voglia fuori di quell'impiego* al quale Egli lo ha destinato. Nello scriverle di questo affare opinai anch'io che l'irregolarità de' passi fatti da quel Prelato esiggeva una providenza e per la sua persona, e in ordine agli atti nullamente da esso esercitati, ma raccomandai altresì caldamente all'E. V. che questa fosse più dolce, la più moderata, e che meno potesse la Congne, che si è occupata di questo affare, suggerire al Sto Pre di usare, di quello, di escludere il soprado Vescovo dal suo ufficio in insinuandogliene [ch'è lo stesso che prescrivergliela] la rinunzia. Inoltre anche il modo non lacierà di fare un' assai sfavorevole impressione. La insinuazione di tal rinunzia con lettera dirò così segreta, dispiacerà assai più, che se una tal provvidenza quando si fosse creduta assolutamente indispensabile, si fosse indicata nella lettera allo stesso Barone de Linden o almeno fattagli da me suggerire in voce.

V. E. non mi accenna, se, mentre s'insinua a Mgr. Vescovo di Tempe di dimettersi dal suo ufficio, siasi data per parte della S. Sede alcuna providenza per il governo spirituale de' fedeli di quel Regno, che ascendono a numero di circa 600 000. Forse si è supposto che i

due Vicarii legittimi di Augusta, e di Würtzburgo [che sono nei Stati Bavari], ai quali appartengono le due porzioni di territorii, che il Re intese di assoggettare al Vescovo di Tempe debbano respettivamente governarli. Ma come supporsi ciò, sapendosi colla maggior certezza, che il Re, secondo le massime adottate *di fatto* da tutti i Governi, non permette, nè permetterò mai che alcun Ordinario Estero governi i suoi sudditi, ed eserciti giurisdizione ne' suoi dominii? Ciò essendo così, resteranno dunque que' Cattolici *senza superiore e senza* regime. V. E. sente bene quanto maggiore strepito farebbe per questo passo il Re, che con questo titolo detta necessità di provvedere ai bisogni spirituali di que' loro sudditi Cattolici colora le sue istanze per la pronta assunzione delle trattative separate.

E ancorche il Re, adesivamente all'invito che V. E. mi autorizza a fargli in nome di S. S., mandasse a Roma un suo Plenipotenziario, ad intraprendere di nuovo le trattative. V. E. vede che dovrebbe passar molto tempo prima che, conchiuso il tutto, vengano istallati i Vescovi in quel regno, e tutto questo tempo restarebbero quelle parti prive di superiore Ecclesiastico.

Per questo difficoltà, e in vista di tutti i riflessi fin qui esposti, io mi sono risoluto (benchè con grandissima ripugnanza, malgrado l'autorizzazione che me se n'è data varie volte dalla stessa V. E., io prenda sopra di me il divergere *anche ad tempus* dalla linea di sperazioni che mi si traccia), mi sono, dico, risoluto a sospendere il corso alle suddette due lettere. Intanto io mi terrò in silenzio col Ministro di Württemberg e, se mai fossi da lui pressato, risponderò che non mi sono ancor giunte le risposte che aspettavo, [ed è vero che non mi sono giunte quelle che aspettavo] in ordine all'affare di Mr. di Hohenlohe. Ma io penso, che, avendomi li 28 circa do spirato dicembre rinuovate le premure per la riassunzione della trattativa, ed avendogli conchiuso che mi vedevo obligato di scriverne a Roma, probabilmente non mi farò nuove premure neppure sull'altr'oggetto fino alle risposte.

Supplico quindi l'E. V. d'impetrare dalla benignità e clemenza del S. P., che, trattandosi di questo solo tempo fino alla conchiusione di una trattativa col Re di Württemberg, ed alla consentiva istallazione de' nuovi Vescovi in quel Regno, voglio compiacersi di accordare la facoltà al Vescovo di Tempe di governare provisoriamente que' Cattolici, come appunto l'ha data con suo Breve al sacerdote Goldlin per governare la parte della Diocesi di Costanza, che trovasi

nella Svizzera fino all'erezzione di un nuovo Vescovado in quel Paese, dando poi quella providenza più blanda che sia possibile tanto per la persona di Mons. Vescovo di Tempe, quanto per l'emenda degli atti da esso fatti a norma di quanto osai di suggerire nel mio Dispacio del 19 octobre.

XXVIII.

Consalvi an Pacca.

Wien, 28. Januar 1815.

Rilevo da quanto mi dice, che Sua Santità è sempre più fissa nella determinazione di voler trattare intorno agli affari Ecclesiastici con ciascun Principe separatamente, ed in Roma, in vista del timore che un rappresentante Pontificio lontano da Roma, e posto al confronto di 9 o 10 Ministri dei respettivi Principi, non possa avere altra proporzione, che quella di *1* a *10*, nè tutta quella forza, che è necessaria per sostenere vigorosamente gl'interessi della Chiesa.

Questo timore veramente per se solo, non so se possa aver tanta forza da allontanare da una trattativa, in cui abbiano luogo molte parti contraenti, giacchè in tutta quelle, che qui si fanno, ed in quelle medesime, nelle quali io mi trovo, una persona da una parte deve necessariamente essere in contestazione con molto dall'altra.

Tuttavia dopo avere più volte esposti all'E. V. i riflessi, che potevano persuadere essere di una maggiore utilità trattando col corpo (riflessi che Sua Santità deve sicuramente aver pesati nella sua alta sapienza], vedendo ch'Ella rimane ferma nella sopradetta determinazione, nulla aggiungerò su questo proposito, assicurando Vra. Emza., che io non darò alcun nuovo passo, il quale possa impegnare la Sta Sede nè a *trattativa generale col corpo dei Principi,* nè *a trattativa fuori di Roma.* Che se, o per sequela della Nota già presentata al Comitato Germanico (la quale in fondo non è che *un reclamo* contro i mali, e disordini, e non contiene alcuna formale istanza per assumere trattativa di Concordato *col Corpo),* o ultraneamente mi si facesse assolutamente conoscere, che si vuole trattare tutti congiuntamente, io senza impegnarmi qui a cosa alcuna mi limiterò semplicemente a portare tali desiderj alla cognizione del Sto Padre, onde la Santità Sua decida ciò che meglio giudicherà.

Malgrado però la sopradetta risoluzione del Sto Padre di trattare *in Roma coi singoli,* spero che Vra. Emza. non avrà trovato male,

che io abbia (come le significai colla mia dei 25 del cadente) sospeso per ora di dare al Sig. Baron di Linden la definitiva risposta in ordine al riaprirsi subito la Trattativa colla Reale Corte di Württemberg, e di consegnargli la lettera di Vra. Emza. Questa sospensione non è in opposizione colle determinazioni prese da Sua Santità, giacchè, ancorchè queste non abbiano a soffrire in oppresso alcun cambiamento, può star bene insieme, che si abbia a trattare con ciascun Principe in Roma, e che ciò non si faccia nel *momento*, se non sia nel momento espediente di farlo. E che non lo sia, io ne sono certissimo per i riflessi, che le accennai nella mia dello scorso ordinario = Molto meno può esser espediente il farlo con Württemberg per il primo. Fra i diversi Principi della Germania egli è quello da cui (atteso lo stato della Trattativa quasi ultimata che si fece anni sono) meno che dagli altri possono sperarsi maggiori vantaggi. Tratta una tal Convenzione in primo luogo con lui, come sperarne dagli altri una migliore? È pertanto del massimo interesse di temporeggiare per vedere se possa ottenersi qui la fissazione di qualche massima favorevole alla Chiesa, dalla quale non possano poi declinare i Principi particolari, allorquando dovranno trattare, o almeno per poter trattare prima con quelli, le di cui disposizioni siano migliori, onde ottenuti da essi maggiori vantaggi si possa col loro esempio piu fortemente esiggerli, ed ottenerli dagli altri, e segnatamente dalla Corte di Württemberg.

Intanto il Comitato non è stato più adunato, e qualche indisposizione di salute dei due Deputati Ecclesiastici ha impedito loro di agire presso i Membri, che lo compongono. Essendosi però ora ristabiliti incomincieranno a dare di nuovo moto alle acque per quanto è dal canto loro. Hanno essi riferito, che i due Ecclesiastici ben cogniti all'E. V.; Wessemberg, Vicario di Costanza, e Spiegel, già Vicario illegittimo di Münster, sebbene mostrassero qui ogni soddisfazione della memoria presentata al Comité dai suddetti due Deputati, allorchè ne diedero loro comunicazione, ne hanno parlato, e scritto in qualche luogo della Germania con disapprovazione tacciandola di essere *troppo nel senso della Curia Romana.* Ciò risulta da lettere pervenute ai due Deputati da Hildesheim, ove lo Spiegel si è ora stabilito. Il Wessemberg poi, come mi hanno essi supposto, si adopera per esser egli deputato dai Vescovi attuali della Germania ad agir qui per gli affari Ecclesiastici. È desiderabile ch'Egli non abbia a mischiarvisi, e sembra difficile, che i Superiori Ecclesiastici, porzione

dei quali hanno già dato il loro mandato ai due Canonici, molti altri vi hanno acconsentito in seguito tenendo con essi corrispondenza, vogliano ora deviare, e convenire in un soggetto, che non ha avuto finora la loro fiducia.

A quello che i due suddetti Canonici hanno riferito, le disposizioni della Baviera, almeno quanto alle dotazioni, non sono le più favorevoli. Sembra che in quel Regno si pensi *a pensioni*, e non a *Beni*, e che quelle si vorrebbero fissare in 10 mila fiorini per i Vescovi, e in 12 per gli Arcivescovi.

In proposito della Germania, ho veduto nelle Gazzette in traduzione Francese, e poi mi è stato mostrato dal Padre Abbate di S. Gallo nel suo Testo Latino il Breve, col quale S. S. ha distaccato dalla chiesa di Costanza quella parte di Diocesi, che aveva nella Svizzera. Ha qui fatto della pena alle persone più attacate alla Chiesa, che in esso sia scorsa la espressione *Christiana*, che con fissare i limiti delle Diocesi si serra, o si abbia ragione dei limiti dei Stati. Certo nella massima attuale dei Governi è difficile, per non dire impossibile il seguire diverse traccie stabilendo delle Diocesi, che si estendano su due, o più stati diversi. Ma, come V. E. ben sente, altro è che la necessità, ed il bene della pace obblighi a tale contegno, altro è che il contegno medesimo venga dal S. P. stesso canonizzato per essere *Christiana*, vale a dire utile alla Chiesa, mentre anzichè esser tale, nasce da principj poco favorevole alla medesima, e può essergli dannoso nelle sue conseguenze. Che se nelle Trattative da tenersi si volesse almeno tentare di non servire nelle circoscrizioni delle Diocesi ai limiti dei Stati, come potrà farsi dopo esternato in un Breve reso pubblicissimo il sopradetto principio, che non lascerà di esser prodotto dai Principi in loro favore, come la Corte di Francia ha prodotto il Breve di Basilea in appoggio delle sue pretensioni? Non vi è pertanto cautela che basti a chi stende delle cose che si emanano in Pontificio nome, onde non solo nulla si dica che non sia conforme ai principj, ma si abbia anche occhio allo Stato delle cose, ed a tutti i diversi rapporti degli altri affari e passati, e presenti, e futuri. Il bene della cosa fa la mia scusa se mi sono permesso questo rilievo rapporto all'Estensore del Breve.

Anche l'Abbate di S. Gallo modestamente ha rilevato che nel permettersi di assoggettare al nuovo Vescovado da eriggersi nella Svizzera tutto il territorio dei Cantoni, ai quali il Breve è indirizzato (fra li quali si nomino ancora S. Gallo), non siasi preservato quello,

su cui l'Abbazia di S. Gallo ha la sua giurisdizione spirituale, che attualmente si esercitava dal Vescovo di Constanza. Stimo bene di prevenire l'Emza. Vra, di questo incidente, onde possa aversene memoria all'epoca, in cui si procederà alla definitiva erezione del Vescovado.

Sul proposito poi dell'Abbazia di S. Gallo ho pur da dire varie cose all'Emza. Vra. che debbono formare l'oggetto di separato dispaccio. Ma se mai non mi riuscisse per la moltiplicità delle cose disbrigarlo per questo ordinario. La prego intanto di sospendere di dar corso al Pontificio Breve, ch'i proposi all'E. V. in favore di essa Abbazia (non ritardandone però intanto l'estensione) riserbandomi nel venturo a dirle il di più.

P. S. In questo punto il Sigr. Baron di Wamboldt, uno de' due Deputati mi viene ad avvertire, che il Baron di Stein, che travaglia pel Comité Germanico, ha pregato esso, ed il suo Compagno di pazientare per altri 10 o 15 giorni assicurandoli ch'entro questo termine gli affari della Germania saranno regolati, ed allora si occuperanno subito degli affari Ecclesiastici. Questo annuncio sembra, che debba tanto maggiormente farci ostenere dall'impegnarci in cosa alcuna con qualunque Principe per veder prima quali disposizioni il Comité esternerà tanto sulla Nota da me data, quanto sulla memoria esibita da questi Signori.

XXIX.

Consalvi an Pacca.

Wien, 8. Februar 1815.

Sono a darle una notizia sulle cose Ecclesiastiche di Germania, che riuscirà al Sto Padre, ed a V. E. senza dubbio di gradimento. Il complesso dei piccoli Principi di Germania, che nella loro totalità contano il numero di un millione, e 300 mila sudditi, desiderando di deputare un soggetto distinto, ed autorevole, che promovesse gl'interessi di loro tutti presso il Congresso, ha scelto ultimamente a tal uopo il Sigr. Prpe. di Metternich Padre di questo degnissimo ministro, quello medesimo al quale Sua Santità si compiacque già inviare ben noto a V. E. Il sopradetto Principe ne ha accettato l'incarico, ma ha bramato, che gli si dassero degli aggiunti, e quindi è stata dai Principi medesimi nominata una Commissione composta di 8 Soggetti, della quale il suddetto Principe di Metternich è il Presidente.

Ha egli avuto cura di farmi subito sapere, col mezzo di Monsignor Nunzio, tale sua deputazione, aggiungendo ancora, *che*, oltre gli affari temporali, si sarebbe anche occupato della sistemazione degli Ecclesiastici su di un piano uniforme, e comune a tutti quei diversi Principati; *che* aveva letta la Nota da me data al Comitato Germanico, *che* la trovava giustissima, e che secondo i principj in essa stabiliti si sarebbero regolate tutte le cose in quelli stati, e, oltre le dotazioni in beni stabili delle Mense Vescovili, e Capitolari, Seminarj e Parochie, nominò anche espressamente i Monasterj tanto di uomini, come utilissimi per l'esercizio del Ministero in soccorso dei Parochi, quanto di Donne come necessarj all'educazione della gioventù del sesso medesimo, e fece segnatamente menzione della convenienza di ristabilire le canoniche elezioni dei Vescovi.

Tali notizie mi furono di somma consolazione, e mi fecero sempre più essere sodisfatto del partito da me preso, di far sospendere qualunque impegno di trattativa separata colla Corte di Württemberg, col disegno appunto, del quale ho dato già conto all'Emza. Vra. di veder permessa per parte di altri Principi qualche cosa, che impegnasse anche quella Corte a seguire *le basi, e principj fissati* tanto nella mia nota, quanto nella memoria data dai due Deputati Ecclesiastici. Veggo infatti, che oltre la tendenza di qualcuna delle principali Potenze della Germania a questo scopo, che già da gran tempo si è potuto travedere, e della quale ho dato pur conto a V. E., le intenzioni di questi Principi minori, che si pronunciano adesso in una maniera tanto positiva, cominciano a secondare le suddette mie viste, ed a farmi compiacere del partito adottato. Il Sigr. Principe di Metternich, nel discorso tenuto con Mgr. Nunzio si è mostrato inteso delle premure del Re di Württemberg di trattare *separatamente, e subito* colla Sta Sede ed ha soggiunto, che S. M. sarebbe stata necessitata ad uniformarsi ai principij degli altri Principi, e ad adattarsi ad un sistema generale ed uniforme, che il bene e la unità della Germania esigge indispensabilmente. Ed infatti si vede all'evidenza, che questo è lo spirito, ed il desiderio della Nazione, giacchè nelle diverse Gazzette della Germania, e segnatamente anche nel Giornale di Francfort di oggi, che porta la data dei 31 Gennaro No. 31, si applaudiscono i passi dati, e le diverse dimande fatte dai Deputati suddeti. Si aggiunge però una cosa non esattamente vera, cioè che = la Légation Pontificale a fait connaître l'approbation que le Pape donne au Memoire des Deputés du Clergé Allemand, et

l'avirement appuié auprès des Souverains = V. E. anzi ben sa, che, siccome *non tutto* quello che dicesi nella Memoria di essi poteva essere approvato dalla Sta Sede, io credei bene di darne una separata per evitare appunto di convenire *in tutto* in quella dei Deputati. Nella citata Gazzetta fra le altre cose dicesi esser necessario = qu'il y ait pour les affaires de l'Eglise Catholique en Allemagne *des dispositions generales* pour tous les pays, et que chaque Etat particulier plus on moin considerable ne puisse faire à cet égard des règlements à son gré, ou conclure avec le Pape des Concordats separés, à fin que l'ancienne Eglise Germanique continue d'exister comme telle, et que l'unité nationale de la patrie Allemande soit reserrée plus étroitement, et affermie d'une manière inebranlable par ce lien sacré pour une grande partie de ses habitants, et si respectable par son ancienneté = Come l'E. V. ben vede, e come varie volte ho ripetuto, il mio contegno, ed il voto stesso della Nazione viene a contrariare l'idea di trattare separatamente con ciascuno dei Principi. Questo si può fare, e sarà anzi necessario di farlo per tutte quelle cose, che riguardano l'estensione, posizione, e circostanze di ciascuno stato particolare. Ma sarà una bella cosa, che, quando si procederà a farlo, si trovino posate, di consenso generale di tutti i Principi, delle basi, e delle massime tanto utili alla Chiesa, quanto lo sono quelle, che si procura di far stabilire. Non si tratterà allora che di applicarle a ciascuno stato, a misura delle circostanze di esso. Non si tratterà per conto della Sta Sede, che della sola parte graziosa, cioè di quelle grazie e concessioni che i diversi Principi possano da essa desiderare grazie e concessioni, che sarà tanto più libera la S. Sede di concedere, o modificare, quanto chè tuttociò che in reciprocità potrebbe da Principi desiderare in favore della Chiesa, si troverà già assicurato in forza delle massime generali che saranno state in prevenzione fissate.

Primo di chiudere questa mia non ometterò di dirle, che il Sig. Conte di Winzingerode non ha lasciato di attacarmi di nuovo sul punto delle trattative colla sua Corte, ma che io mi sono politamente schermito, dicendo ch'ero obbligato, come gli avevo già dichiarato, ad attendere le risposte di Roma alle ultime lettere da me scritte con sua intesa su questo oggetto.

Io attenderò intanto non meno il risultato del voto della Congregazione, e del rapporto che V. E. ne avrebbe fatto al Sto Padre, come si à degnato dirmi negli ultimi fogli a colonna, che le riposte

ai posteriori miei Dispacci, nei quali le ho dato conto di aver sospeso il corso alle lettere di V. E. dirette tanto al signor Baron di Linden, quanto al Sigr. Prpe di Hohenlohe.

XXX.

Consalvi an Pacca.

Wien, 11. Februar 1815.

Sento con un vivo piacere, che la congregazione, V. E., e il S. Padre, in vista delle considerazioni da me sottoposte a loro giudizio, hanno approvato la sospensione delle lettere al Baron De Linden, al Principe Vescovo di Hohenlohe, non meno che mi sia lasciato in libertà sul proposito delle Trattative con i Particolari, o con il Corpo. Come io scrissi ultimamente, l'una e l'altra cosa avrà luogo, giacchè anche trattando col Corpo, si dovrà trattare con i singoli, mentre le Trattative col corpo si ridurranno alla sola fissazione delle basi generali, come per esempio, le Elezioni dei vescovi, le Dotazioni in Beni fondi, la restituzione dei Beni Ecclesiastici non alienati, e cose simili; il resto poi, come il numero dei vescovadi, Circoscrizioni delle Diocesi, ed altre cose locali, si dovranno terminare coi rispettivi Sovrani. Io procurerò che queste particolari Trattative si facciano in Roma dopo fissate le basi col Corpo. Si continua a nudrire buone speranze, vedendosi spezialmente in alcuni dei Gabinetti buone disposizioni sull'oggetto. Io non credo tutto quel bene che dai due noti Deputati si tiene per sicuro, ma una non piccola parte la credo certo. L'Austria, l'Hannover, ed altri Principi li credo assai propensi a fissare per li Stati Germanici (Li Stati Austriaci non vi si comprendono) le basi proposte. La Russia non la credo tanto restia, quanto credo la Baviera. Dopodimani 13 del corrente si tornerà finalmente a riadunare il Comité Germanico per trattare della Costituzione della Federazione Germanica, e delle cose Ecclesiastiche, che ne faranno parte.

XXXI.

Consalvi an Pacca.

Wien, 4. März 1815.

Non minor pensiero mi dà l'altra protesta per i Principati Ecclesiastici Secolarizzati, per i non Ecclesiastici levati al Clero, e alla Chiesa, per i Paesi Cattolici che passano sotto la domi-

nazione dei Principi non Cattolici (la Polonia si dà alla Russia, il Tratto al Reno alla Prussia, il Belgio al Principe di Oranges, e così altri Stati) sulle quali cose si è protestato nelli antichi tempi, e sulle quali protestando nei presenti, più dissimili dagli antichi, che non lo furono i postdiluviani dalli antediluviani, non solo incorreremo nel più gran ridicolo, ma, quel ch'è più, indisporremo altamente, per cose impossibili, e di niuna speranza, tutti li suddetti Principi, che gl'interessi della Religione esigerebbero che ci fossero propizj. A dir quello che io penso, mi sembrarebbe che, per salvare la massima, potesse bastare l'espressione *del dolore di Sua Santità* (da farsi dal Santo Padre in una Allocuzione Concistoriale, e da farsi anche qui da me, salvo però il caso che vedessi che il farla qui nel Congresso ci esponesse a troppo amare conseguenze) mi sembrarebbe, dico, che per salvare la massima potesse bastare la espressione *del dolore di Sua Santità*, e che non fosse necessaria una *formale protesta*, alla quale disgraziatamente troppo si oppone lo spirito del tempo. Ma io sono timoroso di prendere sopra di me una cosa su cui non ho avuto istruzioni positive, e mi trovo perciò in un' imbarazzo, e pena grandissima.

Nell'affare di Württemberg si è dunque creduto assolutamente di rimuovere l'Hohenlohe, e di deputare un vicario Apostolico nella persona del Conte Canonico di Lerbach: Se il Re di Württemberg si opporrà a questa misura (come vi si opporrà sicuramente) e non ammetterà il Vicario Apostolico, vedremo dunque rinnovato con grande scandalo e disonore della S. Sede, ed imbarazzo, e danno delle anime, il caso dell'amministratore Apostolico di Venezia, e lo vedremo rinnovato *per una cosa temporanea, e non lunga;* giacchè frà poco o in un modo, o in un'altro, si farà la Trattativa per i Vescovadi di stabilirsi, alla quale occasione Mgr. di Hohenlohe viene a cessare affatto. Questa inesecuzione degli ordini del Santo Padre, e questa non ricognizione de' suoi Delegati, che si ripete con tanta frequenza (si è ciò veduto a Venezia nel fatto di Mgr. Vescovo di Chioggia, nel Belgio nel fatto di Mgr. Ciamberlani, a Münster nel fatto del De Drost, e si vedrà a Stuttgart nel fatto di Mgr. Di Hohenlohe) oltre il disdoro della S. Sede, fa anche un danno immenzo nella opinione pubblica. Se le ragioni per rimuovere Mgr. di Hohenlohe fossero di tale natura, che non soffrissero assolutamente alcuna eccezione, io non direi certamente che per i suddetti riflessi, benchè gravissimi, fosse da passarsi sopra; ma la

ragione d'aver Egli ricevuto l'Amministrazione non dalla Potestà della Chiesa, ma da un Principe Protestante, verrebbe a cessare con la collazione legittima ch'Egli, e il Re medesimo ne dimandano al Santo Padre. La ragione di non aver Egli ceduto ai salutari avvisi di Mgr. Della Genga, e di altri, può trovare non *scusa,* ma *perdono* nella di lui timidezza, e nelle circostanze dei tempi, specialmente attesa la prigionia del Santo Padre; la ragione della di lui debolezza facendosi condurre da consiglieri non buoni, potrebbe trovare un rimedio negli avvisi, ed ammonizioni salutari, che gli si dassero, e nella stessa brevità del tempo, che durerà la cosa; e finalmente la ragione del cattivo esempio può trovare un rimedio nella stessa emenda all'atto, che a petizione del Re si riduce da illegittimo a legitimo. Inoltre sembra, che mettendo tali ragioni nella bilancia col rifiuto che sicuramente si farà del Vicario Apostolico, e colla difesa che prenderà il Re dell'Hohenlohe, e le conseguenze che da un tal impegno col Re nasceranno per l'affare attuale, e per le cose future, io non so da qual parte pende la bilancia; locchè non sarebbe così, se si trattasse di un uomo, a cui potesse rimproverarsi o il costume, o la dottrina; rimprovero che non può farsi all'Hohenlohe, che si confessa da tutti *non esser cattivo.* Io converrò, che il Principe Vescovo, oltre le scuse che fa nella sua lettera a V. E., e la dimanda di un'autorizzazione legittima, avrebbe dovuto esprimere meglio anche il suo pentimento per la irregolarità commessa, ma resta a vedersi, se trattandosi di un uomo *non cattivo,* ma debole, e sciocco, si fosse potuto supplire a ciò con una interpretazione benigna, in vista delle altre considerazioni sopraccennate. Ma quando io ho esposto il fin qui detto a scarico del mio dovere, io finisco lì, e cedo, come devo, alla risoluzione della Congregazione approvata da Sua Santità. Io avrei anzi già eseguito l'incarico datomi (benchè con mia somma repugnanza, vedendo le conseguenze gravissime, alle quali si vuole onninamente andare incontro per una cosa temporanea) se nel Dispaccio non mi si dicesse, che nell'ordinario prossimo riceverò anche le istruzioni per il canonico Conte di Lerbach. Ricevute queste parlerò al Sr. Baron di Linden dandogli la lettera di V. E., e comunicandogli il Breve, e le Istruzioni suddette, e poi faccia Dio. Questa comunicazione è inevitabile non meno perchè nella Nota del Sr. Baron di Linden si dice espressamente, che il Re intende che gli si communichino le risoluzioni che si prenderanno sull'affare dell'Hohenlohe, e sul rimedio che si presterà alla irregolarità commessa, che per il

bene stesso della cosa; giacchè se con tutta la communicazione vi è da scommettere cento contro uno che la cosa anderà malissimo, senza la communicazione vi è la certezza che sarà la seconda di cambio dell'affare dell'Amministratore Apostolico di Venezia.

XXXII.

Consalvi an Pacca.

Wien, 19. April 1815.

È molto tempo, che nulla più ho detto a Vra. Emza. sugli affari Ecclesiastici della Germania. Io non ho trascurato d'insistere acciò si facesse qualche cosa in seguito della nota da me data fino dal Mese di Novembre, come non hanno mai lasciato di agire neppur qui due Ecclesiastici, che compariscono qui come Deputati del Clero della Germania; malgrado però tutti questi impulsi nulla si è ancora fatto. Io non saprei dire, se ciò sia nato dal non volersi in realtà far nulla in favor della Chiesa, o vero dall'essere state per molto tempo sospese le sessioni del Comitato Germanico. Questo ha finalmente riprese alcuni giorni indietro le sue discussioni, e si attende di sentire cosa faranno in favore della Chiesa. I suddetti due Ecclesiastici oltre la Memoria di reclami, che diedero al Comitato suddetto, ne hanno data un'altra, con cui hanno richiesto, che la Chiesa come parte interessata, e come faciente già parte dei Stati dell'Impero, sia intesa, e sia perciò ammessa nelle discussioni, almeno per tutto ciò che la riguarda, e questo passo l'hanno fatto d'intesa, e coll'annuenza, secondo ciò che essi mi hanno riferito, del Sigr. Principe di Metternich. Hanno avuto altresì una nuova Udienza da S. M. I. e R. La quale si è degnata ripromettere loro tutto il suo patrocinio. Hanno anche fatto pervenire una loro memoria particolarmente a S. M. il Re di Prussia, da cui ne hanno avuto risposta obligante di pugno, colla quale si assicura del suo interessamento, e premura in favore degli interessi della Chiesa Cattolica. Essi sperano dunque, che vengano qui fissate, e sanzionate dal Congresso alcune basi, da servire poi di regola, e di norma alle ulteriori discussioni da tenersi sui particolari affari della Germania, e di qualunque trattativa colla Sta Sede, ed essi non sono senza speranza, che la Chiesa venga ammessa alle discussioni. Il Signore faccia, che e l'uno, e l'altro si ottenga, e non si lascerà in questi giorni di far di tutto per ottenerlo. Si vedrà allora

a quali ulteriori passi convenga pensare, e quali disposizioni si manifestino sulle trattative a farsi colla Sta Sede, se per la generalità dei Stati della Germania, o da ciascun Principe per il suo. Dall'ultimo Dispaccio di V. E. io sono stato lasciato in libertà se questo punto, sul trattare cioè col Corpo, o trattare coi singoli. Ma io non potrei imprendere trattative nè nell'uno, nè nell'altro senso, non avendo istruzioni sui diversi oggetti, e perciò non sapendo quali cose, oltre le basi generali, delle quali si è parlato più volte nei precedenti Dispacci, io debba e proporre, ed esiggere pel bene della cosa. L'opera della sistemazione delle cose Ecclesiastiche in tutta l'estensione della Germania, è grande e in se stessa, e per lo stato di disordine, in cui si trovano e per la moltiplicità dei Principi Territoriali, che la governano, e per li tanti rapporti, ai quali è necessario d'aver occhio, e quindi converrà, che costà si vadono occupando, per quanto è possibile nelle circostanze, di ciò possa occorrere all'uopo, acciò terminate le discussioni del Comitato in Germania si sia in grado di farlo il più presto per far cessare lo Stato veramente desolante delle cose di Chiesa in queste parti. Quanto al luogo in cui trattare nel caso delle trattative particolari, essendo il Sto Padre nella determinazione, ch'esse si facciano presso di lui, o, all'epoca indicata, il Sto Padre sarà ritornato alla sua Sede, come voglio sperare, ed avrebbero luogo in Roma, o dovrà continuare ad esser lontano dalla medesima, e potranno tenersi nel luogo in cui si troverà. Che se si dovrà trattare col Corpo, non vedo come potrebbe declinarsi l'invio del Nunzio nel luogo dove si radunasse il Congresso per le cose Ecclesiastiche.

XXXIII.

Consalvi an Pacca.

Wien, 30. April 1815.

A quanto riferii all'Emza. Vra. col mio Dispaccio dei 19 cadente segnato No. 298 in ordine agli affari Ecclesiastici di Germania sono oggi in grado di aggiungere alcune altre poche cose. Dissi a Vostra Emza., che si sperava, che venissero nel Congresso fissate alcune *basi* da servire di norma alle ulteriori trattative. Per assicurare, che i termini di esse basi fossero giusti, e comprensivi di tuttociò, che deve procurarsi in favor della Chiesa, e che può ragionevolmente sperarsi di ottenere, notai alcuni articoli in un foglio, copia del quale

le accludo, e lo feci tenere ai due Ecclesiastici, che agiscono qui come Deputati acciò potessero valersene nell'opportunità. Sembra però, che non vi sia molta speranza, che possano ora venire adottati.

Per parte della Prussia è stato comunicato al Sig. Principe di Metternich come Plenipotenziario dell'Austria, e Presidente del Comitato Germanico un progetto di Articolo relativo agli interessi della riligione Cattolica da sancionarsi nel Congresso concepito in questi termini = Ecclesia Catholica in Germania obtineat sub garantia Foederis, constitutionem possibili modo conformem, et connexam = un tale acrticolo, come V. E. vede, non racchiude altro vantaggio, se non quello, che si converrebbe, che il sistema a darsi nelle cose Ecclesiastiche fosse generale, e comune a tutti i Stati di Germania: nel resto in esso si dice assai poco, non si fissa alcuno dei bramati principj. Io non credo, che per quella espressione *Ecclesia Catholica obtineat constitutionem* si sia voluto intendere che la Podestà Laica pretenda di voler prescrivere una Costituzione alla Chiesa, come si prescrive ad uno Stato, nel qual senso presa la proposizione sarebbe pessima, ma penso che siasi avuta intenzione di voler fissare un sistema in alcuni punti, e che quantunque l'intervento della Sta Sede a questa fissazione di sistema non sia stato nominato, non si abbia volontà di escluderla. Communque sia l'articolo non è piacciuto neppure ai Plenipotenziarij Austriaci, i quali si stanno ora occupando di riformarlo. Si assicura che l'articolo riformato stabilirà la massima, *di doversi nel futuro Congresso per gli affari di Germania stabilire i Principj da adottarsi concordemente da tutta la Nazione in ordine alla Chiesa Cattolica, e che la Sta Sede sarà pregata nell'attuale vedovanza delle Chiese di Germania a voler deputare chi intervenga alle discussioni.* Questo sebbene non sarebbe tuttociò che si bramava, tuttavia nell'attuale circostanza, nella quale si accumulano, e si vogliono disbrigar, come si può, tante cose insieme, sarebbe qualche cosa per le due massime, che verrebbero fissate, cioè che nel futuro Congresso debbano stabilirsi *dei principj*, sui quali debbano *in tutta* la Germania regolarsi le cose Ecclesiastiche, e che la Sta Sede debba intervenirvi col mezzo di chi la rappresenti. Fin qui però non sono che parole, e speranze. Vedremo, se verranno realizzate. — —

P. S. Ho detto di sopra, ch'io *notai in un foglio gli Articoli*, copia dei quali le accludo, ma un tal foglio non comparisce come mio, che nella mia nota ho dimandato di più, ma comparisce come foglio dei due Deputati, le dimande dei quali contenute nella loro

Memoria coincidono ad un incirca con tali articoli. Io però ho voluto ridurle meglio, cioè più ristrette nella redazione, dovendosene far uso con persone tanto piene di affari, e più ampie nella loro rilevanza, avendoci fatte delle aggiunte importanti.

XXXIV.

Consalvis Grundsätze für ein deutsches Konkordat.

Wien, April 1815.

(am 30. April nach Rom geschickt).

Principia generalia pro Ecclesia Catholica in Germania sancienda in Congresso Viennensi tamquam bases pro tractationibus cum S. Sede ineundis.

1. Perfecta libertas Ecclesiae in exercitio jurium suorum et in electione Antistitum a Capitulis peragenda, et a S. Sede confirmanda.

2. Dotatio omnino necessaria sedium Archiepiscopalium et Episcopalium, Capitulorum, Seminariorum, Fabricarum Ecclesiae, Parœciarum, et saltem aliquorum Monasteriorum utriusque sexus, praesertim insigniorum, in bonis ac redditibus, quorum proprietas, et administratio penes Ecclesiam sit.

3. Restituto bonorum ac reddituum saltem non venditorum, Ecclesiarum, ac Cleri saecularis et Regularis ad perficiendas dotationes de quibus sub numo. 2; et ad providendum convenienti sustentationi vitalitiae eorum qui in praedictis corporationibus locum non habebunt.

4. Provisio Ecclesiarum ad praesens vacantium a Summo Pontifice pro hac prima vice immediate facienda ob actualem deficientiam seu dispersionem Capitulorum.

XXXV.

Artikel Consalvis für den „Rheinischen Merkur“.

Wien, April/Mai 1815.

(am 9. Mai nach Rom geschickt).

Quod pertinet ad ea quae de S. Sede dicuntur nempe eam nunc de suis temporalibus magis, quam de spiritualibus Ecclesiae rationibus sollicitam esse, mirandum, talia de ea calumniose et injuste proferri, cum adeo recens sit exemplum ab ea universo Orbi datum, quod evidentissime probat contrarium. Nam cum Summus Pontifex

temporalis Ditiones suas conservare posset, ea solum conditione ut fœdus iniat cum Napoleone, quocum jam Italiae, et Rhenanae Confœderationes, alijque Principes simile fœdus inierant, maluit Principatum temporalem penitus amittere (absque ulla spe tunc temporis, nisi in Deo, illum recuperandi) quam fœdus illud inire ne rationibus Ecclesiae noceret, scilicet ne cum fidelibus subjectis temporali dominis Principum Napoleonis inimicorum communicationem amitteret, et per hoc impossibile ei redderetur spiritualibus eorum necessitatibus providere; in quo quidem spiritualibus Ecclesiae rationibus *indirecte* solum nocumentum esset allatum: quod si Summus Pontifex jacturam temporalium omnium possessionum et Principatus sui subire praetulit, ne, vel indirecte, rationibus Ecclesiae praejudicium afferret, quo pacto asseri aut perspicari potest, cum spiritualibus temporalia praeferre?

Non minus injuste est querela quae in S. Sedem proponitur relate ad res Ecclesiasticas Germaniae; dolendumque est tales querelas ab ijs proferri, qui facta aut ignorant aut dissimulant. S. enim Sedes, non modo pluribus Brevibus ad Principes datis contra notissimas innovationes Ecclesiae praejudiciales in Germania factas pro munere suo reclamavit, sed a primis momentis in quibus illae peractae sunt usque ad hodiernam diem, numquam a cura ac sollicitudine in favorem Germaniae cessavit. Opportunum erit quinque temporis epocas relate ad hoc negotium distinguere.

Prima fuit paulo post incoeptas innovationes cum adhuc staret S. Romanum Imperium. Summus Pontifex dare operam statim coepit reparandis Ecclesiae calamitatibus in Germania; fortissimam tamen luctam eamque triplicem sustinere debuit; primo enim Imperator Austriacus, qua Caput Imperii, secum agendum esse de Ecclesiasticis Germaniae rebus contendebat; Napoleon, cum in Germania potestatem suam exerere jam instituisset, atque aliquibus Principibus dominari cœpisset, primas ipse partes in hisce negotiis habere praetendebat; denique Germaniae Principes, relate ad Ditiones suas, cum plena independentia agere volebant. S. Sedes potiorem Capitis Imperii rationem sibi habendam esse rata, cum illo egit, habuitque diuturnas et gravissimas negotiationes, quae tamen, sequuta Dignitatis Imperialis abdicatione, interruptae ac suspensae remanserunt.

Secunda epoca fuit illa quae abdicationem hanc proxime sequuta est. Dissoluto corpore Imperii, S. Sedi nihil aliud remanebat, quam cum Germaniae Principibus agere. Vix tamen ac in incœptum est,

certamen illico cum Napoleone instauratum, qui primas partes habere constanter volebat in Germaniae negotiis. S. Sedes quae in ipso Caput Germaniae agnoscere nolebat, obsistere, ac diu cum ipso contendere debuit, atque inde rerum exitus retardatus atque impeditus.

Tertia fuit illa, in qua Summus Pontifex ubi primum aliquo modo ei licuit cum Principibus Imperii tractare, confestim Archiepiscopum Tyri Annibalem della Genga in Germaniam ablegavit uti suum extraordinarium nuntium, qui, juxta mandato et instructiones Summi Pontificis, de omnibus malis et necessitatibus rei Catholicae in Germania cognoscere cœpit, negotiationes instituit, omnique studio conatus fuit ut Ecclesiae res componi atque instaurari possent. Dum in eo res esset, ut omnia proxime ordinatum iri sperari posset, Nuntius e Germania repente abstractus et in Galliam transire coactus potentia Napoleonis, qui adhuc contendebat, per suam interpositionem et influxum omnia esse componenda. Renuente tamen Pontifice, nulla Parisijs pro Germanicis rebus tractatio habita fuit, et contra Ssimi Domini desideria, voluntatem, laboresque iterato, saepiusque susceptos, omnia infeliciter in suspenso remanere debuerunt. Quarto epoca, omnium infelicissima, non pro Germania solum, sed pro tota Ecclesia fuit captivitas summi Pontificis quae per quatuor annos continuavit. Hoc quadriennio Pontefex ab omni fere jurium suorum exercitio impeditus, mediisque omnibus spoliatus, Germaniae mala deferre, divinum auxilium precibus suis implorare et potuit, et fecit. adhibere tamen remedium non valuit.

Quinta tandem successit epoca finis belli e generalis pacificationis anno elapso sancitae. Summus Pontifex, ut cognovit Principum Supremorum Conventum habendum esse ad res Europae stabiliter componendas, etiam antequam ad sedem suam perveniret, Emum Cardinalem Consalvi Primum suum Ministrum ad ipsos Principes ablegavit. In mandatis quidem ei dedit ut Ditiones S. Sedis Gallicae revolutionis vi ablatas expostularet, ageretque ut earum possessio eidem Sedi restitueretur: officii siquidem sui debito et juris jurandi religione Summus Pontifex tenebatur ad defendendum, recuperandumque Romanae Ecclesiae patrimonium, cujus ipse Administrator, non dominus est; simul autem Cardinali ipsi mandavit, ut omnem daret operam restituendis in Germania rebus Ecclesiasticis. Hisce partibus ut satisfaceret, E. S. statim ac Comitatus pro rebus Germaniae nominatus fuit iam inde a mense Novembris praeteriti anni 1814 eidem exhibuit reclamationes S. S. contra innovationes omnes in Ger-

mania factas et damna tam spiritualibus quam temporalibus Ecclesiae rationibus illata ne exclusa quidem saecularisatione Principatum Ecclesiasticorum, et ipsius S. Romani Imperii eversione, postulavitque, ut in instauratione rerum Germaniae praecipua habeatur cura rationum Ecclesiae, quae tam intime connexae sunt cum rationibus Status. Principum securitate, ac subditorum felicitate, proptereaque, dum a Ssmo Dno dari poterit opera restituioni Ecclesiarum Germaniae, ex parte Principum ejus sollicitudines adjuventur, et damna omnia ac praejudicia juribus et rationibus tam spiritualibus quam temporalibus Catholicae Ecclesiae illata reparentur.

En quomodo S. Sedes in causa Germaniae se gessit. Facta hujusmodi partim publice notaria sunt, partim magno testimoniorum numero, qui, occasione Congressus Vindobonae sunt, comprobantur. Ex parte igitur S. Sedis non stetit, ut calumniose assertum fuit, quod scandalum coram Universo mondum posuerit limites. Fecit illa quod potuit: expectat nunc, ut ex parte Germaniae aliquid fiat.

XXXVI.

Consalvi an Pacca.

Wien, 13. Juni 1815.

Nelle Conferenze, che hanno continuato a tener qui sui particolari affari della Germania, si è molte volte dibattuto di nuovo quali dovessero essere i termini dell'articolo, in cui si parlasse della Religione Cattolica, e delli interessi della medesima. Quello, il di cui tenore ebbi già l'onore di partecipare all'E. V. col mio Dispaccio dei 30 Aprile segnato No. 307, venne poi definitivamente rigettato. Altro in seguito ne venne proposto per essere inserito nella Costituzione sotto il numero di Articolo 15 diviso in due parti, la prima delle quali riguardante i Cattolici, la seconda i Protestanti, ed eccone il tenore tradotto dal testo Tedesco = *Article XV. L'église Catholique d'Allemagne doit obtenir sous la garantie de la federation une Constitution, qui lui assurera ses droits, et les moyens necessaires pour subvenir a ses besoins.*

Les droits des Protestants appartiennent dans chaque Etat a la Constitution du pays, et leurs droits fondés sur des traités de paix, des lois fondamentales, ou sur d'autres contracts formels seront expressement soutenus = I termini di un tale articolo mi vennero subito indirettamente comunicati da persona di mia fiducia da me

incaricata ad istruirmi di quanto andava accadendo sul proposito. L'articolo stesso mi si presentò subito alla mente come di sua natura equivoco, potendo in qualche modo racchiudere due sensi, uno buono e favorevole alla Chiesa, l'altro riprovabile e sommamente dannoso alla medesima. Se infatti per le parole *l'Eglise Catholique d'Allemagne doit obtenir une Constitution* altro non si fosse inteso, se non se, che si voglia garantire alla Chiesa Cattolica col favore, ed appoggio di leggi opportune, che formino parte della Costituzione Germanica quel libero esercizio dei diritti, i quali, indipendentemente da ogni podestà temporale, competano alla Chiesa medesima, e del quale essa godeva in Germania prima delle accadute innovazioni, il senso dell'articolo sarebbe stato non solo innocuo, ma di un positivo vantaggio alla Chiesa. Che se per quelle espressioni si fosse preteso, che la costituzione della Nazione Germanica, che è quanto dire le leggi, e le disposizioni della Podestà temporale avessero a *conferire* alla Chiesa Cattolica dei diritti, o a prescriverle dei regolamenti, una tale disposizione verrebbe ad essere lesiva della indipendenza, della libertà e dei più sacri ed essenziali diritti della Chiesa di Gesù Christo.

Io non perdetti un momento a fare i passi convenienti presso di diversi membri tanto Cattolici, quanto A-Cattolici della Commissione Germanica per indurli a rettificare i termini dell'Articolo progettato prima che dovesse passare alla Sanzione della Commissione medesima, e nelle Conferenze avute coi medesimi dissi tutto quello che dovevo, e che potevo sul proposito, e che per brevità non riferirò qui all'E. V. in più minuto dettaglio, e le mie parole non furono gettate, poichè nella Conferenza seguente dietro i rilievi fatti da taluni di quelli, che erano stati da me precedentemente ufficiati venne l'articolo eliminato. Vi fu qualcuno, ch'esternò il sentimento di non parlare affatto nella Costituzione di cose Ecclesiastiche, ma non essendo ciò piacciuto, in altra conferenza venne presentato un nuovo progetto di articolo nei termini seguenti = *L'Eglise Catholique dans les Etats fédérés de l'Allemagne recevra une Constitution, qui garantira ses droits, et ses dotations* = Il tenore di un tale articolo mi presentò minor difficoltà, perchè la frase *garantira ses droits* è meno equivoca, e meglio esprime l'idea, che le leggi non già attribuiranno, ma proteggeranno i diritti già competenti, ed inerenti alla Chiesa. Quanto alla parola *dotations* è vero, che essa non assicura chiaramente alla Chiesa, ed ai suoi ministri le dotazioni in beni, e rendite

proprie, come certamente sarebbe stato a desiderarsi, e come si è tanto pregato, ma pure non la esclude, nè fissa massima alcuna in favore delle pensioni locche sarebbe stato fatale, o difficilissimo poi a ripararsi. E quindi essendosi usato un termine generico, si sarebbe dato luogo, o almeno non si sarebbe precluso l'adito ad assicurare, quando si fosse disceso ai dettagli delle trattative, la dotazione anche in beni. Quello, che mi ha fatto, e nell'articolo progettato in primo luogo, ed in questo ancora non piccola amarezza si è l'espressione *recevra une Constitution*, sembrando indicare, che dalle autorità laiche si voglia dare alla Chiesa una Costituzione nella maniere medesima, che si dà ai Stati, ed alla Popolazioni. Io ho parlato, ed agito colla maggior efficacia, perchè tale espressione fosse levata: mi è stato risposto, che questo tratto come è espresso nell'articolo in lingua tedesca non equivale al senso che propriamente ingerisce la traduzione Francese. *L'Eglise... recevra une Constitution*, o l'altra latina, che mi è stata pur esibita, *Ecclesia... cum in modum regulabitur ut etc.*, ma che altro non vuole significare se non che la Chiesa avrà *un certo insieme, o complesso di disposizioni*, in forza delle quali saranno posti in salvo, assicurati e garantiti i suoi diritti, e le sue dotazioni. Tuttavia io non mi sono quietato, insistendo sempre, che presso tutte quelle nazioni, le quali conosceranno l'articolo nella sua traduzione o Francese o Latina, se ne formerà quella sfavorevole opinione medesima, che ora si forma da me, e verrà ingerita l'idea, che si torni quasi a rimetter fuori per la Germania un equivalente della Costituzione Civile del Clero, che dalla rivoluzione fu già imaginata in Francia, e quindi ho vivamente pregato, che si cambiassero le espressioni anche nell'originale Tedesco in modo, che, tradotte nulla presentassero d'inconveniente.

L'altra cosa, che ho fatta pur rilevare, si è che niuna menzione si faceva della Sta Sede e di trattative ad aversi colla medesima per sistemare le cose Ecclesiastiche; il concorso della quale essendo di tanta necessità, era sommamente necessario l'enunciarlo nelll'articolo e per la cosa in se medesima, e per ispirare una giusta fiducia ai Cattolici della Germania.

Quanto al togliere la parola *Costituzione* mi furono date delle assicurazioni da qualche membro del Comitato, che ciò sarebbe facilmente seguito: quanto poi alla menzione espressa della Sta Sede non potei concepirne eguali speranze, essendomisi detto, che questo già s'intendeva, essendo notorio e presso: Cattolici, e presso i Protestanti

medesimi, che nel regolare le cose della Chiesa Cattolica non può prescindersi dall' influenza, e dal Concorso del di lei Capo.

Si tenne finalmente l'ultima conferenza della Commissione sulle cose Germaniche la sera delli 8 corrente. Fu dibattuto, e ventilato l'articolo. Ma ossia la fretta, con cui si è voluto ultimare prima della partenza dei Ministri quanto concerne la Costituzione Germanica, o sia la non favorevole intenzione di qualche membro della Commissione si convenne pienamente sull'atto della *Federazione Germanica,* e venne sottoscritto. L'articolo però *concernant l'Eglise Catholique en Allemagne* fu intieramente omesso, sul riflesso, che si era trovato troppo difficile, e spinoso il concepire l'articolo come dovrebbe esserlo, e l'evitare tuttociò, che avrebbe potuto far nascere delle discussioni. Fu omessa altresì anche la parte dell'articolo, che riguarda i Protestanti, e non vi è *nell'atto di federazione,* che uno, o più articoli concernenti gli *Ebrei,* affare che è stato il soggetto delle discussioni di tre giorni.

Così è terminato l'affare, e le tante mie cure, i maneggi, e le fatiche dei due Deputati Ecclesiastici hanno avuto un tal esito. Certo da una parte è meglio, che non si sia parlato affatto di questo oggetto di quello che se ne sia parlato in modo da arrecar pregiudizio agli interessi della Chiesa, e da stabilire qualche massima ad essa contraria, che fosse poi difficile, e quasi impossibile il ritrattare: dall'altra parte però non si saprebbe comprendere, come in 6 mesi fin qui decorsi da che fu nominata la Commissione Germanica non si sia potuto mettere insieme neppure un solo articolo, tanto più che a stabilire qualche cosa in favor della Chiesa in termini giusti, e plausibile non sono mancati alla Commissione dei lumi tanto nella Nota da me data, e nelle successivi conferenze da me tenute con più membri della medesima, quanto nelle insinuazioni, e fogli diversi, che sono andati dando i suddetti due, e veramente instancabili Deputati Ecclesiastici.

Essendo intanto così terminate le cose rimane a vedere cosa debba farsi per parte della Sta Sede. La prima cosa a farsi, sulla quale non può cadere questione, si è l'emettere da me la Protesta contro tutte le cose o decretate o lasciate sussistere contro gl'interessi delle Chiese di Germania. A questa protesta io avrei dato corso, ancorchè si fosse inserito nell'atto federale un qualche articolo favorevole, poichè questo tutto al più avrebbe *confermata* la speranza che nella Protesta medesima dico essersi concepita di pervenire ad

una lodevole sistemazione delle cose Ecclesiastiche della Germania: ma l'esistenza di tale articolo non avrebbe rimediato a quei mali in ordine al temporale della Chiesa, che il Congresso o ha sanzionati o ha lasciati in vigore, come sono la Secolarizzazione dei Principati Ecclesiastici, la Soppressione dei Monasterij, etc. etc. Molto più dunque devo dargli corso adesso, che è certo, che le rimostranze fatte non hanno prodotto ancora il desiderato effetto. La faccio pertanto tenere ai rispettivi Ministri oggi, o dimani stesso. Trasmisi già copia all'Emza. Vra. della formale Protesta Latina unitamente a quella della Memoria Francese, con cui l'accompagno. Avendovi però fatto un qualche cambiamento torno ad inviarle tali copie nei precisi termini, nei quali vado a distribuirla.

Rimarrà poi a deliberare cosa debba inoltre fare la Sta Sede per il bene, anzi per provvedere alle necessità spirituali di circa 10 millioni di Cattolici, quanti sono quelli della Germania. Le cose al certo non possono più lungamente rimanere cosi, se non si vuole vedere estinta affatto in questa nazione la Sta Religione Cattolica. Sembra sicuro, che in Settembre, o come alcuni pretendono, anche in Agosto, si adunerà la Dieta in Francfort per regolare i dettagli relativi alla Federazione Germanica. Dio sa, se anche là si occuperanno d'avvantaggio degli oggetti di Religione, e se perciò vi sarà o non vi sarà luogo di mandarvi un Nunzio. Forse si potrebbe pensare ad un qualche provisorio temperamento, e segnatamente a quello di costituire i Vescovi, e se in qualche stato particolare riuscisse di far accettare Vescovi nominati dal Papa, o non riuscendo ciò, d'istallare nelle sedi quelli, che saranno indicati dal Governo, perchè siano veramente idonei, e di ottenere, almeno nel sostanziale, dei vantaggi per gli interessati della religione, si potrebbe poi sperare di estendere a poco a poco questo stesso sistema agli altri stati. La Sta Sede certo è adesso in libertà di trattare coi singoli Principi, posto che in tutto il tempo del Congresso nulla si è fatto in favore della Religione dal Corpo, e più d'uno dei Ministri di essi Principi fanno travedere, che preferiscono di trattare in particolare. Vedremo dunque cosa si potrà fare, ed io intanto, giunto che sarò a Roma, sarò informato di quello che andrà accadendo in Francfort per poter prender lume rapporto alla condotta a tenersi.

Tanto dovevo a V. E. su questo importantissimo affare, e con perfetto ossequio le bacio umilissimamente le mani.

XXXVII.

Consalvis Protest.

Wien, 14. Juni 1815.

Protestatio.

Nomine Sanctitatis Suae Pii papae VII, et Sanctae Sedis Apostolicae, contra ea omnia, quae in praejudicium iurium, et rationum Ecclesiarum Germaniae, atque etiam Sanctae Sedis vel sancita, vel manere permissa sunt in Congresso Vindobonensi.

Ego Hercules Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalis Consalvi Diaconus Sanctae Agathae ad Suburrum, Sanctitatis Suae Pii Papae VII. a Secretis Status, ejusdemque Plenipotentiarus ad Congressum Vindobonensem, omnibus, et singulis chirographo hoc testatum facio, non eas tantum partes mihi a Summo Pontifice apud Vindobonensem Congressum fuisse commissas, ut Dominorum Sanctae Sedis Apostolicae curam susciperem, sed attendendum etiam mihi Sanctissimi Domini jussu fuisse, diligenterque cavendum, ne occasione generalis pacificationis constabiliendae, ac rerum Europae componendarum, Germanicae Ecclesiae, et Apostolica Sedes in earum juribus, immunitatibus, privilegiis, bonis, et, quod caput est, in divino cultu, et salute animarum, aliquid detrimenti acciperent, imo vero mihi omni studio enitendum, ut quid damni tam in spiritualibus, quam in temporalibus rationibus suis, vicissitudine praeteritorum temporum in Germania passa esset Ecclesia, sarciretur.

Ut his partibus satisfacerem, ubi primum cognovi auctoritate Principum Supremorum Imperiali hac Regiaque in Urbe congregatorum peculiarem constitutan fuisse *Commissionem*, ad quam de Germaniae negotiis cognoscere deliberare, et constituere pertineret, Celsissimo Principi de Metternich Praesidi ejus *Commissionis* Sanctitatis Suae expostulationes in scriptis praedictae *Commissioni* exhi bendis obtuli die 17 Novembris elapsi anni 1814. In iis de omnibus illis rerum immutationibus sum conquestus, quae superioribus annis, improbante (ut publicis documentis patet) Sanctissimo Domino Nostro, in Germania sunt factae, quarum multae plurium etiam Conventionum, praesertim vero Comitiorum Ratisbonensium anni 1803 sanctione firmatae fuerunt, in detrimentum Ecclesiarum, Episcopatuum, Capitulorum, Monasteriorum, aliorumque piorum locorum et Institutionum, ipsiusque etiam Sacri Romani Imperii, unde tam exitialia damna manarunt in spirituales etiam Ecclesiae rationes, et ani-

marum salutem; nec non grave illatum fuit praejudicium Apostolicae Sedis juribus, quae tot Saeculorum spatio fuerant ab Imperatoribus ipsis, caeterisque Imperii Principibus agnita; quibus expositis, Sanctitatis Suae nomine precatus sum, ut pro justitia, et sapientia clarissimorum Principum, remedium tantis malis afferretur. Ipsorum praeterea Legatos obtestari non destiti, ut in instauratione rerum Germaniae, cui daturi essent operam, Catholicae Religionis, animarum salutis, juriumque Ecclesiarum Germanicorum, et Apostolicae Sedis, potissimam habere vellent rationem.

Quod ad res Ecclesiasticas attinet, propensa voluntas Principum, quorum Imperio Germania regitur, saepius declarata, spem excitat fore ut illae quamprimum ad praescripta legum Ecclesiae componi, atque ordinari possint.

Quod vero ad temporales Ecclesiarum Germaniae possessiones pertinet, plura in Congressu aut sancita, aut manere permissa sunt, quae Sanctitatis Suae animum magno dolore sunt affectura.

Principatus enim temporales, quibus Ecclesia in Germania spoliata fuit, instaurati non sunt, imo Principibus saecularibus tam Catholicis, quam A-Catholicis, attributi; bona, ac redditus Cleri tum Saecularis, tum Regularis utriusque sexus, quae patrimonium Ecclesiae sunt, ex parte penes novos eorum possessores quin ulla legitima potestatis sanctio intercesserit, relinquuntur, ex parte autem ab iis usibus, in quos ordinata erant, abstracta, et aversa manere permittuntur. Ipsum denique Sacrum Imperium Romanum, politicae unitatis centrum jure habitum, et religionis sanctitate consecratum, minime redintegratum est.

Cum igitur Sanctissimus Dominus, pro ea qua premitur Dominici gregis, atque Ecclesiarum omnium sollicitudine, ac jurisjurandi in sua ad Summum Pontificatum evectione praestiti religione obstrictus, hujusmodi damna temporalibus Ecclesiarum Germanicarum rationibus illata, aut manere permissa, ex quibus praeterea Catholicae rei cum graviora detrimenta necessario parantur, tum multa et magna praesidia tolluntur, non modo silentio praeterire non possit, nec adprobare illa connivendo videatur, sed more etiam Praedecessorum suorum, qui contra multo minores Ecclesiae jacturas Apostolicam proferre vocem non praetermiserunt, rationes, ac jura Ecclesiae sarta tecta, quantum in ipso est, tueri, atque intacta servare teneatur, idcirco Ego, cui partes ejus in hoc Congressu commissae sunt, exemplis inhaerens aliorum Sanctae Sedis Legatorum, ac signanter Fabii Chigii

Episcopi Neritonensis apud celeberrimum Monasteriensem in Westphalia Congressum Apostolici Nuntii, contra omnia, quae in hoc Vindobonensi Congressu in praejudicium jurium, et rationum Ecclesiarum Germaniae, atque etiam Sanctae Sedis, vel sancita, vel manere permissa sunt, et contra damna omnia, quae Divino cultui, et animarum saluti inde proveniunt, quaeque, quantum in me fuit impedire conatus sum, nomine Sanctae Sedis Apostolicae, ac Sanctissimi Patris Domini Nostri Domini Pii Divina providentia papae VII, palam per has litteras, atque omni meliori modo, via, causa, et forma, quibus pro officii mei ratione teneor, ac possum, protestor, resisto, et contradico, ad quorum omnium ampliorem notitiam, apud absentes quoque, et posteros adstruendam, hanc protestationem manu mea subscripsi, meoque sigillo munivi, eamque in Protocollum Actorum hujus Congressus inseri formiter postulo.

Datum Vindobonae ex Aedibus Apostolicae Nuntiaturae die 14 Junii Anno 1815.

H. Card. Consalvi.

XXXVIII.

Aus der Allocutio Pius VII.

Rom, 4. September 1815.

Hactenus de temporalibus Romanae Ecclesiae rationibus: restat nunc ut de iis, quae circa Ecclesiasticas Germaniae res a Legato nostro acta sunt, ad Vos referamus. Nos enim spem habentes fore ut in instauratione rerum Germanicarum acerbissima damna illa, quae in praeterita temporum perturbatione passa esset Ecclesia, reparari possent, Legato nostro in mandatis dederamus, ut hanc in rem, maximi illam quidem momenti, studia omnia sua, curasque converteret. Has partes ille ab ipso Conventus Vindobonensis exordio suscepit; statim ac vero Commissio quaedam Germaniae rebus discutiendis constituta fuit, quae ex Legatis Principum illius Nationis constabat, ad eam dedit litteras, in quibus expostulationes nostras conclusit omnes, damna tam spiritualibus Ecclesiae juribus, quam temporalibus ejus rationibus illata singillatim enumeravit, atque instantissime postulavit ut tandem aliquando iis opportunum remedium pro sapientia Principum, afferretur, ita ut, quemadmodum bonorum omnium vota Paternaeque nostrae sollicitudines jamdiu efflagitant tantis Ecclesiarum illarum necessitatibus, collatis cum Principibus ipsis consiliis.

providere Apostolica auctoritate Nostra possemus. Cum autem Legatus Noster vidisset Conventum Vindobonensem dissolvi, quin aliquid de rebus ad Catholicam Ecclesiam pertinentibus esset constitutum, ea ipsa die, qua circa temporalia S. Sedis jura eam, de qua diximus, Protestationem emisit, alteram etiam circa Ecclesiarum Germaniae tam spiritualia quam temporalia jura ad Legatos Principum, adjunctis quoque litteris, dedit. Plura de hac re votis exponere praetermittimus, cum omnia, quae ad eam pertinent, in Litterarum, et Protestationis exemplo, quod vestris oculis subjicitur, clare et distincte cognoscere possitis. Haec ab eo qui nostram gerebat Personam agenda erant omnino, ut jura Ecclesiae ponerentur in tuto: minime tamen dubitare volumus, quin, Europae rebus pacatis, Germaniae Principes probe sentienter de quam gravi re agatur, quamque ipsorum etiam intersit diligentissimam ei operam dare, primas eorum sollicitudines in rationes Ecclesiae sint collaturi, atque id tandem effecturi, ut universum in Germania Catholicae rei statum componere, ac constituere quam citissime valeamus. Quod eo magis speramus, quod, sicut accepimus, in alia quadam Germaniae Urbe brevi Conventus alter cogendus erit, in quo stabilis Germanicarum rerum ordo constituetur, quo in Conventu potissimam habendam esse confidimus rerum Ecclesiae rationem, siquidem nulla firmior Imperiorum basis, nulla solidior, ac tutior publicae felicitatis asserendae ratio esse potest Religione, cujus tuendae amplificandaeque studium Principibus, Guberniisque omnibus debet esse praecipuum. Interea tamen ne muneri notro desse videamur, utque jura Ecclesiae, e Apostolicae Sedis magis magisque sarta tectaque conserventur, utramque Protestationem, quam Legatus noster circa jura et rationes tam Sedis Apostolicae, quam Ecclesiarum Germaniae emisit, Apostolica auctoritate nostra plene confirmamus, ac si litterae Apostolicae sub plumbo eam in rem jam forent expeditae.

Nos autem Orationem hanc concludere nequaquam possumus, quin Cardinali Legato nostro testimonium quod debemus, amplissimum gesti ab eo tanta cum adprobatione nostra muneris praebeamus. Neque vero a ferendo hoc testimonio prohibemur egregii viri modestia: nam quod ipse laudari se aegre patiatur, non idcirco nos ab expromendo, pro veritate, animi Nostri sensu abstinendum nobis esse judicamus, imo vero ad id excitari nos vehementius ac propemodum impelli sentimus. Ejus quidem viri justitia, probitas, ingenium, cum nostram ei benevolentiam merito conciliaverint, usque ab initio Ponti-

ficatus Nostri cum nobis consiliorum nostrorum participem, atque adjutorem nostrae administrationis adjunximus. Quod si nihil acerbius accidere Nobis olim potuit necessitate illa, qua nobis adacti, a munere quod gerebat Nostri a Secretis Status removeri illum, tanta tamen cum ejus gloria, passi fuimus, pari certe cum animi nostri gaudio, vix libera Nobis facta est id praestandi potestas, ad illud eum revocavimus. Cum autem novis in Gallia, dum communi captivitate detineremur, constantiam, et fidelitatem suam in Nos, atque in hanc Sanctam Sedem argumentis probasset, auctus Legatione difficultatibus et labore plena, nostrum de se judicium et expectationem non fefellit, siquidem exquisita in mandatis nostris exequendis diligentia, ac fide, atque in tuendis S. Sedis juribus ac rationibus incenso studio, rem ita confecit, ut de Apostolica hac Sede egregio eum esse meritum judicemus. Quare nisi illum ex hoc loco publice laudaremus, gratumque animum in eum nostrum testatum solemniter faceremus, justitiae debito prorsus Nos deesse videremur.

2